
Inches
Centimetres
Colour Chart #13
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
DANES-PICTA.COM
ALTRICHTER
Der Reserveoffizier
R
G
B
WH
GR
BL
Grey Scale #13
C
M
Y
K
A
B
Part Code ST1316

ALTRICHTER

Der Reserveoffizier

Der Reserveoffizier

Der Reserveoffizier

Ein Handbuch
für den Offizier und Offizieranwärter
des Beurlaubtenstandes
aller Waffen

Von

Friedrich Altrichter
Oberst im Heere

Sechste, durchgesehene Auflage

1938

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Berlin

355.57
1869

Vom Verfasser sind noch folgende Werke erschienen:
„Die seelischen Kräfte des deutschen Heeres im Frieden und im Weltkriege“,
„Die kampfbereite Kompanie“, beide Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin,
und „Das Wesen der soldatischen Erziehung“, Verlag G. Stalling, Oldenburg

Alle Rechte
aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht
sind vorbehalten

BIBLIOTEKA
HIST. WOJSK.

Biblioteka
38767/2

Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei, Berlin SW 68

Vorwort zur sechsten Auflage.

Die neue Auflage ist in Übereinstimmung mit den inzwischen erschienenen Bestimmungen gebracht worden.

Dresden, im Oktober 1937.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Die allgemeinen Dienstverhältnisse des Reserveoffiziers und Reserveoffizieranwärters.

Seite

I. Abschnitt. Wehrverfassung . . . . 1—5

A. Die allgemeine Wehrpflicht 1
B. Durchführung der Wehrpflicht 2
C. Ausscheiden aus der Wehrmacht 3
D. Ergänzung der Wehrmacht 4
E. Wehrüberwachung 5
F. Übungen 5

II. Abschnitt.

Die Pflichten und Rechte des Soldaten . 6—10

A. Die allgemeinen Pflichten des Deutschen Soldaten 6
B. Der Eid 8
C. Die besonderen Pflichten und Rechte des Soldaten 8
1. Heiratserlaubnis 8
2. Verbot politischer Betätigung 9
3. Mitgliedschaft von Vereinigungen 9
4. Erlaubnis zu einer Nebenbeschäftigung 9
5. Übernahme von Vormundschaften und Ehrenämtern . . 9
6. Pflicht zur Geheimhaltung 9
7. Innehaltung des Zapfenstreichs 9
8. Rechte und Vergünstigungen 9

III. Abschnitt.

Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes (d. B.) 11—23

A. Aufgaben und Bedeutung der Stellung des Offizierkorps des Beurlaubtenstandes 11
B. Die geistige Haltung des Offizierkorps des Beurlaubtenstandes 13
C. Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes des Heeres . . 15
1. Auswahl 15
2. Ergänzung 15
3. Offiziervorschlag 17

Seite

4. Beförderungen der Reserveoffiziere 17
5. Überführung zur Landwehr und Dienstverhältnisse in der Landwehr 18
6. Entlassung des Offiziers d. B. 18

D. Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine 18

1. Gliederung 18
2. Ergänzung 19
3. Beförderungen des Marineoffiziers des Beurlaubtenstandes 20
4. Landwehr 20
5. Territoriale Unterstellung 20

E. Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der Luftwaffe 20

1. Ergänzung 20
2. Pflichtübungen 21
3. Beförderungen 22
4. Überführung in die Landwehr und Dienstverhältnisse in der Landwehr 22
5. Sonstiges 23

IV. Abschnitt. Der Offizier des Beurlaubtenstandes 24—47

A. Pflichten gegenüber dem Wehrbezirkskommando 24

1. Meldungen 24
2. Teilnahme an allen Veranstaltungen zur dienstlichen Weiterbildung 24
3. Ausbildung der Offiziere d. B. der Luftwaffe 24
4. Einberufung zu Übungen bei der Truppe 25
5. Verhalten bei Umzug in den Bereich eines anderen Wehrbezirkskommandos 25
6. Genehmigung zur Verheiratung 25
7. Gesuche 25

B. Allgemeine Pflichten und Rechte während der Übung . . . 26

1. Vorbereitung zur Übung 26
2. Eintreffen beim Truppenteil 26
3. Dienstliche Verwendung 27
4. Anzug 27
5. Recht und Pflicht des Offiziers d. B. zum Tragen der Uniform 35
6. Gebührnisse 38
7. Fürsorge 38
8. Dienstliche Aufwartung (Burschen) 38
9. Abschluß der Übung 39

C. Der Offizier des Beurlaubtenstandes als Untergebener . . 39

D. Der Offizier des Beurlaubtenstandes als Kamerad 41

E. Der Offizier des Beurlaubtenstandes als Vorgesetzter und Erzieher 42

F. Der Offizier des Beurlaubtenstandes und die Mobilmachung 44

1. Allgemeines 44
2. Vorbereitung für die Mobilmachung 44
   a) Bekleidung und Ausrüstung 44
   b) Unterbringung der Bekleidung und Ausrüstung . . 45

Seite

G. Reiterliche Weiterbildung 46
H. Recht zur Führung des militärischen Dienstgrades 47
I. Beurlaubung des Offiziers des Beurlaubtenstandes ins Ausland 47
K. Entlassungsanträge aus der Reichsangehörigkeit 47

V. Abschnitt. Der Reserveoffizieranwärter 48

A. Pflichten des Reserveoffizieranwärters gegenüber dem Wehrbezirkskommando 48

VI. Abschnitt. Wahrung der Ehre . . . 49—54

A. Einleitung 49
B. Der Ehrenrat 49
C. Durchführung von Ehrenangelegenheiten 50
1. Zuständigkeit 50
2. Das Ehrenprüfverfahren 50
3. Das Ehrenverfahren 51
D. Verhalten bei Ehrenhändeln 51
1. Beleidigungen und tätlicher Angriff 51
2. Verhalten des Ehrenrats bei Ehrenhändeln 53

VII. Abschnitt. Disziplinarstrafordnung . 55—63

A. Allgemeines 55
B. Umfang der Disziplinarstrafgewalt 55
C. Übersicht über die Disziplinarstrafgewalt 56
D. Die Handhabung der Disziplinarstrafgewalt 56
E. Vollstreckung der Disziplinarstrafen 61
F. Beschwerden über Disziplinarstrafen 62
G. Strafbücher 62
H. Disziplinarunterstellung der Angehörigen des Beurlaubtenstandes 63

VIII. Abschnitt. Militärgerichtswesen . 64—73

A. Allgemeines 64
B. Umfang der Militärgerichtsbarkeit 64
C. Ausübung der Militärgerichtsbarkeit 66
D. Das Verfahren 67
1. Das Ermittlungsverfahren 67
2. Die Hauptverhandlung 68
3. Strafverfügung 70
4. Sicherungsverfahren 70
5. Ordentliche Rechtsmittel 71

Seite

6. Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil geschlossenen Verfahrens 71
7. Strafvollstreckung 72
8. Kosten des Verfahrens 73
9. Gnadengesuche 73
10. Weitere Aufgaben der Militärgerichte 73

IX. Abschnitt. Beschwerdeordnung . . 74—79

A. Grundsätzliches 74
B. Beschwerdegrund 74
C. Fristen 75
D. Einleitung der Beschwerde 76
E. Entscheidung 77
F. Beschwerde über die Entscheidung 78
G. Weitere Bestimmungen der Beschwerdeordnung 78

X. Abschnitt. Schriftverkehr . . . . 80—88

A. Allgemeines 80
1. Ausdruck 80
2. Schrift und Zahlen 80
3. Geheimhaltung 80

B. Taktische Befehle und Meldungen 80

C. Zeichnungen 82
Skizze, Kroki, Ansichtsskizze 82

D. Dienstschreiben 82
1. Kopf 82
2. Anschrift 83
3. Inhalt 83
4. Unterschrift 83
5. Anlagen 84
6. Urschriftverkehr 84

E. Sonstige Dienstschreiben 85
1. Lebenslauf 85
2. Tatbericht 85
3. Verhandlungen 85

F. Dienstsiegel, Dienststempel, Briefstempel 85

G. Schriftverkehr in eigenen Angelegenheiten (Muster) . . . 86
1. Meldung an das Wehrbezirkskommando 87
2. Danksagung für Einladung 87
3. Schreiben an einen unbekannten älteren Kameraden . . 87
4. Gesuch eines Reserveoffiziers um Befreiung von einer Übung 87
5. Meldung über ein dienstliches Vorkommnis 88
6. Krankmeldung 88
7. Drahtmeldung 88

Zweiter Teil.

Der Reserveoffizier und Reserveoffizieranwärter im Truppendienst.

Seite

I. Abschnitt . . . . . 89—95

Die Dienstobliegenheiten des Reserveoffiziers bei der Truppe 89

1. Abhaltung des Dienstunterrichts 89
2. Als Exerzierlehrer 90
3. Als Leiter des Schießdienstes 92
4. Als Leiter des Gefechtsdienstes 93
5. Als Zugführer im Gefecht 94
6. Als Aufsichtshabender beim Spezialdienst 95
7. Als Aufsichtshabender beim Sport 95

II. Abschnitt . . . . . 96—109

Der Reserveoffizieranwärter im Dienst der Truppe 96

1. Allgemeines 96
2. Korporalschaftsführer 97
   a) Erziehungsgrundsätze 97
   b) Korporalschaftsbuch 99
   c) Todesfall oder plötzliche schwere Erkrankung eines Mannes 99
   d) Behandlung betrunkener Untergebener 100
   e) Diebstahl in der Korporalschaft 100
   f) Behandlung der Waffen 101
   g) Sorge um die Bekleidung in der Korporalschaft . . 101
3. Der Unteroffizier vom Dienst 103
4. Der Oberfeldwebel und die Funktionsunteroffiziere . . 105
5. Als Gehilfe bei der Ausbildung 106
   a) Exerzieren 106
   b) Schulschießen 108
   c) Als Führer einer Abteilung 109

III. Abschnitt. Standortdienst . . . . 110—130

A. Allgemeine Standortangelegenheiten 110

1. Zapfenstreich und Wecken 110
2. Einhalten der Nachtruhe 110
3. Gerichtsdienst 110
4. Kirchgang 111
5. Trauerfeiern 111
6. Führen von Schußwaffen 111
7. Flaggenparade 112

B. Standortwachdienst 113

1. Allgemeines 113
2. Wachanzug 113
3. Die Wachen 114
4. Vorgesetzte der Wachen, Posten und Streifen 116
5. Aufziehen, Einteilen und Ablösen der Wachen 117
6. Ausstattung der Wachen mit Wachbuch, Vorschriften usw. 119

Seite

7. Ausrüstung der Wachen, Posten und Streifen 120
8. Ehrenbezeigungen der Wachen 121
9. Pflichten des Wachhabenden 122
10. Pflichten der Posten (Postenanweisung) 123
11. Aufziehen und Ablösen der Posten 125
12. Ehrenbezeigungen der Posten 126
13. Innen- und Außenstreifen 127
14. Straßenstreifen 128
15. Offizier vom Ortsdienst, Offizier vom Regiments- usw. Dienst 129
16. Üben des Wachdienstes 130

IV. Abschnitt.

Militärisches Rang- und Vorgesetztenverhältnis. . 131—147

A. Die Rangklassen 131

1. Rangklassen und Dienstgrade der Soldaten 131
   1. Rangklassen und Dienstgrade beim Heere 131
      I. Rangklassen der Offiziere 131
      II. Rangklassen der Unteroffiziere 131
   2. Rangklassen und Dienstgrade bei der Luftwaffe . . 133
      a) Rangklassen der Offiziere 133
      b) Rangklassen der Unteroffiziere 133
      c) Dienstgrade der Mannschaften 133
   3. Rangklassen und Dienstgrade bei der Kriegsmarine 133
      I. Rangklassen der Offiziere 133
      II. Rangklassen der Unteroffiziere 134
2. Rangverhältnisse der Wehrmachtbeamten 134

B. Vorgesetztenverhältnis 137

1. Allgemeines Vorgesetztenverhältnis 137
2. Vorgesetztenverhältnis auf Grund besonderer Dienststellung 137
3. Vorgesetztenverhältnis auf Grund eigener Erklärung . . 139

C. Ehrenbezeigungen und Grußpflichten 140

1. Allgemeines 140
2. Ehrenbezeigungen des einzelnen 140
3. Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen 142
4. Meldungen von Kommandos und Truppenteilen 144
5. Grußpflichten 145
6. Ausführung der Ehrenbezeigungen 146

V. Abschnitt. Festnahmerecht . . . . 148—152

A. Festnahmerecht durch jedermann 148

B. Festnahmerecht der Wachen und Posten aus eigener Machtvollkommenheit 148

C. Festnahmerecht der Polizei gegenüber den Angehörigen der Wehrmacht 150

Seite

VI. Abschnitt. Waffengebrauch . . . 153—154

A. Umfang des Waffengebrauches 153
B. Maß und Art des Waffengebrauches 154

VII. Abschnitt. Urlaub, Kommando, Erkrankung . 155—161

A. Urlaub 155
1. Urlaubsarten 155
2. Erholungsurlaub 155
3. Sonderurlaub 155
4. Sonntagsurlaub 156
5. Nachturlaub 156
6. Reisetage 156
7. Urlaubsschein 157
8. Beurlaubung des Reserveoffiziers während der Übung . 157
9. Sonderbestimmungen 157
10. Das Tragen bürgerlicher Kleidung aktiver Soldaten . . 158
11. Schlußbemerkung 159

B. Kommando 160

C. Erkrankung 161
1. Erkrankung im Standort 161
2. Erkrankung auf Urlaub 161

Dritter Teil.

Truppe, Führung und Gefecht.

I. Abschnitt. Wehrsysteme und Heeresstärken 162—164

A. Das Grundsätzliche der Wehrsysteme 162
B. Wehrsysteme und Heeresstärken der verschiedenen Staaten zwischen 176/177

II. Abschnitt. Gliederung der Wehrmacht 165—175

A. Das Heer 165
1. Territoriale Gliederung 165
2. Truppengliederung 166
3. Sonstige Behörden und Einrichtungen 169

B. Die Kriegsmarine 169
1. Dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine unterstellte Kommandobehörden 169
2. Dem Flottenkommando unterstellte Befehlshaber 169
3. Den Marinestationskommandos unterstellte Marineteile . 170

C. Die Luftwaffe 170
1. Territoriale Gliederung 170
2. Truppengliederung 173
3. Sonstige Einrichtungen 175
4. Ziviler Luftschutz 175
5. Besonderes 175

Seite

III. Abschnitt. Bewaffnung . . . . . 176—180

A. Die Waffen des Heeres 176
1. Die Waffen der Infanterie 176
2. Die Waffen der Reiterei 177
3. Die Waffen der Artillerie 177
4. Die Waffen gepanzerter Kampffahrzeuge 179

B. Die Waffen der Luftwaffe 179
1. Die Flakartillerie 179
2. Bewaffnung der Flugzeuge 179

C. Die Waffen der Kriegsmarine 180
1. Küstenartillerie 180
2. Schiffsartillerie 180

IV. Abschnitt. Gliederung und Bewaffnung der Infanterieeinheiten ausländischer Mächte . . . 181—185

1. Die Gruppe 181
2. Der Zug 183
3. Die Kompanie 184
4. Das Bataillon 184
5. Das Regiment 185

V. Abschnitt.

Aufgaben und Kampfesweise der Waffengattungen 186—206

A. Heer 186
1. Infanterie 186
2. Reiterei 193
3. Artillerie 194
4. Kraftfahrkampftruppen 200
5. Chemische Truppe 202
6. Pioniere 203
7. Nachrichtentruppen 203
8. Kraftfahrtruppen 203
9. Sanitäts- und Veterinärtruppen 203

B. Luftwaffe 204
1. Fliegertruppe 204
2. Flakartillerie 205
3. Luftnachrichtentruppe 206

VI. Abschnitt. Führung und Gefecht . . . 207—223

A. Winke für Befehlserteilung 207
1. Allgemeines 207
2. Befehlsbeispiele für die Gefechtsführung eines Bataillons. 207
3. Befehlsbeispiele für die Gefechtsführung einer Artillerieabteilung 209

Seite

B. Aufklärung 209
1. Operative Aufklärung 209
2. Taktische Aufklärung 209
3. Gefechtsaufklärung 209

C. Marschsicherung 209
1. Grundsätze 209
2. Beispiel für den Vormarschbefehl eines Regiments. . . . 211
3. Darstellung des Marschbandes eines verstärkten Infanterie-Bataillons als Vorhut 213

D. Entfaltung 214
1. Allgemeines 214
2. Gesichtspunkte für den Entfaltungsbefehl eines Bataillons 214
3. Weitere Maßnahmen während der Entfaltung. 214

E. Angriff 215
1. Angriffsarten 215
2. Angriffsverfahren 215
3. Grundsätze für die Durchführung des Angriffs 215
4. Gesichtspunkte für den Angriffsbefehl eines Bataillons. . 216

F. Verteidigung 217
1. Begriffsbestimmungen 217
2. Die Besetzung der Stellung. 218
3. Grundsätze für die Führung der Verteidigung. 218
4. Gesichtspunkte für einen Bataillonsbefehl zum Einrücken in die Verteidigungsstellung. 219
5. Darstellung einer Verteidigungsstellung (Anhalt) 220

G. Hinhaltender Widerstand 221
1. Grundsätze 221
2. Einsatz der Kräfte 221
3. Durchführung des Kampfes 221
4. Gesichtspunkte für einen Bataillonsbefehl für den hinhaltenden Widerstand 222

VII. Abschnitt. Truppennachrichtenwesen . . 224—226

A. Aufgaben der Truppennachrichtenverbände 224

B. Die Truppennachrichtenmittel 224
1. Fernsprecher 224
2. Blinkgerät 225
3. Funksprechgerät (Kurzwellengerät). 225
4. Winkerstäbe 226
5. Fliegertücher 226

C. Die Truppennachrichtenverbände 226
1. Gliederung der Bataillons-Nachrichtenstaffel 226
2. Gliederung des Regiments-Nachrichtenzuges 226

Bibliothek

Seite

VIII. Abschnitt. Gaskrieg . . . . . 227—231

A. Die Gaskampfstoffe 227
1. Arten 227
2. Wirksamkeit 227

B. Gasschutz 230
1. Gasmaske 230
2. Schutz der Unterkünfte gegen Gasangriffe 230

IX. Abschnitt.
Taktische Truppenzeichen und Zeichen . 232—239

A. Die taktischen Truppenzeichen 232
B. Armzeichen 237
C. Zeichen mit Gewehr und Stahlhelm 237
D. Sichtzeichen 238
E. Leuchtzeichen 238
F. Morsezeichen 238

Anhang . . . . . 240—241

Der Offizier d. B. und die Soldatenbünde 240
Luftwaffe-Abzeichen auf den Achselklappen 242
Flaggen . . . . . zwischen 208/209
Dienstgrade und Abzeichen des Heeres . . . . . } zwischen 224/225
Dienstgrade und Abzeichen der Kriegsmarine . . . } zwischen 224/225
Dienstgrade und Abzeichen der Luftwaffe . . . . . } zwischen 224/225

Erster Teil.

Die allgemeinen Dienstverhältnisse des Reserveoffiziers und Reserveoffizieranwärters.

I. Abschnitt. Wehrverfassung.

A. Die allgemeine Wehrpflicht.

Durch das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 ist in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wiedereingeführt worden. Mit dieser geschichtlichen Tat hat das deutsche Volk die schmachvollen Fesseln des Diktats von Versailles abgestreift, seine nationale Ehre wiedergewonnen und die Voraussetzungen für eine Weltgeltung geschaffen, die seiner Größe, der Volkszahl sowie seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung entspricht.

Das Wesen der allgemeinen Wehrpflicht besteht darin, daß **die Wehrfähigen ohne Rücksicht auf Bildung, Stand oder Vermögen nach gleichen Grundsätzen zum Wehrdienst** herangezogen werden. Somit beruht die Wehrmacht auf den Grundgedanken nationalsozialistischer Weltanschauung, und zwar nicht nur der Idee nach, sondern auch im praktischen Erleben und Vorleben. Die soldatische Pflichtenlehre beschränkt sich nicht nur auf die Wehrmacht, sondern sie ist Richtschnur und Vorbild für das ganze, in der geistigen Haltung des Kriegertums geeinte deutsche Volk.

Diese Einigung, eine einzig dastehende Erscheinung in der deutschen Geschichte, ist erzielt worden durch die gewaltige Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung. Die innere Formung des deutschen Menschen beginnt bereits beim Pimpf, setzt sich über die HJ., die SA., SS. und die übrigen Organisationen der NS. Arbeiterpartei bis zum Arbeitsdienst fort. Die Wehrmacht ist dann die letzte Schule des deutschen Mannes zur Volksgemeinschaft und Vaterlandsliebe sowie zu den Soldatentugenden der Tapferkeit, der Pflichterfüllung, des Gehorsams und der Kameradschaft.

Die **Bedeutung** der allgemeinen Wehrpflicht beruht darauf, daß sie nicht nur die größtmögliche Kopfzahl, sondern **auch die sittliche Kraft der gesamten Nation in den Dienst der Landesverteidigung stellt.** Die Verwirklichung des Gedankens, daß Wehrdienst Ehrendienst am Volke ist, übt einen tiefgehenden Einfluß auf Denken und Fühlen der Bevölkerung aus. Die völlige und unbedingte Unterordnung des einzelnen unter die große Idee der Pflicht gegen das Vaterland wirkt wie ein einigendes Band und läßt die Unterschiede

der Lebensansprüche und Lebensanschauungen zurücktreten. Der Glaube an die Erhabenheit des gemeinsamen Zieles schweißt die Einzelpersönlichkeiten zu einer seelischen Gemeinschaft zusammen. Die militärische Erziehung ist nicht nur auf die Aneignung der äußerlichen soldatischen Fertigkeiten und Kenntnisse gerichtet, sondern, darüber hinaus, auf die geistigen und sittlichen Kräfte des Mannes und die Entwicklung seiner Staatsgesinnung.

Die militärische Erziehungsarbeit ist leicht im Hinblick auf die geistige Haltung der Wehrpflichtigen im Dritten Reich. Jeder militärische Führer muß und wird diese Haltung mit Freude und Dankbarkeit begrüßen. Es ist ein großer Unterschied, ob er Soldaten auszubilden hat, die marxistisch verseucht oder — im Sinne der früheren bürgerlichen Parteien — weltanschaulich zerrissen sind, oder ob er vor eine Gemeinschaft hintritt, die sich zu denselben Werten bekennt wie er selbst. Stets muß er sich vergegenwärtigen, daß nur aus der nationalsozialistischen Grundhaltung heraus jener Wehrgeist und Wehrwille entstehen konnte, der den Aufbau der Wehrmacht ermöglichte und ihre vom Geistigen her begründete Schlagkraft für die Zukunft erhält.

B. Durchführung der Wehrpflicht.

Die Einzelheiten der Durchführung der Wehrpflicht sind im Wehrgesetz enthalten, das am 21. Mai 1935 in Kraft getreten ist.

Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig. Im Kriege ist darüber hinaus auch jede Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

1. **Ausgeschlossen wegen Wehrunwürdigkeit von der Erfüllung der Wehrpflicht ist,** wer

a) mit Zuchthaus bestraft ist,
b) nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist,
c) den Maßregeln der Sicherung und Besserung nach § 42a des Reichsstrafgesetzbuches unterworfen ist,
d) durch militärgerichtliches Urteil die Wehrwürdigkeit verloren hat,
e) wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft ist.

Ausnahmen zu 1 c) und e) kann der Reichskriegsminister zulassen.

2. **Zurückstellungen sind möglich:**

a) wegen Überzähligkeit,
b) wegen zeitlicher Untauglichkeit,
c) wegen schwebenden Verfahrens, das von Einfluß auf die Wehrunwürdigkeit ist,
d) wegen besonderer häuslicher, wirtschaftlicher oder beruflicher Gründe.

3. **Wehrpflichtausnahmen erstrecken sich:**

a) auf völlig untaugliche Dienstpflichtige,
b) Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe empfangen haben.
c) Ein Jude kann keinen aktiven Wehrdienst leisten. Jüdische Mischlinge können nicht Vorgesetzte in der Wehrmacht werden. Die Dienstleistung der Juden im Kriege bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

4. **Die Wehrpflicht** dauert vom vollendeten 18. Jahre bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März. Im Kriege ist der Reichskriegsminister ermächtigt, den Kreis der für die Erfüllung der Wehrpflicht in Betracht kommenden Männer zu erweitern.

Die Wehrpflicht wird durch den **Wehrdienst** erfüllt. Dieser umfaßt:

a) **Den aktiven Wehrdienst.** Im aktiven Wehrdienst stehen
1. die Wehrpflichtigen während der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht,
2. aktive Offiziere und solche Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig länger als zu Ziffer 1 dienen,
3. die aktiven Wehrmachtbeamten,
4. die aus dem Beurlaubtenstande zu Übungen oder sonstigem aktiven Wehrdienst einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und Wehrmachtbeamten.

b) **Den Wehrdienst im Beurlaubtenstande.** Im Beurlaubtenstande stehen die Angehörigen der Reserve, der Ersatzreserve, der Landwehr.

5. **Zeiteinteilung des Wehrdienstes:**

1. **Aktive Dienstzeit:** Sie beginnt in dem Kalenderjahr, in dem der Dienstpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet.
Erfüllung des Arbeitsdienstes ist Voraussetzung.
Freiwilliger Eintritt ist schon früher möglich.
Dauer der Dienstzeit bestimmt der Führer und Reichskanzler.
Bei Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer haben die Wehrpflichtigen die entsprechende Zeit nachzudienen, falls sie nicht aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden müssen, s. C, 2.
2. **Reserve:** Zu ihr gehören die Wehrpflichtigen nach Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden.
3. **Landwehr:** Zu ihr gehören die Wehrpflichtigen vom 1. April des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden, bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.
4. **Die Ersatzreserve** gliedert sich in die Ersatzreserve I und II.
In die Ersatzreserve I werden die als überzählig zurückgestellten Tauglichen überführt.
Der Ersatzreserve II sind die beschränkt Tauglichen und alle übrigen Wehrpflichtigen zuzuweisen mit Ausnahme der Wehrunwürdigen und nicht zum Wehrdienst Heranzuziehenden.
5. **Den Landsturm** bilden die Jahrgänge im Alter über 45 Jahre, falls sie im Kriege vom Reichskriegsminister aufgeboten werden.

C. Ausscheiden aus der Wehrmacht.

Für das Ausscheiden aus der Wehrmacht bestehen folgende Möglichkeiten:

1. **Zeitgerechte Entlassung,**
2. **Ausscheiden von Rechts wegen** (auf Grund eines gerichtlichen Urteils), wenn erkannt wird:
a) nach dem M. St. G. B. auf Verlust der Wehrwürdigkeit,
b) auf Gefängnis von längerer als einjähriger Dauer wegen einer vorsätzlich begangenen Tat,
c) auf Unfähigkeit zum Bekleiden öffentlicher Ämter.
3. **Entlassung aus besonderen Gründen.**

Zu 1. Aus dem aktiven Wehrdienst werden entlassen:

a) Soldaten nach Ablauf ihrer durch den Führer und Reichskanzler festgesetzten aktiven Dienstpflicht,

b) Unteroffiziere und Mannschaften nach Ablauf der über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig eingegangenen Dienstverpflichtung.

Der Reichskriegsminister kann, wenn dienstliche Verhältnisse es erfordern, die Soldaten auf begrenzte Dauer in der Wehrmacht zurückbehalten und Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes zum aktiven Wehrdienst wieder einberufen.

Zu 2. Zu den besonderen Entlassungsgründen rechnen:

a) Irrtümliche Einziehung von Personen, die von der Wehrpflicht ausgeschlossen sind oder nicht zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden durften,

b) Entmündigung und Stellung unter vorläufige Vormundschaft,

c) Eintreten von Dienstunfähigkeit,

d) mangelnde Eignung für die Dienststelle,

e) unehrenhafte Handlungen, sofern nicht Wehrunwürdigkeit vorliegt,

f) eigener Antrag in begründeten Fällen,

g) Offiziere können außerdem aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, wenn für sie keine Verwendung mehr besteht.

D. Ergänzung der Wehrmacht.

Die Wehrpflichtigen werden durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht erfaßt.

Zur Durchführung des Ersatzwesens ist das Deutsche Reich in Wehrbezirke eingeteilt, die den Wehrersatzinspektionen unterstehen.

Als Grundlage für das **Ersatzverfahren** werden namentliche Personennachweise angelegt und laufend geführt. In die Personennachweise werden ausnahmslos alle männlichen Reichsangehörigen des Geburtsjahrganges aufgenommen, der für die Musterung und Aushebung bestimmt ist. Die Eingetragenen heißen **Dienstpflichtige.**

Das Erfassungsverfahren wird von den polizeilichen Meldebehörden und von den Standesämtern durchgeführt. Die Polizeibehörde erfaßt die Dienstpflichtigen an ihren Wohnsitzen oder ihrem dauernden Aufenthalt. Das Standesamt erfaßt sie zur Ergänzung des polizeilichen Verfahrens an ihrem Geburtsort.

Die **Musterung** der Dienstpflichtigen erfolgt durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht in Verbindung mit den polizeilichen Meldebehörden.

Die Dienstpflichtigen erhalten eine Aufforderung zur Musterung, bei der die Tauglichkeit durch ärztliche Untersuchung festgestellt und die Wehrwürdigkeit sowie die Abkömmlichkeit geprüft wird. Die tauglichen Dienstpflichtigen werden darauf durch die Ersatzdienststellen den Teilen der Wehrmacht bzw. den einzelnen Waffengattungen zugeteilt.

Die **Aushebung** findet für das Heer und bei der Luftwaffe im Herbst statt.

Sie geschieht in der Form, daß die zum aktiven Dienst bestimmten Dienstpflichtigen den schriftlichen Einberufungsbefehl erhalten. Die Überzähligen erhalten einen Ersatzreserve-I-Schein. Die Angehörigen der Ersatzreserve I, Marine- und Luftwaffenersatz-

reserve I können im ersten Jahr ihrer Zugehörigkeit zur Ersatzreserve I nachträglich zur Deckung von Ausfällen, ferner in den zwei nächsten Jahren bei Bedarf noch zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Im übrigen werden sie innerhalb der ersten drei Jahre zur kurzfristigen Ausbildung (Ersatzreserveausbildung) einberufen. Soweit die Angehörigen der Marineersatzreserve I im zweiten Jahr nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder zur Ersatzreserveausbildung in der Kriegsmarine einberufen werden, können sie hierzu im Heere herangezogen werden. Die im Heere Ausgebildeten stehen der Kriegsmarine im Mobilmachungsfall zur Verfügung. Dies gilt sinngemäß für die Angehörigen der Luftwaffenersatzreserve I und ihre Einberufung zur Luftwaffe.

Die Einziehung dieser beiden Wehrmachtteile erfolgt zum 1. November. Die Kriegsmarine hat für die verschiedenen Laufbahnen verschiedene Einstellungstermine: am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und am 1. Oktober.

Freiwillige Meldung vor Beginn der Wehrpflicht ist statthaft. Der Freiwillige meldet sich schriftlich bei dem für seinen Wohnort zuständigen Bezirkskommando unter Angabe des Truppenteils, bei dem er dienen will.

Bei der **Kriegsmarine** sind die Bewerbungen Freiwilliger entweder an den II. Admiral der Ostsee in Kiel oder an den II. Admiral der Nordsee in Wilhelmshaven zu richten.

Die Bewerbungsschreiben für den freiwilligen Eintritt bei der Luftwaffe sind entweder an das zuständige Wehrbezirkskommando oder an den zuständigen Luftkreis zu richten.

Gesuche zum freiwilligen Eintritt müssen in der Regel bis Mitte Juni eingereicht sein, weil mit Beginn der Musterung ihre Berücksichtigung nicht mehr erfolgen kann.

E. Wehrüberwachung.

Alle Wehrpflichtigen unterliegen der Wehrüberwachung. Sie wird durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht im Zusammenwirken mit den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung durchgeführt. Die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes werden in der Regel einmal jährlich zu Wehrversammlungen zusammengerufen, von deren Teilnahme nur die Ersatzdienststellen befreien können.

Während der Dauer der Wehrversammlungen, im dienstlichen Verkehr mit den Ersatzdienststellen und beim Tragen der Uniform eines Wehrmachtteils sind die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes der militärischen Befehlsgewalt unterworfen.

F. Übungen.

Der Reichskriegsminister kann die Wehrpflichtigen der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr zu Übungen einberufen und Vorschriften für ihre sonstige Weiterbildung erlassen.

II. Abschnitt.
Die Pflichten und Rechte des Soldaten.

A. Die allgemeinen Pflichten des Deutschen Soldaten.

Die Fassung der untenstehenden „Pflichten des Deutschen Soldaten" stammt vom 25. Mai 1934. Sie wurde notwendig im Hinblick auf die durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung erfolgte Umstellung des Staatswesens. Vorläufer der jetzigen Berufspflichten waren die Fassungen vom 23. Mai 1930 und vom 2. März 1922. Hervorgegangen sind diese aus den sogenannten Kriegsartikeln.

In dem Großen Kurfürsten erblicken wir den Urheber der ersten brandenburgisch-preußischen Kriegsartikel. Unter seiner Regierung erhielt das Heer durch die Vereidigung der Truppe auf den Landesherrn und nicht wie bisher auf die Obersten den Charakter eines Staatsheeres. Im Zusammenhang mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erließ Friedrich Wilhelm III. neue Kriegsartikel, deren Hauptkennzeichen die Abschaffung der körperlichen Strafen war. Im Jahre 1842 erfuhren sie eine nochmalige Änderung, und am 31. Oktober 1872 wurden sie den veränderten Verhältnissen des neuen Deutschen Reiches angepaßt, bis sie vor dem Weltkriege ihre letzte Form am 22. September 1902 erhielten.

Die Kriegsartikel waren früher die Pflichtenlehre und zugleich das Strafgesetzbuch des Soldaten. Mit Einführung eines besonderen Militär-Strafgesetzbuches unter Friedrich Wilhelm IV. enthielten sie nur noch die Pflichtenlehre. Dabei hatten sie nicht nur den Zweck, den Soldaten mit den ihm obliegenden einzelnen Pflichten bekannt zu machen, sondern auch mit den Strafen für Pflichtverletzungen und den Belohnungen für treue Pflichterfüllung.

Die Einführung des uns durch das Versailler Diktat aufgezwungenen 100 000-Mann-Heeres führte durch die Eigenart dieses Heeres im Verein mit der Veränderung der Staatsverhältnisse zu einer erheblichen Änderung des Inhalts der soldatischen Pflichten. Rein äußerlich wurde der Name „Kriegsartikel für das Heer" ersetzt durch die Bezeichnung „Die Berufspflichten des Deutschen Soldaten". Alle monarchischen Beziehungen fielen fort. Ebenso unterblieben die Hinweise auf die Strafen für Verletzungen der Pflichten. Entscheidend in den Vordergrund traten dafür die moralischen Elemente des Soldatentums.

Die Formung vom 23. Mai 1930 war der Versuch, das Heer schärfer auf den republikanischen Staatsgedanken auszurichten.

Mit der Neufassung der „Pflichten des Deutschen Soldaten" am 25. Mai 1934 ist der Schlußstrich unter einen Abschnitt der Heeresgeschichte gezogen, in dem die Wehrmacht abseits vom Leben der Nation nur ihren eigenen Gesetzen lebte, dabei argwöhnisch bewacht von den parlamentarischen Parteien. Nunmehr ist sie wieder mitten hineingestellt in das Leben des Volkes, dessen Ideale und Lebenssätze die ihren sind. Sie schöpft ihre Kraft aus dem lebendigen

Strom des völkischen Lebens und ist das Sinnbild der Ehre und des Lebenswillens des Deutschen Reiches.

Eine Eigentümlichkeit in der äußeren Entwicklung der soldatischen Pflichtenlehre ist ihre immer kürzer werdende Fassung. Während die Neubearbeitung der Kriegsartikel von 1872 noch 55 Artikel umfaßte, wurden sie 1902 auf 28 vermindert und sanken im Jahre 1922 auf 15 herab. Jetzt ist der Inhalt der Pflichten der Soldaten auf die denkbar kürzeste und einprägsamste Form gebracht. Er umfaßt nur noch die folgenden 8 Ziffern:

1. **Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit.**

   Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.
2. **Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.**
3. **Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.**
4. **Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams.**

   Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.
5. **Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.**
6. **Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.**
7. **Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein.**

   Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.
8. **Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht.**

   Charakter und Leistungen bestimmen seinen Weg und Wert.

In diesen acht Leitsätzen ist zunächst der Gedanke herausgearbeitet, daß **die Wehrmacht der alleinige Waffenträger** des Volkes und **der Soldatendienst ein Ehrendienst ist.** Die unlösbare Verbundenheit mit dem Volk, Vaterland und Geschichte künden die Worte: „Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit." Der gesamte übrige Inhalt, der sich an die unvergänglichen Tugenden des Soldatentums richtet, ist von hohem Idealismus getragen. Weder von Strafen noch von Belohnungen ist mehr die Rede. Die unausgesprochene Erwartung ist, daß der Soldat aus innerer Überzeugung dient, erfüllt von heißer Liebe zu Volk und Vaterland und bereit, für diese Werte sein Leben einzusetzen. Ein

solcher Soldat findet wahrlich „größten Lohn und höchstes Glück im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht".

Der Offizier d. B., dem seine Aufgabe als Führer, Erzieher und Vorbild wirkliche Herzenssache ist, wird sich gründlich mit der Pflichtenlehre auseinanderzusetzen haben, einmal zur Selbsterziehung und dann, um ihren Inhalt seinen Leuten richtig vermitteln zu können. Diese Notwendigkeit wird sich vor allem im Kriege ergeben, wenn der Offizier d. B. mit der verantwortlichen Führung eines Truppenverbandes beauftragt wird. Je mehr er die Zeit im Frieden zu seiner inneren und äußeren Vorbereitung ausgenutzt hat, um so leichter wird er im Ernstfall die an ihn herantretenden psychologischen und praktischen Schwierigkeiten der Führung und Erziehung meistern.

B. Der Eid.

Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen."

Der Eid bildet den religiösen Unterbau der soldatischen Berufsethik. Er ist das wirksamste Mittel, um dem sittlichen Willen des Mannes zur Erfüllung seiner Pflichten die stärksten Antriebe zu geben. Mit obiger Eidesformel ist die persönliche Bindung an den höchsten Befehlshaber, die von den Zeiten des Großen Kurfürsten bis zum Zusammenbruch am Ende des Weltkrieges 1918 bestanden hatte, wiederhergestellt worden. In der Form des persönlichen Eides liegt die höchste verpflichtende Kraft, weil sie dem Soldaten am verständlichsten ist und das Gefühl der Mannentreue auslöst, das bei uns Deutschen von jeher eine hervorragende Rolle in der Moral des Kriegertums gespielt hat.

C. Die besonderen Pflichten und Rechte des Soldaten.

Mit dem Soldatentum ist das Zurücktreten der Person hinter der Sache sowie der Gedanke des Opferbringens untrennbar verbunden. Diese Notwendigkeit führt zu einer Reihe von einschränkenden Bestimmungen in der persönlichen Handlungsfreiheit der Soldaten, wie sie der sonstige Staatsbürger im allgemeinen nicht kennt. Diese Beschränkungen, die für die Schlagfertigkeit der Truppe unerläßlich sind, sind im wesentlichen im Wehrgesetz enthalten. Zu ihnen gehören:

1. **Die Heiratserlaubnis. Den aktiv dienenden Soldaten** darf ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter in besonderen Ausnahmefällen die Heiratserlaubnis vom Rgts.- usw. Kdr. erteilt werden. Allerdings dürfen solche Verheiratete über die aktive Dienstpflicht hinaus **nicht weiterdienen.** Sie können also nicht die Unteroffizierslaufbahn einschlagen. Ihnen steht auch nur die von der Gemeinde zu zahlende Unterstützung im Sinne der Familienunterstützungsverordnung vom 19. 12. 1935 zu. Demnach erhalten

sie weder Wohnungsgeldzuschuß noch Kinderzuschlag, sondern nur ihre Löhnung. **Die über die aktive Dienstzeit hinaus freiwillig dienenden Soldaten** bedürfen zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten. Diese Genehmigung wird nicht vor Vollendung des 25. Lebensjahres oder nach Ableistung einer 6jährigen Dienstzeit erteilt. Voraussetzung zur Heiratserlaubnis ist:

a) Schuldenfreiheit des Antragstellers und seiner Braut,
b) die Sicherstellung der Führung des Haushaltes in geldlicher Hinsicht,
c) die arische Abstammung der Braut.

Im übrigen soll die zukünftige Ehefrau eines jeden Angehörigen der Wehrmacht einen einwandfreien Ruf genießen, selbst achtbar und nicht staatsfeindlich gesinnt sein und einer ebensolchen Familie angehören.

2. **Das Verbot politischer Betätigung.** Zu diesem Verbot gehört auch die Anordnung, daß die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen oder zu einem der ihr angeschlossenen Verbände für die Dauer des aktiven Wehrdienstes ruht. Dasselbe ist der Fall hinsichtlich des Rechts zum Wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen des Reichs. Durch diese Regelung wird die Wehrmacht befähigt, sich mit ganzer Kraft ihrer Aufgabe der soldatischen Erziehung der Nation und der Verteidigung des Vaterlandes hinzugeben.

3. **Benötigung der Erlaubnis zur Mitgliedschaft von Vereinigungen jeder Art** sowie zur Bildung von Vereinigungen innerhalb und außerhalb der Wehrmacht. Zuständig für die Erteilung der Erlaubnis sind die nächsten Disziplinarvorgesetzten. Diese Bestimmung dient der Aufrechterhaltung der Mannszucht, da die Zugehörigkeit zu allen Vereinen verboten werden kann, die einen schädlichen Einfluß auf den Geist des Mannes und seinen Willen zum Gehorsam ausüben.

4. **Benötigung der Erlaubnis zu einer Nebenbeschäftigung.** Soldaten und Wehrmachtbeamte bedürfen der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten zum Betreiben eines Gewerbes für sich und ihre Hausstandsmitglieder und zur Übernahme einer mit einer Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung. Die Erlaubnis darf nur in begründeten Ausnahmefällen erteilt werden.

Diese Vorschrift findet auf die Personen des Beurlaubtenstandes in keinem Falle Anwendung.

5. **Benötigung der Erlaubnis zur Übernahme von Vormundschaften und Ehrenämtern** im Reichs-, Landes- oder Gemeindedienst. Die Erlaubnis darf von den Vorgesetzten nur in zwingenden Fällen versagt werden.

6. **Pflicht zur Geheimhaltung.** Sie erstreckt sich auf die Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes über dienstliche Angelegenheiten, deren Geheimhaltung erforderlich und angeordnet ist. Diese Verpflichtung bleibt auch nach dem Ausscheiden aus dem Dienst der Wehrmacht bestehen.

7. **Innehaltung des Zapfenstreichs** auf Grund der Urlaubsordnung. Mit dieser Regelung wird für die Soldaten die nötige Nachtruhe sichergestellt, um sich geistig und körperlich für den anstrengenden Dienst frisch und leistungsfähig zu erhalten.

8. Diesen einschränkenden Pflichten stehen folgende Rechte und Vergünstigungen gegenüber:

1. **Freie ärztliche Versorgung und Kurbehandlung.**
2. **Fürsorge bei wirtschaftlicher Notlage:** a) Gehaltsvorschüsse, b) Gewährung eines Darlehns, c) Unterstützung, d) Notstandsbeihilfen,
3. **Vorbereitung der langdienenden Soldaten** auf ihren zukünftigen Zivilberuf durch die Heeresfachschulen,

4. **Verbilligte Fahrten auf der Eisenbahn** bei Benutzung von Militärfahrkarten,
5. **Freie Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung, Beköstigung,**
6. **Bevorzugte Berücksichtigung bei Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst und bei Vermittlung von Arbeitsplätzen der freien Wirtschaft.** Beim Ausscheiden Versorgung nach dem Wehrmacht-Versorgungsgesetz a) nach Ablauf der Dienstverpflichtung, b) wegen Dienstunfähigkeit, c) wegen unzureichender Befähigung.

   Bei dem Ausscheiden nach 12jähriger Dienstzeit erhält der Versorgungsanwärter a) einen Zivildienstschein zur Bewerbung um Beamtenstellen, b) Übergangsgebührnisse für die Dauer von 3 Jahren, c) eine einmalige steuerfreie Übergangsbeihilfe von 1500 RM.

   Wird der Zivildienstschein nicht erteilt, so werden gewährt:
   a) ein Vorschuß auf die Übergangsgebührnisse und die Zulage dazu von 1000 RM jährlich,
   b) eine Reichsbürgschaft zur Erleichterung der ländlichen Ansiedlung, und zwar in der Höhe, wie sie im Gesetz für den Einzelfall vorgesehen ist.

   (Wegen aller übrigen Einzelheiten s. Wehrmacht-Versorgungsgesetz.)
7. **Verabschiedung mit Uniform.** Dieses Recht wird in der Regel nur nach einer in Ehren geleisteten Dienstzeit von mindestens 12 Jahren verliehen.

Der Offizier d. B. muß sich einen Überblick über die besonderen Pflichten und Rechte der Soldaten verschaffen, um im Bedarfsfalle seinen Leuten alle Fürsorgemaßnahmen zugänglich machen zu können, aber auch, um bei der Handhabung der Kommandogewalt Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu vermeiden.

III. Abschnitt.

Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes (d. B.).

A. Aufgaben und Bedeutung der Stellung des Offizierkorps d. B.

In unserem Zeitalter, in dem der Krieg zwischen den großen Kulturnationen mit der Summe der seelischen, körperlichen und wirtschaftlichen Kräfte der Völker geführt wird, haben die stehenden Heere im Frieden nur den Charakter von **Rahmenheeren** — gleichgültig, ob sie auf dem Wehrsystem der allgemeinen Wehrpflicht oder der Anwerbung beruhen. Mit der Mobilmachung ändert sich jedoch ihr Aussehen in entscheidender Weise. Auf der einen Seite erweitert sich ihr Rahmen durch die Aufstellung zahlreicher Neuformationen, auf der anderen erfolgt dessen Ausfüllung durch die Einberufung von Millionen Wehrpflichtiger zum Heeresdienst.

Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Umgestaltung der Wehrmacht die Führungsaufgaben im Kriege nicht allein von dem zahlenmäßig dann zu schwachen aktiven Offizierkorps gelöst werden können. Notwendig ist die Heranbildung eines genügend starken Offizierkorps d. B., das bei Überführung des Heeres auf Kriegsfuß in die Front der Berufsoffiziere einrückt. Von dem Zahlenverhältnis der Reserveoffiziere zu den aktiven Offizieren gibt der Weltkrieg ein eindringliches Bild. Dort standen rund 51 000 Offizieren und Fähnrichen, die am Kriege teilgenommen haben, etwa 231 000, also fast eine viertel Million, Reserveoffiziere gegenüber.

Die Aufgaben des Offiziers d. B. im Kriege unterscheiden sich nicht von denen seiner aktiven Kameraden. Er trägt das gleiche Maß an Verantwortung für die Führung, Ausbildung und Erziehung der ihm anvertrauten Truppe.

Die Aufgaben des Offizierkorps d. B. im Frieden liegen sowohl auf eigentlich soldatischem als auch auf volkserzieherischem Gebiete außerhalb der Wehrmacht. Es handelt sich hier also um eine Doppelaufgabe von größtem Ausmaß.

Bezüglich ihres ersten — militärischen — Teils muß sich der Offizier d. B. darüber klar sein, daß der Krieg der Zukunft auch von ihm für die Verteidigung des Vaterlandes eine Fülle von Wissen und Können auf den verschiedensten militärischen Gebieten verlangt. Die Gelegenheiten, dieses zu erwerben, bieten die Reserveübungen, zu deren Ableistung der Offizier d. B. verpflichtet ist. Es ist falsch, wenn er sich während der Übungszeit nur als Gast betrachtet, er muß sich vielmehr für die soldatische Ausbildung und Erziehung im Rahmen seiner Dienststelle mit verantwortlich fühlen. Niemals darf er nur Mitläufer sein, sondern muß alle Möglichkeiten ausnutzen, um sich in der schwierigen Kunst der

Truppenführung, vor allem im Gefecht, zu schulen. Hierzu gehört auch die Erwerbung von Menschenkenntnis sowie psychologisches Verständnis für die Bedürfnisse der Truppe. Die ständig fortschreitende Technik führt zu einer unaufhörlichen Weiterentwicklung des Kampfverfahrens. Diese Tatsache zwingt den Reserveoffizier neben der praktischen Ausbildung bei den Reserveübungen zu eigener theoretischer Weiterbildung. Durch Teilnahme an Kriegsspielen, Studium der Vorschriften und der militärischen Zeitschriften muß er sich selbsttätig über die technischen und taktischen Fragen des modernen Kampfverfahrens auf dem laufenden halten.

Diese Umreißung der militärischen Aufgaben des Offiziers d. B. zeigt, daß das Vorrecht, der militärischen Führerschicht anzugehören, Opfer an Zeit und Arbeitsverlust außerhalb des eigentlichen Berufslebens erfordert. Diese Opfer müssen aber für das Vaterland gebracht werden. Wer dazu nicht willens oder in der Lage ist und die Stellung des Offiziers d. B. nur als Zeitvertreib oder lediglich zur Erlangung gesellschaftlicher Vorteile betrachten will, kommt für sie nicht in Betracht. Er ist nicht würdig, das Ehrenkleid des Offiziers zu tragen.

Nun zu dem zweiten Teil der Doppelaufgabe des Offizierkorps d. B. im Frieden. Jeder, der der Auszeichnung der Beförderung zum Offizier für würdig befunden worden ist, tritt damit vor der Öffentlichkeit in eine Gemeinschaft ein, die im Dienst des Vaterlandes mit an erster Stelle steht. **Er wird damit berechtigter Teilnehmer an allen Vorzügen und allen Vorteilen, die die Stellung des Offiziers genießt, zugleich aber mit verantwortlich für die schweren Pflichten und großen Aufgaben, die sie im Leben der Nation zu erfüllen hat.**

Der Offizier d. B. muß sich stets bewußt sein, daß seine Stellung eine Ehrenstellung ist. Jeder einzelne hat dafür zu sorgen, daß sie in der Volksgemeinschaft höchstes Ansehen genießt und von dem Vertrauen der Allgemeinheit getragen wird. Denn nur, wenn dies gewährleistet ist, werden die Massen den Führungsanspruch des Offizierkorps d. B. anerkennen und zur Gefolgschaft in Not und Tod bereit sein.

In Übereinstimmung mit der Bedeutung seiner Stellung für das Schicksal des Vaterlandes wird der Offizier d. B. seinen Verkehr vor allem in den führenden Schichten des Volkes suchen, dort, wo wahrhaft nationale und soziale Gesinnung herrscht. Um die nötige Sicherheit im Auftreten zu erlangen, ist es das beste Mittel, sich stets in Kreisen zu bewegen, wo gute Sitten und vornehmer Ton selbstverständlich sind. Nie lasse sich der Offizier d. B. aber einfallen, den berechtigten Stolz auf seine Stellung mit Hochmut, Dünkel und Kastengeist zu verwechseln oder protzenhaft aufzutreten. Diese an sich schon verwerflichen Eigenschaften sind für die Angehörigen des Offizierkorps völlig untragbar, weil sie die Achtung und das Vertrauen der Öffentlichkeit untergraben und damit der inneren Wehrbereitschaft des Volkes abträglich sind. Wer Gefühl für die Würde seiner Stellung und den Ernst ihrer Aufgabe hat, wird bei allen Gelegen-

heiten stets von selbst den richtigen inneren und äußeren Takt finden.

Es entspricht der Stellung des Reserveoffiziers mit ihrem Anspruch auf Führung und der in ihr enthaltenen Kampfidee, wenn er in Staat, Wirtschaft und Politik zu maßgebendem Einfluß gelangt. Er hat in allen diesen Wirkungsbereichen die Interessen der Landesverteidigung zu wahren und sich für den Wehrgedanken einzusetzen. Dies empfiehlt sich auch gegenüber den Soldatenbünden aller Art und den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung. Hier ist es seine vornehmste Aufgabe, den kämpferischen Geist und den Glauben an die ewigen Werte — Volk und Vaterland — zu vertiefen sowie den Willen zur Einsatzbereitschaft für diese höchsten ideellen Güter wachzuerhalten. Als Soldat, der gelernt hat, die Person hinter der Sache zurücktreten zu lassen und den Blick nur auf die große Sache des Vaterlandes zu richten, ist er der gegebene Mann, um sich stets für den Gedanken wahrer Volksgemeinschaft einzusetzen durch Ausgleich und Überbrückung der Gegensätze, wo sie im Volk und zwischen den Organisationen auch immer auftreten mögen. Der Reserveoffizier wirkt hier durch Rat und Tat, nicht zum wenigsten aber auch durch das persönliche Vorbild, durch das Vorleben der soldatischen Tugenden der Kameradschaft, der Treue, des Gehorsams und der Opferbereitschaft. Mit diesem Aufgabenkreis gewinnt die Stellung des Offiziers d. B. entscheidenden Anteil an der Erziehung des Volkes zum Staatsgedanken und damit zur Nation.

B. Die geistige Haltung des Offizierkorps d. B.

Die wichtigen und schwierigen Aufgaben, zu deren Führung das Offizierkorps d. B. im Frieden und im Kriege berufen ist, werden nur zu meistern sein, **wenn es sich zu einer geschlossenen geistigen Haltung bekennt** und den Willen hat, die sich hieraus ergebenden besonderen Pflichten auf sich zu nehmen.

Stärke und Wert eines Heeres bestimmen nicht allein die physischen Kräfte und das kampftechnische Können, sondern vor allem der Geist, der die Truppe zu einer seelischen Einheit formt und den Willen eines jeden einzelnen zum Kämpfen und zum Opfer erweckt und erhält. **Die verantwortlichen Träger des Geistes eines Heeres sind die Offiziere. Von der Geschlossenheit und Unbedingtheit ihrer sittlichen Ideenwelt und ihrer Überzeugungen hängt die Schlagkraft der Truppe ab.** Die unvergänglichen Siege und Ruhmestaten des preußisch-deutschen Heeres in der Vergangenheit sind nicht zum wenigsten aus der inneren Geschlossenheit seines Offizierkorps zu erklären. Diese hat im Weltkriege ihren höchsten Triumph gefeiert, als sie trotz des geistigen Zusammenbruches der Nation Ende 1918 unerschüttert blieb. Das war wahrlich ein einzig dastehendes Zeugnis für die unerhörte Kraft der das Gemeinschaftsbewußtsein des aktiven und Reserveoffizierkorps begründenden Gefühle, Ideen und Überzeugungen.

Diesem großen Vorbilde gilt es heute nachzustreben. Der die Gesamtheit des Heeres umspannende Gemeinschaftsgedanke verlangt, daß sich der Reserveoffizier in die Anschauungswelt des aktiven Offizierkorps so einlebt, daß er sich als ihr bewußter und mitverantwortlicher Träger fühlt. Für ihn haben die Standespflichten des Offizierkorps nicht nur Geltung, solange er zu einer Übung eingezogen ist, sondern immer. Die sittlichen Pflichten des Offizierkorps sind nicht dieser Berufsgruppe allein artgemäß, sondern es haften ihnen die überzeitlichen Werte an, von denen aus männliche Tugend und berufliche Tüchtigkeit überhaupt zu begreifen ist. Der Reserveoffizier muß sein ganzes Denken und Handeln vom Standpunkt des gesteigerten Ehrbegriffes, der dem Offizierkorps das Gepräge gibt, auffassen. Er ist mit unerschütterlichem Glauben erfüllt an die großen ideellen Letztwerte der Nation, die dem Offiziertum Sinn und Inhalt geben: Erhaltung der Ehre und Freiheit des Volkes, Schutz des heiligen Bodens des Vaterlandes.

Die im Offizierkorps lebendigen Grundsätze der Ritterlichkeit, der Kameradschaft, des Gehorsams, des Mutes, der Treue und der höchsten Pflichterfüllung muß er für seine Person in jedem Fall als verbindlich anerkennen.

Die innere Haltung des Reserveoffizierkorps muß aber auch zu den geistigen Grundlagen, von denen das Dritte Reich getragen wird, eindeutig und klar sein. **Der Nationalsozialismus hat der Nation wieder einen gemeinsamen seelischen Inhalt gegeben.** Entsprungen aus den Tiefen der Volksseele, ist es seine geschichtliche Aufgabe, aus dem Reich der Preußen, der Bayern, der Württemberger das einheitliche große deutsche Vaterland zu bilden. Damit ist ein gewaltiges Ziel und eine allgemeine nationale Erziehungsaufgabe gegeben. An ihrer Lösung ist der Waffenträger der Nation in treuem Zusammenstehen mit dem politischen Soldaten entscheidend mitbeteiligt.

Aus der Notwendigkeit der Übereinstimmung von Staatsidee und Heeresidee ergibt sich, daß in einer Monarchie das Heer nicht republikanisch gesinnt sein kann, ebensowenig ist das Umgekehrte möglich. Ebenso ist aber auch klar, **daß im Dritten Reich die Wehrmacht ihr Bildungsideal nur von der Weltanschauung des Nationalsozialismus aus erhalten kann. Nur diese kann den seelischen und geistigen Hintergrund für die Erziehung zur Staatsgesinnung und Vaterlandsliebe bilden,** wenn anders diese Erziehung nicht zur Erfolglosigkeit verurteilt sein soll. Die Erziehungsaufgabe selbst ist nicht schwierig, weil der geistige **Inhalt des Nationalsozialismus und der des Soldatentums sich in weitem Umfange völlig decken.**

Daraus entsteht für den Reserveoffizier die Folgerung, daß er seine Aufgabe der Miterziehung des Volkes zum Gedanken des Dritten Reiches nur erfüllen kann, wenn er von der Wahrheit der geistigen Bewegung des Nationalsozialismus überzeugt ist. Ein Reserveoffizier, der sich innerlich im Gegensatz **fühlt zu den Grundlagen, auf denen sich das Reich gründet, vermag die große nationale Erziehungsaufgabe, die der Stellung des Offizierkorps d. B. obliegt, nicht zu erfüllen.**

BIBLIOTEKA ... WOJSK.

C. Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes des Heeres.

1. Auswahl.

Der Weg zum Reserveoffizier steht jedem offen, der seine Dienstzeit im Heer abgeleistet hat. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Führereigenschaften weniger auf Wissen als auf Können und Charakter beruhen, wird der Abschluß einer höheren Bildungsanstalt nicht verlangt. Die Offizieranwärter d. B. müssen jedoch nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebenswandel den an Offiziere zu stellenden Anforderungen genügen. Außerdem sind geordnete wirtschaftliche Verhältnisse, geachtete Lebensstellung und der Nachweis arischer Abstammung für die eigene Person und gegebenenfalls für die Ehefrau Vorbedingung. Die Geeignetheit für den Vorschlag zum Reserveoffizier erwirbt sich der Anwärter bei der Truppe. Sie wird bestimmt durch militärische Leistung und Charakterwert. Nur solche Persönlichkeiten können zu Offizieren d. B. ausgebildet und befördert werden, die sich zum nationalsozialistischen Staat bekennen, nach außen für ihn eintreten und sich ihm gegenüber nicht gleichgültig oder gar ablehnend verhalten.

Die Wahl zum Offizier d. B. erfolgt durch das Offizierkorps des Truppenteils, bei dem der Reserveoffizieranwärter die vorgeschriebenen Reserveübungen abgeleistet hat.

Das Offizierkorps d. B. gliedert sich in:

a) das Reserveoffizierkorps, das für eine Verwendung bei der fechtenden Truppe bestimmt ist,

b) das Landwehroffizierkorps, das vor allem bei rückwärtigen Diensten, bei Bedarf jedoch auch bei fechtenden Truppen Verwendung findet.

2. Ergänzung.

1. **Die Offiziere des Beurlaubtenstandes ergänzen sich:**

a) **Aus Reserveoffizieranwärtern.**

Es ist zu unterscheiden zwischen:

Reserveoffizieranwärtern der aktiven Truppe
und
Reserveoffizieranwärtern auf dem Wege über die Ergänzungseinheiten.

Reserveoffizieranwärter der aktiven Truppe: Geeignete Schützen usw. können nach Ablauf des ersten Dienstjahres vom Kommandeur eines Regiments oder selbständigen Verbandes zum Reserveoffizieranwärter und gleichzeitig überplanmäßigen Gefreiten ernannt werden.

Bei weiterer Geeignetheit kann frühestens am 1. Juni des 2. Dienstjahres Beförderung zum überzähligen Unteroffizier erfolgen. Bei der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst wird der Offizieranwärter bei Geeignetheit zum Feldwebel d. R. am Entlassungstage befördert. Mindestdienstzeit von 2 Jahren ist erforderlich.

Im Beurlaubtenverhältnis hat der Reserveoffizieranwärter dann noch die III. Reserveübung (Offizierübung), s. u., abzuleisten.

Reserveoffizier auf dem Wege über die Ergänzungseinheiten.

Es bestehen folgende Möglichkeiten:

a) **Für die Freiwilligen der Geburtsjahrgänge 1900—1912** (in Ostpreußen 1900—1909), wenn sie bis zum 30. September 1938 die Mannschafts- und Unterführerausbildung mit Erfolg abgeleistet haben. Am Entlassungstage darf bei Geeignetheit Ernennung zum Reserveoffizieranwärter und Gefreiten d. R. erfolgen.

Die weitere Ausbildung dieser Freiwilligen erfolgt wie die der nach einjähriger Dienstzeit aus der aktiven Truppe entlassenen Reserveoffizieranwärter. Sie müssen also folgende 3 Übungen ableisten:

I. Reserveübung (Gruppen- usw. Führerübung). Dauer der Übung 6 Wochen bei der Truppe. Nach erfolgreicher Ableistung erfolgt Ernennung zum Unteroffizier der Reserve.

II. Reserveübung (Zugführerübung), Dauer der Übung 4 Wochen bei der Truppe.

Bei Bestehen der am Schluß abzulegenden praktischen und theoretischen Prüfung erfolgt Ernennung zum Feldwebel (Wachtmeister) der Reserve.

III. Reserveübung (Offizierübung). Dauer der Übung 6 Wochen, davon 3 auf einem Kampfschullehrgang auf dem Truppenübungsplatz, 3 Wochen bei der Truppe. Teilnahme am Offiziermittagstisch. Auf Grund des Urteils beim Kampfschullehrgang, der abschließenden entscheidenden Beurteilung des Truppenteils und der erfolgten Offizierwahl **kann bei Eignung Vorschlag zur Ernennung zum Leutnant der Reserve erfolgen.** Die Offizierwahl geschieht durch die Offiziere des Truppenteils. Mit Genehmigung des Wehrkreiskommandos kann die I. und II. oder in ein und demselben Jahre die II. und III. Übung abgeleistet werden. Die drei Reserveübungen werden in der Regel bei dem Truppenteil abgeleistet, bei dem der Reserveoffizier aktiv gedient hat. Nach der I. Übung ist ein Wechsel des Truppenteils nicht mehr möglich.

Einmalige Wiederholung der Übungen I, II und III ist mit Genehmigung des Wehrkreiskommandos zulässig, falls sich der Reserveoffizieranwärter verpflichtet, die nicht bestandene Übung spätestens im nächsten Jahre zu wiederholen.

Wird diese Verpflichtung nicht gegeben oder endet die Wiederholungsübung wieder erfolglos, so ist der Anwärter von der Liste der Reserveoffizieranwärter zu streichen. Er bleibt mit dem erreichten Dienstgrad weiter in der Reserve.

Vorbedingung für die Ernennung zum Leutnant der Reserve ist, auch für die übrigen weiter unten aufgeführten Gruppen, die Verpflichtung, innerhalb von 4 Jahren, in Ausnahmefällen von 6 Jahren, weitere Übungen von zusammen 10 Wochen Dauer abzuleisten.

Jede dieser Übungen muß sich auf mindestens 2 und kann sich auf höchstens 4 Wochen zusammenhängender Übungszeit erstrecken. Davon ist eine Übung von etwa dreiwöchiger Dauer innerhalb der ersten 3 Jahre als Schieß- oder Kampfschullehrgang abzuleisten.

Außer den Pflichtübungen können Reserveoffiziere zu weiteren Übungen einberufen werden, ferner dürfen sie sich zu weiteren freiwilligen Übungen melden.

β) **Für die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1913 und jüngerer Jahrgänge:** Sie müssen tauglich 1 und 2, nicht bedingt tauglich, sein und sich bei Beendigung ihrer viermonatigen Ausbildung bei Ergänzungseinheiten schriftlich **zu weiterer, mindestens einjähriger Dienstzeit bei der aktiven Truppe verpflichten,** beginnend an dem auf ihre Entlassung folgenden allgemeinen Einstellungstag.

Unterführeranwärter, die am Entlassungstag zu Gefreiten der Reserve befördert werden, vorstehenden Bestimmungen entsprechen und nach Leistung und Charakterwert als Reserveoffizieranwärter geeignet sind, dürfen am Entlassungstage zum Reserveoffizieranwärter ernannt werden.

Ihre weitere Ausbildung erfolgt wie die der bei der aktiven Truppe am Ende des 1. Dienstjahres zum Reserveoffizieranwärter ernannten Soldaten (s. o.). Sie werden in die Mannschaften des 2. Dienstjahres nach Zuteilung und Einberufung zur aktiven Truppe eingereiht. Nach ihrer Entlassung als Feldwebel der Reserve müssen sie dann also noch die III. Reserveübung (Offizierübung) ableisten.

b) **Durch Übertritt von aktiven Offizieren in den Beurlaubtenstand.** Offiziere, die vor Beendigung ihrer Wehrpflicht aus dem aktiven Dienst ehrenvoll ausscheiden, können zur Reserve oder Landwehr überführt werden.

Gesuche bereits verabschiedeter Offiziere um Anstellung als Offizier d. B. sind dem für den Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando einzureichen.

In ihrem Antrage auf Verabschiedung haben die Offiziere anzugeben, zu welchem Truppenteil Überführung als Reserveoffizier oder bei welchem Wehrbezirkskommando Zuteilung als Landwehroffizier erfolgen soll.

c) **Aus Unteroffizieren,** die nach mindestens 12jähriger Dienstzeit mindestens im Range eines Feldwebels usw. ausscheiden. Sie müssen vor ihrem Ausscheiden die Abschlußprüfung I oder II abgelegt haben und die Gewähr bieten, nach Ablauf der Probedienstzeit als Beamte angestellt zu werden. Für den Vorschlag ehemaliger Unteroffiziere, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, hat der vorschlagende Truppenteil das Urteil des zuständigen Wehrbezirkskommandeurs einzuholen, ob der Reserveoffizieranwärter eine geachtete Persönlichkeit ist, in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt und die Grundausbildung für seinen Beruf abgeschlossen hat.

3. Offiziervorschlag.

Der Vorschlag zur Beförderung zum Offizier d. B. wird vom Truppenteil vorgelegt, bei dem die Wahl des Offizieranwärters d. B. erfolgt ist, unter gleichzeitiger Benachrichtigung des für den Vorgeschlagenen zuständigen Wehrbezirkskommandos.

4. Beförderungen der Reserveoffiziere.

a) Jede **Beförderung** zum nächsthöheren Offizierdienstgrad der Reserve wird von einer Beförderungsübung von sechswöchiger Dauer abhängig gemacht. Die Ableistung einer Beförderungsübung kann erst nach Erledigung der Pflichtübungen erfolgen. Einmalige Wiederholung jeder Beförderungsübung bei Nichterfolg ist zulässig.

b) Wer die Beförderungsübung ohne Erfolg ableistet oder sich ihr **überhaupt** nicht unterzieht, behält seinen bisherigen Dienstgrad bei.

c) Beförderungsvorschläge können 1 Jahr nach Beförderung des aktiven Offiziers mit dem gleichen Dienstalter vorgelegt werden.

d) Beförderungen werden den Reserveoffizieren von dem zuständigen Wehrbezirkskommando durch einen beglaubigten Auszug aus den Personalveränderungen bekanntgegeben.

5. Überführung zur Landwehr und Dienstverhältnisse in der Landwehr.

a) Der Reserveoffizier verbleibt **im Reserveverhältnis,** solange er zur Ableistung von Übungen bereit ist, und seine Geeignetheit für eine Verwendung bei der fechtenden Truppe feststeht. Entspricht er diesen Bedingungen nicht mehr, so wird er mit Wirkung vom 1. April oder 1. Oktober jedes Jahres in das **Landwehrverhältnis überführt.** Das zuständige Wehrbezirkskommando verfügt die **Versetzung zur Landwehr,** die frühestens am 1. April des Kalenderjahres möglich ist, in dem der Reserveoffizier sein 35. Lebensjahr vollendet.

b) Landwehroffiziere werden zu **Landwehrübungen** herangezogen, deren Zahl nicht beschränkt ist. Freiwillige Übungen darüber hinaus sind statthaft.

c) **Beförderungen** zum nächsthöheren Offizierdienstgrad der Landwehr sind möglich. Voraussetzung ist die Ableistung einer Beförderungsübung von vierwöchiger Dauer. Einmalige Wiederholung bei Nichterfolg ist zulässig. Der Beförderungsvorschlag erfolgt in der für Reserveoffiziere vorgeschlagenen Weise.

d) Eine **Rückversetzung** von Offizieren der Landwehr zu den Offizieren der Reserve kann am 1. 4. oder am 1. 10. jedes Jahres beim Oberkommando des Heeres beantragt werden.

6. Entlassung des Offiziers d. B.

Das Wehrpflichtverhältnis für Offiziere d. B. dauert bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März, in Ostpreußen bis zu dem auf die Vollendung des 55. Lebensjahres folgenden 31. März. Über die gesetzliche Dauer der Wehrpflicht hinaus können Offiziere d. B. so lange im Wehrpflichtverhältnis verbleiben, bis sie aus ihm entlassen werden.

Die Wehrbezirkskommandos geben den Offizieren d. B. die Entlassung durch einen beglaubigten Auszug aus den Personalveränderungen bekannt.

D. Das Offizierkorps d. B. der Kriegsmarine.

1. Gliederung.

Das Marineoffizierkorps des Beurlaubtenstandes gliedert sich in

a) Seeoffiziere des Beurlaubtenstandes,
b) Ingenieuroffiziere des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine,
c) Marinesanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes,
d) Waffenoffiziere des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine,
e) Verwaltungsoffiziere des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine,
f) Offiziere der Marineartillerie des Beurlaubtenstandes,
g) Marinenachrichtenoffiziere des Beurlaubtenstandes.

2. Ergänzung.

Das Marineoffizierkorps d. B. ergänzt sich aus:

a) **Soldaten mit kurzfristiger Dienstzeit.**

Bei Eignung erfolgt bei Beendigung der aktiven Dienstzeit Ernennung zum Reserveoffizieranwärter unter gleichzeitiger Beförderung zum Obermatrosen usw. d. Reserve.

Zur Weiterbildung sind folgende Übungen abzuleisten:

I. Reserveübung (Ausbildung zum Unteroffizier d. R.) im 1. oder 2. Reservejahre.
Dauer 8 Wochen.
Es bestehen verschiedene Ausbildungsgänge, je nachdem der Reserveoffizieranwärter für die Marineartillerie (Landesausbildung), die seemännische bzw. technische Verwendung an Bord oder für die Nachrichtenlaufbahn vorgesehen ist.

II. Reserveübung (Ausbildung zum Feldwebel d. R.) im 3. oder 4. Dienstjahre.
Dauer 6 Wochen.
Die Ausbildung erfolgt sinngemäß wie bei der I. Übung.

III. Reserveübung (Ausbildung zum Reserveoffizier) im 4. oder 5. Dienstjahre.
Dauer 8 Wochen.
Ausbildung sinngemäß wie bei der I. Übung.

Die zum Reserveoffizier Vorgeschlagenen müssen sich verpflichten, innerhalb von 4 Jahren, in Ausnahmefällen 6 Jahren, nach der Beförderung zum Reserveoffizier 2 weitere Übungen mit einer Gesamtdauer von 10 Wochen abzuleisten.

Mit Genehmigung der II. Admirale können die Übungen I und II oder II und III (s. Ziff. 2 a) hintereinander abgeleistet werden. Einmalige Wiederholung der Übungen ist zulässig. Der Reserveoffizieranwärter muß sich jedoch verpflichten, die nicht bestandene Übung im folgenden Jahre zu wiederholen. Wird die Verpflichtung nicht gegeben oder ist die Übung wieder erfolglos, so wird der Reserveoffizieranwärter von der Anwärterliste gestrichen. Er bleibt mit seinem Dienstgrad in der Reserve.

Für **Reservesanitätsoffizieranwärter** wird Übung I und II zusammengezogen. Übungsdauer 8 Wochen. Einberufung erfolgt in den Semesterferien nach vollständig bestandener ärztlicher Vorprüfung. Während der Übung bei Bewährung nach 6 Wochen Beförderung zum Unteroffizier der Reserve.

Einberufung zur III. Reserveübung nach erlangter Approbation als Arzt. Bei Bewährung Vorschlag zum Marineassistenzarzt der Reserve durch Stationskommando.

Bei Bewährung findet die Offizierwahl durch das Offizierkorps des Schiffes bzw. des Truppenteils statt, bei dem die letzte Übung abgeleistet ist. Anschließend erfolgt der Offiziervorschlag durch die Stationskommandos.

b) **Mittelfristig (4¼ bis 4¾ Jahre) aktiv dienende Soldaten.**

Sie können bei Geeignetheit bei der Entlassung zum Reserveoffizieranwärter ernannt werden. Entsprechend der von ihnen erreichten Ausbildungsstufe werden sie in die I. oder II. Reserveübung übernommen.

c) **Langfristig (12¼ bis 12¾ Jahre) dienende Soldaten.**

Die weitere Ausbildung bis zum Reserveoffizier erfolgt im allgemeinen unmittelbar nach der Dienstzeit.

d) **Soldaten mit Ausbildung in Ergänzungseinheiten.**
Sie können unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls zur Reserveoffizierausbildung zugelassen werden.

e) **Ehemalige aktive und Reserveoffiziere der Kaiserlichen Marine.**
Vorbedingung ist die erfolgreiche Neuausbildung in einer Waffe oder Offiziergattung (Küstenartillerie, Flakartillerie, Schiffsartillerie, Sperrwaffen, Nachrichtendienst, Ingenieuroffizierausbildung) und die Ableistung einer Übung von mindestens 3 Wochen an Bord oder an Land.
Bei den Semesteroffizieren fällt die Neuausbildung fort. Übungsdauer 4 Wochen.

f) **Ehemalige Offiziere der Reichsmarine.**
Es kommen für Übungen nur Offiziere in Frage, die vor dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind. Dauer der Übung mindestens 3 Wochen. Nach dem 1. 1. 1930 verabschiedete Offiziere brauchen eine Übung nicht abzuleisten.

g) **Ehemalige Oberdeckoffiziere, Deckoffiziere, Oberfeldwebel und Feldwebel.**
Sie dürfen nicht über 45 Jahre alt sein und müssen zum Ref.-Offizier geeignet sein. Ausbildung erfolgt in besonderen Lehrgängen und Übungen.

3. Beförderungen des Marineoffiziers d. B.

Die Beförderung ist von einer 5wöchigen Beförderungsübung abhängig. Wer die Beförderungsübung ohne Erfolg ableistet oder sich ihr überhaupt nicht unterzieht, behält seinen bisherigen Dienstgrad bei. Mit Rücksicht auf die Sonderverhältnisse der Kriegsmarine kommt eine Beförderung nur bis zum Dienstgrad eines Kapitänleutnants in Frage.

4. Landwehr.

Offiziere, die zur Übernahme in das Landwehroffizierkorps in Betracht kommen, sind zunächst zu keiner Übung an Bord oder bei Truppenteilen vorgesehen. Verwendung findet in Sonderdiensten statt.

5. Territoriale Unterstellung.

Die Marineoffiziere d. B. und die Offizieranwärter werden je nach ihrem Wohnsitze dem zuständigen Bezirkskommando unterstellt. Diesem gegenüber haben sie dieselben Pflichten wie die Offiziere d. B. der beiden anderen Wehrmachtteile (s. V. Abschnitt).

E. Das Offizierkorps d. B. der Luftwaffe.

1. Ergänzung.

a) Soldaten nach Ableistung der 2jährigen Dienstzeit.

Sie müssen während der 2jährigen aktiven Dienstzeit mit Beendigung des 1. Dienstjahres zum planmäßigen Gefreiten befördert und zum Reserveoffizieranwärter ernannt worden sein. Bis zur Beförderung zum Offizier d. B. haben sie abzuleisten:

bei der Fliegertruppe
bei der Flakartillerie
bei der Luftnachrichtentruppe

} III. Reserveübung (im 1.—3. Reservejahr) von 4 Wochen Dauer bei dem Truppenteil der akt. Dienstzeit.

Reserveoffizieranwärter der Fliegertruppe (fliegendes Personal) haben außerdem zur Aufrechterhaltung der Flugfrische halbjährlich 6tägige Übungen abzuleisten.

b) Dienstpflichtige mit militärischer und fliegerischer Grundausbildung bei Fl.-Übungsstellen oder Kurzausbildung bei Ergänzungseinheiten der Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe.

Sie müssen nach 3- bzw. 2monatiger **Unterführerausbildung** bei der Truppe und eingegangener schriftlicher Verpflichtung **zu weiterer, mindestens einjähriger Dienstzeit bei der aktiven Truppe** zum **überzähligen** Gefreiten befördert und zum Reserveoffizieranwärter ernannt sein.

Sie haben bis zur Beförderung zum Offizier d. B. abzuleisten:

bei der Fliegertruppe
bei der Flakartillerie
bei der Luftnachrichtentruppe

} III. Reserveübung von 4 Wochen bei dem Truppenteil der aktiven Dienstzeit.

c) Die aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Unteroffiziere.

1. Soldaten, die bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe nach freiwilliger 4½jähriger Dienstzeit ausscheiden und auf Grund ihrer Leistungen und Persönlichkeit mit Ablauf des 4. Dienstjahres zum Reserveoffizieranwärter und überplanmäßigen Unteroffizier ernannt worden sind, leisten nur die dritte Reserveübung von vier Wochen Dauer ab.

2. Unteroffiziere, die nach zwölfjähriger Dienstzeit ausscheiden, können, sofern ihnen nach 10jähriger Dienstzeit die Eignung zum Reserveoffizieranwärter zugesprochen worden ist, zur Ernennung zum Offizier d. B. vorgeschlagen werden.

d) Die aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Offiziere.

Die aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Offiziere der Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe können zu den Offizieren d. B. ihrer Waffengattung überführt werden, sofern Eignung in jeder Hinsicht noch vorhanden ist. Anträge auf dem Dienstwege an das R. L. M.

e) Vorläufig können außerdem Offiziere d. B. werden:

a) Ehemalige Angehörige der Fliegertruppe und Flakartillerie,

b) Personen, die nach dem Kriege eine fliegerische Ausbildung erhalten haben oder als Ergänzung für Flak- und Nachrichtentruppe vor- bzw. ausgebildet worden sind,

c) die zur „fliegerischen Bevölkerung" zählenden Ungedienten, soweit sie der aktiven Dienstpflicht nicht mehr unterliegen.

2. Pflichtübungen.

Die Reserveoffiziere der Luftwaffe haben folgende Pflichtübungen abzuleisten:

a) **Fliegertruppe (fliegendes Personal):**
4 Reserveübungen von je 4 Wochen Dauer im 2., 4., 6. und 8. Reservejahr. Außerdem halbjährlich 6tägige Übungen zur fliegerischen Inübunghaltung.

b) **Fliegertruppe (Bodenpersonal):**
2 Reserveübungen von je 6 und 4 Wochen Dauer innerhalb vier Jahren. In Ausnahmefällen innerhalb sechs Jahren.

c) **Flakartillerie:**
2 Reserveübungen von je 6 und 4 Wochen Dauer innerhalb vier Jahren. In Ausnahmefällen innerhalb sechs Jahren.

d) **Luftnachrichtentruppe:**
4 Reserveübungen von je 4 Wochen Dauer im 2., 4., 6. und 8. Reservejahr.

3. Beförderungen.

Jede Beförderung zum nächsthöheren Dienstgrad der Reserve, bis zum Major einschließlich, wird von einer Beförderungsübung abhängig gemacht.

Als Altersgrenzen gelten:

a) bei Beförderung zum **Oberleutnant d. Res.**
bei der **Fliegertruppe (fliegendes Personal)**
nicht vor dem 27. Lebensjahr,
bei der **Fliegertruppe (Bodenpersonal)**
nicht vor dem 30. Lebensjahr,
bei der **Flakartillerie**
nicht vor dem 30. Lebensjahr,
bei der **Luftnachrichtentruppe**
nicht vor dem 30. Lebensjahr,

b) bei Beförderung zum **Hauptmann d. Res.**
bei der **Fliegertruppe (fliegendes Personal)**
nicht vor dem 33. Lebensjahr,
bei der **Fliegertruppe (Bodenpersonal)**
nicht vor dem 40. Lebensjahr,
bei der **Flakartillerie**
nicht vor dem 40. Lebensjahr,
bei der **Luftnachrichtentruppe**
nicht vor dem 33. Lebensjahr (fliegendes Personal),
nicht vor dem 40. Lebensjahr für die übrigen Res.-Offiziere,

c) bei Beförderung zum **Major d. Res.**
bei der **Fliegertruppe**, bei der **Flakartillerie**, bei der **Luftnachrichtentruppe**
nicht vor dem 46. Lebensjahr, das **fliegende** Personal der Flieger- und Luftnachrichtentruppe nicht vor dem 42. Lebensjahr.

4. Überführung in die Landwehr und Dienstverhältnisse in der Landwehr.

a) Der Reserveoffizier verbleibt im Reserveverhältnis:
bei der Fliegertruppe (fliegendes Personal)
bis zum vollendeten 40. Lebensjahr,
bei der Fliegertruppe (Bodenpersonal), bei der Flakartillerie, bei der Luftnachrichtentruppe
bis zum vollendeten 45. Lebensjahr.

Nach Erreichung dieser Altersgrenzen wird er in die Landwehr überführt. Die Überführung **vor** Erreichung dieser Altersgrenzen in das Landwehrverhältnis (Mindestalter 35 Jahre) ist ebenso möglich wie **Überschreitung** der Grenzen.

b) Landwehroffiziere können je nach ihrer Mobilmachungsbestimmung zu besonderen Übungen einberufen werden. Freiwillige Übungen sind statthaft. Landwehroffiziere gehören nicht dem fliegenden Personal an.

c) Beförderung zum Hauptmann d. L. (nicht vor Vollendung des 45. Lebensjahres) ist nach erfolgreicher Ableistung einer besonderen 6wöchigen Beförderungsübung möglich. — Weitere Beförderungen finden im Landwehrverhältnis nicht statt.

d) Eine **Rückversetzung** von Offizieren der Landwehr zu den Offizieren der Reserve kann in begründeten **Ausnahme**fällen zum 1. April und 1. Oktober beim R. L. M. beantragt werden.

5. Sonstiges.

Alle sonstigen für das Offizierkorps d. B. des Heeres gegebenen Bestimmungen (s. o.) finden sinngemäß Anwendung auf das Offizierkorps d. B. der Luftwaffe.

IV. Abschnitt.

Der Offizier des Beurlaubtenstandes (d. B.).

A. Pflichten gegenüber dem Wehrbezirkskommando.

Der Offizier d. B. ist dem Kommandeur des Wehrbezirkskommandos disziplinarisch unterstellt, das für seinen Wohnsitz zuständig ist. Der Truppenteil, zu dessen Reserve der Reserveoffizier gestellt wird, ist sein **Stammtruppenteil.**

Die Offiziere d. B., die dem gleichen Wehrbezirkskommando unterstellt sind, bilden das Offizierkorps d. B. dieses Wehrkreiskommandos.

1. **Meldungen.**

Persönliche Meldung ist bei erstmaliger Meldung (Beförderung, Neuüberweisung auf Grund eines Umzuges) nötig.

„Leutnant d. R. Richter meldet sich gehorsamst mit dem 1. August zu diesem Dienstgrade befördert."

Schriftlich zu melden ist jede Veränderung in den persönlichen und beruflichen Verhältnissen, ebenso jeder Wohnungs- und Wohnsitzwechsel und bei der Truppe abgeleistete Übungen.

Zu den persönlichen Verhältnissen gehört:

a) Verheiratung; bei Meldung Angabe des Ruf- und Familiennamens der Frau, Tag und Ort der Eheschließung;
b) Geburten; Angabe des Geburtsortes, -tages und Rufnamens des Kindes;
c) Tod der Eltern, Gatten, Kinder unter Angabe des Todestages und -ortes;
d) Längere Beurlaubung. Jeder beurlaubte Offizier d. B. muß für die Post jederzeit erreichbar sein.
Muster für Meldung s. Abschnitt X, G. 1.

2. **Teilnahme an allen Veranstaltungen des Wehrbezirkskommandos zur dienstlichen Weiterbildung** des Offizierkorps d. B. des Bezirkskommandos ist Pflicht.

Hierzu rechnet auch die Teilnahme an der theoretischen Weiterbildung der Offiziere d. B. in einer Ref. Offz.-Gemeinschaft (R. O. G.). Der Offizier d. B. ist in den ersten sechs Offizierjahren mindestens viermal zur Teilnahme an einer einjährigen R. O. G. verpflichtet. Näheres über die Einzelheiten der Durchführung der R. O. G. erfährt er bei seinem Wehrbezirkskommando.

3. **Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes der Luftwaffe.**

Unbeschadet ihres Unterstellungsverhältnisses unter den zuständigen Kommandeur des Wehrbezirkskommandos unterstehen diese Offiziere d. B. hinsichtlich Ausbildung und Inübungshaltens den zuständigen Kommandeuren der Luftgaureserven, die sie zum Dienst in den Fl.- oder Ls.-Stürmen heranziehen. Nach ihrer Ernennung

zu Offizieren d. B. der Luftwaffe haben sie sich auch bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Kommandeur der Luftgaureserve zu melden.

4. **Einberufung zu Übungen bei der Truppe.**

Sie erfolgt durch das zuständige Wehrbezirkskommando auf Antrag des Truppenteils oder des Marinestationskommandos, bei dem die Übung zu leisten ist, durch „Gestellungsbefehl" nach einem besonderen Muster. Die Benachrichtigung des Reserveoffiziers von der beabsichtigten Heranziehung zur Übung erfolgt so rechtzeitig, daß er Gelegenheit hat, etwaige Wünsche (z. B. Zurückstellung) zu beantragen. (Beispiel für Gesuch s. Abschnitt X, G. 4.) Die Einberufung erfolgt 6 Wochen vor Beginn der Übung.

Die **Einberufung zu eintägigem Wehrdienst,** z. B. Kameradschaftstagen, Unterricht in der R. O. G., Planübungen, Geländebesprechungen usw. erfolgt durch Übersendung eines „Einberufungsbefehls". Dieser berechtigt zur Lösung von 2 Mil.-Fahrkarten für die Hinfahrt. In dem Einberufungsbefehl befindet sich ein abtrennbarer „Ausweis zur Erlangung einer Militärfahrkarte für die Rückfahrt". Der Einberufungsbefehl wird bei der Meldung am Gestellungsort nach Abtrennung dieses Ausweises abgegeben. Der Ausweis berechtigt zur Lösung von Mil.-Fahrkarten für die Rückfahrt. Zwecks Erstattung des Fahrgeldes für die Hinfahrt ist die Belassung der Fahrkarte am Bahnhof des Gestellungsortes zu erbitten. Sie ist zusammen mit dem Einberufungsbefehl bei der Meldung abzugeben.

5. **Verhalten bei Umzug in den Bereich eines anderen Wehrbezirkskommandos.**

In diesem Falle wird der Offizier d. B. von seinem bisherigen Wehrbezirkskommando unter Mitteilung an den bisherigen Truppenteil dem neuen Wehrbezirkskommando überwiesen. Bei diesem hat sich der Offizier d. B. zu melden, s. o.

Verlegt ein Reserveoffizier seinen Wohnsitz in einen anderen Wehrkreis, so erfolgt in der Regel Versetzung zu den Reserveoffizieren eines Truppenteils des neuen Wehrkreises.

6. **Genehmigung zur Verheiratung.**

Der Offizier d. B. bedarf zur Eheschließung der Genehmigung des zuständigen Wehrersatzinspekteurs. Der Antrag ist bei dem Wehrbezirkskommando einzureichen. Beschwerde über eine ablehnende Entscheidung des Wehrersatzinspekteurs ist zulässig. Sie entscheidet endgültig der vorgesetzte Wehrkreisbefehlshaber.

7. **Gesuche.**

Alle dienstlichen Gesuche hat der Offizier d. B. und Offizieranwärter d. B. an sein zuständiges Wehrbezirkskommando zu richten. Von diesem erhält er auch die Mitteilungen aller Wehrmachtdienststellen, die ihn persönlich betreffen. Ein unmittelbarer Verkehr mit der Wehrersatzinspektion oder der Truppe ist verboten. (Muster für ein Gesuch s. Abschnitt X, G. 4).

B. Allgemeine Pflichten und Rechte während der Übung.

1. Vorbereitung zur Übung.

Es besteht die Gefahr, daß durch die Pausen zwischen den Übungen ein großer Teil des erlernten militärischen Wissens und Könnens wieder in Vergessenheit gerät. Um dies soweit wie nur irgend möglich zu vermeiden, hat der Offizier d. B. die Pflicht, durch Beschäftigung mit militärischen Dingen wenigstens sein theoretisches Wissen auf dem laufenden zu erhalten. Besonders vor dem Beginn einer Übung arbeite er den für ihn in Betracht kommenden Inhalt der Gefechtsvorschriften sowie die Fachpresse durch.

Damit der Offizier d. B. den Anforderungen des Dienstes voll genügen kann, muß er sich geistig frisch erhalten und über körperliche Gewandtheit und Ausdauer verfügen. Es empfiehlt sich daher für ihn, alle Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung auszunutzen und rechtzeitig vor Ableistung einer Übung seinen Körper an Anstrengungen zu gewöhnen. Besonders zweckmäßig sind längere Marschübungen. Übermäßige Körperfülle stellt erhöhte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit, sie ist auch zudem störend und wirkt in Uniform unschön.

Vor der Übung sind die Uniformen, Ausrüstungsgegenstände und Wäsche einer genauen Prüfung auf Vollzähligkeit, Vorschriftsmäßigkeit und Zustand zu unterziehen. Einlaufen der Stiefel ist ratsam. Das Nachsehen des Koffers auf Haltbarkeit und Verschlußfähigkeit darf nicht vergessen werden.

Es empfiehlt sich, dem Truppenteil Tag und Stunde der Ankunft rechtzeitig vorher zu melden und, erforderlichenfalls, um Besorgung eines Quartiers zu bitten. Sodann sind etwaige vorgeschriebene Meldungen an das Bezirkskommando zu erledigen.

2. Eintreffen beim Truppenteil.

Als erster Übungstag gilt der Eintreffstag am Übungsort. Für diejenigen Offiziere, die nach dem Truppenübungsplatz einberufen werden, ist dies der Übungsort. Meldung erfolgt beim Truppenteil zwischen 11 und 12 Uhr. Dementsprechend ist die Abreise vom Wohnort einzurichten.

Meldung hat zu erfolgen: Beim Regimentskommandeur, dem Oberstleutnant beim Stabe, bei den Bataillons-Kommandeuren und dem Chef der Kompanie, bei der die Übung abgeleistet wird. Wortlaut der Meldung: **„Leutnant der Reserve B. meldet sich zur Ableistung einer 4wöchigen Übung vom ... bis ..."**

Anzug: Meldeanzug.

Ausführung der Meldung in geschlossenen Räumen: Kopfbedeckung in die linke Hand nehmen, dabei am Schirm anfassen. Mit der rechten Hand ist der „Deutsche Gruß" zu erweisen.

Bei Begrüßung durch den Vorgesetzten wird der rechte Handschuh **nicht** ausgezogen.

Bei Meldungen vor dem Dienst, während des Dienstes oder nach dem Dienst ist der für diesen Dienst vorgeschriebene Anzug zu tragen.

Statt des Meldeanzugs dürfen Offiziere auch den kleinen Gesellschaftsanzug mit Leibriemen tragen.

Der Reserveoffizier hat in den ersten Tagen Gelegenheit zu nehmen, sich allen anderen Offizieren des Truppenteils vorzustellen oder sie zu begrüßen. Am einfachsten geschieht dies bei dem gemeinsamen Mittagstisch, an dem der Offizier d. B. grundsätzlich teilnimmt.

Bei der Meldung sowie bei der militärischen Begrüßung eines Vorgesetzten muß der Offizier d. B. nicht nur auf eine gute militärische Haltung achten, sondern auch dafür sorgen, daß sein Anzug vollständig in Ordnung ist. Es macht z. B. einen unvorteilhaften Eindruck, wenn die Handschuhe nicht zugeknöpft sind.

3. Dienstliche Verwendung.

Der Offizier erhält den Befehl über seine dienstliche Verwendung bei seiner Meldung. Die Art der dienstlichen Verwendung ist von dem Dienstgrad und dem Zweck der Übung abhängig. Im Vordergrunde steht die Ausbildung als Zug-, später als Kompanieführer.

Der Offizier d. B. bekommt Gelegenheit, sich in der Haltung vor der Front und in der Kommandosprache zu üben. Er wird in alle für ihn in Betracht kommenden Dienstzweige eingeführt und erhält eine gründliche Kenntnis der Vorschriften. Die **Ausbildung ist zugeschnitten auf die Entwicklung der Geistesgegenwart, Entschlußfähigkeit und Willensstärke.** Hand in Hand damit geht die Vermittlung der sittlichen Pflichten des Offiziers, allerdings weniger durch theoretische Belehrung als durch ihr praktisches Erleben und Vorleben. Die Ausbildung für den Krieg steht überall im Vordergrund.

Der eigenen Ausbildung ist es am förderlichsten, wenn mit ihr Verantwortung verbunden ist, und wenn sie selbst der Ausbildung anderer dient. Daher sollen die Reserveoffiziere, soweit wie irgend möglich, bei allen Übungen als verantwortliche Führer eingeteilt werden und häufig Gelegenheit erhalten, als Ausbilder tätig zu sein.

4. Anzug.

Der Offizier d. B. trägt im Frieden die Uniform so selten, daß sie sich nicht sobald abnutzt. Eher kann es vorkommen, daß er aus seinen Bekleidungsstücken herauswächst. Der Neubeförderte schaffe sich daher nicht zuviel an. Er muß etwa verfügen über 1 Waffenrock und 1 Feldbluse, 2 Stiefel- (Reit-) Hosen, 1 lange Tuchhose, 1 Mantel, 2 Dienstmützen, 1 Feldmütze, 3 Paar graue Lederhandschuhe, 2 Paar hohe Stiefel oder Schnürstiefel mit Ledergamaschen, 1 Paar Zugstiefel oder Schnürschuhe; diese werden zur langen Tuchhose

ohne Stege getragen. An Ausrüstungsgegenständen sind erforderlich: 1 Leibriemen mit Schulterriemen, 1 Unterschnallkoppel, 1 Portepee, 1 Signalpfeife, 1 Kartentasche, 1 Säbel, 1 Feldflasche, 1 Brotbeutel, 1 Trinkbecher, 1 Manöverbesteck, 1 Koffer. Bei Neubeschaffungen ist darauf zu achten, daß der Schneider die Sachen vorschriftsmäßig anfertigt. Fernglas, Pistole, Schanzzeug und Tornister (für unberittene Leutnante und Oberleutnante) werden unentgeltlich aus Truppenbeständen zur Verfügung gestellt.

Offiziere dürfen Mäntel, Feldblusen, Hosen, Brotbeutel, Feldflasche, Trinkbecher usw. gegen Erstattung der festgesetzten Selbstkosten aus Truppenbeständen entnehmen. Erforderliche Änderungen haben sie selbst vornehmen zu lassen. **Vor Ernennung zum Offizier d. B. erfolgt die Einkleidung bei Übungen** durch den Truppenteil **aus Dienstbeständen.** In diesem Fall sind nur die Dienstgradabzeichen usw. selbst zu beschaffen.

Dem Offizier d. B. wird eine Einkleidungsbeihilfe bis zu 500 RM. gewährt. Sie ist zahlbar unmittelbar nach Ausspruch der Ernennung zum Offizier. Die entstandenen Kosten sind durch Vorlage der Rechnungen zu belegen.

Bei Beginn der **dritten Offizierübung** und jeder weiteren in einem späteren Kalenderjahre stattfindenden Übung wird **ebenfalls eine Einkleidungsbeihilfe,** jedoch nur bis **zu 100 RM., gewährt.**

Anzugsordnung für Offiziere des Heeres.

1. Allgemeines.

a) Grundsätzlich haben Offiziere und Unteroffiziere beim Eintreten in die Front denselben Anzug wie die Mannschaften zu tragen.

b) Die **Feldmütze** muß, von vorn gesehen, waagerecht auf dem Kopf sitzen. Kokarde in der Mittellinie des Gesichts. Sie muß den Hinterkopf bedecken, ohne jedoch hintenüberzufallen.

c) Die **Schirmmütze** darf sich nicht über den Hinterkopf herunterziehen lassen. Der untere Rand des Schirmes schneidet mit den Augenbrauen ab.

d) Der **Stahlhelm** muß mit seinem vorderen Rande mit den Augenbrauen abschneiden.

e) Der **Mantel** ist stets geschlossen zu tragen.

f) **Schuhzeug:** Zur Reit- oder Stiefelhose werden Reitstiefel oder Schnürstiefel mit Ledergamaschen getragen. Zu langer Hose sind Knöpf- oder Halbschuhe nicht gestattet. Zu langer Hose ohne Stege dürfen nur Schnürschuhe ohne Sporen, keine Zugstiefel getragen werden.

An Reitstiefeln sind Anschlag- oder Anschnallsporen freigestellt. Es empfiehlt sich das Tragen von Anschnallsporen.

Zu langer Hose mit Stegen sind Zugstiefel mit Sporen (auch Tanzsporen) gestattet.

g) **Orden und Ehrenzeichen** werden — abgesehen von Halsorden, Ordenssternen, Orden und Abzeichen ohne Bänder — auf der linken Brust an einer großen Ordensschnalle getragen. An der kleinen Ordensschnalle werden nur die Bänder getragen.

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wird auf der linken Brust unter Orden und dem Verwundetenabzeichen getragen.

Das Ehrenabzeichen „1923" der NSDAP. ist im 2. oberen Knopfloch des Rocks (Feldbluse) zu tragen.

h) **Handschuhe** gehören zu jeder Anzugart. Sie sind stets angezogen und zugeknöpft zu tragen. Zum großen Gesellschaftsanzug werden nur weiße Handschuhe getragen, im Dienst graue, außer Dienst sind graue oder weiße Handschuhe freigestellt. Braune Handschuhe sind nicht zulässig.

i) **Uhrketten** usw. dürfen nicht sichtbar getragen werden.

k) **Peitsche. Grußbewegungen mit der Peitsche sind untersagt.**

l) **Wäschekragen** dürfen nicht mehr als 0,5 cm über dem Rockkragen zu sehen sein, steifer oder weicher Wäschekragen ist freigestellt. Manschetten dürfen nicht über den unteren Ärmelrand hervorstehen.

m) **Schulterstücke** dürfen an Waffenrock, Feldbluse und Mantel eingenäht sein.

n) **Trageweise des Säbels:** Entweder **unter** dem Rock mit Trageriemen oder **über** dem Rock mit besonderer Tragevorrichtung. Umhängekoppel unter dem Rock ist für Offiziere usw. gestattet, die am Leibe druckempfindlich sind. An dem Umhängekoppel sind entweder der Trageriemen oder die besondere Tragevorrichtung anzubringen, je nachdem der Säbel über oder unter dem Rock getragen werden soll.

Der Säbel wird bei der besonderen Tragevorrichtung mit dem Ring in den Karabinerhaken eingehakt. Bei dem Trageriemen wird der Ring in den Karabinerhaken, die innere Öse in den „Entenschnabel" eingehakt.

o) **Lederzeug:** Mit Ausnahme von Schuhzeug für Offiziere braun.

p) **Im Theater und anderen Gebäuden,** wo allgemein die Kopfbedeckung und Überkleidung abgelegt wird, haben auch die Wehrmachtangehörigen beides und die Seitenwaffe abzulegen.

q) **Beim Reiten** darf die Seitenwaffe fortgelassen werden, nicht aber auf dem Wege zum Reiten und zurück.

2. Waffenfarben.

Die Truppengattungen werden durch Farben gekennzeichnet an den Vorstößen der Mützen, den Einfassungen und Unterlagen der Schulterklappen und Schulterstücke, an den Längsstreifen in den Doppellitzen sowie den gestatteten Vorstößen an der eigenen langen Tuchhose.

Die Waffenfarben der Truppenteile sind für:

Infanterie	weiß,
Jäger	hellgrün,
Artillerie	hochrot,
Kavallerie	goldgelb,
Pioniere	schwarz,
Nachrichtentruppen	zitronengelb,
Kraftfahrtruppen	rosa,
Fahrtruppen	hellblau,
Sanitätsabteilungen	dunkelblau.

Offiziere in besonderen Stellungen:

Reichskriegsministerium .	karmesinrot, goldgestickte Spiegel,
Generalstab	karmesinrot, silbergestickte Spiegel,
Sanitätsoffiziere	dunkelblau,
Veterinäroffiziere	karmesinrot,

E-Offiziere.

Es tragen:	Waffenfarbe	Abzeichen auf den Schulterstücken aus gelbem Metall
Offiziere (E) in Planstellen des R. K. M.	orangerot	K. M.
Offiziere (E) in Planstellen der Wehrkreise und einigen dem R. K. M. nachgeordneten Dienststellen	orangerot	römische Nummer des Wehrkreises, in dem die Dienststelle liegt
Landwehrkommandeure und ihre Adjutanten	weiß	wie vor
Die einer bestimmten Waffengattung angehörenden oder auf Planstellen von Truppenteilen stehenden Offiziere (E)	die Waffenfarbe dieser Truppengattung oder ihres Truppenteils	wie vor
Offiziere (E) der Ergänzungseinheiten	Uniform ihres Truppenteils	
Sanitäts- und Veterinäroffiziere	orangerot	Askulapstab bzw. -schlange

Für einige Dienststellen bestehen Sonderregelungen.

Beamte: Die Waffenfarbe für alle Beamte ist dunkelgrün. Zu dieser Waffenfarbe treten verschiedene Nebenfarben. Die Schulterstücke der Beamten sind daher stets von zwei Farben eingefaßt.

3. Anzugarten.

Es gibt folgende Anzugarten für Offiziere:

Feldanzug,
Dienstanzug,
kleiner Dienstanzug,
Paradeanzug,
Meldeanzug,
Gesellschaftsanzug,
Ausgehanzug,
Sportanzug.

Feldanzug: Je nach Befehl entweder Stahlhelm oder Feldmütze, Feldbluse, Berittene: Reithose, Unberittene: Stiefelhose, Mantel (Umhang), angezogen oder am Sattel oder in Fahrzeugen, Koppel, Brotbeutel, Feldflasche mit Trinkbecher, Meldekartentasche, Signalpfeife, Fernglas, Seitengewehr, Pistole, Gasmaske, kleine Ordensschnalle, Halsorden. Berittene Offiziere Säbel am Sattel.

Dienstanzug: Je nach Befehl entweder Stahlhelm, Feld- oder Schirmmütze. Sonst wie Feldanzug unter Wegfall von Brotbeutel, Feldflasche mit Trinkbecher, Meldekartentasche. Nach Bedarf Fernglas, Signalpfeife, Mantel. Stiefel- (Reit-) Hose oder lange Tuchhose. Ist Anlegen der großen Ordensschnalle befohlen (z. B. als Richter, mil. Trauergefolge), so wird die Feldbinde getragen.

Kleiner Dienstanzug: Schirmmütze, Feldbluse oder Waffenrock, lange Hose oder Stiefel- (Reit-) Hose, Zugstiefel, Schnürschuhe mit Gamaschen oder hohe Stiefel, Seitenwaffe, kleine Ordensschnalle, Halsorden, nach Bedarf Mantel.

Der kleine Dienstanzug wird zum kleinen Dienst getragen, wenn Eintreten in die Front nicht zu erwarten ist.

Paradeanzug: Stahlhelm, Waffenrock oder Feldbluse, Reithose für Berittene, Stiefelhose für Unberittene, Reitstiefel oder Gamaschen, Feldbinde, Säbel, graue Handschuhe, große Ordensschnalle, nach Bedarf Mantel. Bei Paraden vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht

und bei Paraden anläßlich seines Geburtstages ist das Achselband zum Paradeanzug anzulegen. Das Anlegen des Achselbandes bei sonstigen Paraden oder feierlichen Anlässen kann der zuständige Vorgesetzte anordnen.

Meldeanzug: Schirmmütze, Waffenrock oder Feldbluse, Leibriemen mit Schulterriemen, lange Tuchhose oder Reithose, Stiefelhose für Unberittene, Reitstiefel oder Gamaschen, Seitenwaffe, kleine Ordensschnalle, Halsorden.

1. Statt des Meldeanzugs darf auch der kleine Gesellschaftsanzug mit Leibriemen angelegt werden.
2. Bei Meldungen während des Dienstes sowie davor und nach seiner Beendigung ist der für den jeweiligen Dienst vorgeschriebene Anzug gestattet.

Gesellschaftsanzug:

a) **Kleiner Gesellschaftsanzug:** Schirmmütze, Waffenrock, lange Tuchhose (weiße Hose), Zugstiefel oder Schnürschuhe, kleine Ordensschnalle, Halsorden, Säbel oder Dolch.

Der kleine Gesellschaftsanzug darf jederzeit außer Dienst angelegt werden und bei allen dienstlichen Gelegenheiten, bei denen nur Offiziere beteiligt sind, z. B. bei Meldungen. Außerdem wird er bei kleinen Gesellschaften getragen. Weiße oder graue Handschuhe.

b) **Großer Gesellschaftsanzug:** Waffenrock, jedoch mit Achselband, großer Ordensschnalle und weißen Handschuhen, Säbel oder Dolch.

Der große Gesellschaftsanzug wird zu großen Gesellschaften und bei feierlichen Gelegenheiten getragen.

Anlegen der Feldbinde bei feierlichen dienstlichen Gelegenheiten nach Anordnung des Standortältesten.

Ausgehanzug: Schirmmütze, Waffenrock oder eigene Feldbluse, lange Tuchhose (weißleinene Hose) oder kleiner Gesellschaftsanzug. Je nach Bedarf Mantel oder Umhang. Kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Sportanzug: Sporthemd, Sporthose, Laufschuhe, Badehose (nur zum Wassersport).

Weißer Rock: Er darf von Offizieren und Wehrmachtbeamten im Offiziersrang getragen werden:

1. innerhalb des geschlossenen Kasernenbereiches,
2. außerhalb der Kaserne beim Einzelreiten von der Kaserne oder Wohnung und zurück,
3. auf Truppenübungsplätzen im und außer Dienst,
4. zum Ausgehanzug,
5. zum kleinen Gesellschaftsanzug
   a) in Offizierheimen,
   b) bei kleineren Geselligkeiten im Familien- oder Bekanntenkreise,
   c) bei Gartenfesten,
6. bei Turnieren, Rennen oder sportlichen Veranstaltungen.

Anzug für Verabschiedete: Auf Waffenrock und Feldbluse sowie Mantel quer unter den Schulterstücken oder Schulterklappen ein Abzeichen aus einer 1 cm breiten silbernen Tresse, die zu beiden Seiten des Schulterstückes oder der Schulterklappe je 0,5 cm hervorragt.

Generale, denen beim Ausscheiden aus dem Dienst die Erlaubnis zum Tragen der Uniform eines Truppenteils verliehen ist, tragen entweder:

a) zur Generalsuniform Schulterstücke mit sichtbarer Unterlage in der Waffenfarbe des Truppenteils und mit dessen silberner Nummer

oder b) den Gesellschaftsanzug des Truppenteils mit folgenden Abweichungen:

1. goldene Kordel an der Mütze,
2. Generalsschulterstücke mit Abzeichen wie zu a),
3. Hose für Generale,
4. Mantel für Generale mit Schulterstücken wie zu a).

4. Uniform der Reserve- und Landwehroffiziere usw.

Es tragen:

1. **Reserveoffiziere die Uniform ihres Truppenteils mit folgenden Abweichungen:**
   unter den Schulterstücken eine Unterlage aus grauem Tuch, die auf jeder Seite die Tuchunterlage der Waffenfarbe um ein Millimeter zu überragen hat.
2. **Landwehroffiziere die Uniform ihrer Stammwaffe mit folgenden Abweichungen:**
   Schulterstücke wie die Reserveoffiziere, jedoch anstatt der Rgts.- usw. Nummer die römische Nummer ihres Wehrkreisbezirks aus weißem Metall.
3. **Offiziere (W.) der Reserve und Landwehr die Uniform der aktiven Offiziere (W.) mit folgenden Abweichungen:**
   Schulterstücke ihrer Waffenfarbe mit zwei gekreuzten Geschützrohren, dazu die Tuchunterlage wie Reserveoffiziere. Offiziere (W.) der Landwehr tragen die Geschützrohre aus weißem Metall.
4. **Sanitäts- und Veterinäroffiziere der Reserve und Landwehr** die Uniform der aktiven Sanitäts- und Veterinäroffiziere mit folgenden Abweichungen:
   Schulterstücke ihrer Waffenfarbe mit Äskulapstab bzw. -schlange, dazu die Tuchunterlage wie Reserveoffiziere. Sanitäts- und Veterinäroffiziere der Landwehr tragen den Äskulapstab bzw. die -schlange aus weißem Metall.

Anzugsordnung für Offiziere der Luftwaffe.

1. Allgemeines.

a) Offiziere und Unteroffiziere haben im allgemeinen beim Eintreten in die Front denselben Anzug wie die Mannschaften zu tragen.

b) Die **Fliegermütze** wird mit einer Neigung zum rechten Ohr getragen und zwar so, daß ihr unterer Rand einen Finger breit über dem rechten Ohr und über der rechten Augenbraue sitzt, Kokarde in der Mittellinie des Gesichtes.

c) Die **Schirmmütze** soll, von vorn gesehen, waagerecht auf dem Kopf sitzen und muß den Hinterkopf bedecken. Der untere Rand des Schirmes soll an seiner tiefsten Stelle mit den Augenbrauen abschneiden.

d) Die **Sommermütze** hat denselben Sitz wie die Schirmmütze. Sie darf nicht eingeknickt getragen werden.

e) **Schuhzeug:** Wie beim Heere. Jedoch sind zur langen Hose Halbschuhe gestattet.

f) **Orden und Ehrenzeichen** werden nach denselben Grundsätzen wie beim Heere getragen.

g) **Tuchrock:** Der Kragen ist nur zum Offentragen geschnitten. Der Stehkragen ist hinten etwa 3,5 cm hoch. Der Umfall beträgt hinten und vorn am Kragenende etwa 4,5 cm. Der Kragenrand ist eingefaßt: Bei Generalen mit einer 0,3 cm breiten Goldschnur, bei allen übrigen Offizieren mit einer 0,3 cm breiten Aluminiumschnur.

h) **Fliegerbluse für Offiziere:** Sie kann offen oder geschlossen getragen werden. Der Unterkragen ist hinten etwa 3 cm hoch, der Umfall 4,5 cm, nach vorn 7,5 cm und am Kragenansatz 5 cm breit. Krageneinfassung und -spiegel sind von gleicher Art wie beim Tuchrock.

i) **Hose:** Generale tragen weiße Vorstöße und Besatzstreifen, Wehrmachtsbeamte im Generalsrang dunkelgrüne Vorstöße und Besatzstreifen, Generalstabsoffiziere karmesinrote Vorstöße und Besatzstreifen.

Zum kleinen Abendgesellschaftsanzug ist die Hose nach hinten 5 cm höher geschnitten und ohne Rückenschnalle gearbeitet.

Zum großen Abendgesellschaftsanzug wird auf jeder Seitennaht eine 4 cm breite Aluminiumtresse getragen. Generale tragen die gleiche Tresse aus Goldgespinst.

k) **Mantel:** Der Mantel soll bis zur Mitte der halben Wade ungefähr 30 cm über dem Boden reichen. Offen getragen müssen Kragen und Klappenbruch im Halsausschnitt leicht anliegen. Der hochgeklappte Kragen soll bis über den Mund völlig geschlossen werden. Am Mantel werden im allgemeinen nur die untersten drei Knöpfe geschlossen.

l) **Umhang für Offiziere:** Länge bis eine Hand breit unterm Knie, untere Weite etwa 4,5 m.

m) Trageweise des Offizierdolches, des Schwertes und des Stichdegens: Offizierdolch: **unter** dem Rock, **über** dem Mantel; Schwert und Stichdegen: **über** dem Rock aus der linken Tasche heraus, **über** dem Mantel.

2. Waffenfarben.

Fliegertruppe: goldgelb.
Flakartillerie: hochrot.
Luftnachrichtentruppe: goldbraun.
Außerdem: **Regiment General Göring:** weiß.
Reichsluftfahrtministerium: schwarz.
Sanitätsoffizierkorps: dunkelblau.
Luftwaffenreserve: hellblau.
Ingenieurkorps: rosa.
Beamte: dunkelgrün.
Reichsluftaufsicht (Polizeitruppe auf den Militärflughäfen): hellgrün.
Generale: weiß mit Goldstickerei.
Generalstabsoffiziere: karmesinrot.

3. Anzugsarten.

Es gibt folgende Anzugsarten für Offiziere:

Flugdienstanzug,	Paradeanzug,
Anzug für Sonderdienst,	Ausgehanzug,
Feldanzug,	Gesellschaftsanzug,
Dienstanzug,	Sommeranzug,
kleinen Dienstanzug,	Sportanzug.
Meldeanzug,	

Flugdienstanzug: Fliegermütze, Fliegerbluse (Tuchrock), Fliegerhose (lange Hose), Schnürschuhe, blaumeliertes Hemd, Leibriemen mit Schulterriemen.

Anzug für den Sonderdienst: Zu dem für den jeweiligen Dienst vorgeschriebenen Anzug wird das vorgeschriebene Dienstabzeichen angelegt. (Geflochtenes Achselstück aus gelber Baumwolle.)

Feldanzug: Stahlhelm, Tuchrock, blaumeliertes Hemd, Stiefelhose, hohe Stiefel oder Schnürschuhe mit Ledergamaschen (Umhang), graue Handschuhe, Leibriemen mit Schulterriemen und Seitengewehrtasche mit Portepee, Seitengewehr 84/98, Generale: Schwert, kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Dienstanzug: Schirmmütze (Fliegermütze, Stahlhelm), Tuchrock (Fliegerbluse), blaumeliertes Hemd, Stiefelhose, hohe Stiefel oder Schnürschuhe mit Ledergamaschen, Leibriemen mit Schulterriemen, graue Handschuhe, Schwert, kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Kleiner Dienstanzug: Schirmmütze (Sommermütze, Fliegermütze), Tuchrock (Fliegerbluse, Sommerrock). Zum Sommerrock weiße Wäsche. Lange Hose (Stiefelhose, Sommerhose), hohe Stiefel, Schnürschuhe mit Ledergamaschen, Schnür-, Schnürhalbschuhe, zur Sommerhose auch weiße Schuhe. Graue Handschuhe, Schwert (Dolch), kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Meldeanzug: Schirmmütze, Tuchrock, blaumeliertes Hemd, Stiefelhose, hohe Stiefel, Leibriemen mit Schulterriemen, graue Handschuhe, Schwert, kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Paradeanzug: Stahlhelm, Tuchrock, blaumeliertes Hemd, Achselband, Stiefelhose, hohe Stiefel, Leibgurt, graue Handschuhe, Schwert, große Ordensschnalle, Halsorden.

Ausgehanzug: Schirmmütze (Sommermütze), Tuchrock (Sommeranzug), blaumeliertes (weißes) Hemd, lange Hose, Schnürschuhe, Schnürhalbschuhe, zum Sommeranzug auch weiße Schnür- oder Schnürhalbschuhe, graue (zum Sommeranzug weiße) Handschuhe, Dolch (Schwert). Generale: Stichdegen. Kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Gesellschaftsanzug: 1. a) Kleiner Tagesgesellschaftsanzug: Schirmmütze (Sommermütze), Tuchrock, weißes Hemd mit steifem, weißem Klappkragen und schwarzem, langem Binder, lange Hose, (Lack-) Schnürschuhe, (Lack-) Schnürhalbschuhe, weiße Handschuhe, Dolch (Schwert), Generale: Stichdegen, kleine Ordensschnalle, Halsorden.

b) Großer Tagesgesellschaftsanzug: wie kleiner Tagesgesellschaftsanzug, jedoch mit Achselband, Leibgurt, (Lack-) Schnürschuhen, (Lack-) Schnürhalbschuhen, großer Ordensschnalle.

2. a) Kleiner Abendgesellschaftsanzug: Schirmmütze (Sommermütze), Jacke, weißes Hemd mit steifem, faltenlosem Brusteinsatz und Perlmuttknöpfen, steifer Eckenkragen, schwarze Schleife, Weste aus Grundtuch, lange Hose ohne Rückenschnalle, Lackschnürschuhe (Lackschnürhalbschuhe), weiße Handschuhe, Dolch (Schwert). Generale: Stichdegen. Kleine Ordensschnalle, Halsorden. Auf der Straße stets Mantel oder Umhang.

b) Großer Abendgesellschaftsanzug: wie kleiner, jedoch mit Achselband, weißer Schleife, weißer Weste, Tresse an der langen Hose, großer Ordensschnalle.

Sommeranzug: Sommermütze, Sommerrock, weißes Hemd (blaumeliertes Hemd), schwarzer, langer Binder, Sommerhose, schwarze (weiße) Schnürschuhe oder Schnürhalbschuhe, weiße Handschuhe, Dolch (Schwert), Generale: Stichdegen. Kleine Ordensschnalle, Halsorden.

Sportanzug: Sporthemd, Sporthose, Laufschuhe, Badehose (nur zum dienstlichen Baden), eigener Trainingsanzug gestattet.

4. Anzug der Offiziere des Beurlaubtenstandes der Luftwaffe.

Sie tragen die Uniform der Luftwaffe mit folgenden Unterscheidungszeichen: Kragenspiegel in der Waffenfarbe ihrer Waffengattung (Fliegertruppe: goldgelb, Flakartillerie: hochrot, Luftnachrichtentruppe: goldbraun usw.) mit hellblauem Vorstoß um den Spiegel und Aluminiumschnur als äußere Einfassung; Schulterstücke mit doppelter Tuchunterlage, obere hellblau, untere in der Waffenfarbe ihrer Waffengattung; außerdem

Reserveoffiziere: mit Nummer ihres Truppenteils (Sanitätsoffiziere der Reserve Äskulapstab aus goldfarbigem Metall);

Landwehroffiziere mit römischer Nummer des zuständigen Luftkreiskommandos aus Leichtmetall, oxydiert (Sanitätsoffiziere der Landwehr an Stelle der römischen Nummer Äskulapstab aus Leichtmetall, oxydiert).

BIBLIOTEKA ... WOJSK.

5. Anzug der (E) Offiziere.

Hellgraue Unterlage unter den Achselstücken als Nebenfarbe. Sonst ist der Anzug wie bei den aktiven Truppenoffizieren der entsprechenden Waffengattung.

Bürgerliche Kleidung.

1. Sie darf **nicht** getragen werden:
   a) von Soldaten im 1. und 2. Dienstjahr,
   b) in Offiziersheimen, sofern keine begründete Ausnahme vorliegt,
   c) bei Geselligkeit, außer im kleinen Kreise naher Bekannter,
   d) bei Teilnahme an Veranstaltungen, an denen Truppenteile oder mil. Dienststellen beteiligt sind,
   e) bei Besuch von Rennen und Turnieren.
2. Sie **darf** getragen werden:
   a) im Dienst nur mit Genehmigung der Disziplinarvorgesetzten, ohne weiteres jedoch als Einzelreisender,
   b) während der dienstfreien Zeit, bei Nachturlaub und Sonntagsurlaub im Standort: mit Genehmigung des Disziplinarvorgesetzten, die von Soldaten über 2 Dienstjahren bis zum Hauptm. einschl. fallweise einzuholen ist,
   c) bei Urlaub, sofern er nicht unter 2 b fällt:
      1. von Soldaten bis zum Ufw. einschl. mit Genehmigung des Disziplinarvorgesetzten,
      2. von San.- und Vet.-Offizieren beim Ausüben der Zivilpraxis,
   d) zum Ausüben des Sports darf ohne weiteres Sportbekleidung, zum Ausüben der Jagd entsprechende Kleidung getragen werden,
   e) Generale und Stabsoffiziere bedürfen keiner Erlaubnis zum Tragen bürgerlicher Kleidung.

Anzugsarten der Kriegsmarine s. Tafel S. 241 u. S. 242.

5. Recht und Pflicht des Offiziers d. B. zum Tragen der Uniform.

1. Die Uniform **muß** getragen werden:
   a) bei Einberufung zum aktiven Wehrdienst,
   b) bei sonstigen dienstlichen Anlässen, z. B. Meldungen, Kriegsspielen,
   c) bei kameradschaftlichen Veranstaltungen des Offizierkorps, dem der Offizier d. B. angehört, soweit er nicht als **Vertreter** einer Behörde oder Parteiorganisation daran teilnimmt und **als solcher** eine besondere Uniform tragen muß.
2. Die Uniform **kann** getragen werden:
   a) bei Heldengedenkfeiern und militärischen Traditionsfesten,
   b) bei der eigenen Trauung,
   c) bei der Beerdigung von Angehörigen der Wehrmacht, des Soldatenbundes, der Luftwaffenreserve, des N. S. Marinebundes, des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", des Reichsverbandes deutscher Offiziere, des Bundes der Waffenringe, des Deutschen Kolonialkriegerbundes,
   d) als Teilnehmer an Turnieren und Rennen, an kraftfahrsportlichen und luftsportlichen Veranstaltungen,
   e) bei kameradschaftlichen Veranstaltungen eines Offizierkorps,
   f) bei öffentlichen Veranstaltungen des Soldatenbundes.
3. Die Erteilung der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform kann dem Offizier d. B. bei seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienstverhältnis erteilt werden, wenn er ihm 20 Jahre angehört hat. Hatte ein Offizier d. B. bereits vor seiner Anstellung im Offizierkorps d. B. die Erlaubnis zum Tragen einer Uniform erhalten, so kann die Genehmigung auch bei kürzerer Dienstdauer als 20 Jahre gegeben werden. Ausführungsbestimmungen zu Ziff. 2 d) und 3 erlassen die Wehrmachtteile.

Anzug bei gemeinsamen Veranstaltungen der Wehrmacht innerhalb der Standorte.

Veranstaltung	Anzug für		
	Heer	Kriegsmarine*)	Luftwaffe
A. Militärische Veranstaltungen			
I. Paraden			
1. Dienstlich beteiligte Offiziere	Paradeanzug, Stahlhelm	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle	Paradeanzug, Stahlhelm
2. Zuschauer	Dienstanzug, hohe Stiefel, Säbel, gr. Ord.-Schnalle, Mütze	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle	Paradeanzug, Schirmmütze
II. Alle sonstigen militärischen Veranstaltungen, wie militärische Ehrenerweisungen, feierliche Kranzniederlegungen an Mahnmalen u. ähnl.			
1. Dienstlich beteiligte Offiziere	Dienstanzug, hohe Stiefel, Säbel, gr. Ord.-Schnalle, Mütze	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle, weiße Handschuhe	Paradeanzug, Schirmmütze
2. Zuschauer	desgl.	desgl.	desgl.
III. Militär- und zivile Gottesdienste			
Einzelgehende Offiziere	kl. Ges.-Anzug	gem. M. Bekl. Best.	kl. Tagesges.-Anzug
IV. Trauerfeiern			
1. Bei Trauerparaden (militärisch. Leichenbegängnissen): Offiziere als Vertreter, Abordnungen und Gefolge	Dienstanzug, hohe Stiefel, Säbel, gr. Ord.-Schnalle, Mütze	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle	Paradeanzug, Schirmmütze
2. Bei militär. Trauerfeiern (ohne Trauerparaden): Offiziere als Vertreter, Abordnungen und einzelne Teilnehmer	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle, Mütze	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle, Mütze
3. Bei nichtmilitärischen Trauerfeiern:	kl. Ges.-Anzug	gr. Ges.-Anzug (Rock)	kl. Tagesges.-Anzug

B. Nichtmilitärische Veranstaltungen			
I a. Nationale Feiertage d. deutsch. Volkes, Staatsakte			
1. Dienstlich beteiligte Offiziere als Vertreter der Wehrmacht	Dienstanzug, hohe Stiefel, Säbel, gr. Ord.-Schnalle, Mütze	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle	Dienstanzug, hohe Stiefel, gr. Ord.-Schnalle
2. Zuschauer	desgl.	desgl.	desgl.
I b. Denkmalseinweihungen und Jubiläen			
1. Abordnungen	Dienstanzug, Mütze, gr. Ord.-Schnalle	Dienstanzug, gr. Ord.-Schnalle	Paradeanzug, Schirmmütze
2. Einzelgehende Offiziere	desgl.	desgl.	gr. Tagesgef.-Anzug
II. Sonstige Feiern, wie Eröffnung v. Ausstellungen, WHW usw., kulturelle Veranstaltungen aller Art von Behörden und Verbänden			
1. Dienstlich als Vertreter der Wehrmacht teilnehmende Offiziere	kl. Gef.-Anzug	kl. Gef.-Anzug (Rock)	kl. Tagesgef.-Anzug
2. Zuschauer	kl. Gef.-Anzug	kl. Gef.-Anzug (Rock)	kl. Tagesgef.-Anzug
III. Theater, Konzerte	kl. Gef.-Anzug	kl. Gef.-Anzug (Rock)	kl. Abendgef.-Anzug***)
Festvorstellungen bei außergewöhnlichen Anlässen	gr. Gef.-Anzug	gr. Gef.-Anzug (Rock), gr. Ord.-Schnalle	gr. Abengef.-Anzug
IV. Gesellschaftliche Veranstaltungen			
1. Große Abendgesellschaften und -empfänge, Bälle, Wohltätigkeitsveranstaltungen u. ähnl.	gr. Gef.-Anzug	gr. Gef.-Anzug (Messejacke)**)	gr. Abendgef.-Anzug
2. Kameradschaftl. Zusammenkünfte	kl. Gef.-Anzug	kl. Gef.-Anzug (Rock)	kl. Tagesgef.-Anzug (kl. Abendgef.-Anzug)
3. Offizielle Tagesempfänge und -geselligkeiten bei hohen politischen Persönlichkeiten	gr. Gef.-Anzug	gr. Gef.-Anzug (Rock), gr. Ord.-Schnalle	gr. Tagesgef.-Anzug
4. Private Tagesempfänge und -geselligkeiten bei hohen politischen Persönlichkeiten	kl. Gef.-Anzug	kl. Gef.-Anzug (Rock)	kl. Tagesgef.-Anzug
V. Rennen und sportliche Veranstaltungen	kl. Gef.-Anzug	kl. Gef.-Anzug (Rock)	kl. Tagesgef.-Anzug

An Stelle des Waffenrockes wird auch die ausgeschmückte Feldbluse getragen, ausgenommen zum Paradeanzug und großen Gesellschaftsanzug. Zum Feld-, Dienst- und Wachanzug ist die Feldbluse bisheriger Art zu tragen.

*) Abweichungen hiervon werden vom O. K. M. erforderlichenfalls befohlen. — **) Beinkleid mit Streifen nur im Standort Gr.-Berlin. — ***) Oder kl. Tagesgef.-Anzug.

6. Gebührnisse.

Es werden gewährt:

a) **Reisekostenentschädigung:** Auf Grund des Gestellungsbefehls zu einer Übung ist der Offizier d. B. berechtigt, 2 Militärfahrkarten zur Benutzung der 2. Wagenklasse zu lösen. Die Kosten der beiden Militärfahrkarten werden durch den Truppenteil zurückerstattet.

Bei Benutzung eigener Fahrzeuge und Kraftfahrzeuge erfolgt Vergütung des Betrages, der auf der Eisenbahn entstanden wäre. Für die Reisedauer werden folgende Tagegelder gezahlt:

an Batls.- und Kompanieführer (Majore und Hauptleute) bei 6 bis 8 Stunden RM. 2,70, 8 bis 12 Stunden RM. 4,50, über 12 Stunden RM. 9,00;

an Zugführer (Oberleutnante und Leutnante) bei 6 bis 8 Stunden RM. 2,10, 8 bis 12 Stunden RM. 3,50, über 12 Stunden RM. 7,00.

Übernachtungsgeld bei Abwesenheit vom Wohnort im Falle notwendiger Übernachtung:

an Batls.- und Kompanieführer RM. 6,00,
an Zugführer RM. 5,00.

b) **Übungsgeld:**

Batls.- und Kompanieführer erhalten täglich RM. 9,00,
Zugführer erhalten täglich RM. 7,00.

Bei Gewährung freier Unterkunft ermäßigen sich diese Sätze um je RM. 2,00. Offiziere d. B., die ihren Wohnsitz im Standort haben und in diesem ihre Übung ableisten, erhalten nur die niedrigen Sätze von RM. 7,00 bzw. 5,00.

Die Gebührnisfestsetzungen unterliegen nicht den Gehaltskürzungsverordnungen.

c) **Abfindung bei Urlaub:** Bei Urlaub — mit Ausnahme von Feiertagsurlaub — fallen die Gebührnisse fort. Nur bei Urlaub in besonders dringenden und unaufschiebbaren Fällen kann der Batls.- usw. Kommandeur die Weiterzahlung des Übungsgeldes bis zu 3 Tagen genehmigen.

d) **Abfindung bei Erkrankung:** Bei Erkrankung wird das Übungsgeld weitergewährt. Bei Lazarettbehandlung wird das Übungsgeld bis zur Entlassung gezahlt, auch wenn diese nach Beendigung der Übung erfolgt.

e) **Abfindung bei eigener Berittenmachung:** Voraussetzung für die Einstellung eines eigenen Pferdes bei der Übung ist die Bescheinigung eines beamteten Tierarztes, daß das Pferd aus seuchenfreiem Stall kommt. Ferner muß es von einer Offizierpferdekommission auf seine zeitweilige Geeignetheit untersucht werden. Der Pferdebesitzer erhält ein tägliches Pferdegeld von RM. 2,00. Verpflegung, Unterbringung, Ausrüstung, Wartung, Hufbeschlag und veterinärärztliche Behandlung sind frei.

7. Fürsorge.

Heilfürsorge: Ärztliche Betreuung und Kurbehandlung wird den Einberufenen nach den für die im Heer gültigen Bestimmungen gewährt.

Versorgung: Für etwaige Versorgungsansprüche der Einberufenen gelten die Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes.

8. Dienstliche Aufwartung (Burschen).

Den im Truppendienst verwendeten Offizieren d. B. steht eine Aufwartung zu. Sie ist durch die truppendienstlichen Sonderverhältnisse begründet. Die Aufwartung wird von dem Verbande gestellt, bei dem der Offizier d. B. Dienst tut.

Zum Aufwartedienst sind nur vollständig ausgebildete Mannschaften mit ordentlicher Führung zu verwenden, nach Möglichkeit solche, die sich freiwillig melden.

Die Burschen werden zum Außendienst herangezogen. Wünscht der Offizier eine Befreiung seines Burschen von einem bestimmten Dienst, so bittet er rechtzeitig mündlich oder schriftlich (Quartblatt) den Kompaniechef darum.

Der Bursche darf durch seinen Dienst gegenüber seinen Kameraden nicht benachteiligt werden. Er muß daher über ebensoviel freie Zeit wie diese verfügen. Niemals darf der Offizier ihn für seine eigenen Bedürfnisse Geld auslegen lassen. Er gebe ihm einen Vorschuß und erziehe ihn mit Hilfe eines Kontobuches zu genauer Abrechnung. Üblich ist es, dem Burschen eine Zulage zu geben, die meistens bei den Truppenteilen einheitlich geregelt ist. Man erkundige sich danach beim Kompaniechef.

Der Offizier lasse sich in Gegenwart des Burschen nicht gehen und sei vor allem mit seinen Äußerungen über Vorgesetzte, Dienst und Kameraden zu Dritten in seinem Beisein vorsichtig. Er muß seinem Burschen ein Vorbild sein. Dieser darf nie etwas sehen und hören, wodurch seine Achtung vor dem Vorgesetzten herabgesetzt werden könnte. Der Offizier d. B. sorgt dafür, daß der Bursche im Kameradenkreise von ihm nur Gutes und Ehrenhaftes zu erzählen hat.

Die Behandlung des Burschen ist nach richtigen Grundsätzen erfolgt, wenn er in seinem späteren Leben mit höchster Verehrung an seinen Offizier zurückdenkt und die Burschenzeit in besonders schöner Erinnerung behält.

9. Abschluß der Übung.

Die Entlassung erfolgt am letzten Übungstage. Vor Beendigung der Übung ist folgendes zu beachten:

Rückgabe etwaiger entliehener Dienstgegenstände, vor allem Druckschriften und Karten. Regelung aller Gebührnisfragen bei der Zahlmeisterverwaltung des Truppenteils. Abrechnung mit der Offiziersspeiseanstalt. Es darf nicht vorkommen, daß der Offizier d. B. bei Beendigung der Übung in dem Offiziersheim Schulden hinterläßt. Regelung aller noch ausstehenden Rechnungen innerhalb des Standortes. Abrechnung mit dem Burschen. Es kann zweckmäßig sein, sich von ihm bescheinigen zu lassen, daß er keine Forderungen mehr hat. Verabschiedung von dem Oberfeldwebel und Unteroffizieren der Kompanie (usw.).

Abmeldung erfolgt in derselben Weise wie die Anmeldung.

C. Der Offizier d. B. als Untergebener.

Der Offizier d. B. als Untergebener hat bezüglich seiner inneren und äußeren Haltung folgendes zu beachten. Offizier sein, verpflichtet zur höchsten Auffassung des Dienstes. Aus diesem Grunde tut der Offizier seine Pflicht stets unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Er ist pünktlich und pflichttreu nicht aus Besorgnis vor Überwachung, sondern der Würde seiner Stellung wegen. Hat er sich einmal zum Dienst verspätet, was, wenn es sich nicht öfter wiederholt, kein großes Unglück ist, so muß er den moralischen Mut aufbringen, das seinem Vorgesetzten aus freien Stücken zu melden.

Die Pflichttreue bewährt sich vor allem nach Anstrengungen und bei Ermüdungserscheinungen. Die Ausführung von Befehlen verlangt dann Härte und Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Person. In dem Zustande der Ermüdung ist erst recht jeder Befehl schnell

und gewissenhaft auszuführen. Jeder Versuch, sich einem Befehl durch Hinweis auf die eigene Erschöpfung zu entziehen, widerspricht soldatischem Denken und ist eines Offiziers unwürdig.

Der Offizier d. B. ist zu Verschwiegenheit verpflichtet. Diese Pflicht erstreckt sich nicht nur auf die geheimzuhaltenden Dinge der Landesverteidigung, sondern auch auf die inneren Verhältnisse der Truppe und die persönlichen Angelegenheiten der Kameraden. Klatschsucht und Schwatzhaftigkeit sind Zeichen unmännlichen Geistes. Alle Dinge, die der Offizier d. B. im Zusammenhang mit seiner Übung in dienstlicher und außerdienstlicher Beziehung erfährt, muß er grundsätzlich als vertraulich betrachten.

Der Offizier muß seinen Leuten ein Vorbild des Gehorsams sein. Dies zeigt er nicht an durch die Ausführung von Befehlen, sondern auch durch Unterlassung von Kritik und Nörgeleien über die Anordnungen von Vorgesetzten. Abfällige Bemerkungen haben vor den eigenen Untergebenen oder jüngeren Kameraden zu unterbleiben.

Unsoldatisch ist es, sich ungefragt zu verantworten, den Vorgesetzten zu unterbrechen. Ist der Offizier d. B. der Ansicht, daß er zu Unrecht getadelt worden ist, so nimmt er nach dem Dienst Gelegenheit, die Angelegenheit bei dem Vorgesetzten klarzustellen. Hierbei ist aber vor falscher Empfindlichkeit zu warnen. Sie verträgt sich nicht mit der Härte des Soldatentums.

Jede Frage eines Vorgesetzten wird ohne überflüssige Redensarten beantwortet. Zurechtweisungen für Versehen oder Versäumnisse werden, ohne sich zu entschuldigen, entgegengenommen. Glaubt man eine irrtümliche Ansicht des Vorgesetzten richtigstellen zu müssen, so wartet man, bis er geendet hat, und bittet dann um die Erlaubnis zum Sprechen. Man sagt z. B.: **„Herr Major, gestatten Sie, daß ich etwas sage."** Hat man eine Frage nicht verstanden, so sagt man: **„Herr Hauptmann, wie befehlen Sie?"** oder **„Herr Hauptmann, ich habe Sie nicht verstanden"**[1]). In **jedem** Fall, auch außerdienstlich, ist die Frage „wie beliebt?" ebenso ausgeschlossen wie die Redensart „ich bin so frei".

Das Untergebenenverhältnis verlangt die Beachtung bestimmter Sitten und Gebräuche. Dazu gehört taktvolles Benehmen gegen Vorgesetzte auch bei außerdienstlichen Gesprächen. Diese Höflichkeit darf aber keinesfalls mit Befangenheit oder Augendienerei verwechselt werden. Der Offizier vertritt unter Wahrung der Form seine Ansicht, auch wenn sie der des Vorgesetzten zuwider ist. Er zeigt in allen Lagen Selbstvertrauen und Mut zur Verantwortung. Belehrungen und Aufklärungen muß er jedoch zugänglich sein und sie dankbar annehmen. Sturheit ist ebenso eine Charakterschwäche wie unangebrachte Weichheit.

Wird der Offizier d. B. von einem Vorgesetzten angerufen, so antwortet er: „Hier, Herr . . ." und begibt sich schleunigst zu dem

[1]) Die Anrede des Vorgesetzten in dritter Person ist nach einem Erlaß des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht vom Dezember 1936 weggefallen. Die Anrede lautet: „Herr (Dienstgrad)" und „Sie".

Vorgesetzten, jedoch ohne zu laufen. Daß man den Vorgesetzten immer rechts gehen läßt, bedarf weiter keines Wortes. Der Untergebene hat den Vorgesetzten zuerst zu grüßen. **Beim Gruß ist grundsätzlich die linke Hand aus der Manteltasche** zu nehmen.

Der Untergebene darf nicht in scharfer Gangart an einem Vorgesetzten vorbeireiten. Er verlangsamt die Geschwindigkeit und bittet vorbeireiten zu dürfen.

Der Säbel wird beim Gruß nicht angefaßt oder ausgehakt. Er darf nicht schleppen, nicht waagerecht getragen oder durch einen Druck nach hinten gedrückt werden. Ist man in die Wohnung oder das Geschäftszimmer eines Vorgesetzten bestellt, so läßt man sich anmelden. Der Mantel wird im Flur abgelegt.

D. Der Offizier d. B. als Kamerad.

Während seiner Übung nimmt der Offizier d. B. an dem dienstlichen und außerdienstlichen Leben des Offizierkorps seines Truppenteils teil. Er tritt damit in einen Kreis von größter innerer Geschlossenheit und stark ausgeprägten Formen. Der Offizier d. B. kann überzeugt sein, daß er von dem aktiven Offizierkorps in der kameradschaftlichsten und unbefangensten Weise aufgenommen wird. An ihm allein liegt es, ob er die ihm entgegengebrachte Sympathie rechtfertigt und sich seine Stellung im Offizierkorps als geschätzter Kamerad schafft. Dem Neuling mögen nachstehende Winke Anhaltspunkte für sein Verhalten geben.

Kameradschaft heißt Opfer bringen, Opfer an Zeit und bisweilen auch an Geld. Eigenbrötlern und Egoisten ist der Begriff Kameradschaft fremd, sie sind daher für die Gemeinschaft des Offizierkorps ungeeignet. Als erstes Erfordernis ergibt sich für den Offizier d. B., grundsätzlich an allen Veranstaltungen des Offizierkorps teilzunehmen. Er hat vor allem regelmäßig den Offiziersmittagstisch zu besuchen, wo er Gelegenheit hat, die unverheirateten Offiziere kennenzulernen und selbst bekannt zu werden. Das Kasino ist ein wichtiges Mittel zur Ausbildung des Korpsgeistes, zur Pflege der Kameradschaft sowie der Tradition und zur Erziehung.

Erscheint der Offizier d. B. zum erstenmal im Kasino, so bittet er den ältesten anwesenden Offizier, ihn den übrigen vorzustellen. Er gebe sich ungezwungen und unbefangen, jedoch mit der Zurückhaltung, die seinem Rang- und Dienstalter gemäß ist. Die Neigung des Neubeförderten, sich an der Unterhaltung nur passiv zu beteiligen, muß überwunden werden.

Es ist ein alter ritterlicher Brauch sich zu erheben, wenn ein Vorgesetzter auf das Wohl des Untergebenen trinkt. Ebenso gehört es zur Höflichkeit, nach dem Essen erst zu rauchen, wenn der Tischälteste das Zeichen dazu gegeben hat. Hat man sich verspätet, so entschuldigt man sich beim Tischältesten. Das Verlassen des Platzes während der Mahlzeit ist unstatthaft. Wird man an das Telephon oder dienstlich herausgerufen, so bittet man den Tischältesten um die Erlaubnis aufstehen zu dürfen.

Der im Kasino herrschende Geist der Kameradschaft verbietet Überheblichkeiten oder gar Zänkereien. Er ist gekennzeichnet durch

Rücksichtnahme auf gegenseitige Schwächen und Hilfsbereitschaft besonders jüngeren Kameraden gegenüber. Mit der Kameradschaft verträgt sich auch nicht die Bildung von Cliquen. Es wäre also falsch, wenn die Reserveoffiziere nur unter sich Anschluß suchten.

Der Offizier d. B. versuche niemals durch großen materiellen Aufwand oder unangebrachte Einladungen eine Rolle zu spielen. Er würde damit gerade das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreichen. Seinen Lebenszuschnitt muß er dem in dem Offizierkorps üblichen anpassen. Niemand verlangt von ihm, daß er über seine Verhältnisse lebt.

Je anspruchsloser er ist, um so größere Anerkennung wird er finden. Schuldenmachen darf unter keinen Umständen vorkommen. Ebenso eindeutig muß die Haltung des Offiziers d. B. gegenüber dem Glücksspiel sein. Er darf weder dazu selbst verleiten, noch sich verleiten lassen. Wenn ein fröhlicher Umtrunk auch zu echter Soldatenart paßt, so ist doch vor übermäßigem Alkoholgenuß zu warnen. Trunkenheit ist schon manch einem zum Verhängnis geworden. Merkt der Offizier d. B., daß einer seiner Kameraden unter der Einwirkung des Alkoholgenusses seine Haltung zu verlieren beginnt, so ist es Pflicht der Kameradschaft, für ein unauffälliges Nachhausebringen des Betreffenden zu sorgen.

E. Der Offizier d. B. als Vorgesetzter und Erzieher.

Der Offizier darf sein Vorgesetztenverhältnis nicht nur vom Standpunkt der äußeren Autorität, die mit seiner Dienststellung verbunden ist, auffassen. Diese äußere Autorität reicht vielleicht für ruhige Friedenszeiten zur Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin hin. Anders ist es dagegen im Kriege, besonders wenn seine Dauer zu allgemeiner Kriegsmüdigkeit führt und den Willen des Soldaten zum Gehorsam untergräbt. Je schwieriger die Zustände werden, um so geringer wird die Bedeutung der äußeren Macht des Vorgesetzten. Dafür erhält seine innere Überlegenheit über seine Untergebenen, sein Persönlichkeitswert, entscheidende Bedeutung. Nur derjenige Vorgesetzte, der Macht über die Seelen seiner Untergebenen ausübt, kann ihres Gehorsams in jeder Lage sicher sein. Wahres Führertum wurzelt in den Eigenschaften des Charakters, dieser muß so geartet sein, daß er Achtung, Liebe, Vertrauen der Untergebenen erweckt.

Der Offizier d. B. muß sich eingehend mit den geistigen und seelischen Problemen seiner Vorgesetztenstellung auseinandersetzen und bereit sein, die sich hieraus ergebenden Folgerungen für sein Denken und Handeln zu ziehen. Seine vornehmste Aufgabe wird es sein, auf Grund klarer Selbsterkenntnis nach der sittlichen Vervollkommnung des eigenen Charakters zu streben. Bei dieser Selbsterziehung steht die Entwicklung des Gerechtigkeitssinns, die Bildung der Willenskraft und des Gefühls für Ehre im Vordergrunde.

Ergänzend kommen hinzu Menschenkenntnis und das Verständnis für richtige Menschenbehandlung. Dieses ist nicht denkbar ohne psychologisches Fingerspitzengefühl und die Kenntnis der sozialen

Verhältnisse unserer Zeit. Der Untergebene muß individuell behandelt werden. Das ist aber nur möglich, wenn er von seiner früheren Umwelt und seinen Berufsbedingungen her verstanden wird.

Das Vorbild und Beispiel des Offiziers ist das wirksamste Erziehungsmittel. Diese Tatsache verlangt zunächst eine musterhafte Dienstauffassung und Pflichterfüllung. Der Offizier muß auch die Kleinigkeiten seines Dienstes stets vom höchsten Standpunkt aus ansehen. Als Vorbild kann er ferner nur dann wirken, wenn er an militärischem Wissen und Können seine Mannschaften weit übertrifft. Hierauf gründet sich nicht zum wenigsten deren Achtung und Vertrauen als Grundlagen bedingungsloſen Gehorsams. Für den Offizier d. B. ergibt sich hieraus die schon oben erwähnte Notwendigkeit, sich über alle Fragen, die seine dienstliche Verwendung angehen, auf dem laufenden zu halten.

Mut, Festigkeit und Ausdauer sind die weiteren Eigenschaften, durch die der Offizier beispielgebend wirken muß. Diese Charaktereigenschaften kann er beweisen in vorbildlicher Haltung bei gefahrvollen und anstrengenden Übungen. Niemals darf er seine Stellung zu persönlichen Vorteilen oder Erleichterungen mißbrauchen. Er teilt nicht nur alle Entbehrungen und Anstrengungen mit seinen Leuten, sondern denkt erst an sich selbst, wenn er für deren Unterkunft und Verpflegung gesorgt hat. Ein Egoist ist für die Stellung des Offiziers ebenso ungeeignet wie ein Mann, dem es an der nötigen Selbstbeherrschung mangelt.

Ein grundsätzlicher Fehler wäre es, wenn sich der Offizier d. B. als Vorgesetzter durch Popularitätshascherei und schlaffe Handhabung des Dienstes bei seinen Untergebenen beliebt machen wollte. Der Soldat will scharf, aber gerecht und wohlwollend angefaßt werden. Er möchte, daß ihm sein Führer imponiert. Das geschieht jedoch nur, wenn der Vorgesetzte die nötige Strenge und Härte, allerdings richtig gepaart mit Güte, aufzubringen vermag. Vor allem muß er in jedem Falle bestrebt sein, die Autorität des Unteroffizierkorps gegenüber den Mannschaften zu stärken. Solange die Stellung des Unteroffizierkorps feststeht, ist der Verband in Ordnung.

Ein wesentliches Erziehungsmittel ist die Erhaltung der Dienstfreudigkeit. Auch der Offizier d. B. muß dies bei jedem Dienst, den er während seiner Übung leitet, berücksichtigen. Dies wird um so besser gelingen, je mehr er sich für seinen Dienst innerlich verantwortlich fühlt und ihn mit seinem Geist durchdringt. Steht er nur als Statist herum, so kann er gewiß sein, daß das Mechanische des Dienstes auf Kosten des Geistigen zu stark in den Vordergrund tritt und die Lust und Liebe zur Sache schädigt. Jeder Dienstzweig muß abwechslungsreich, interessant und lehrreich gestaltet werden.

Der Offizier ist während des von ihm geleiteten Dienstes auch für die vorschriftsmäßige Behandlung seiner Leute verantwortlich. Er muß dafür sorgen, daß sie nicht mit ehrenrührigen Ausdrücken belegt oder zu Verrichtungen gezwungen werden, die in keinem Zusammenhang mit dem Ausbildungszweck stehen. Hierzu gehört das fortgesetzte „Auf — Hinlegen“ — „Zehnmal um die Abteilung, marsch, marsch!“ usw. Alle diese Maßnahmen gehören in das Gebiet

der vorschriftswidrigen Behandlung. Sie haben ihren Ursprung in dem Anschauungsfehler, daß bei Mißverständnissen, Fehlern oder auch Unaufmerksamkeiten stets böser Wille des Mannes angenommen wird. Hier das Verständnis der Unterführer für die seelische Haltung der Untergebenen zu wecken, ist die besondere Erziehungsmethode des Offiziers. Er muß sich darüber klar sein, daß falsche Behandlung des Mannes das beste Mittel ist, um die Liebe und die Begeisterung zum Soldatendienst nicht nur zu ersticken, sondern geradezu in Haß zu verwandeln.

Der Offizier d. B. hat seine Aufgabe als Vorgesetzter und Erzieher erfüllt, wenn es ihm während der Übung, trotz deren Kürze, gelingt, ein persönliches Treueverhältnis zwischen seinen Untergebenen und sich herzustellen. Dieses Treueverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft ist eine der großen moralischen Grundlagen, auf denen der kriegerische Wert eines Heeres beruht.

F. Der Offizier d. B. und die Mobilmachung.

1. Allgemeines.

Der Offizier d. B. erfährt seine Verwendung für den Mob.-Fall durch sein zuständiges Wehrbezirkskommando.

Bekanntgabe der Mobilmachung erfolgt durch Anschlag öffentlicher Aufrufe, die in die Zeitungen aufgenommen, auf dem Lande durch die Ortsvorstände in ortsüblicher Weise bekanntgemacht werden.

2. Vorbereitung für die Mobilmachung.

a) Bekleidung und Ausrüstung.

Da der Offizier des Beurlaubtenstandes im Mobilmachungsfall zur Regelung seiner häuslichen Verhältnisse nur ganz kurze Frist hat, ist es erforderlich, daß er schon in Friedenszeiten sich seine nötigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke anschafft oder wenigstens sicherstellt. Im Mobilmachungsfall selbst ist wegen des großen Andranges die Beschaffung meist nicht mehr möglich.

Der Offizier braucht: 1 bis 2 Feldblusen, 2 Stiefelhosen (für berittene Offiziere mit Lederbesatz), 1 Feldmütze, 1 Mantel, berittene Offiziere Mantelsack, 1 Umhang (gestattet), 1 Armelweste (im Winter aus Leder oder mit Pelz gefüttert) und Pulswärmer, 1 Paar Ohrenklappen, 1 Halstuch, 1 Kopfschützer, 2 Halsbinden, 2 Paar lange Stiefel (dazu Stiefelanzieher) oder 2 Paar Schnürschuhe mit 1 Paar Gamaschen, Hausschuhe, 1 Seitengewehr mit Zubehör, 1 Koppel, Kartentasche, 2 Paar Hosenträger, Signalpfeife mit Schnur; an Wäsche 4 bis 6 Hemden, 4 Paar Unterhosen, 6 Paar Strümpfe, 6 bis 12 Taschentücher, 3 Handtücher, Waschzeug, Nähzeug, 2 Paar graue Lederhandschuhe (wollene Handschuhe), 1 wollene Leibbinde, 1 gutgehende Uhr mit leuchtendem Zifferblatt, lederne Geldtasche, Messer mit festzustellender Klinge und Korkenzieher, Taschenfeuerzeug und Taschenlampe, Schreibzeug, Briefpapier, Postkarten, Feldflasche, Eßbesteck, Insektenpulver, 1 Koffer, 1 Wäschesack. Verbandzeug wird beim Truppenteil empfangen.

Bei berittenen Offizieren tritt die Pferdeausrüstung hinzu. Sie wird staatlich geliefert, falls keine eigene vorhanden ist. Sie umfaßt für 2 Pferde: 2 Sättel mit Zubehör (Reservegurte, Reservebügelriemen), 2 Zaumzeuge mit 4 Kinnketten, 2 Vorderzeuge, 2 Marschhalfter, 2 Woilache, 1 Paar große und 1 Paar kleine Sattelpacktaschen und -packriemen,

1 Futtersack, 2 Freßbeutel, 1 Hufeisentasche mit 4 Eisen, 4 wollene Wickel, Putzzeug, bestehend aus Striegel, Kardätsche, Hufbürste usw.

Sämtliches Offiziergepäck (auch Mantel und Umhang) ist mit dem vollen Namen des Besitzers und Truppenteils zu bezeichnen.

Es ist wichtig, daß das Gepäck auf das **nötigste** beschränkt, anderseits **nichts vergessen** wird.

b) Unterbringung der Bekleidung und Ausrüstung.

Inhalt des Koffers.

a) **Im Innern.** Bluse, Stiefelhose, Patronen, Sohlen- und Absatzflecke, Schnürschuhe oder Stiefel in Stiefelsäcken, Hemden, Unterhosen, 2 Handtücher, Leibbinde, Strümpfe, Armelweste.

b) **Im Kofferein satz.** Brieftasche mit Inhalt, die nicht in der Kartentasche mitgeführten Karten, Wasch- und Rasierzeug nebst Spiegel (Gummiwaschbecken), Hosenträger, Handschuhe, Kleiderbürste, Pfeife, Tabak, Zigarren, Halstuch, Pulswärmer, Ohrenklappen, Kopfschützer, Taschentücher, Nähzeug, Ersatzbatterie für die elektrische Taschenlampe, Laterne als Ersatz, wenn die elektrische Taschenlampe verbraucht ist, Lichte, Streichhölzer, Watte und Sicherheitsnadeln, Knöpfe verschiedener Art, Mundvorrat (Schokolade, Tee, Zucker, Zwieback usw.).

Anmerkung für berittene Offiziere. Hausschuhe, wollene Leibbinde sind in der großen Packtasche unterzubringen. Dafür sind im Koffer zu verpacken: Putzzeug, Sporen, Reitbesatz, für jedes Pferd ein Vorder- und ein Hintereisen nebst Hufnägeln und Reservesteigriemen. Der Hauptmannskoffer gestattet geringe Vermehrung an Wäsche, Handschuhen, Rauchvorrat.

Inhalt des wasserdichten Wäschesacks.

Hohe Stiefel oder Gamaschen nebst Schnürschuhen, wollene Decke.

Berittene Offiziere befestigen den Mantelsack hinten am Sattel des Reit- oder Handpferdes oder schnallen den Mantel ohne Mantelsack am Vorderzeug des Sattels fest. Achtgeben, daß hierdurch das Pferd nicht gedrückt (wundgescheuert) wird!

Inhalt des Tornisters (wird von der Kompaniekammer empfangen):
(wasserdichter Mantel oder Umhang, der gestattet ist, aufgeschnallt)

a) **In der Deckeltasche.** Hemd, 2 Taschentücher, Handtuch, Strümpfe, kleine Taschenapotheke.

b) **Im Innern des Tornisters.** Mundvorrat (Schokolade, Zucker usw.), Waschzeug, Taschenlampe, Ersatzglühbirne und Ersatzbatterie, Taschenwörterbuch, Eßbesteck, Taschennähzeug, Tabak, Pfeife oder Zigarren, Insektenpulver, Feldmütze, Stiefelanzieher.

Im Tornister ist nur so viel mitzunehmen, daß beim Ausbleiben des Koffers das Nötigste verfügbar ist.

Berittene Offiziere verteilen die vorstehend angeführten Gegenstände auf die vier kleinen Packtaschen. Dazu kommen Kleiderbürste, Wichsbürste, Lederlappen.

Am Sattel des Reitpferdes ist zweckmäßig eine dritte Ledertasche (große Kartentasche) anzubringen. An Wäsche, Lebensmitteln kann mehr mitgeführt werden. Sämtliche Karten sind am Reitpferd, die nötigsten am eigenen Körper mitzuführen.

Am Leibe oder in Hosen- und Rocktaschen sind unterzubringen:

1. Am Dienstkoppel:

a) Seitengewehr.

b) Pistole in Pistolentasche.

c) Fernglas mit Futteral und darauf befindlichem Kompaß. Das Fernglas kann auch am Riemen über die Schulter getragen werden.

d) Kartentasche.

e) Feldflasche mit Trinkbecher.

2. **Am Feldbluſenknopf:** Signalpfeife.

3. **Um den Hals** unter dem Rock: Erkennungsmarke an einer Schnur, Brustbeutel aus Leder oder wasserdichtem Stoff für Papiergeld und Soldbuch.

4. **Um den Hals** über dem Rock: eine Kartenschutztasche mit Karten, Gasmaske.

5. **In den Taschen:**

a) Vordere Schoßtaschen: in der linken zwei Verbandpäckchen, in der rechten Karten.

b) Hintere Rocktasche: 1 bis 2 Taschentücher, Notizbuch mit Kalender und Bleistift, Lebensmittel- und Rauchvorrat.

In der Uhrtasche: Taschenuhr mit Schutzhülse an starker Kette, an der der Kofferschlüssel zu befestigen ist.

In den anderen Hosentaschen: Geldtäschchen mit Adresse, Sicherheitsnadeln, Pflaster. Taschenmesser mit Schere und Korkenzieher, Streichhölzer in Metallhülse mit Lunte, kleine Rolle Bindfaden.

Inhalt der Packtaschen:

a) alter Art:

Linke Packtasche (Pferdegepäck):

Unten: Deckengurt (zusammengerollt), Chlorkalkpulverbüchse;
darüber: Striegel, Kochgeschirr, Kardätsche (zugleich Kleiderbürste);
in der Hufeisentasche: 2 Hufeisen, 8 Stollen, 16 Nägel, 1 Stollenschlüssel, 1 Anbindering;
in der Patronentasche: Rasierzeug.

Rechte Packtasche (Reitergepäck):

1 Paar Laufschuhe (senkrecht an schmaler Seitenwand);
unten: 1 Paar Strümpfe, 1 Hemd, 1 Badehose;
darüber: 1 verkürzte eiserne Portion (Fleischkonserven und Zwiebackbeutel), 1 Zeltleine, Wasch-, Putz- und Nähzeug.

b) 1926:

Linke Packtasche (Reitergepäck):

1 Paar Laufschuhe (senkrecht an schmaler Seitenwand);
unten: 1 Paar Strümpfe, 1 Hemd, 1 Badehose (eingerollt in die Badehose);
darüber: 1 verkürzte eiserne Portion (Fleischkonserven und Zwiebackbeutel), Wasch-, Putz- und Nähzeug;
in der Patronentasche: Rasierzeug.

Rechte Packtasche (Pferdegepäck):

Unten: Deckengurt (zusammengerollt), Chlorkalkpulverbüchse;
darüber: Striegel, Kardätsche (zugleich Kleiderbürste), Kochgeschirr 31;
in der Hufeisentasche: 2 Hufeisen, 8 Stollen, 16 Nägel, 1 Stollenschlüssel, 1 Anbindering.

G. Reiterliche Weiterbildung.

Res. Offizieren und Res. Offz. Anwärtern, die im Mob. Fall für eine berittene Stelle vorgesehen sind, und deren reiterliche Fortbildung vom Truppenteil als notwendig angesehen wird, kann auf Antrag des Truppenteils durch die Wehr-Ersatzinspektion (Wehrbez. Kdo.) ein Reitkursus bis zu 15 Reitstunden genehmigt werden. Die Kosten für den Kursus trägt der

Staat. Die Kurse finden statt bei zivilen Reitunternehmen oder nach Weisung der Beauftragten des „Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung" in Anlehnung an ländliche Reitervereine, S. A.- oder S. S.-Stürme.

Die Teilnahme an solchen mit dienstlichen Mitteln geförderten Reitkursen ist als Dienst anzusehen. Sie hat in Uniform zu erfolgen.

Die Einrichtung derartiger Reitkurse kommt jedoch nur in Frage, wenn die Möglichkeit der reiterlichen Fortbildung bei der Truppe **nicht** besteht. Sonst geschieht sie bei dieser. Auch eine Reitausbildung bei der Truppe außerhalb der Übungen ist als Dienst anzusehen. Die Teilnehmer haben Uniform zu tragen. Bezüglich der Gebührnisabfindung gelten bei beiden Arten der Reitausbildung die Bestimmungen über Gebührnisse, Heilfürsorge und Versorgung.

H. Recht zur Führung des militärischen Dienstgrades.

Offiziere des Beurlaubtenstandes sind berechtigt, den ihnen verliehenen militärischen Dienstgrad mit dem Zusatz „der Reserve (d. R.)" oder „der Landwehr (d. L.)" zu führen.

I. Beurlaubung des Offiziers d. B. ins Ausland.

Nach § 17 des Wehrgesetzes haben auch die im Ausland lebenden Wehrpflichtigen grundsätzlich ihre Wehrpflicht zu erfüllen. Der Offizier d. B., der ins Ausland gehen will, kann bis zu 2 Jahren, in Ausnahmefällen bis zur Beendigung der Wehrpflicht, aus dem Wehrpflichtverhältnis beurlaubt werden. Zuständig für die Genehmigung sind die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile.

Das Gesuch ist an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Im Falle einer Mobilmachung hat der Offizier d. B. unverzüglich zurückzukehren. Ausnahmen können nur in besonderen Ausnahmefällen gestattet werden.

K. Entlassungsanträge aus der Reichsangehörigkeit

und damit aus dem Wehrpflichtverhältnis entscheidet der Reichskriegsminister. Der Antrag ist dem Wehrbezirkskommando einzureichen.

V. Abschnitt. Der Reserveoffizieranwärter.

Pflichten des Reserveoffizieranwärters gegenüber dem Wehrbezirkskommando.

1. **Der Reserveoffizieranwärter wird nach Ableistung seiner aktiven Dienstpflicht von seinem Truppenteil dem für seinen Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando überwiesen.** Beim Verziehen in den Bereich eines anderen Wehrbezirkskommandos erfolgt Überweisung wie im Abschnitt IV A 5. Gegebenenfalls wird der Reserveoffizieranwärter einem anderen Truppenteil zugewiesen.

2. **Für Meldungen** gilt dasselbe wie im Abschnitt IV A 1.

3. **Einberufungen zu Übungen** bei der Truppe geschehen durch das zuständige Wehrbezirkskommando wie im Abschnitt IV 4.

BIBLIOTEKA BIURA
HISTORYCZNEGO W. P.

VI. Abschnitt. Wahrung der Ehre.

A. Einleitung.

1. Die Bestimmungen über die Wahrung der Ehre gehen davon aus, daß die Ehre das höchste Gut des Soldaten ist. „Sie rein und fleckenlos zu erhalten, ist die heilige Pflicht des ganzen Standes wie des einzelnen. Die Erfüllung dieser Pflicht schließt die gewissenhafte und vollständige Erfüllung aller anderen in sich.

Der Soldat muß sich stets bewußt sein, daß es sittliche Werte sind, die den Wert des einzelnen wie der gesamten Wehrmacht bestimmen und dieser damit die Achtung und das Vertrauen des Volkes sichern.

Auch nach außen muß der Soldat seine Würde wahren und dabei stets eingedenk sein, daß die Wehrmacht der Waffenträger des deutschen Volkes und er der Träger der Ehre seines Standes ist. Ein unantastbares Verhalten ist der beste Schutz der Ehre.

Wahre Ehre ist nicht denkbar ohne die Achtung vor der Ehre anderer. **Ein Vorbild in allen soldatischen Tugenden und damit in der Auffassung des Ehrbegriffes soll der Offizier sein.“**

2. Wenn auch die Vorgesetzten innerhalb ihres Dienstbereiches für die Wahrung der Ehre der Gesamtheit verantwortlich sind, so hat der einzelne dennoch die Pflicht und das Recht, der Hüter seiner persönlichen Ehre und der seines Hauses zu sein. Ist sie verletzt, so muß er sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln wiederherstellen.

Nie darf eine Ehrenangelegenheit verschleiert oder verzögert werden. Aus diesem Grunde ist jeder Offizier verpflichtet, Handlungen oder Unterlassungen eines anderen Offiziers, in denen er einen Verstoß gegen die Ehre erblickt, bei dessen Ehrenrat oder unmittelbaren Vorgesetzten zur Sprache zu bringen.

3. **Es unterstehen in Ehrenangelegenheiten:**

a) **die Offiziere d. B. bis zum Hauptmannsrang einschl. dem Kommandeur ihres zuständigen Wehrbezirkskommandos;**

b) **die Offiziere d. B. im Stabsoffiziersrang dem zuständigen Wehrersatzinspekteur.**

B. Der Ehrenrat.

Der Ehrenrat ist das Organ des Wehrbezirkskommandeurs (Ersatzinspekteurs) für alle Fragen, die die Ehre des Offizierkorps oder des einzelnen berühren.

Er hat folgende Aufgaben:

a) Beratung von Offizieren, die sich in Ehrenfragen an ihn wenden.

b) Pflichtmäßige und unverzügliche Meldungen über Handlungen und Unterlassungen, die die Ehre eines Offiziers gefährden können, an den zuständigen Wehrbezirkskommandeur bzw. Wehrersatzinspekteur.

c) Aufklärung eines Ehrenhandels nach Weisung des Wehrbezirkskommandeurs (Wehrersatzinspekteurs). Vorschlag für eine Entscheidung.

d) Feststellung des Tatbestandes und Abgabe eines Gutachtens auf Anordnung des Wehrbezirkskommandeurs (Wehrersatzinspekteurs).

C. Durchführung von Ehrenangelegenheiten.

1. **Zuständigkeit für die Durchführung von Ehrenangelegenheiten.**

a) Es ist zu unterscheiden, ob der Offizier zu Übungen einberufen ist oder nicht. In ersterem Falle untersteht er in Ehrenangelegenheiten für die Dauer der Übung dem Kommandeur des betreffenden Truppenteils. **Der Offizier d. B., der nicht im aktiven Wehrdienst steht, muß Ehrenangelegenheiten ebenfalls einer Prüfung zuführen.** Hierzu kann er sich entweder an sein zuständiges Wehrbezirkskommando (Wehrersatzinspektion) oder an außerhalb der Wehrmacht stehende Organisationen oder Ehrengerichte wenden. In diesem Falle hat er dem zuständigen Wehrbezirkskommandeur (Wehrersatzinspekteur) die Einleitung und den Ausgang der Angelegenheit zu melden.

b) **Der Wehrbezirkskommandeur (Wehrersatzinspekteur) ist jedoch an das Urteil außerhalb der Wehrmacht stehender Organisationen oder Ehrengerichte nicht gebunden.** Er hat pflichtgemäß zu prüfen, ob die Angelegenheit noch einer ehrenrätlichen Untersuchung durch den Ehrenrat der Offiziere d. B. zuzuführen ist.

2. **Das Ehrenprüfverfahren.**

a) **Das Ehrenprüfverfahren** ordnet der Kommandeur (während der Ableistung einer Übung), sonst der Wehrbezirkskommandeur (Wehrersatzinspekteur) an.

b) **Zweck:** Klärung und Feststellung des Tatbestandes in einer Ehrenangelegenheit.

c) **Durchführung:**

(1) Der Ehrenrat führt die Vernehmung des Beschuldigten nach einem vorgeschriebenen Muster durch.

(2) Der Kommandeur trifft auf Grund der Ermittlungen die Entscheidung, ob
α) **die Angelegenheit als erledigt anzusehen ist oder**
β) **ein Ehrenverfahren eingeleitet werden muß.**

(3) Den Beteiligten steht gegen die Entscheidung, sofern sie nicht auf Einleitung eines Ehrenverfahrens lautet, binnen 7 Tagen das Recht der Beschwerde zu. Sie ist nach den Bestimmungen der Beschwerdeordnung an den nächsten Disziplinarvorgesetzten des Kommandeurs zu richten, der die Entscheidung getroffen hat.

(4) Jeder Offizier, der seine Ehre für berührt hält, hat das Recht, gegen sich selbst ein Ehrenprüfverfahren zu beantragen. Der Antrag ist an den zuständigen Kommandeur bzw. Wehrbezirkskommandeur (Wehrersatzinspekteur) zu richten, der, wie oben dargestellt, verfährt.

3. **Das Ehrenverfahren.**

a) **Zweck: Feststellung, ob durch eine Handlung die Ehre verletzt worden ist.**

b) **Durchführung:**

(1) Erachtet der Kommandeur bzw. Wehrbezirkskommandeur (Wehrersatzinspekteur) nach Abschluß des Ehrenprüfverfahrens die Einleitung eines Ehrenverfahrens für notwendig, so legt er einen entsprechenden Antrag seiner vorgesetzten Dienstbehörde vor.

(2) Die über die Einleitung des Ehrenverfahrens entscheidenden Vorgesetzten beauftragen den antragstellenden Kommandeur mit der Leitung des Verfahrens und dessen mit 2 Offizieren zu verstärkenden Ehrenrat mit der Untersuchung und Begutachtung des Falles.

(3) Welche Folgerungen aus dem Ehrenverfahren zu ziehen sind, **entscheidet der Oberbefehlshaber des Wehrmachtteils, dem der beschuldigte Offizier d. B.** angehört.

(4) Bei einem leichteren Verstoß gegen die Ehre ist die Erteilung einer Warnung zulässig. Bei einem schwereren Verstoß erfolgt keine weitere Verwendung als Offizier des Beurlaubtenstandes.

(5) Ein Ehrenverfahren kann auch ohne vorhergegangenes Ehrenprüfverfahren angeordnet werden, wenn eine unehrenhafte Handlung bereits erwiesen ist.

D. Verhalten bei Ehrenhändeln.

1. Beleidigungen und tätlicher Angriff.

Die Quelle von Beleidigungen oder tätlichen Angriffen ist erfahrungsmäßig sehr häufig der Alkohol. Der Offizier d. B. hüte sich daher davor, Gaststätten oder Vergnügungsstätten in nicht völlig nüchternem Zustande aufzusuchen. Die hier notwendige Zurückhaltung erstreckt sich auch auf die Auswahl der Gaststätten usw.

Man vermeide, dorthin zu gehen, wo zweifelhafte Gesellschaft verkehrt und mit Anpöbeleien und Beleidigungen zu rechnen ist. Der Offizier d. B. verkehre nur dort, wo gute Sitte und vornehmer Ton herrschen.

a) Beleidigungen durch unbekannte Personen.

Fall a: Wird ein Offizier d. B. von einer unbekannten Person durch Worte beleidigt, so hat er zunächst zu prüfen, ob er die Beleidigungen überhören soll, oder ob er einschreiten muß. Maßgebend hierfür ist die Person des Täters, die Umgebung sowie die Beantwortung der Frage, ob die eigene Ehre oder die des Offizierkorps eine Abwehr verlangt.

Ist dies nötig, so ist zunächst zu prüfen, ob eine Abwehr durch das Wort ausreicht. Dies darf jedoch keinesfalls in Form von Widerbeleidigungen erfolgen, sondern in der Weise, daß man sich die beleidigenden Äußerungen energisch verbittet.

Fall b: Hören die Beleidigungen trotzdem nicht auf, so kann man entweder:

den Betreffenden um Angabe seines Namens ersuchen mit dem Bemerken, daß man die weiteren Maßnahmen veranlassen würde. (In Betracht kommt die Beleidigungsklage oder Meldung an das Wehrbezirkskommando; letzteres ist notwendig, wenn der Beleidiger ein Offizier d. B. ist);

oder man läßt ihn bei Verweigerung der Auskunft, gegebenenfalls unter Mithilfe von dritten Personen, durch die Polizei feststellen. (Ist meistens schwierig, häufig undurchführbar, weil kein Polizist in der Nähe ist.) Nach Feststellung der Persönlichkeit Regelung wie oben;

oder man macht den Betreffenden energisch darauf aufmerksam, daß Selbsthilfe erfolgt, wenn er nicht sofort ruhig ist. Die Voraussetzungen der Notwehr sind gegeben. Die Abwehr erfolgt je nach den Umständen durch Faustschlag, Stockhieb oder Gebrauch der Waffe. Es ist in jedem Falle zu entscheiden, welche Art der Verteidigung „erforderlich" ist.

b) Beleidigungen durch bekannte Personen.

Fall a: Man verbittet sich die Beleidigung und bleibt in der Gesellschaft, wenn sich der Beleidiger entschuldigt. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Fall b: Falls der Beleidiger trotz Zurechtweisung seine Beleidigungen fortsetzt oder ein besonders schwerer Fall von Beleidigung vorliegt, so muß man es zu erreichen suchen, daß der Beleidiger die Gesellschaft verläßt. Wie dies im einzelnen zu geschehen hat, ist von den jedesmaligen Verhältnissen abhängig. Ist man eingeladen, so teilt man dem Gastgeber den Vorfall mit und bittet, den Beleidiger zu verabschieden. Man zieht sich selbst unverzüglich zurück, wenn, wider Erwarten, dieser Bitte nicht entsprochen werden sollte.

Erfolgt bis zum nächsten Tage kein Begleichungsversuch auf gütlichem Wege seitens des Beleidigers, so ist es dem Beleidigten unbenommen, zunächst durch einen Vermittler seine Ausgleichsforderungen dem Beleidiger übermitteln zu lassen.

Kommt ein Ausgleich auf gütlichem Wege nicht zustande, so ist der Vorfall, wenn es sich um einen Offizier d. B. handelt, dem Wehrbezirkskommandeur zu melden. Dieser veranlaßt das Weitere im Sinne des Ehrenprüfverfahrens oder des Ehrenverfahrens. Ist die Beleidigung so schwer, daß der Beleidigte einen Ausgleich ablehnt, so hat er dies ebenfalls umgehend seinem Kommandeur zu melden. Eine zur Versöhnung gebotene Hand ist anzunehmen, soweit es die gute Sitte zuläßt. Gehört der Beleidiger zu Personen, die den in der Wehrmacht gegebenen Bestimmungen zur Wahrung der Ehre nicht unterstehen, so ist nach Absatz D 2 b, Seite 54, zu verfahren.

Fall c: Verhalten, wenn man selbst der Beleidiger war.

Hat der Offizier d. B. in Übereilung oder Erregung die Ehre eines anderen angetastet, so muß er zu gütlichem Ausgleich die Hand bieten. Hierzu bedient er sich eines Vermittlers, zu dem jeder Offizier, sofern er nicht Disziplinarvorgesetzter ist, gewählt werden kann. **Die gütliche Begleichung ist spätestens am nächsten Tage anzustreben.**

Fall d: Verhalten im Falle eines tätlichen Angriffes.

Im Falle eines tätlichen Angriffes hat jeder Soldat das Recht, sofort von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Oft erfolgt ein tätlicher Angriff unerwartet und ohne daß der Angegriffene eine Waffe bei sich hat. Beispiel: In einer Gaststätte kommt es zu vorgerückter Stunde und in fortgeschrittener Stimmung zu einem Wortwechsel zwischen einem Offizier d. B. in Zivil und einer unbekannten Person. Plötzlich erhält der Offizier d. B. von einem weiteren Anwesenden von rückwärts eine Ohrfeige. Verhalten: Er schlägt sofort zurück. Falsch wäre es, erst den Stock holen zu wollen, um den Täter zu züchtigen; das wäre **Vergeltung.** Notwendig zum Tatbestand der Notwehr ist der **„gegenwärtige"** rechtswidrige Angriff.

Die schwerste Art der Beleidigung ist eine Beleidigung durch Schlag.

2. **Verhalten des Ehrenrats bei Ehrenhändeln.**

a) Ehrenhändel zwischen Offizieren d. B.

Auf Anordnung und unter Leitung des Wehrbezirkskommandeurs bzw. Wehrersatzinspekteurs hat der Ehrenrat den Sachverhalt ungesäumt aufzuklären. Alsdann stellt er gutachtlich fest, welche Folgerungen aus dem Tatbestande zu ziehen sind, insbesondere, ob ein Ausgleich vorgeschlagen oder nicht mehr für möglich gehalten wird.

Ist ein Ausgleich nicht möglich gewesen, so ist ein Ehrenverfahren einzuleiten. Bis zur Entscheidung haben sich die beteiligten Offiziere weiterer Schritte zu enthalten.

Durch diese Regelung ist die Ehre eines beleidigten Offiziers d. B. in jedem Fall ausreichend geschützt, ohne daß der Beleidigte Selbsthilfe oder die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen braucht.

b) Ehrenhändel zwischen Offizieren d. B. und Personen, die den in der Wehrmacht gegebenen Bestimmungen zur Wahrung der Ehre nicht unterstehen.

Der Ehrenrat hat beschleunigt unter Leitung des Wehrbezirkskommandeurs bzw. Ersatzinspekteurs auf einen Ausgleich hinzuwirken. Hierzu setzt er sich mit der Ehrenorganisation oder den Vorgesetzten des anderen in Verbindung. Auch wenn der Beteiligte keiner Ehrenorganisation angehört, ist der Weg über eine ihm nahestehende Persönlichkeit anzustreben.

Sieht sich der Ehrenrat außerstande, einen Ausgleich herbeizuführen, und entscheidet der Wehrbezirkskommandeur (Ersatzinspekteur) im gleichen Sinne, so ist die Entscheidung durch den Wehrbezirkskommandeur bzw. Ersatzinspekteur dem beteiligten Offizier d. B. sofort bekanntzugeben.

Dieser hat nunmehr freie Entscheidung über die zur Wiederherstellung seiner Ehre erforderlichen Schritte. Beabsichtigt er den Zweikampf, so ist die Beteiligung des Ehrenrats zur ritterlichen Durchführung geboten. Bei einem Zweikampf können für einen Offizier nur Pistolen bis zur Kampfunfähigkeit in Frage kommen.

Der Wehrbezirkskommandeur bzw. Wehrersatzinspekteur hat jedoch in **jedem Fall** ein Ehrenprüfverfahren einzuleiten, zur Feststellung, ob die Ehre des beteiligten Offiziers berührt und ein Ehrenverfahren erforderlich ist.

VII. Abschnitt. Disziplinarstrafordnung.

A. Allgemeines.

Die Disziplinarstrafgewalt dient der Aufrechterhaltung der Mannszucht. Sie besteht in der Befugnis, Strafen ohne vorheriges gerichtliches Verfahren zu verhängen. Sie steht grundsätzlich nur Offizieren zu, denen der Befehl über eine Truppenabteilung, ein abgesondertes Kommando, eine Militärbehörde oder eine militärische Anstalt mit Verantwortlichkeit für die Disziplin übertragen ist und erstreckt sich auf die Untergebenen dieses Befehlsbereichs. Jedoch ist jeder Offizier und Unteroffizier berechtigt, die nach dem Dienstgrad oder dem Dienstalter unter ihm stehenden Soldaten vorläufig festzunehmen, wenn die Aufrechterhaltung der Mannszucht es erfordert. Hiervon muß aber **sofort** einem Disziplinarvorgesetzten des Festgenommenen Meldung gemacht werden.

Die Strafgewalt ist, soweit nicht anders bestimmt, nicht an den **Dienstgrad,** sondern an die **Dienststelle** gebunden. Führt also ein Leutnant vertretungsweise die Kompanie, so hat er die Disziplinarstrafgewalt eines Kompaniechefs. Ist der stellvertretende Kompanieführer nicht Offizier, sondern nur Feldwebel, so geht die Disziplinarstrafgewalt auf den Bataillonskommandeur über.

Die Fälle, in denen sich die Strafgewalt nach dem Dienstgrad richtet, sind in der H. D. St. O. besonders bestimmt. Hierzu gehören z. B. die Standortältesten, Ortskommandanten und Lager- oder Biwakskommandanten.

B. Umfang der Disziplinarstrafgewalt.

Der Disziplinarstrafgewalt unterliegen die Disziplinarübertretungen, d. h. Handlungen und Unterlassungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, die keinem Strafgesetz unterliegen. Zu den Disziplinarübertretungen rechnen auch folgende Tatbestände:

1. Eigenmächtige Entfernung oder Überschreitung des Urlaubs bis zu sieben Tagen — im Felde bis zu drei Tagen —.
2. Selbstbefreiung als Gefangener.
3. Achtungsverletzung, auch unter Waffen oder vor versammelter Mannschaft.
4. Belügen eines Vorgesetzten auf Befragen in dienstlichen Angelegenheiten.
5. Beleidigung eines Vorgesetzten oder im Dienstrange Höheren, sofern nicht üble Nachrede oder Verleumdung vorliegt.
6. Ungehorsam, ausdrückliche Gehorsamsverweigerung und Beharren im Ungehorsam, sofern nicht

a) durch die Tat ein erheblicher Nachteil oder eine Gefahr für Menschenleben, fremdes Eigentum, die Sicherheit des Reiches oder die Schlagfertigkeit der Truppe herbeigeführt wird, oder

b) die Tat begangen ist vor versammelter Mannschaft oder unter den Waffen oder gegen den Befehl, unter die Waffen zu treten oder in der Absicht, sich seiner Dienstverpflichtung zu entziehen oder die Auflösung des Dienstverhältnisses zu erreichen.

7. Borgen von Geld oder Annahme von Geschenken von einem Untergebenen.
8. Vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen, Beleidigung eines Untergebenen im Sinne der Ziffer 5.
9. Vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung, Zerstörung oder Preisgabe eines Dienstgegenstandes, sofern nicht die Folgen wie unter Ziffer 6 a) entstehen.
10. Vorsätzlich unrichtige Ausstellung eines Dienstzeugnisses oder vorsätzlich falsche Meldung, sofern dadurch nicht die Folgen der Ziffer 6a) eintreten.
11. Verletzung der Dienstpflichten als Wachthabender, Posten oder Befehlshaber eines Kommandos oder einer Abteilung, sofern dadurch nicht die Folgen der Ziffer 6 a) entstehen.
12. Verlassen der Wache oder des angewiesenen Platzes auf dem Marsch ohne Erlaubnis.
13. Trunkenheit im Dienst oder nach erfolgter Befehligung zum Dienst.
14. Vorsätzlich oder leichtfertig auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerdeführung sowie das Abweichen vom Dienstwege bei der Beschwerdeführung.
15. Achtungsverletzung, Beleidigungen und Ungehorsam gegenüber Wachen.
16. Handlungen von Wachen, entsprechend obigen Ziffern 7 und 8.

C. Übersicht über die Disziplinarstrafgewalt.

Aus nachfolgender (S. 58, 59) Übersicht geht hervor:

Die Zuständigkeit der Disziplinarvorgesetzten,
die Arten der Disziplinarstrafen,
die Zulässigkeit der Strafen nach ihrer Art und Dauer für die einzelnen Dienstgrade.

D. Die Handhabung der Disziplinarstrafgewalt.

Die Disziplinarstrafen haben denselben Zweck wie gerichtliche Strafen. Sie sollen eine Tat sühnen, den Täter bessern und auf die Allgemeinheit abschreckend wirken. Der Vorgesetzte, der in die Lage kommt, strafen zu müssen, hat mit **strenger Unparteilichkeit** zu verfahren. Er ist zu sorgsamster Prüfung des Sachverhalts verpflichtet, nötigenfalls durch mündliche oder schriftliche Verhandlungen, wenn nicht die strafbare Handlung unter seinen Augen begangen ist oder aus dem Geständnis des Beschuldigten hervorgeht.

Grundsätzlich ist dem Beschuldigten Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben. Niemals darf der Vorgesetzte übereilt im Zorn oder in der Erregung strafen. Ebenso ist von einer Bestrafung abzusehen, wenn der Tatbestand nicht eindeutig die Schuldfrage klärt.

Lieber kann einmal ein Schuldiger straffrei bleiben, als daß ein Unschuldiger bestraft wird. Vor Verhängung einer Strafe muß der Vorgesetzte prüfen, ob sie ihrer Art nach für die Straftat paßt, also sachgemäß ist oder nicht. Eine sachwidrige Bestrafung wäre z. B. die Ahndung eines Verstoßes im Wachdienst mit Besoldungsverwaltung oder die Verhängung einer Strafwache bei leichtsinnigem Schuldenmachen.

Dem Vorgesetzten bleibt es überlassen, ob und wie er — natürlich in den Grenzen seiner Zuständigkeit und der Strafzulässigkeit — bestrafen will. Durch diese Freiheit wächst auf der einen Seite seine Verantwortung, gleichzeitig wird er aber in die Lage versetzt, jeden Fall völlig seiner Art gemäß zu erledigen.

Dementsprechend kann es also vorkommen, daß zwei gleiche Straftaten mit verschiedenen Strafen belegt werden. **Beispiel:** Zwei Leute einer Kompanie kommen 30 Minuten nach Zapfenstreich in die Kaserne. Der eine ist solide, strebsam, zuverlässig und pflichttreu. Er hat sich in der Zeit geirrt, weil seine Uhr stehengeblieben war. Der andere ist das Gegenteil von dem ersten, ein leichtsinniger Schuldenmacher, der schlechte Gesellschaft bevorzugt, sich vom Dienst drückt und aus mangelndem Pflichtgefühl nicht rechtzeitig in die Kaserne zurückkehrte. Er ist wegen anderer Verstöße gegen die militärische Zucht und Ordnung bereits bestraft worden. Dieser Mann muß zweifellos strenger bestraft werden als der erste.

Es darf nicht übersehen werden, daß solche Regelung den Anschein der Ungerechtigkeit unter den Angehörigen der Kompanie erwecken kann. Um das zu verhüten, muß der Kompaniechef in derartigen, zeitlich zusammenliegenden Fällen beim Appell die nötige Aufklärung geben.

Nach welchen Gesichtspunkten hat nun der Disziplinarvorgesetzte eine Strafe zu verhängen? **Zunächst muß er die Art der Verfehlung an sich** prüfen und sich darüber klar werden, ob es sich um einen leichten oder schwereren Fall handelt. Sodann ist **festzustellen, in welchem Umfange die dienstlichen Belange — vor allem die Disziplin — durch die Tat gefährdet werden.** Vor der Festsetzung der sich hieraus ergebenden Strafe ist noch auf die Eigenart und bisherige Führung des Mannes Rücksicht zu nehmen, wie es in obigem Beispiel angedeutet ist. Ist der Beschuldigte wegen derselben oder einer gleichartigen Disziplinarübertretung schon einmal bestraft worden, so muß eine härtere Strafe als bei der Vorbestrafung verhängt werden, wenn keine besonderen Gründe für eine mildere Bestrafung vorliegen.

In jedem Fall ist bei der Strafverhängung das Ehrgefühl des Mannes zu schonen. Der Vorgesetzte darf also niemals seine Befriedigung über die Bestrafung zum Ausdruck bringen oder ihr gar den Anschein der Rache geben. Richtig ist es vielmehr, wenn

Übersicht über die

Disziplinarvorgesetzte	Strafen	
	Offiziere	Unteroffiziere m. Portepee
1. a) Komp.-, Eskadron-, Batterie-Chef; b) Oberleutnant und Leutnant als Befehlshaber eines abgezweigten Truppenteils; c) Oblt. u. Lt. als Standortält., Orts-, Lager- oder Biwakskommandant in größerem Lager oder Biwak[1]); d) Standortarzt, Chefarzt, leitender San.-Off. der Lazarett-Abteilung in einem Krankenhaus und einem erweiterten Krankenrevier — unter Stabsarztrang; — Bat.-Arzt eines ausrück. Truppenteils und Lagerarzt, dieser als Stabsarzt und darunter; — leitender San.-Off. eines Krankenreviers und einer Ortskrankenstube sowie eines Truppenverbandplatzes — unter Oberstabsarztrang; e) leitender Vet.-Off. eines Pferdelazaretts, einer Seuchenanstalt (Seuchenstation), chirurg. Station, Standortveterinär — unter Stabsveterinärrang; Lager-, Abt.-, Bataillonsveterinär, Vet.-Off. eines abgezw. Truppenteils.	Einfach. Verweis; strenger Verweis.	Einfacher Verweis; strenger Verweis; Stubenarrest bis 2 Wochen; gel. Arrest bis 2 Wochen.
2. a) Kommandeur eines nicht selbständigen Bataillons, einer solchen Abteilung; b) Stabsoff., Hauptm., Rittmeister als Befehlshaber eines abgezweigten Truppenteils; c) Stabsoff., Hauptm., Rittmeister als Standortält., Orts-, Lager- oder Biwakskommandant in größerem Lager oder Biwak[1]); d) Standortarzt, Chefarzt, leitender San.-Off. der Lazarett-Abteilung in einem Krankenhaus und einem erweiterten Krankenrevier — vom Stabsarzt aufwärts; — Regts.-Arzt eines ausrück. Truppenteils u. Lagerarzt, dieser vom Oberstabsarzt aufwärts; — leitender San.-Off. eines Krankenreviers und einer Ortskrankenstube sowie eines Truppenverbandplatzes — — vom Oberstabsarzt aufwärts. e) Vorstand einer Mil.-Lehrschmiede, des Heeres-Vet.-Unters.-Amts, einer Tierblutuntersuch.-Stelle, der Veterinärmittel-Abt., eines Veterinärparks, Regts.-Vet., leit. Vet.-Off. einer Waff.-Schule; leit. Vet.-Off. eines Pferdelazaretts, einer Seuchenanstalt (Seuchenstation), chirurg. Station, Standortveterinär — vom Stabsveterinär aufwärts.	Wie bei 1; Stubenarrest bis 5 Tage.	Wie bei 1; Stubenarrest bis 4 Wochen; gel. Arrest bis 4 Wochen.
3. a) Kommandeur eines Regts., selbst. Verbands; b) Divisionsarzt; c) Divisionsveterinär.	Wie bei 1; Stubenarrest bis 10 Tage.	Wie bei 2.
4. a) Inf.-, Artillerieführer, Kommandant einer Festung, eines offenen Orts; b) Gruppenarzt; c) Gruppenveterinär.	Wie bei 3, aber Stubenarrest bis 2 Wochen.	Wie bei 2.
5. a) Divisionskommandeur, Befehlsh. im Wehrkreis, Oberbefehlshaber einer Gruppe, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, der Reichskriegsminister, der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht; b) Sanitätsinspekteur; Veterinärinspekteur.	Wie bei 3, aber Stubenarrest bis 4 Wochen.	Wie bei 2.

[1]) Haben diese Befehlshaber in ihrem sonstigen Dienstverhältnis höhere Strafgewalt, so haben sie diese auch als örtliche Befehlshaber. — Ihre vorgesetzten örtlichen Befehlshaber haben in dieser Eigenschaft dieselbe Strafgewalt wie über ihre eigenen Untergebenen.

Disziplinarstrafgewalt.

gegen

Unteroffiz. ohne Portepee	Mannschaften	Militärbeamte mit Offiz.-Rang[2])	Militärbeamte o. Offiz.-Rang[2])
Einfacher Verweis; strenger Verweis; Dienstverrichtungen außer der Reihe: Ausgangsbeschränkung[1]) bis Zapfenstreich oder auf bestimmte Stunde nach Zapfenstreich bis zu 4 Wochen; Kasernen- od. Quartierarrest bis 2 Wochen; gel. Arrest bis 2 Wochen; gesch. Arrest bis 10 Tage.	Verweis; Dienstverrichtungen außer der Reihe (Strafexerzieren nur geg. Mannsch., die noch nicht üb. 4 Jahre dienen); Besoldungsverwaltung[1]) nur gegen Unverheiratete, bis 2 Monate; Ausgangsbeschränkung[1]) bis Zapfenstreich oder auf bestimmte Stunde vor oder nach Zapfenstreich bis zu 4 Wochen; Kasernen- oder Quartierarrest bis 2 Wochen; gel. Arrest bis 2 Wochen; gesch. Arrest bis 10 Tage.	Warnung; einfacher Verweis.	Warnung; einfach. Verweis; wenn d. Beamten unter d. Kriegsgesetzen stehen: Geldstrafe bis z. Betrag v. einem Achtel d. monatl. Diensteinkom.; Stubenarrest bis 2 Wochen; gel. Arrest bis 2 Wochen.
Wie bei 1[3]); Kasernen- od. Quartierarrest bis 4 Wochen; gel. Arrest bis 4 Wochen; gesch. Arrest bis 3 Wochen.	Wie bei 1; Kasernen- oder Quartierarrest bis 4 Wochen; gel. Arrest bis 4 Wochen; gesch. Arrest bis 3 Wochen.	Wie bei 1; Geldstrafe bis zum Betrag von einem Achtel des monatl. Diensteinkommens; wenn d. Beamten unter d. Kriegsgesetzen stehen Stubenarrest b. 5 Tage.	Warnung; einfach. Verweis; Geldstrafe bis z. Betrag v. einem Viertel d. monatl. Diensteinkom.; wenn d. Beamten unter d. Kriegsgesetzen stehen: Stubenarrest bis 4 Wochen; gel. Arrest bis 4 Wochen.
Wie bei 2.	Wie bei 2 und gegen Oberschützen usw. Herabsetzung in den Dienstgrad der Schützen usw.[3]) (Berücksicht. der Einkommensminderung).	Wie bei 1; Geldstrafe bis zum Betrag von ein. Viertel des monatl. Diensteinkommens; wenn d. Beamten unter den Kriegsgesetzen stehen: Stubenarrest bis 10 T.	Wie bei 2.
Wie bei 2.	Wie bei 2.	Wie bei 3, aber Stubenarrest bis 2 Wochen.	Wie bei 2.
Wie bei 2.	Wie bei 2 und gegen Stabsgefreite sowie Gefreite Herabsetz. um einen oder mehr. Dienstgrade[2]) (Berücksicht. der Einkommensminderung).	Wie bei 3, aber Stubenarrest bis 4 Wochen.	Wie bei 2.

[1]) Auch als Nebenstrafe zu disz. Arreststrafe zulässig.

[2]) Dienstgradherabsetzung auch als Nebenstrafe zulässig zu disz. gesch. Arrest und zu gerichtl. Bestrafung mit gesch. Arrest, Gefängnis oder mit einer Geldstrafe, die an die Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe gesetzt ist.

[3]) Wegen der Zuständigkeit der mil. Befehlshaber über Militärbeamte vgl. §§ 24 bis 27 der H. Dv. 31.

er sein Bedauern über die Enttäuschung, die ihm durch die Straftat bereitet worden ist, nicht verhehlt.

Ist sich der Vorgesetzte nach Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte über das Grundsätzliche der Bestrafung klar geworden, so muß er an Hand der Disziplinarstrafordnung **genau seine Zuständigkeit** und die in **Betracht kommende Strafart nachprüfen.** Tut er das nicht, so kann es leicht vorkommen, daß er eine nach ihrer Art und Dauer unzulässige Strafe verhängt (z. B. „einfacher Verweis" für Mannschaften. Für diese gibt es nur den „Verweis").

Bei der Prüfung dieser Frage ist noch auf folgendes zu achten:

Mehrere selbständige, gleichzeitig zur Entscheidung reife Disziplinarübertretungen dürfen, soweit für sie ein und derselbe Disziplinarvorgesetzte zuständig ist, **nur mit einer Strafe** belegt werden.

Unzulässig ist es, die gleiche Straftat mit mehr als einer Strafe zu ahnden. Jedoch sind als Nebenstrafen zulässig:

1. bei einer Disziplinararreststrafe
   a) gegen Unteroffiziere ohne Portepee und Mannschaften = Ausgangsbeschränkung,
   b) gegen unverheiratete Mannschaften = Besoldungsverwaltung;
2. bei disziplinarem, geschärftem Arrest gegen Obergefreite und Gefreite Herabsetzung um einen oder mehrere Dienstgrade.

Allerdings sind für die Nebenstrafen zu 2. nur die höheren Vorgesetzten vom Regimentskommandeur an aufwärts zuständig.

Vom erzieherischen Standpunkt aus ist es zweckmäßig, mit den sogenannten kleineren Disziplinarstrafen zu beginnen. Besonderer Überlegung bedarf die Verhängung der ersten Arreststrafe. Geschieht dies zu früh, so sind die Erziehungsmittel der Vorgesetzten zu bald erschöpft. Außerdem wird der Mann leicht abgestumpft.

Reicht die Strafgewalt des Kompanieführers bei einem besonders verstockten und böswilligen Manne nicht mehr aus, so ist der Fall dem nächsthöheren Vorgesetzten mit der Bitte um Bestrafung zu melden.

Zu beantworten bleibt noch die Frage, wann eine Disziplinarstrafe **verhängt** werden darf. Hier findet man häufig eine Verwechslung mit der **Strafvollstreckung.** Während diese erst nach Ablauf einer Nacht zulässig ist, kann die **Strafverhängung** der Straftat auf dem Fuße folgen, natürlich nur, wenn der Tatbestand eindeutig geklärt ist. Um eine Übereilung zu vermeiden, ist es jedoch auch dann zweckmäßig, die Strafe nicht an demselben Tage zu verhängen, an dem die Disziplinarübertretung begangen worden ist, sondern sich in Ruhe bis zum nächsten Tage Art und Maß der Strafe zu überlegen. Eine einmal verhängte Disziplinarstrafe darf von demselben Vorgesetzten nicht mehr aufgehoben oder abgeändert werden.

E. Vollstreckung der Disziplinarstrafen.

Eine Disziplinarstrafe wird, wie schon erwähnt, **erst nach Ablauf einer Nacht seit der Bekanntgabe** und nachdem der Bestrafte die Möglichkeit zur Beschwerde gehabt hat, dann aber unverzüglich vollstreckt.

Legt der Bestrafte vor Beginn der Vollstreckung Beschwerde ein, so ist die Vollstreckung bis zur Entscheidung der Beschwerde durch den nächsthöheren Vorgesetzten aufzuschieben. Wird von diesem die Beschwerde zurückgewiesen, so wird die Strafe vollstreckt, auch wenn weitere Beschwerde vorgelegt wird.

Es werden vollstreckt:

1. **Verweise**

gegen Mannschaften durch Bekanntgabe vor wenigstens drei Angehörigen des Verbandes und durch Tagesbefehl,

gegen Unteroffiziere einfacher Verweis durch Bekanntgeben an den Bestraften ohne Zeugen oder im Beisein eines Vorgesetzten,

gegen Unteroffiziere strenger Verweis durch Bekanntgabe vor versammeltem Unteroffizierkorps der Kompanie usw. vom Dienstgrad des Bestraften an aufwärts.

2. **Sonstige kleinere Disziplinarstrafen.**

Dienstverrichtungen außerhalb der Reihe, möglichst während der Freizeit, jedoch nicht an Sonn- und Feiertagen, soweit nicht auch sonst ein derartiger Dienst an ihnen stattfindet.

Besoldungsverwaltung bis auf die Dauer von 2 Monaten durch Entziehen der freien Verfügung über die Besoldung mit Ausbezahlen in Teilbeträgen nach Ermessen der Vorgesetzten.

Ausgangsbeschränkung bis auf die Dauer von 4 Wochen durch Auferlegen der Pflicht, vor, mit oder nach Zapfenstreich in die Kaserne oder das Quartier zurückzukehren. (Gegen Unteroffiziere ohne Portepee zulässig nur **mit** oder **nach** Zapfenstreich.)

Strafexerzieren ist nicht zu verwechseln mit **Nach**exerzieren, das keine Disziplinarstrafe ist. **Straf**exerzieren ist nur zulässig gegen Mannschaften, die noch nicht 4 Jahre dienen.

3. **Arreststrafen.**

a) **Kasernen- oder Quartierarrest.** Der Bestrafte kann zum Dienst herangezogen werden. Er darf die Kaserne oder sein Quartiergebäude nebst zugehörigem Hofraum nicht verlassen. Besuch von Kantine, Kameradschaftsheimen und ähnlichem ist verboten.

b) **Gelinder Arrest** wird in Einzelhaft vollstreckt. Verpflegung wie bei der Truppe. Weiches Lager, Bücher, Schreibgerät gestattet, Genuß von Tabak und geistigen Getränken verboten. Bewegen in freier Luft erst nach einer Woche unter Aufsicht zulässig.

c) **Geschärfter Arrest** wird in Einzelhaft vollstreckt. Harte Lagerstatt bei Wasser und Brot, diese Verschärfung fällt am vierten und demnächst an jedem dritten Tage fort. Lesen von Büchern und Bewegen in freier Luft unter Aufsicht nur an den guten Tagen gestattet. Benutzung von Schreibzeug ist auf dringendste Fälle beschränkt.

Behelfsvollstrecken von gelindem und geschärftem Arrest ist zulässig bei einer mobilen oder aus Anlaß innerer Unruhen verwendeten Truppe, wenn kein geeigneter Raum vorhanden ist und die Vollstreckung aus dienstlichen Gründen nicht aufgeschoben werden kann. Beim Behelfsvollstrecken wird der Bestrafte einer Wache überwiesen, ohne Entziehung seiner Gebührnisse. Bei geschärftem Arrest ist er zugleich zu beschwerlichen Dienstverrichtungen außer der Reihe heranzuziehen.

F. Beschwerden über Disziplinarstrafen.

Jeder Bestrafte hat das Recht, sich über eine verhängte Disziplinarstrafe **zu beschweren.** Die Beschwerde erfolgt ohne Zuhilfenahme eines Vermittlers mündlich oder schriftlich unmittelbar bei dem nächsthöheren Vorgesetzten.

Dieser **darf die Strafe aufheben oder abändern,** wenn er sie für **sachwidrig** hält. Hierunter ist zu verstehen, daß die Strafe entweder zu streng im Verhältnis zu der Tat ist oder der Art der Disziplinarübertretung nicht entspricht. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine sachwidrige Disziplinarstrafe im **Beschwerdewege nur zugunsten** des Bestraften abgeändert oder aufgehoben werden darf. Der nächsthöhere Vorgesetzte **kann also niemals eine schärfere Strafe als der erste Disziplinarvorgesetzte verhängen, auch nicht, wenn er die erste Bestrafung für zu milde hält.**

Unzulässig oder unzuständig verhängte Disziplinarstrafen dagegen hat der nächsthöhere Vorgesetzte von Amts wegen aufzuheben oder abzuändern. In diesem Falle ist auch eine schärfere Bestrafung möglich. Beispiel: Der Kompaniechef hat einen verheirateten Mann mit Besoldungsverwaltung wegen Schädigung des Ansehens des Heeres durch Trunkenheit in der Öffentlichkeit bestraft. Die Strafe ist unzulässig, weil Besoldungsverwaltung nur gegen unverheiratete Mannschaften verhängt werden darf. Der Bataillonskommandeur muß daher die Strafe aufheben. Er ändert sie in 2 Tage gelinden Arrest um.

G. Strafbücher.

Alle Strafen werden in die Strafbücher eingetragen. Für jeden Unteroffizier oder Mann, der die erste Strafe erhält, ist eine Strafliste anzulegen. Der Vorgesetzte überzeugt sich bei Vorlage der Strafbücher durch den Oberfeldwebel, ob die Strafen in die Übersicht über die verhängten Strafen und der Name in die „Namenliste" eingetragen und der Kopf der Strafliste richtig ausgefüllt sind.

Die Spalten „Grund" und „Bemerkungen" hat der Kompaniechef persönlich auszufüllen, soweit er die Strafe selbst verhängt hat. Es empfiehlt sich aber auch, dies mit der Spalte „Art und Maß" zu tun, weil sonst erfahrungsgemäß leicht unzulässige Strafbezeichnungen eingetragen werden.

Der Tatbestand ist kurz, aber doch so ausführlich anzugeben, daß ihn auch der Nichtbeteiligte versteht. Allgemeingehaltene Fassungen, z. B. „wegen Ungehorsams", sind unzulässig. Bei jeder Eintragung des Strafgrundes muß der Tag der Tat eingetragen werden. **Der Strafeyt wird daher in der Regel beginnen: „weil er am . . .".**

H. Disziplinarunterstellung der Angehörigen des Beurlaubtenstandes.

Der Offizier d. B. untersteht der Disziplinarstrafgewalt der Truppenvorgesetzten während der Dauer der Übung wie der aktive Offizier.

Sonst untersteht er der Disziplinarstrafgewalt seines zuständigen Wehrbezirkskommandeurs und der diesem vorgesetzten Befehlshaber. Dieser Disziplinarstrafgewalt unterliegt er aber nur

a) wegen Nichtbefolgung eines Befehls in Dienstsachen;
b) wegen Zuwiderhandlung gegen die militärische Zucht und Ordnung im dienstlichen Verkehr mit Vorgesetzten oder Untergebenen, in Wehrmachtuniform, während der Dauer einer Kontrollversammlung;
c) wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Wehrüberwachung.

Gegen Wehrpflichtige d. B. kann auch Geldstrafe verhängt werden. Im einzelnen können sie wie folgt bestraft werden:

Offiziere d. B.: Verweis, Stubenarrest von 1 Tag bis 4 Wochen, Geldstrafe von 1 bis 150 RM.

Unteroffiziere und Mannschaften d. B.: Verweis, Haft von 1 Tag bis 4 Wochen oder Geldstrafe von 1 bis 150 RM.

VIII. Abschnitt. Militärgerichtswesen.

A. Allgemeines.

1. Alle strafbaren Handlungen, Übertretungen, Vergehen, Verbrechen der Militärpersonen unterliegen der **Militärstrafgerichtsbarkeit,** die seit dem 1. Januar 1934 wieder eingeführt worden ist. Zivilstreitigkeiten der Soldaten gehören vor die bürgerlichen Gerichte, ebenso Zuwiderhandlungen gegen Steuer-, Devisen-, Polizei-, Jagd- und Fischereigesetze, wenn die Handlung nur mit Geldstrafe und Einziehung bzw. einer dieser Strafen bedroht ist.

2. Als Strafgesetze kommen zur Anwendung:

a) **das Militärstrafgesetzbuch für das Deutsche Reich** (M. St. G. B.) für militärische Vergehen und Verbrechen;

b) **das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich** (R. St. G. B.) für bürgerliche Verbrechen, Vergehen und für Übertretungen;

c) **die anderen Gesetze strafrechtlichen Inhalts.**

3. Das Strafverfahren ist durch **Militärstrafgerichtsordnung** (M. St. G. O.) geregelt.

4. **Zur Ausübung der Militärgerichtsbarkeit** bestehen im Heer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe eigene Militärgerichte erster und zweiter Instanz. Als dritte und letzte Instanz haben alle 3 Wehrmachtteile ein gemeinsames Oberstes Gericht (Reichskriegsgericht siehe unter C.).

B. Umfang der Militärgerichtsbarkeit.

Der Militärstrafgerichtsbarkeit unterliegen:

1. **Soldaten, Wehrmachtbeamte und Angestellte der Wehrmacht, die verabschiedete Offiziere oder Offiziere d. B. sind,**
2. **die Schiffsangestellten bei der Kriegsmarine,**
3. **die an Bord eines Schiffes dienstlich eingeschifften Personen, solange sich das Schiff im Kriegszustand befindet,**
4. **in Kriegszeiten außerdem**
   a) **die Angehörigen des Gefolges,**
   b) **die zu der kriegführenden Wehrmacht zugelassenen ausländischen Offiziere,**
   c) **die Kriegsgefangenen.**

Die Soldaten und Wehrmachtbeamten sind der Militärgerichtsbarkeit auch wegen der strafbaren Handlungen unterworfen, die sie vor dem Diensteintritt begangen haben, falls nicht vorher bereits ein amtsrichterlicher Strafbefehl oder eine polizeiliche Strafverfügung oder ein Urteil ergangen war.

Die Militärgerichtsbarkeit bleibt nach dem Aufhören des militärischen Dienstverhältnisses wegen der vorher begangenen strafbaren Handlungen bestehen. Sie erlischt, wenn es sich nur um Straftaten gegen die allgemeinen Strafgesetze handelt. Dies gilt nicht, wenn durch die Tat oder im Zusammenhang mit ihr eine militärische Dienstpflicht verletzt worden ist, oder wenn bereits Anklage erhoben oder eine Strafverfügung **zugestellt** war.

5. **Die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes sind ebenfalls dem Militärstrafgesetz und den Militärgerichten unterworfen**

a) während der Zeit, in der sie zum aktiven Wehrdienst (Übungen) einberufen sind, ferner während der Dauer einer Wehrversammlung, zu der sie einberufen sind, und schließlich während der Zeit, in der sie sich in einer militärischen Strafanstalt in Untersuchungshaft oder Strafhaft befinden.

b) Außerdem gelten die Bestimmungen über unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht sowie über Selbstbeschädigung und Vorschützung von Gebrechen für die vorläufig in die Heimat beurlaubten ausgehobenen oder zum freiwilligen Eintritt angenommenen Wehrpflichtigen.

c) Die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches über die strafbaren Handlungen gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung greifen tief in das Leben des Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes ein. Sie treten in Kraft, sobald diese strafbaren Handlungen in Wehrmachtuniform oder im dienstlichen Verkehr mit einem Vorgesetzten begangen werden oder sich gegen einen Befehl in Dienstsachen richten.

d) In derselben Weise gelten die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches über Mißbrauch der Dienstgewalt für Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes, die in Wehrmachtuniform oder im dienstlichen Verkehr mit einem Untergebenen gegen sie verstoßen.

e) Bei Verurteilung von Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes zu Zuchthaus, Gefängnis von länger als einjähriger Dauer wegen einer vorsätzlich begangenen Tat, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter sowie zur Sicherheitsverwahrung, Entmannung, Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt, einer Erziehungsanstalt, einem Arbeitshaus oder Untersagung der Berufsausübung treten von Rechts wegen die besonderen Ehrenstrafen wie Verlust der Wehrwürdigkeit ein.

f) **Der Militärgerichtsbarkeit** sind die nicht zum aktiven Wehrdienst einberufenen **Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes** auch wegen Zuwiderhandlungen **gegen die allgemeinen Strafgesetze über Zweikampf** unterworfen.

g) Ist ein Offizier oder Unteroffizier d. B. von einem **Zivilgericht** verurteilt worden wegen Diebstahls, Unterschlagung, Untreue, Raubes, Erpressung, Hehlerei, Betruges oder Urkundenfälschung, so kann ein **besonderes militärisches Verfahren** zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob gegen Offiziere auf Dienstentlassung oder gegen Unteroffiziere auf Degradation zu erkennen ist.

C. Ausübung der Militärgerichtsbarkeit.

Die Militärgerichtsbarkeit üben die Gerichtsherren mit den ihnen zugeordneten Kriegs- und Oberkriegsgerichtsräten und die erkennenden Gerichte aus. In Ausübung der Militärgerichtsbarkeit führen die Gerichtsherren mit den zugeordneten richterlichen Beamten die Bezeichnung „Gericht" mit Angabe der Dienststelle oder des Befehlsbereichs des Gerichtsherrn.

Gerichtsherren erster Instanz sind **im Heere** die Divisionskommandeure, zweiter Instanz die Befehlshaber in den Wehrkreisen, beide über die in ihrem Bereich dauernd untergebrachten Truppenteile und Dienststellen.

In der **Kriegsmarine** sind Gerichtsherren erster Instanz:

Der Befehlshaber der Linienschiffe in Wilhelmshaven;
der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte in Kiel;
der II. Admiral der Ostsee in Kiel;
der II. Admiral der Nordsee in Wilhelmshaven.

Gerichtsherren zweiter Instanz sind:

Der Flottenchef in Kiel;
der Kommandierende Admiral der Ostsee in Kiel;
der Kommandierende Admiral der Nordsee in Wilhelmshaven.

In der Luftwaffe sind Gerichtsherren erster Instanz:

Im Luftkreis	I	der Höhere Kommandeur der Flakartillerie,
= =	II	der Höhere Fliegerkommandeur,
= =	III	= = =
= =	IV	der Höhere Kommandeur der Flakartillerie,
= =	V	= = = = = =
= =	VI	der Führer der Seestreitkräfte,
= =	VII	der Kommandeur der Fliegerschulen und Fliegerersatzabteilungen.

Gerichtsherren zweiter Instanz sind die Befehlshaber im Luftkreis. Die Gerichtsherren haben die Gerichtsbarkeit über sämtliche in dem betreffenden Luftkreise untergebrachten Teile der Luftwaffe.

Im mobilen Verfahren gibt es nur Gerichtsherren erster Instanz.

Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes, die nicht zum aktiven Wehrdienst eingezogen sind, sind der Gerichtsbarkeit des für ihre Ersatzdienststelle zuständigen Gerichtsherrn unterworfen.

Die Kriegs- und Oberkriegsgerichtsräte sind richterliche Militärjustizbeamte. Sie müssen zum Richteramt befähigt sein und werden vom Führer und Reichskanzler ernannt. Im mobilen Verfahren können sie durch Offiziere ersetzt oder vertreten werden. Hält der richterliche Justizbeamte eine Untersuchung, Verfügung oder Entscheidung des Gerichtsherrn mit den Gesetzen oder Vorschriften nicht für vereinbar, so hat er dagegen Vorstellung zu erheben. Bleibt dies erfolglos, so entscheidet der Gerichtsherr zweiter Instanz. Bestehen zwischen diesem und dem ihm zugeordneten Militärjustizbeamten Meinungsverschiedenheiten, so entscheidet der Reichskriegs-

minister. Im mobilen Verfahren trägt der Gerichtsherr allein die Verantwortung. Der Vorgang ist dann aktenkundig zu machen.

Erkennende Gerichte sind:

Kriegsgerichte (erste Instanz),

Oberkriegsgerichte (Berufungsinstanz für die Urteile der Kriegsgerichte),

Reichskriegsgericht (Revisionsinstanz gegen Urteile der Oberkriegsgerichte sowie erste und letzte Instanz bei Verfahren wegen Hoch- und Landesverrats und bei einer beschränkten Anzahl ähnlicher strafbarer Handlungen).

Die Gerichte sind unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen. Die Kriegs- und Oberkriegsgerichte treten nur für den einzelnen Fall auf Berufung des Gerichtsherrn zusammen.

Im mobilen Verfahren heißen die Kriegsgerichte Feldkriegsgerichte, auf Schiffen Bordkriegsgerichte.

Die Kriegsgerichte sind besetzt mit drei Richtern, und zwar einem Kriegsgerichtsrat als Verhandlungsleiter und zwei Beisitzern. Bei Verfahren gegen Soldaten bis zum Hauptmann sind ein Stabsoffizier und ein Soldat von der Rangklasse des Angeklagten Beisitzer.

Ist Gegenstand der Anklageverfügung ein mit dem Tode, mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren bedrohtes Verbrechen oder ein Verbrechen des Meineids, so besteht das Kriegsgericht aus fünf Richtern, und zwar aus zwei Kriegsgerichtsräten und drei Beisitzern, von denen zwei der Rangklasse des Angeklagten angehören.

Die Oberkriegsgerichte sind mit fünf Richtern besetzt, und zwar mit zwei Oberkriegsgerichtsräten und drei Beisitzern. Beim Verfahren bis zum Hauptmann aufwärts sind ein Stabsoffizier und zwei Soldaten von der Rangklasse des Angeklagten Beisitzer.

Als Beisitzer zu den Kriegs- und Oberkriegsgerichten dürfen in Friedenszeiten nur Personen berufen werden, die mindestens ein Jahr der Wehrmacht angehören und das 21. Lebensjahr vollendet haben.

Das **Reichskriegsgericht** hat seinen Sitz in Berlin. An seiner Spitze steht als Präsident ein General oder Admiral mit dem Rang und der Dienststellung eines Kommandierenden Generals.

Bei dem Reichskriegsgericht sind Senate gebildet. Sie entscheiden in der Besetzung mit einem Senatspräsidenten, 2 Reichskriegsgerichtsräten und 2 Offizieren.

Im Verfahren der ersten und zugleich letzten Instanz entscheiden sie in der Besetzung mit einem Senatspräsidenten, einem Reichskriegsgerichtsrat und 3 Offizieren.

Die Senatspräsidenten und Reichskriegsgerichtsräte sind richterliche Militärjustizbeamte.

D. Das Verfahren.

1. Das Ermittlungsverfahren.

Anzeigen strafbarer Handlungen sowie Anträge auf Strafverfolgung gegen Personen, die der Militärgerichtsbarkeit unterstehen, sind von Soldaten bei ihrem nächsten Disziplinarvorgesetzten, von Wehrmachtbeamten bei der vorgesetzten Dienststelle des Beschuldigten anzubringen. Zivilpersonen können solche Anzeigen oder Anträge bei der vorgesetzten Dienststelle oder dem Gericht oder nach den Vorschriften der allgemeinen Gesetze anbringen.

Der militärische Vorgesetzte reicht über die ihm angezeigte oder sonst zu seiner Kenntnis gelangte strafbare Handlung eines Untergebenen einen die Verdachtsgründe und Beweismittel umfassenden Tatbericht ein.

Dieser ordnet daraufhin das Ermittlungsverfahren zur Erforschung des Sachverhalts durch einen Kriegsgerichtsrat an. Bei einfach liegenden Sachen genügt die Feststellung durch den Disziplinarvorgesetzten. Erachtet der die Untersuchung führende Kriegsgerichtsrat nach Vernehmung des Beschuldigten, der Zeugen usw. das Ermittlungsverfahren für abgeschlossen, so hat er dem Gerichtsherrn Vortrag zu halten. Dieser befindet, ob der Beschuldigte außer Verfolgung zu setzen oder ob gegen ihn einzuschreiten ist.

Liegt gegen den Beschuldigten hinreichender Verdacht einer strafbaren und militärgerichtlich verfolgbaren Handlung vor, so hat der Gerichtsherr zu entscheiden, ob **eine Strafverfügung zu erlassen, die Anklage zu erheben oder die Sache an den zuständigen Gerichtsherrn abzugeben ist. Die Anklageverfügung** des Gerichtsherrn hat die dem Beschuldigten zur Last gelegte Tat unter Hervorhebung ihrer gesetzlichen Merkmale und des anzuwendenden Strafgesetzes zu bezeichnen.

Die Anklageverfügung ist dem Beschuldigten gleichzeitig mit einer **Anklageschrift** bekanntzugeben, die die Beweismittel und die wesentlichen Ergebnisse der Ermittlungen enthält. Die Anklageschrift fertigt in der Regel der mit der Vertretung der Anklage beauftragte Kriegsgerichtsrat aus. Mit der Bekanntgabe der Anklageverfügung an den Beschuldigten ist die Anklage erhoben. Der Beschuldigte heißt nunmehr Angeklagter.

Beschuldigte können auf Grund eines Haftbefehls des Gerichtsherrn in Untersuchungshaft genommen werden. Die Befugnis zur vorläufigen Festnahme steht den militärischen Vorgesetzten, Wachen und dem Untersuchungsführer zu.

2. Die Hauptverhandlung.

Zwischen der Bekanntmachung der Anklageverfügung und der Hauptverhandlung muß eine Frist von einer Woche liegen, damit der Angeklagte Zeit hat, die Verteidigung vorzubereiten. Der Gerichtsherr bestimmt Ort und Zeit der Hauptverhandlung. Verlangt der Angeklagte vor dem Termin die Gestellung oder Ladung von Zeugen oder Sachverständigen oder die Herbeischaffung anderer Beweismittel zur Hauptverhandlung, so hat er seine Anträge an das Gericht zu richten oder auch zu Protokoll des nächsten Disziplinarvorgesetzten zu geben. Bei Verhafteten kann die Erklärung zu Protokoll der die Aufsicht über die Anstalt führenden Person gegeben werden. Die Hauptverhandlung findet in ununterbrochener Gegenwart der zur Urteilsfindung berufenen Personen, des Vertreters der Anklage und eines Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Militärgerichts, aber in Abwesenheit des Gerichtsherrn statt. Sie ist **öffentlich.** Das Gericht kann jedoch für die

ganze Verhandlung oder für einen Teil die Öffentlichkeit ausschließen. Der Zutritt zu öffentlichen Verhandlungen ist aus Gründen der Mannszucht Soldaten und Wehrmachtbeamten nur insoweit gestattet, als sie im Range nicht unter dem Angeklagten stehen. Soldaten, die sich in der Sitzung einer Ungebühr schuldig machen, sind, wenn nicht gerichtliche Bestrafung eintritt, disziplinarisch mit Arrest zu bestrafen. Zuständig hierfür ist der Gerichtsherr.

Die Hauptverhandlung beginnt mit dem Aufruf des Angeklagten, des Verteidigers, der Zeugen und Sachverständigen. Hierauf verliest der Verhandlungsleiter die Namen der Richter, weist den Angeklagten auf sein Ablehnungsrecht hin und vereidigt die Beisitzer. Lehnt der Angeklagte einen Richter wegen Befangenheit ab, so ist dies zu begründen. Das Gericht trifft die Entscheidung.

Nach der so erfolgten Bildung des Gerichts läßt der Verhandlungsleiter die Zeugen abtreten und beginnt mit der Verhandlung. An die Vernehmung über die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten schließt sich die Verlesung der Anklageverfügung durch den Vertreter der Anklage an. Die nun folgende Vernehmung soll dem Angeklagten Gelegenheit geben, die gegen ihn vorliegenden Verdachtsgründe zu beseitigen und alle zu seinen Gunsten sprechenden Tatsachen geltend zu machen.

Der Angeklagte kann sich einen Verteidiger bestellen. Bei Verhandlung über Verbrechen ist ein Verteidiger von Amts wegen zu stellen, wenn der Angeklagte selbst keinen Verteidiger gewählt hat. Außerdem kann nach Entscheidung des Gerichtsherrn oder des Gerichts ein Verteidiger in allen Fällen gestellt werden, in denen das notwendig erscheint. Als Verteidiger können gewählt oder von Amts wegen bestellt werden:

1. Offiziere,
2. richterliche Militärjustizbeamte und die bei den Militärgerichten beschäftigten Assessoren und Referendare,
3. nichtrichterliche Wehrmachtbeamte im Offiziersrang,
4. Rechtsanwälte, die bei einem deutschen Gericht zugelassen sind.

Die Personen zu 1 bis 3 bedürfen zur Übernahme von Wahlverteidigungen der Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde.

Der Vernehmung des Angeklagten folgt **die Beweisaufnahme,** die sich im allgemeinen auf alle zur Hauptverhandlung herbeigeschafften Beweismittel, insbesondere die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen, erstreckt.

Soldaten als **Zeugen** werden dienstlich gestellt, andere Personen geladen. Soldaten und öffentliche Beamte dürfen, auch wenn sie nicht mehr im Dienst sind, über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amts- und Dienstverschwiegenheit bezieht, nur mit Genehmigung ihrer augenblicklichen Vorgesetzten oder vorgesetzt gewesenen Dienstbehörde vernommen werden. Die Zeugen müssen ihre Aussagen erforderlichenfalls beeiden. Soldaten, die das Zeugnis oder den Eid ohne gesetzlichen Grund verweigern, werden durch den Gerichtsherrn disziplinarisch mit Arrest bestraft.

Nach Vernehmung der Zeugen erhält der Vertreter der Anklage das Wort. Das letzte Wort muß dem Angeklagten gelassen werden. Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Der Spruch erfolgt nach Stimmenmehrheit.

Die Hauptverhandlung schließt — von einigen Ausnahmen abgesehen — mit dem Urteil. Das Urteil kann auf Freisprechung, Verurteilung, Anordnung einer Maßregel der Sicherung und Besserung oder auf Einstellung des Verfahrens lauten.

Der Verhandlungsleiter verkündet das Urteil durch Verlesen der Urteilsformel und Eröffnung der Urteilsgründe entweder am Schluß der Verhandlung oder spätestens innerhalb dreier Tage nachher. Der Angeklagte ist zu fragen, ob er das Urteil annehme. Tut er das nicht, so wird ihm eröffnet, daß er innerhalb einer Woche Berufung einlegen könne. Im Berufungsfall ist dem Angeklagten das Urteil mit Gründen schriftlich zuzustellen.

Wird von keiner Seite Berufung eingelegt, so gewinnt das Urteil nach sieben Tagen Rechtskraft. Die im mobilen Verfahren ergangenen Urteile bedürfen der Bestätigung, um rechtskräftig zu werden. Die erteilte Bestätigung ist auf der Urschrift des Urteils zu vermerken und dem Angeklagten bekanntzugeben.

3. Strafverfügung.

Bei Übertretungen und Vergehen kann ohne vorherige Hauptverhandlung die Strafe durch schriftliche **Strafverfügung** des Gerichtsherrn festgesetzt werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß keine andere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe von höchstens drei Monaten sowie eine etwa verwirkte Einziehung oder die Bekanntmachung der Entscheidung festgesetzt wird.

Die Strafverfügung, die dem Beschuldigten zugestellt wird, muß außer der Festsetzung der Strafe die strafbare Handlung, das angewendete Strafgesetz und die Beweismittel enthalten. Sie erlangt die Wirkung eines rechtskräftigen Urteils, wenn der Beschuldigte nicht binnen einer Woche bei dem Gerichtsherrn Einspruch erhebt. Geschieht dies, so wird zur Hauptverhandlung geschritten, falls der Einspruch nicht bis zur Bekanntmachung des Termins zurückgenommen wird.

Ist der Einspruch nicht frist- und formgerecht vorgelegt, so hat ihn das Kriegsgericht durch Beschluß als unzulässig zu verwerfen. Hiergegen steht dem Angeklagten binnen einer Woche die Rechtsbeschwerde an das Oberkriegsgericht zu.

Bei der Urteilsfällung ist das Gericht an den in der Strafverfügung enthaltenen Ausspruch nicht gebunden.

4. Sicherungsverfahren.

Hat der Beschuldigte eine mit Strafe bedrohte Handlung offenbar im Zustand der Zurechnungsunfähigkeit begangen und wird aus diesem Grunde das Verfahren nicht durchgeführt, so kann der Gerichtsherr den Antrag stellen, die Unterbringung des Beschuldigten in eine Heil- oder Pflegeanstalt selbständig anzuordnen (Sicherungsverfahren).

Für das Sicherungsverfahren gelten sinngemäß die Vorschriften über das Strafverfahren. Der Antrag steht der Anklageverfügung gleich. An Stelle der Anklageschrift tritt die Antragsschrift. Wird im Urteil die Unterbringung nicht angeordnet, so ist auf Ablehnung des Antrages zu erkennen.

Im Sicherungsverfahren ist die Durchführung der Hauptverhandlung ohne Anwesenheit des Beschuldigten möglich. In diesem Fall hat der Gerichtsherr die richterliche Vernehmung des Beschuldigten vor der Hauptverhandlung unter Zuziehung eines Sachverständigen herbeizuführen.

5. Ordentliche Rechtsmittel.

Ordentliche Rechtsmittel sind Rechtsbeschwerde, Berufung, Revision. Sie sind gegen noch nicht rechtskräftige Entscheidungen zulässig. Sie können von dem Gerichtsherrn und vom Angeklagten bzw. Beschuldigten eingelegt werden.

a) **Die Rechtsbeschwerde** gegen Beschlüsse und Verfügungen und auch nur insofern, als sie im Gesetz ausdrücklich zugelassen ist (s. Ziffer 3).

b) **Die Berufung** ist zulässig gegen Urteile der Kriegsgerichte und muß binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden. Die Angelegenheit kommt dann bei dem Oberkriegsgericht noch einmal zur Verhandlung. Als weiteres ordentliches Rechtsmittel in diesem Fall besteht dann nur noch

c) **die Revision:**

1. Wegen Straftaten gegen das Militärstrafgesetzbuch,
2. wegen **Verbrechen** gegen die **allgemeinen** Strafgesetze,
3. wegen **Vergehen** gegen die allgemeinen Strafgesetze, **wenn** durch die Tat oder im Zusammenhang mit ihr eine militärische Dienstpflicht verletzt worden ist,
4. wegen einer Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Strafgesetze, wenn wegen eines besonders schweren Falles auf Zuchthaus erkannt worden ist oder der Gerichtsherr geltend macht, daß auf Zuchthaus hätte erkannt werden müssen,
5. wenn ein Strafgesetz **entsprechend** angenommen worden ist, oder wenn der Gerichtsherr geltend macht, daß es zu Unrecht nicht entsprechend angenommen worden ist.

Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß das Urteil auf einer Gesetzesverletzung beruht. Sie muß binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden.

Gegen die Entscheidungen des Reichskriegsgerichts gibt es keine Rechtsmittel mehr.

Beabsichtigt der Gerichtsherr, ein Rechtsmittel einzulegen, so hat er dies schriftlich oder mündlich einem richterlichen Militärjustizbeamten gegenüber zu tun. Der Beschuldigte (Angeklagte) hat dagegen die Rechtsmittelerklärungen mündlich oder schriftlich bei dem Gerichtsherrn anzubringen oder zu Protokoll eines Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Militärgerichts oder des nächsten Disziplinarvorgesetzten zu geben. Verhaftete geben die Erklärungen zu Protokoll des Anstaltsleiters oder beim Amtsgericht, in dessen Bezirk die Anstalt liegt. Auch wenn das Urteil nur von dem Angeklagten angefochten worden ist, kann es **zu seinem Nachteil** geändert werden (Neuregelung seit Oktober 1935).

6. Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil geschlossenen Verfahrens.

Sie kann geschehen:

a) Zugunsten des Verurteilten, wenn z. B. neue Tatsachen oder Beweismittel die Unschuld des Verurteilten ergeben. Das Wiederaufnahmeverfahren wird weder durch die Strafvollstreckung noch durch den Tod, noch durch die Beendigung des militärischen Dienstverhältnisses ausgeschlossen.

b) Zuungunsten des Angeklagten, wenn z. B. ein Zeuge zu seinen Gunsten falsch geschworen, ein Sachverständiger die Wahrheitspflicht ver-

letzt oder der Freigesprochene später ein glaubwürdiges Geständnis abgelegt hat.

Eine Wiederaufnahme des Verfahrens zum Zwecke einer anderen Strafbemessung oder der Änderung einer Entscheidung über Maßregeln der Sicherung und Besserung auf Grund desselben Strafgesetzes ist unzulässig. Das gleiche ist der Fall gegenüber der Absicht, eine Milderung der Strafe wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit herbeizuführen.

Berechtigt zur Stellung des Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens sind im Falle 6 a) der Gerichtsherr erster Instanz und der Verurteilte oder in seinem ausdrücklichen Auftrage der Verteidiger.

Im Falle 6 b) ist der Gerichtsherr erster Instanz zur Stellung des Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens berechtigt. Aber auch, wenn dies geschieht, kann das angefochtene Urteil zugunsten des Verurteilten abgeändert oder aufgehoben werden.

Das Oberkriegsgericht entscheidet über den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Wird im Wiederaufnahmeverfahren auf Freisprechung erkannt, so ist auf Verlangen des Freigesprochenen die Aufhebung des früheren Urteils im Deutschen Reichsanzeiger bekanntzumachen. Das Gericht kann anordnen, daß die Aufhebung des Urteils auch durch andere öffentliche Blätter bekanntgemacht wird.

7. Strafvollstreckung.

Die Strafvollstreckung ordnet der Gerichtsherr an, der die Erhebung der Anklage verfügt oder die Strafverfügung erlassen hat.

1. **Die Todesstrafe** ist durch Erschießen zu vollziehen, wenn sie wegen eines militärischen Verbrechens, im Felde auch dann, wenn sie wegen eines nichtmilitärischen Verbrechens erkannt worden ist. Im übrigen ist sie durch Enthaupten von den bürgerlichen Behörden zu vollziehen.

2. **Die Zuchthausstrafe,** mit der der Verlust der Wehrwürdigkeit verbunden ist, wird von den bürgerlichen Behörden vollstreckt.

3. **Freiheitsstrafen (Gefängnis, Festungshaft oder Arrest) werden von den Militärbehörden vollzogen,** sofern der Bestrafte nicht inzwischen ausgeschieden ist.

Es werden verbüßt:

a) **einfacher Stubenarrest** in der Wohnung des Bestraften;
b) **geschärfter Stubenarrest** in einem Offizierarrestzimmer;
c) **Festungshaft** in einer Festungshaftanstalt;
d) **Kasernen- oder Quartierarrest** in der Kaserne oder im Quartier des Bestraften;
e) **gelinder und geschärfter Arrest** in einer Standortarrestanstalt oder dem Arrestraum einer Kaserne oder eines Lazaretts;
f) **Haft oder Gefängnis** ebenso in Zellen für gelinden Arrest. Ist der Bestrafte inzwischen ausgeschieden, so geschieht die Vollstreckung auf Anordnung des Gerichtsherrn durch die Zivilbehörden.

4. **Ehrenstrafen.**

a) **Verlust der Wehrwürdigkeit.** Hat zur Folge: Verlust der Dienststelle und der damit verbundenen Auszeichnung, der Orden und Ehrenzeichen, Unfähigkeit zum Wiedereintritt in die Wehrmacht;

b) **Dienstentlassung gegen Offiziere:** Verlust der Dienststelle und des Rechts, die Offizieruniform zu tragen. Verlust des Diensttitels ist mit dieser Strafe nicht verbunden.

Dienstentlassung gegen Unteroffiziere und Mannschaften: Verlust der Dienststelle und das Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst, außerdem bei Unteroffizieren der Rücktritt in den Stand der Mannschaften (Degradation) mit dem niedrigsten Mannschaftsdienstgrad, bei Mannschaften der Verlust eines höheren Dienstgrades;

c) **Degradation** (nur gegen Unteroffiziere zulässig): Sie bewirkt den Rücktritt in den Stand der Mannschaften und kann durch gerichtliches Urteil **ausdrücklich** nur noch gegen **Unteroffiziere d. B.** im Falle B 5 g dieses Abschnittes ausgesprochen werden.

Im übrigen tritt bei Unteroffizieren der Rücktritt in den Stand der Mannschaften als Folge der Ehrenstrafe der Dienstentlassung von selbst ein (s. 4 b, Abs. 2).

5. **Geld- und Vermögensstrafen** werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens durch die militärischen Verwaltungsbehörden vollstreckt.

6. **Maßregeln zur Sicherung und Besserung** (Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, einer Trinkerheil- oder Erziehungsanstalt, Entmannung) vollstrecken die allgemeinen Behörden.

8. Kosten des Verfahrens.

Die Kosten des militärgerichtlichen Verfahrens und der durch die Militärbehörde bewirkten Strafvollstreckungen fallen der Militärjustizverwaltung zur Last.

Diese Bestimmung gilt nicht für die durch die Wahl eines Verteidigers entstandenen Kosten.

Die Kosten der durch die allgemeinen Behörden bewirkten Vollstreckung von Strafen und Maßregeln der Sicherung und Besserung hat der Verurteilte zu tragen.

Hat eine wider besseres Wissen oder aus grober Fahrlässigkeit gemachte Anzeige Strafverfolgungsmaßnahmen veranlaßt, so kann der Gerichtsherr oder das Gericht nach vorheriger Anhörung des Anzeigenden die der Mil.-Justizverwaltung und dem Beschuldigten erwachsenen baren Auslagen ersetzen lassen. Ähnlich ist zu verfahren, wenn ein Antrag, der ein Strafverfahren veranlaßt hat, zurückgenommen wird oder das Gericht auf Freisprechung bzw. Einstellung des Verfahrens erkennt.

9. Gnadengesuche.

Über Gnadengesuche entscheidet nach Stellungnahme der Disziplinarvorgesetzten und des Gerichtsherrn bei Todesstrafe und Freiheitsstrafe von mehr als 6 Monaten der Führer und Reichskanzler, sonst der Reichskriegsminister.

10. Weitere Aufgaben der Militärgerichte.

Von den Militärgerichten werden außerdem die Untersuchungen über nicht natürliche Todesfälle (Selbstmorde, Unfälle usw.) bearbeitet. Die richterlichen Beamten sind ferner Rechtsberater des Gerichtsherrn und der Truppenteile in allen sonstigen Rechtsangelegenheiten, besonders in Disziplinar-, Beschwerde- und Entlassungssachen.

IX. Abschnitt.
Beschwerdeordnung.

A. Grundsätzliches.

Häufen sich Beschwerden in einem Truppenverbande, so ist das ein sicheres Zeichen, daß irgend etwas in dem Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen nicht stimmt. Entweder ist die Behandlung der Untergebenen falsch oder der Geist des Truppe hat Schaden genommen. In solchem Falle ist es Pflicht der Vorgesetzten, den Dingen auf den Grund zu gehen und berechtigte Klagen abzustellen oder die Truppe innerlich wieder in Ordnung zu bringen.

Der Soldat ist dahin zu belehren, daß im Wesen der soldatischen Erziehung Schärfe, Strenge und Rauheit liegen muß, um jedem einzelnen die für den Krieg nötige innere Härte zu geben. Ein Mann, der schon im Frieden nicht eine derbe Behandlung vertragen kann, wird erst recht nicht in der Unerbittlichkeit des Krieges seinen Mann stehen. Empfindlichkeit paßt nicht für den Soldaten. Andererseits verlangt das soldatische Ehrgefühl, daß der Untergebene bei wirklicher Verletzung seiner Ehre den Mut zur Beschwerde haben muß. Er muß wissen, daß er unter allen Umständen sein Recht erhält, ohne daß er wegen der Beschwerde irgendwelche Nachteile zu befürchten hat. Hierüber herrschen oft falsche Vorstellungen unter den Mannschaften. Sie richtigzustellen ist eine besonders wichtige Aufgabe des Vorgesetzten. Da das Beschwerdeverfahren umständlich und für den Mann daher nicht leicht zu verstehen ist, muß eingehend Unterricht über die Beschwerdeordnung abgehalten werden.

B. Beschwerdegrund.

Jedem Angehörigen der Wehrmacht, der sich in seinen Rechten und dienstlichen Befugnissen beeinträchtigt fühlt, oder der glaubt, daß ihm von Vorgesetzten, Kameraden oder Beamten Unrecht zugefügt ist, steht das Recht der Beschwerde zu. Die Beschwerdeordnung gilt also in gleicher Weise für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Beschwerden über Disziplinarstrafen regeln sich nach §§ 46 und 47 der Disziplinarstrafordnung für die Wehrmacht[1]).

---

[1]) § 46 HDStO.: Beschwerde über eine Disziplinarstrafe darf nur von dem Bestraften oder seinem unmittelbaren Vorgesetzten nach den Vorschriften der BO. eingelegt werden. Eine Vermittlung findet nicht statt. Beschwerde kann schon vor der Strafvollstreckung, vom Bestraften aber

Gemeinschaftliche Beschwerden mehrerer Personen sind aus Gründen **der Mannszucht verboten.** Gibt ein und derselbe Vorgang mehreren Personen Anlaß zur Beschwerde, so ist es jedem Beteiligten überlassen, für sich Beschwerde zu führen.

In folgenden Fällen sind die Vorschriften der BO. nicht anzuwenden:

1. Anzeigen von Zuwiderhandlungen gegen die Strafgesetze (Strafanzeige und Strafanträge),
2. Geltendmachen von Ansprüchen infolge vermeintlich unrichtiger Abfindung mit Besoldung, Bekleidung, Verpflegung und Unterkunft, sowie wegen unzureichender Krankenversorgung. Derartige Ansprüche sind keine Beschwerden im Sinne dieser BO.; sie sind bei dem militärischen Vorgesetzten geltend zu machen und von diesem an die zuständige Verwaltungsdienststelle zur Erledigung zu leiten,
3. Ausstellungen, die bei Offiziersbeurteilungen eröffnet werden,
4. Beschwerden über gerichtliche Entscheidungen (Rechtsbeschwerde).

C. Fristen.

Die Beschwerde darf **erst dann eingeleitet werden, wenn eine Nacht über den Beschwerdeanlaß oder über sein Bekanntwerden vergangen ist, und sie muß spätestens innerhalb sieben Tagen** (einschließlich Sonn- und Feiertage) **eingeleitet werden.**

Der Tag, an dem der Anlaß zur Beschwerde gegeben oder zur Kenntnis des Beschwerdeführers gelangt ist, wird in diese Frist nicht ein-

---

erst nach Ablauf einer Nacht nach Bekanntgabe der Strafe eingelegt werden.

Unter welchen Voraussetzungen wegen einer Beschwerde die Strafvollstreckung aufzuschieben ist, bestimmt § 38: Eine Beschwerde wirkt nur dann aufschiebend, wenn sie der Bestrafte vor Beginn der Vollstreckung, bei Arreststrafen vor dem Befehl zum Strafantritt, eingelegt hat; das bloße Ankündigen der Absicht, sich beschweren zu wollen, wirkt nicht aufschiebend. Ferner ist auch § 40 zu berücksichtigen: Der vollstreckende Vorgesetzte kann aus dringenden Gründen die Vollstreckung der Disziplinarstrafe aufschieben oder unterbrechen.

Beschwerden über Disziplinarstrafen entscheidet derjenige Disziplinarvorgesetzte, dem die strafende Dienststelle zur Zeit der Entscheidung über die Beschwerde untersteht. Dies gilt auch dann, wenn das Unterstellungsverhältnis des Bestraften inzwischen gewechselt hat (durch Versetzung, Kommandierung usw.). Ist die strafende Dienststelle aufgelöst, so ist ihre frühere vorgesetzte Dienststelle zur Entscheidung zuständig.

Beschwerden sind schleunigst zu entscheiden.

§ 47 HDStO.: Wird die Beschwerde für begründet erachtet und die Strafe aufgehoben oder abgeändert, so ist dies bei Offizieren und Militärbeamten in die Personalpapiere (Personalakten), bei Unteroffizieren und Mannschaften in das Strafbuch (Strafnachweisheft) einzutragen und dem Beschwerdeführer davon Kenntnis zu geben.

Soweit die angefochtene Strafe bereits verbüßt ist, ist sie bei der Abänderung zu berücksichtigen.

gerechnet. Diese Frist ist deshalb gesetzt worden, damit der Beschwerdeführer von dem Vorfall gewissen Abstand gewinnt, in Ruhe seine Überlegungen anstellt und nicht etwa übereilt, in der ersten Erregung, über etwas Beschwerde führt, was ihm kurz danach nicht mehr so wichtig erscheint.

Bei Vorlage der Beschwerde durch die Post genügt es, wenn die Beschwerdeschrift nachweislich fristgerecht zur Post gebracht worden ist.

Eine Beschwerde kann jederzeit zurückgezogen werden. Sie ist damit erledigt. Dies ist schriftlich festzulegen und dem Beschwerdeführer wie dem Verklagten bekanntzugeben.

D. Einleitung der Beschwerde.

1. Beschwerden von Offizieren.

Die Beschwerde ist mit der dienstlichen Vermittlung einzuleiten, damit der Verklagte Gelegenheit hat, unbewußt oder in Übereilung zugefügtes Unrecht sofort abzustellen oder auszugleichen. Nicht zulässig ist die Inanspruchnahme einer Vermittlung bei Beschwerden:

1. über eine verhängte Disziplinarstrafe oder über deren Vollstreckung,
2. über eine verweigerte Heiratserlaubnis,
3. über eine verhängte einstweilige Dienstenthebung,
4. über eine bereits getroffene Beschwerdeentscheidung.

In diesen 4 Fällen ist die Beschwerde unmittelbar bei dem zur Entscheidung zuständigen Vorgesetzten schriftlich anzubringen.

Zum Vermittler ist ein Offizier zu wählen, zu dem der Beschwerdeführer besonders Vertrauen hat. Er soll im Range unter dem Verklagten, jedoch mindestens im Range des Beschwerdeführers stehen und zu demselben Truppenverband wie der Beschwerdeführer oder der Verklagte gehören. Nur bei triftigen Gründen kann hiervon abgewichen werden. Unmittelbare Disziplinarvorgesetzte des Verklagten sind als Vermittler ausgeschlossen.

Wer zum Vermittler erwählt ist, muß die Vermittlung übernehmen. Er darf die Übernahme der Vermittlertätigkeit nur ablehnen, wenn seiner Überzeugung nach die Beschwerde entweder in allen Punkten unbegründet ist, oder wenn er sich für befangen hält. In ersterem Falle ist die Inanspruchnahme eines weiteren Vermittlers unzulässig. Er muß von unüberlegter und leichtfertiger Beschwerde abraten. Sonst ist keine Beeinflussung des Beschwerdeführers gestattet. Dieser ist an den Rat des Vermittlers nicht gebunden.

Der Vermittler kann die schriftliche Niederlegung der Beschwerdepunkte und des Tatbestandes verlangen, er hat andererseits aber auch die Pflicht, eine vom Beschwerdeführer selbständig verfaßte Beschwerdeschrift anzunehmen. Die schriftliche Niederlegung der Beschwerdepunkte ist in jedem Falle zu empfehlen.

Zu Beginn der Vermittlung setzt der Vermittler den Verklagten von der Beschwerde in Kenntnis, teilt ihm die Auffassung des Beschwerdeführers mit und stellt fest, welche Erklärung der Beklagte zum Beilegen

der Beschwerde abgeben will. Innerhalb von drei Tagen (einschließlich Sonn- und Feiertagen) ist diese Erklärung abzugeben und kurz schriftlich festzulegen.

Der Vermittler braucht dem Verklagten die Niederschrift des Beschwerdeführers nicht vorzulegen, wenn er dadurch die Vermittlung zu gefährden glaubt; er muß aber dem Verklagten auf Befragen offen seine Ansicht äußern.

Die Erklärung des Verklagten ist dem Beschwerdeführer durch den Vermittler unverzüglich zu übermitteln, und der Beschwerdeführer hat sich spätestens nach 48 Stunden zu entscheiden, ob er die Beschwerde weiter verfolgen will oder nicht.

Ist die Vermittlung gescheitert, so teilt der Vermittler dies dem Verklagten mit und legt es schriftlich fest. Will der Beschwerdeführer nun die Beschwerde weiter verfolgen, so hat er die Durchführung selbst zu übernehmen.

2. Beschwerden von Unteroffizieren und Mannschaften.

Jede Beschwerde ist dem nächsten Disziplinarvorgesetzten unmittelbar mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Richtet sich die Beschwerde gegen diesen selbst, so ist sie bei dem nächsthöheren Disziplinarvorgesetzten mündlich oder schriftlich anzubringen.

Wird eine Beschwerde gegen einen höheren Vorgesetzten eingereicht, so ist sie vom nächsten Disziplinarvorgesetzten des Beschwerdeführers schriftlich dem für die Entscheidung zuständigen Vorgesetzten unmittelbar zuzuleiten.

Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben, solange sie nicht im aktiven Dienst stehen, Beschwerden über militärische Dienstangelegenheiten ihrem Wehrbezirks-Kommandeur schriftlich oder mündlich vorzutragen. Richtet sich die Beschwerde gegen diesen, so ist sie bei dem zuständigen Wehrersatz-Inspekteur anzubringen.

E. Entscheidung.

Zuständig für die Entscheidung über eine Beschwerde ist derjenige Disziplinarvorgesetzte des Verklagten, dem die disziplinare Beurteilung der Handlung untersteht, die den Gegenstand der Beschwerde bildet. Hat das Unterstellungsverhältnis des Verklagten gewechselt, so geht die Zuständigkeit auf die Disziplinarvorgesetzten des neuen Verbandes nur dann über, wenn die Beschwerde sich gegen die Person des Verklagten richtet; in anderen Fällen bleiben die Disziplinarvorgesetzten des alten Verbandes zuständig.

Der entscheidende Vorgesetzte muß vor der Entscheidung den Tatbestand feststellen. **Hierbei muß er sich strengster Unparteilichkeit befleißigen. Das ist besonders notwendig, wenn der Beschwerdeführer offensichtlich Unrecht hat. Der entscheidende Vorgesetzte ist dann leicht geneigt, einen absichtlichen Verstoß gegen die Disziplin anzunehmen. Völlig fehlerhaft ist es auch, in der Tatsache der Beschwerde an sich eine Disziplinlosigkeit zu sehen.** Die Beschwerde ist nicht nur ein Recht des Untergebenen, sondern sogar seine Pflicht,

wenn seine Ehre verletzt wird. Über den Inhalt mündlicher Verhandlungen ist ein kurzer zusammenfassender Bericht zu den Akten zu nehmen.

Wird der Tatbestand hierdurch nicht hinreichend geklärt, sind die Beteiligten und die Zeugen durch einen Offizier, bei Beschwerden über einen Offizier durch einen dem Verklagten im Range nahestehenden Offizier zu vernehmen.

Ergibt die Untersuchung, daß dem Beschwerdeführer wesentliche Umstände nicht bekannt waren, so muß ihm dies vor Ausspruch der Entscheidung mitgeteilt werden, und er ist zu befragen, ob er unter diesen Umständen die Beschwerde oder Teile der Beschwerde zurückziehen will oder nicht.

Nach Abschluß der Ermittlung ist die Entscheidung möglichst bald zu treffen.

Die Entscheidung mit Begründung ist dem Beschwerdeführer und dem Verklagten schriftlich zuzustellen. Bei Beschwerden über Soldaten, die gleichzeitig mehreren Vorgesetzten unterstehen, ist auch den anderen Vorgesetzten des Verklagten die Entscheidung mit Begründung mitzuteilen.

F. Beschwerde über die Entscheidung.

Gegen jede getroffene Entscheidung können der Beschwerdeführer und Verklagte innerhalb von sieben Tagen (einschließlich Sonn- und Feiertage) an den nächsthöheren Vorgesetzten unmittelbar und so fort bis an den Führer und Reichskanzler eine weitere Beschwerde einlegen.

Die Frist für die weitere Beschwerde, die stets unter Beifügung der vorausgegangenen Entscheidung oder ihrer beglaubigten Abschrift schriftlich vorzulegen ist, beginnt nach Ablauf des Tages, an dem der Betreffende von der Entscheidung dienstlich Kenntnis erhält.

G. Weitere Bestimmungen der BO.

Wird eine Beschwerde nicht auf dem vorgeschriebenen Wege oder nicht fristgerecht vorgebracht, so ist sie trotzdem sachlich zu untersuchen und zu erledigen. Der Beschwerdeführer kann aber bei schuldhaftem Verhalten zur Verantwortung gezogen werden.

Ergibt die Untersuchung einer Beschwerde, daß ein gerichtlich zu ahndender Verstoß vorliegt, so ist die Sache sofort an die dafür zuständige Stelle abzugeben. Dies ist dem Beschwerdeführer und dem Verklagten durch den nächsten Disziplinarvorgesetzten bekanntzugeben. Die Beschwerde wird damit hinfällig.

Beispiel:

„Ein Mann beschwert sich über einen Unteroffizier, weil er ihn beim Exerzieren mit dem Seitengewehr geschlagen hat. In diesem Fall liegt Mißhandlung eines Untergebenen vor. Der Kompaniechef hat Tat-

bericht wegen Verletzung des § 122 MStGB. gegen den Unteroffizier einzureichen und dem Beschwerdeführer hiervon Kenntnis zu geben. Die Beschwerde als solche ist damit erledigt."

Soldaten in Lazaretten bringen ihre Beschwerden bei dem Chefarzt an; im Krankenhaus ist entweder der behandelnde Sanitätsoffizier, der Chefarzt, dessen Beauftragter oder aber die zuständige Dienststelle für die Annahme der Beschwerde zuständig.

Soldaten in Untersuchungs- oder Strafhaft bringen Beschwerden beim Anstaltsvorgesetzten an. Alle in einer Beschwerdeangelegenheit entstandenen Schriftstücke sind geheftet bei der Dienststelle aufzubewahren, die die letzte Entscheidung getroffen hat.

X. Abschnitt. Schriftverkehr.

A. Allgemeines.

1. Ausdruck.

Der Schriftverkehr erfordert knappe, klare, eindeutige Ausdrucksweise. Kanzleistil oder Stilkünsteleien sind unmilitärisch. Zu lange Sätze stören das Ebenmaß des Satzbaues ebenso wie zerhackte Sätze. Statt Nebensätze unterzuordnen, sind Hauptsätze aneinanderzureihen. Fremdwörter, die zwanglos durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden können, haben kein Daseinsrecht.

2. Schrift und Zahlen.

Handschriftlich ist alles deutlich in deutscher Schrift zu schreiben. Nur Ortsbezeichnungen sind lateinisch zu schreiben.

Die Unterschrift muß frei von Schnörkeln und so klar und deutlich sein, daß jeder sie lesen kann. Bei wichtigeren Schriftstücken (Urkunden, Bestallungen) ist Unterschrift nur mit Tinte gestattet. Muß etwas geändert werden, so wird es deutlich durchgestrichen und das Richtige darüber gesetzt, nicht geschabt oder eingeklammert.

Empfangsscheine und Urkunden werden durch Schaben ungültig; jedes Streichen oder Berichtigen muß der Verantwortliche durch Unterschrift bescheinigen.

Abkürzungen bleiben in Einzahl und Mehrzahl ohne Beugung (z. B. des Btl. = des Bataillons).

Zahlen sind im allgemeinen mit arabischen Ziffern zu schreiben. Römische Ziffern werden nur angewendet für Wehrkreiskommandos, Wehrkreisverwaltungsämter, Infanterie- und Artillerieführer, Bataillone und Abteilungen im Regimentsverband, in Aktenzeichen oder in Briefbuchnummern zum Unterscheiden der Geschäftskreise, z. B.: 3. Div. Ia. Az 12a.

3. Geheimhaltung.

Für den Auslandsnachrichtendienst sind nachweisbar auch die offenen militärischen Schrift- und Drucksachen von Nutzen, weil ihre Kenntnis seine Unterlagen ergänzt. Es müssen daher auch die offenen, d. h. keinen Schutzvermerk — z. B. „Geheim!“ — tragenden Schrift- und Drucksachen, soweit sie nicht im öffentlichen Handel käuflich sind, aus Gründen der Landesverteidigung geheim bleiben.

B. Taktische Befehle und Meldungen.

Stets ist zu prüfen, ob und welche anderen Stellen den Befehl (Meldung) oder Auszüge daraus erhalten müssen.

Bei Gebrauch der Bezeichnungen „rechts“ und „links“ ist besondere Vorsicht geboten. Bei Wasserläufen entsprechen sie dem flußabwärts Schauenden. Sonst ist stets die Richtung nach dem Feind maßgebend. Ausdrücke wie „vor“, „hinter“, „diesseits“, „jenseits“, „oberhalb“, „unterhalb“ sind zuweilen mehrdeutig. Am besten werden sie durch Angabe der Himmelsrichtung ersetzt. Für die Bezeichnung „rechte (linke) Flanke (Flügel,

Seitendeckung)" ist stets die Richtung nach dem Feind maßgebend. Anfang und Ende einer Marschkolonne werden stets auf die Marschrichtung bezogen.

Die Entfernung vorwärts und rückwärts heißt „Abstand", die seitwärts „Zwischenraum". Eine gestaffelte Truppe hat demnach Abstand und Zwischenraum.

Tag, Monat und Jahr werden in der üblichen Weise abgekürzt (20. 9. 31 oder 20. Sept. 31). Zum Bezeichnen einer Nacht werden beide Tage, durch Bruchstrich getrennt, angeführt, z. B. Nacht 20./21. 8. 31 oder 20./21. Aug. 31. Die Zeit wird nach Stunden und Minuten bezeichnet. Grundsätzlich wird die Zeit des Unterfertigens, nicht die des Beginns des Befehls oder der Meldung eingetragen. Die Stunden sind, um Mitternacht beginnend, von 0 bis 24 zu bezeichnen. Schreibweise der Minutenzahlen:

Handschriftlich und im Buchdruck: 9^{05} Uhr, 18^{00} Uhr,

Schreibmaschine: 9.05 Uhr, 18.00 Uhr,

Telegrammverkehr: 0905, 1800 (ohne Zusatz „Uhr").

Die Mitternachtsbezeichnung ist 24 oder 0^{00}, je nachdem ein Dienst, Marsch usw. um diese Zeit endet oder beginnt, z. B. 15. Mai 24 Uhr oder 16. Mai 0^{00} Uhr.

Die Himmelsrichtungen sind mit „nördlich (nördl.)", „südlich (südl.)", „ostwärts (ostw.)" und „westlich (westl.)" zu bezeichnen.

Ortsbezeichnungen müssen besonders deutlich (in lateinischer Schrift) und genau nach der Karte geschrieben werden (Heu B, 3 km südostw. Heuberg). Für Höhen- und Tiefenzahlen und für Namen, die in einer Gegend wiederkehren, sind nähere Angaben zu machen, die jeden Zweifel ausschließen (Punkt 328, 2½ km nördl. Giersdorf; Neuhof 3 km südostw. Ols; Stein B westl. des Trauensees). Dasselbe gilt für Orte und Punkte, die sich auf der Karte schwer finden lassen. Wo Orte Doppelnamen oder Zusätze (Ottstedt a. Berge) führen, sind die vollen Namen anzugeben.

Für Kolonnen, die sich auf Straßen bewegen, sind diese Punkte in der Reihenfolge der Marschrichtung anzuführen: aus der Reihenfolge ergibt sich damit ohne weiteres die Marschrichtung. (Straße Schweidnitz, Königszelt, Striegau.)

Zum Bezeichnen von Linien (z. B. Gefechtsstreifen) sind scharf hervortretende und klar und kurz zu bezeichnende Punkte durch Striche voneinander getrennt zu wählen (z. B. Kirche Jühnsdorf—Windmühle 1 km nordwestl. Dahlewitz), wobei sich der Zusatz „einschl." oder „ausschließlich" empfehlen kann. Oft ist eine Skizze oder Einzeichnen in die Karte des Befehlsempfängers besser als ein langer schriftlicher Befehl.

Beim Bezeichnen von Geländeabschnitten und -räumen und von Truppenaufstellungen ist vom eigenen rechten, beim Feind von dessen linkem Flügel anzufangen.

Auf Meldekarten ist die Spalte „Absendestelle" nicht mit dem Namen, sondern mit der Kommandobehörde, dem Truppenteil oder der augenblicklichen Verwendung des Absenders auszufüllen (2. Inf. Div.; Seitendeckung Oberst Sydow; Feldwache Nr. 2 der 9./J. R. 21; Beob.-Posten Buch B).

Die Anschrift wird ohne Höflichkeitsformeln geschrieben, z. B. „An 2. Inf. Div." oder „An den Führer der Vorhut".

C. Zeichnungen.

Skizze, Kroki, Ansichtsskizze.

Zuverlässigkeit, Klarheit, Lesbarkeit auch bei schlechtem Licht und deutliches Hervorheben des Wichtigen sind die ersten Erfordernisse jeder militärischen Zeichnung. Alle Zeichnungen tragen eine Überschrift (z. B.: „Unterkunftsübersicht J. R. 14, Nacht 1./2. 9. 31", oder „Gefechtslage J. R. 10 am 4. 7. 31 um 16.00 Uhr", oder „Ansichtsskizze des Feindgeländes von B.-Stelle J./A. R. 5"). Auch müssen sie Maßstäbe tragen, und zwar so, daß das Bild dem Leser klar wird. Danach sind auch Art (Form- oder Höhenschichtlinien, Bergstriche oder Schummerung) und Umfang der Geländedarstellung zu wählen. Die Wahl zwischen Bleistift oder Tinte, Buntstift oder Farben hat der Zeichner. Wasserläufe werden mit Pfeil in ihrer Richtung, ein- und ausmündende Wege und Bahnen mit „von" und „nach" bezeichnet, z. B. „von (nach) Adorf 5 km".

Skizze: Bei beschränkter Zeit müssen wenige Striche genügen, um die Örtlichkeit darzustellen und die Truppen einzutragen. Meist wird die Skizze nur nach dem Augenmaß zu entwerfen sein. Dann empfiehlt sich wenigstens Angabe eines ungefähren Maßstabes.

Entfernungen und Abmessungen, auf die es ankommt (z. B. Breite eines Wasserlaufes), sind in Zahlen anzugeben.

Ein **Kroki** ist eine maßstabsgerecht verbesserte Skizze von mehr kartenmäßiger Darstellung.

Für die Ansichtsskizze wird das Gelände eingeteilt; dies wird auf dem Zeichenblatt angedeutet. In dieses Gerippe werden zuerst die Hauptpunkte und Hauptlinien des Landschaftsbildes mit weichen, dunklen Bleistiftlinien eingetragen, dann wird der Hintergrund mit zarten, schwachen Bleistiftstrichen und schließlich der Vordergrund mit kräftigen Strichen hergestellt. Alles überflüssige wird weggelassen. Der Ort, von wo, und die Richtung, wohin die Ansichtsskizze gezeichnet ist, wird angegeben. Die Namen der Örtlichkeiten werden über oder unter das Bild gesetzt, Truppen angedeutet und erläutert.

D. Dienstschreiben.

Dienstschreiben werden auf weiße oder gelbe Bogen im Deutschen Industrienormenformat (sog. Dinformat) geschrieben. Für kurze Meldungen und Mitteilungen sind auch Halb-, Viertel- und Achtelbogen zulässig. Die Ränder sind zu beschneiden.

1. Kopf.

Alle Dienstschreiben tragen einen Kopf. Zum Kopf gehören: oben links, untereinander:

Absendende Dienststelle. Wer nicht bei persönlich gehaltenen Dienstschreiben in amtlicher Eigenschaft, z. B. als Kommandeur oder Kompaniechef, schreibt, hat oben links Namen, Dienstgrad und Abkürzung des Truppenteils statt der Dienststelle zu setzen;

das Aktenzeichen nach dem Aktenverzeichnis;

Befehl, Verfügung oder Schriftstück, nach denen das Schreiben ergeht oder die als Vorgang dienen [„Zu (Aktenzeichen) vom ....."].

Inhaltsangabe (betrifft: . . . . . und etwaige Briefbuchnummer). Sie ist so zu fassen, daß der Empfänger aus ihr das Wichtigste sofort erkennt.

Oben rechts:

Ort, Tag, Monat und Jahr. Für die Schreibweise und nähere Bezeichnung des Orts ist die postamtliche Bezeichnung maßgebend. Als Tag ist der der Unterschrift einzusetzen. Für Städte ist auch Straße und Hausnummer, für Großstädte, besonders Berlin, außerdem der Postbezirk und die Fernsprechnummer anzugeben.

2. Anschrift.

Unter dem Kopf steht links die Anschrift. Truppenteile und Behörden werden hinter dem Wort „An" oder „Dem (Der)" so bezeichnet, daß Verwechseln unmöglich ist.

Dienstschreiben und Telegramme sind an die Dienststelle, nicht an ihren Inhaber zu richten. Nur in Sonderfällen sind Gesuche usw. an die Person oder den Stelleninhaber, unter Umständen mit dem Zusatz „oder Stellvertreter im Amt" zu richten, z. B.: An Herrn Oberst H. . . . . oder: Dem Herrn Kommandeur des R. R. 1 oder Stellvertreter im Amt.

Personen werden einfach und kurz bezeichnet, z. B.:

An Herrn Oberst H.
An Herrn Major Freiherr von S.
An Herrn Intendanturrat K.
An Herrn Oberfeldwebel Z.

Dienststellung und Bestimmungsort werden angefügt, wenn es nötig ist.

3. Inhalt.

Der Wortlaut aller Dienstschreiben beginnt ohne weiteres mit der Sache. Er fängt 1—2 Zeilen unter der letzten Zeile der Anschrift an. Für Vorlage von Reiserechnungen, Abrechnungen, Zusammenstellungen, Statistiken, Zeichnungen usw. sind Begleitschreiben unnötig.

Untergebene melden, berichten, überreichen oder bitten.
Gleichgestellte teilen mit oder bitten.
Vorgesetzte befehlen, veranlassen, ersuchen.

Anträge in Berichten werden am Anfang oder am Schluß zusammengefaßt und durch Einrücken hervorgehoben.

Über Abschriften gehört das Wort „Abschrift" oder „Abschrift im Auszug".

Bei schleunig zu erledigenden Dienstschreiben wird über den Inhalt „Eilt" (rot geschrieben oder gestempelt) gesetzt. Davon darf aber nur in wirklich dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden.

4. Unterschrift.

Dicht unter den Inhalt kommt die eigenhändige Unterschrift. Namensstempel sind verboten. Dienstgrad und Dienststellung können in Schreiben an Personen oder Stellen außerhalb des Heeres hinzugefügt werden.

Die Kommandeure der Truppenteile dürfen anordnen, daß ihre Adjutanten zum Beschleunigen des Schriftverkehrs einzelne Dienstschreiben (A. B.) = Auf Befehl unterschreiben, falls ihre Unterschrift nicht rechtzeitig eingeholt werden kann. Dieses Verfahren muß aber auf Ausnahmefälle beschränkt werden.

Die Richtigkeit einer Abschrift oder eines Auszuges wird bescheinigt durch den Vermerk „F. d. R." (Für die Richtigkeit) mit Namen, Dienstgrad und Dienststellung. Vor nicht eigenhändig vollzogenen Unterschriften,

z. B. in Abschriften, wird „gez." (gezeichnet) gesetzt. Im Buchdruck unterbleibt dieser Zusatz. Bei Abschriften von urkundlichem Wert ist dem Richtigkeitsvermerk der Abdruck des Dienststempels beizufügen.

Unter Telegramme, ausgenommen rein persönliche, ist statt der Unterschrift die Bezeichnung der absendenden Dienststelle zu setzen, nötigenfalls ergänzt durch Tagesangabe, Aktenzeichen und bearbeitende Stelle.

5. Anlagen.

Anlagen zu Dienstschreiben werden nach Zahl und Art auf der ersten Seite unter dem Kopf links oben genannt und durch einen Anlagestrich gekennzeichnet. Lassen sich die Anlagen wegen ihrer Menge dort nicht aufführen, wird ein Verzeichnis beigefügt. Zusammengehörige Schriftstücke sind zu heften. Im Schreiben selbst ist dort, wo die Anlage zum erstenmal erwähnt wird, am Rand ein kurzer, schräger Anlagestrich, auch hier mit näherer Bezeichnung der Anlage, zu machen.

Ist die Anlage ein Paket, so wird die Art der Hülle angegeben (z. B. Kiste, Mappe). Auf dem Abschnitt der Paketkarte wird vermerkt, wenn das Paket ein Begleitschreiben enthält. Beim Übersenden des Pakets durch einen Boten geht das Begleitschreiben in einem besonderen Briefumschlag mit.

6. Urschriftverkehr.

Zur Weiter- oder Rückgabe eines Schriftstücks wird in der Regel die urschriftliche Form angewendet. Sie macht besondere Anschreiben und dergleichen entbehrlich.

Im Urschriftverkehr werden alle Zusätze zu dem Schriftstück (Weitergabevermerk, eigene Stellungnahme, Rückfrage, Antwort, Entscheidung) in kürzester Form auf das Schriftstück selbst gesetzt. Sind z. B. keine Zusätze zu machen, so genügt der Name, innerhalb einer Dienststelle das Namenszeichen am Eingangsstempel, als Weitergabevermerk. Zusätze lediglich als Wiederholen des schon Gesagten sind überflüssig. Das Unterzeichnen besagt schon, daß die Durchlaufstelle einverstanden ist oder den Antrag usw. befürwortet.

Beispiel:

Wehrkreiskommando **Meiningen, den 12. 10. . . . .**
Aktz . . . .

U. R. Herrn Leutnant d. R. L . . . . .

An und ab 13. 10. nach Kenntnis.
L . . . . .

Am Montag, dem . . Oktober . . ., findet eine Planübung im Geschäftszimmer des Wehrbezirkskommandos statt. Anschließend kameradschaftliches Zusammensein.

X . . . . .

Auf einem „U. R."-Schreiben, das nacheinander an mehrere Stellen gehen soll, sind die einzelnen Empfänger unter dem „U. R."-Vermerk in der Reihenfolge des Umlaufs mit einigem Zeilenabstand für die Durchgangsvermerke anzuführen. Der letzte Empfänger sendet es der Ausgangsstelle zurück. Äußerungen oder Meldungen sind auf der Umlaufliste, am Schluß oder auf besonderem Bogen anzufügen.

Ein Umlaufschreiben, das beim letzten Empfänger bleiben soll, erhält den Vermerk „bleibt dort" oder ähnliches.

Auf einem Schriftstück an vorgesetzte Stellen, das zum Vereinfachen des Schriftverkehrs zurückerbeten wird, ist „Unter Rückerbittung" (ausgeschrieben) zu vermerken.

E. Sonstige Dienstschreiben.

1. Lebenslauf.

Ein Lebenslauf muß nach der Überschrift „Lebenslauf des (Dienstgrad, Name, Truppenteil)" folgende Angaben enthalten: Vor- und Familienname, Ort, Tag, Monat und Jahr der Geburt, Name und Beruf des Vaters, Mädchenname der Mutter, religiöses Bekenntnis, Erziehung und wissenschaftliche Bildung, abgelegte Prüfungen, Diensteintritt, Beförderungen, Kommandos, Kriegsverwendung, Verwundungen, Orden und Ehrenzeichen, Heirat, Kinder, besondere Lebensschicksale, alles übersichtlich nach der Zeit geordnet. Je nach dem Zweck des Lebenslaufs sind weitere Angaben zu machen, z. B. Reisen, Sprachkenntnisse, wissenschaftliche Kenntnisse, wirtschaftliche Verhältnisse, Krankheiten. Die Darstellung soll erschöpfend, aber schlicht und ohne Überhebung sein. Deutliche eigenhändige Schrift. Der Lebenslauf ist mit Vor- und Familienname zu unterschreiben.

2. Tatbericht.

Muster s. Mil.-Strafgerichtsordnung H. Dv. 3/5.

3. Verhandlungen.

Verhandlungen sind Niederschriften von dienstlichen Vernehmungen durch einzelne Personen oder hierzu bestimmte Ausschüsse. Der Inhalt beginnt: „Auf Befehl des . . . . . (Truppenteil oder Kommandeur usw.) erschien vor mir . . . . .", oder: „Vor dem unterzeichneten Ausschuß usw."

Verhandlungen über Vorfälle im Dienst (Unglücksfälle usw.). Der mit dem Vernehmen beauftragte Offizier (Beamte) verhört zunächst den Meistbeteiligten nach Ermahnen zur Wahrheit: Zur Person (nur für dem Verhandlungsleiter nicht bekannte Personen): Vor- und Familienname (Ich heiße . . . . . .), Alter, Geburtsort, Religion, Diensteintritt, Truppenteil.

Zur Sache: Das Ereignis wird kurz und erschöpfend ohne unnötige Einzelheiten dargestellt. Die Verhandlung wird dem Verhörten vorgelesen und, wenn er sie genehmigt, von ihm unterschrieben. Die Zeugen oder sonst Beteiligten werden hierauf ebenso nacheinander einzeln vernommen und müssen ihre Aussagen unterschreiben. Bei wiederholtem Vernehmen derselben Personen werden die Feststellungen über die Person nicht jedesmal aufgenommen. Nach dem letzten Vernehmen schließt der Offizier die Verhandlung mit seiner Unterschrift ab. Verhandlungen über Vernehmungen an verschiedenen Tagen werden an jedem Tag formgerecht abgeschlossen. Verweigert ein Vernommener die Unterschrift, so ist hierüber und über den Grund der Verweigerung ein Vermerk zu machen. Befehl zum Unterschreiben ist nicht zu erteilen.

F. Dienstsiegel, Dienststempel, Briefstempel.

Grundlegend für das Führen des kleinen Reichssiegels und sonstiger Dienstsiegel ist die Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches vom 7. 3. 1936 (RGBl. I S. 145/146). Die Berechtigung zum Führen von Dienstsiegeln und Dienststempeln (D. u. D.) erteilt das Reichskriegsministerium.

Im allgemeinen sind berechtigt:

a) alle Kommando- und anderen Behörden des Heeres,
b) alle Regimenter, Bataillone und Abteilungen,

c) die Kompanien, Schwadronen und Batterien, die ihren Standort getrennt von ihren Truppenteilen haben; die übrigen führen nur einen Dienststempel, aber kein Dienstsiegel,
d) die Kriegs- und Waffenschulen,
e) einzelne Personen, die besonderen Geschäften vorstehen oder dauernd zu besonderen Dienstleistungen kommandiert sind, nach Genehmigung durch das Reichskriegsministerium.

Siegel und Stempel müssen beim Gebrauch so aufgedrückt werden, daß Adler und Umschrift deutlich erkennbar sind. Der Gebrauch von Stempelmarken ist verboten. Der Dienststempel allein ohne Unterschrift genügt nicht zur Gültigkeit einer Urkunde.

Verantwortlich für sicheres Aufbewahren unter Verschluß und für das Verhüten von Mißbrauch sind die Kommandeure der Truppen, die Chefs und Vorsteher der Behörden und die zum Führen von Dienststempeln besonders ermächtigten Einzelpersonen. Verluste und Maßnahmen zum Wiederbeschaffen sind sofort auf dem Dienstwege an das Reichskriegsministerium zu melden.

G. Schriftverkehr in eigenen Angelegenheiten.

Schreiben in eigenen Angelegenheiten sind ebenso wie dienstliche Schreiben einfach, klar und kurz abzufassen. Gewisse äußere Formen zu erfüllen ist Anstandspflicht. Hierzu gehören gutes Papier, passende Briefbogen, gute Tinte, deutliche Schrift. Häufiges Anwenden der Anrede in der dritten Person ist zu vermeiden. Sie ist durch einfache Fürwörter zu ersetzen.

Es ist eine Höflichkeit für jedermann, Briefe sofort zu beantworten.

Als Beispiele für die Anrede und Schluß dienen die nachfolgenden Beispiele. Zu bemerken ist, daß beim innerdeutschen Schriftverkehr, in allen Fällen, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformen üblich waren, die Worte „Heil Hitler" anzuwenden sind. Der Brief beginnt sofort mit der Sache.

Die Anschrift auf den Briefumschlägen ist im allgemeinen gleich der auf den Dienstbriefumschlägen, z. B.

An

Herrn Oberst v. B . . . . .

Kommandeur des Wehrbezirkskommandos I

Potsdam

Gardes-du-Corps-Straße.

---

oder:

An

den Oberst und Kommandeur
des Wehrbezirkskommandos I Potsdam

Herrn v. B . . . . .

usw.

Der Wortlaut folgt unter der Anschrift oder Anrede mit einem Abstand von ein bis zwei Fingerbreiten.

1. Meldung (1/4 Bogen).

M . . . . . Berlin, den . . . . . .
Leutnant d. R. im Inf.-Rgt. . .

An
Wehrbezirkskommando II
Berlin.

Ich melde meine am . . . . . in Fürstenwalde vollzogene Vermählung mit Frau Charlotte geb. G . . . . .

M. . . .

---

2. Danksagung für Einladung.

(Mittelgroße Briefbogen. Oben, unten und links freien Rand lassen.)

Liegnitz, den . . . . . .
Ringstraße 5 II.

Hochverehrter Herr Major!

Für die gütige Einladung zum Abendessen am Montag, dem 23. des Monats, sage ich Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin und Ihnen gehorsamsten Dank. Zu meinem großen Bedauern kann ich nicht Folge leisten, da ich für den Abend schon versagt bin.

Mit der Bitte, sehr verehrter Herr Major, mich der hochverehrten gnädigen Frau zu empfehlen, verbleibe ich mit Heil Hitler!

Ihr, Herr Major,
gehorsamster
L . . . . .,
Leutnant d. R.

---

3. Schreiben an einen unbekannten älteren Kameraden.

Schweidnitz, ...
Hotel . . . .

Sehr geehrter Herr A. . . . .!

Ich bin am . . . . . zur Ableistung meiner Übung hier eingetroffen und habe mir beim Aussteigen aus dem Wagen den Fuß verstaucht.

Da ich hierdurch an das Zimmer gefesselt bin, in eigenen Angelegenheiten aber Ihren Rat erbitten möchte, wäre ich Ihnen für einen kurzen Besuch sehr dankbar.

Heil Hitler!

Ihr ergebener
Z . . . . .,
Leutnant d. R.

---

4. Gesuch eines Reserveoffiziers um Befreiung von einer Übung.

(Bogen im Dinformat.)

M . . . . .
Oblt. d. R. im Inf.-Regt. . . Kassel, den . . . .

An das Wehrbezirkskommando
Kassel.

Ich bitte um Befreiung von der zum . . . . . befohlenen Übung beim Inf.-Rgt. . .

Zum . . . . werde ich als Studiendirektor an das Gymnasium nach Schweidnitz versetzt. Eine Stellvertretung ist nicht möglich. Versetzungsverfügung lege ich in Abschrift bei.

M. . . .

5. Meldung (1/4 Bogen).

M. . . Spandau, den . . . . . .
Lt. d. Reserve. 18.00 Uhr.

An 5./J.-R. . .

Meldung.

Während des Sportes der Kompanie unter meiner Aufsicht von 16 bis 17.15 Uhr verstauchte sich Schütze H . . . . . den linken Fuß beim Weitsprung. Behandlung durch den Batl.-Arzt ist veranlaßt.

M. . . . .,
Leutnant d. R.

---

6. Krankmeldung (1/4 Bogen).

M. . . . ., Nürnberg, den . . . . . .
Lt. d. Reserve.

An 2./J.-R. . .

Ich bin an Grippe erkrankt. Voraussichtliche Dauer 8 Tage. Behandelnder Arzt: Stabsarzt Dr. R . . . . .

M. . . . .,
Leutnant d. R.

Es handelt sich um eine Krankmeldung während der Übung.

---

7. Drahtmeldung.

Abkürzungen auf Kosten der Klarheit sind zu vermeiden. Zahlenangaben mache man in Buchstaben, nicht in Ziffern.

Wehrbezirkskommando II Potsdam.

Vater gestorben. Erbitte Befreiung vom Kriegsspiel.

M. . . . .,
Leutnant d. R. . . .

Zweiter Teil.

Der Reserveoffizier und Reserveoffizieranwärter im Truppendienst.

I. Abschnitt.

Die Dienstobliegenheiten des Reserveoffiziers bei der Truppe.

1. Abhaltung des Dienstunterrichts.

Der Dienstunterricht ist für den Reserveoffizier das geeignetste Mittel, seine Leute persönlich näher kennenzulernen. Er darf sich nicht nur auf die Vermittlung formaler militärischer Kenntnisse oder waffentechnischer Fähigkeiten beschränken, sondern muß sich vor allem an Geist und Gemüt des Soldaten wenden. Hierbei kommt es auf Charakterbildung und die Erzeugung einer unerschütterlich treuen vaterländischen Gesinnung an. Im Mittelpunkt des Dienstunterrichtes steht also die Erziehung des Mannes als Mensch und als Deutscher.

Freilich wird der Reserveoffizier während seiner kurzen Übungen bei der Truppe kaum Gelegenheit haben, bis zu diesen Kernproblemen des Unterrichts praktisch vorzustoßen. Immerhin muß er aber wenigstens theoretisch ihren Inhalt kennen, damit er im Kriege als verantwortlicher Führer seines Verbandes die in dem Dienstunterricht enthaltenen Erziehungsmöglichkeiten auszunutzen vermag.

Der Unterricht hat nur den gewünschten Erfolg, wenn der Vorgesetzte es versteht, seine Leute wirklich zu beeinflussen. Nur dann kann er auf ihre Anschauung und Denkweise erziehend einwirken. Die Erreichung dieses Zieles ist von der Erfüllung einer Anzahl von Voraussetzungen abhängig. Zu ihnen gehören:

Eigene Vorbereitung: Der Lehrer muß den Stoff so beherrschen, daß er über ihm steht und auf alle Fragen Auskunft geben kann. Er muß immer über mehr Stoff verfügen, als er voraussichtlich in der Unterrichtsstunde benötigt.

Persönliches Verhalten im Unterricht: Der Vorgesetzte darf niemals am Manuskript kleben oder gar den Stoff aus Büchern vorlesen. Er spricht grundsätzlich frei. Um die Aufmerksamkeit der Schüler zu erhöhen, ist es notwendig, den Unterrichtsstoff durch eigenes Nachdenken erarbeiten zu lassen. Dieses Verfahren verlangt von dem Lehrer eine kunstvolle Beherrschung des Fragenkönnens. Überhaupt hat sich der Unterrichtende davor zu hüten, längere Zeit zusammenhängend vorzutragen. Die Leute schlafen dann ein. Durch fortwährendes Fragen muß er sie vielmehr zu geistiger Mit-

arbeit heranziehen. Zur Erhöhung der Aufmerksamkeit trägt eine Abwechslung in der Sprechweise des Lehrers bei. Eintönigkeit der Stimme ermüdet. Das Herz des Lehrers muß selbst beim Unterricht warm werden, wenn er anregend und begeisternd wirken will. Ein Scherz zur rechten Zeit kommt der geistigen Aufnahmefähigkeit des Soldaten zugute und erhöht die Freude am Unterricht. Fehlerhaft wäre es, wenn dem Manne Strafarbeiten aufgegeben würden oder er etwas zum Lernen aufbekäme.

Der Dienstunterricht ist unter Berücksichtigung der knappen zur Verfügung stehenden Zeit auf die Durchnahme des Wichtigsten zu beschränken. Man trifft immer wieder die Neigung, den Leuten viel zuviel Unnützes beizubringen. Hierzu gehört das Auswendiglernen sinnloser Sätze (z. B. die Eigenart des M. G. als Waffe) oder völlig unwesentlicher Teile der Waffen.

Vom Anschauungsmaterial ist immer soweit wie möglich im Unterricht Gebrauch zu machen. Abstrakte Begriffe sind in Form von Beispielen zu bringen oder an Personen zu erläutern, denn theoretische Auseinandersetzungen, was z. B. Treue oder Gehorsam ist, sind vollständig zwecklos.

Handhabung des Unterrichts: Die Leute sitzen grundsätzlich. Wer gefragt wird, steht auf und antwortet laut und deutlich, ohne zu schreien. Die Leute müssen so sitzen, daß das Licht von der Seite — am besten von links — in den Raum fällt. An rechtzeitige Öffnung der Fenster ist zu denken. Schlechte Luft oder überheizte Räume beeinträchtigen die Aufmerksamkeit. Fragen läßt der Lehrer möglichst in ganzen Sätzen beantworten. Jede Frage muß sich an die Allgemeinheit richten. Falsch ist es also, vor der Fragestellung den Namen eines Mannes aufzurufen. Es ist ermüdend, wenn der Lehrer jede Antwort wiederholt. Am Schluß jeder Stunde faßt der Lehrer noch einmal das Durchgenommene, übersichtlich nach Gesichtspunkten geordnet, zusammen. Es kann sich empfehlen, den Leuten das Wichtigste stichwortartig zur Stützung des Gedächtnisses zu diktieren. Daß der Unterricht wie jeder andere Dienstzweig pünktlich zur festgesetzten Zeit zu beginnen und zu schließen hat, ist selbstverständlich. Kommt ein Vorgesetzter zum Unterricht, so ruft der Unterrichtende **„Achtung!"** und meldet: **„. . . Zug beim Unterricht. Thema . . ."**

2. Als Exerzierlehrer.

Das Exerzieren dient zur Festigung der Haltung des Mannes, zum Erlernen der Waffenbeherrschung und zur Stärkung des Zusammenhaltes der Truppe. Außerdem ist es das wirksamste Mittel zur praktischen Gehorsamserziehung. Es verlangt von dem Soldaten größte Anspannung, Genauigkeit und Strammheit.

Häufig ist dieser Dienstzweig durch fehlerhafte Handhabung zu einer Art Schreckgespenst gemacht worden. Die Leute fürchten ihn, teils aus Besorgnis „geschliffen" zu werden, oder wegen seiner geisttötenden Langweiligkeit. Erweist sich diese Besorgnis als gerechtfertigt, so ist daß ein Kennzeichen für die grundfalsche Handhabung dieses Dienstzweiges.

Das Exerzieren verlangt von dem Aufsichtshabenden ein großes Maß von Sachkenntnis und schöpferischer Phantasie. Er muß es stets von höheren Gesichtspunkten aus leiten und abwechslungsreich gestalten. Ferner darf es zeitlich nicht über Gebühr ausgedehnt werden. Die alte Regel „kurz und stramm" hat auch noch heute volle Gültigkeit. Trotz aller Strenge und Schärfe muß es so gehandhabt werden, daß der Mann Freude daran hat. Er muß nach jedem Exerzieren das Gefühl haben, das alles nur zu seinem Besten gewesen ist, daß er Fortschritte in seiner Körperbeherrschung und Waffenausbildung gemacht hat.

Der Reserveoffizier, dem die Aufsicht über das Exerzieren übertragen ist, hat sich zunächst eine genaue Zeiteinteilung zu machen. Wichtig ist hierbei, daß die Übungen häufig abwechseln, um die Aufmerksamkeit wachzuerhalten und die einzelnen Gliedmaßen nicht zu sehr zu ermüden. Reger Wechsel zwischen Bewegungsübungen und Übungen auf der Stelle ist aus denselben Gründen notwendig. Bei kalter Witterung sind lange Übungen auf der Stelle zu vermeiden.

Nach Aufstellung des Programms vergewissert man sich noch einmal in den Vorschriften genau über die Ausführung der einzelnen Übungen. Er ist dafür verantwortlich, daß in allen Unteroffizierabteilungen völlige Gleichmäßigkeit und Übereinstimmung herrscht.

Der Offizier erscheint während des Antretens der Kompanie. Nach der Meldung des Oberfeldwebels läßt er nicht sofort rühren, sondern überzeugt sich von der Richtung, geht dann die Front herunter und achtet darauf, daß der Vordermann genau stimmt und jeder Mann mit den Augen bis zum 2. Nebenmann folgt. Gleichzeitig ist hierbei der Anzug der Leute zu prüfen.

Beim Dienst langweile man nicht die Mannschaften mit langer Wiederholung von Übungen, die jeder einzelne bereits beherrscht. Sehr zweckmäßig ist es, die Leute rottenweise üben zu lassen. Hierbei ist abwechselnd der eine der Lehrer, der andere der Schüler. Der Vorteil dieses Verfahrens ist, daß der Ausbildung als Lehrpersonal vorgearbeitet wird, da der Mann Blick für Fehler bekommt, ihre Abhilfe kennenlernt und sich in der Kommandosprache übt. Durch alle diese Umstände wird außerdem die Dienstfreudigkeit ungemein erhöht.

Abwechslung in den Dienst bringen sogenannte Findigkeitsübungen und kleine Aufträge an die einzelnen Abteilungen. Zu den Findigkeitsübungen gehört z. B. das Antretenlassen in immer anderen Formen, nach der Größe der Stiefelnummern, dem Alphabet, dem Anfangsbuchstaben des Heimatortes usw.

Der Aufmerksamkeit des leitenden Offiziers darf nichts entgehen. Vor allem muß er darauf achten, daß keine Fälle von vorschriftswidriger Behandlung vorkommen. Ebenso sind keinerlei Schikanen zu dulden, wie Hinlegenlassen an nassen oder besonders schmutzigen Stellen des Bodens und dergleichen mehr. **Ein etwaiges „Nichtbemerken" von vorschriftswidriger Behandlung der Leute durch die Unteroffiziere würde ihn zum Mitschuldigen vor dem Gesetz machen und sein Ansehen bei den Leuten völlig untergraben.**

Ist es nötig, einen Unteroffizier zu rügen, so mache man das aus Gründen der Mannszucht nicht vor den Mannschaften, sondern abseits in unauffälliger Weise.

Sehr förderlich für den Korpsgeist ist es, wenn der Reserveoffizier am Ende des Exerzierens die gesamte Abteilung zusammennimmt und kurze Zeit im Verbande exerziert. Hierbei läßt er die Unterführer eintreten.

3. Als Leiter des Schießdienstes.

Der Schießdienst muß auf einen ganz anderen Ton abgestimmt werden als das Exerzieren. Hier ist keinerlei Schärfe und Strammheit angebracht. Alles muß **ruhig und geduldig zugehen,** damit der Mann nicht unruhig wird oder das Zutrauen zu sich und seiner Waffe verliert. **Schlechtes Schießen ist niemals ein Kennzeichen bösen Willens** oder von Nachlässigkeit, sondern beruht immer auf einem Unvermögen. Die Kunst der Schießausbildung ist es, die Ursachen für dieses Unvermögen zu erkennen. Sie können in körperlichen Fehlern (Kurzsichtigkeit) oder in seelischen Hemmungsvorgängen liegen.

Wesentlich für den Schießdienst ist, daß die Leute nicht künstlich auf derselben Stufe der Ausbildung zurückgehalten, sondern stets weiter in der Anwendung des sicheren Schnellschusses und der kriegsmäßigen Anschlagsarten geübt werden. Gegen diesen Grundsatz wird verstoßen, wenn alle Leute, ohne Rücksicht auf ihren Ausbildungsgrad, im gleichen langsamen Zeitmaß denselben Anschlag ausführen.

Der Reserveoffizier, der den Schießdienst leitet, muß folgendes beachten:

a) Nachprüfung des Zielgerätes auf Vollständigkeit und Beschaffenheit.

b) Organisation des Dienstes. Es ist zwecklos, wenn die ganze Kompanie usw. zu gleicher Zeit den gleichen Anschlag übt. Jede Schießabteilung muß in Stationen eingeteilt sein. Diese gliedern sich in das Dreieckzielen, das Einrichten der Gewehre auf Sandsack und die Ausführung des Anschlages. Leiter der ersten beiden Stationen sind Gefreite oder verständige Mannschaften, Leiter der letzteren der Abteilungsunteroffizier. Die Angehörigen einer Abteilung machen während des Schießdienstes alle drei Stationen durch.

c) Die Schützen müssen bei der Schießausbildung immer von demselben Unteroffizier ausgebildet werden.

d) Jeder Unteroffizier muß die Zielfehler seiner Leute und ihre Eigenarten beim Schießen kennen. Er hat sich von dem aufsichtshabenden Unteroffizier beim letzten Schießen stets die Unterlagen hierzu geben zu lassen.

e) Beim Schießdienst sind in erster Linie die Übungen des nächsten Scharfschießens vorzuüben.

f) Hierbei sind die Scheiben auf etwas größeren Entfernungen, als für die Übung selbst vorgeschrieben, aufzustellen.

g) **Bei jedem Schießdienst sind sämtliche l. M. G.** mit Scheiben zur Stelle. Jeder Mann muß Gelegenheit haben, sich im Zielen **mit l. M. G. genau** so wie mit dem Gewehr zu üben.

h) Vor zu langer Ausdehnung des Schießdienstes bei ausgebildeten Leuten ist zu warnen. Es ist besser, daß sich der Mann möglichst häufig kurze Zeit im Zielen übt, als selten, dafür aber lange.

i) Es empfiehlt sich, **gute Schützen früher vom Zielen wegtreten zu lassen oder bisweilen ganz zu befreien.**

Als Leiter des Scharfschießens verfahre der Offizier genau nach den Weisungen der Schießvorschrift.

Vor dem Schießen hat der Offizier als Leitender des Schießens so frühzeitig auf dem Schießstande zu erscheinen, daß er alle Vorbereitungen bis zum Beginn des Schießens überprüft hat. Auf die Minute pünktlich muß der erste Schuß fallen.

Zu den Vorbereitungen gehören:
Prüfung der Deckung und Sicherheitsbestimmungen,
Prüfung der Scheiben und Geräte,
Verwarnung und Einschließen der Anzeiger,
Zählung der Munition,
Verwarnung des Schreibers,
Ausfüllung des Kopfes in der Schießkladde.

Beim Wechsel des Offiziers oder des Gefreiten zur Ausgabe der Munition werden die Patronen dem Nachfolger zahlenmäßig übergeben. Die Verwarnung beim Wechsel der Anzeiger und des Schreibers muß ebenfalls bescheinigt werden.

Nach beendigtem Schießen vergleicht der Offizier durch Stichproben die Schußlöcher in den Scheiben mit den Eintragungen in der Schießkladde, macht einen Vermerk hierüber, bescheinigt die Zahl der erfüllten Bedingungen (in Buchstaben) sowie den Patronenverbrauch mit seiner Unterschrift und fügt erforderlich erscheinende Bemerkungen hinzu.

4. Als Leiter des Gefechtsdienstes.

Die Leitung des Gefechtsdienstes ist für den Reserveoffizier besonders schwierig, weil sie die vollendete Beherrschung des Stoffes und ein hohes Maß praktischer Erfahrung verlangt. Beides wird er sich nur allmählich aneignen können.

Die Ausbildung im Gelände erfolgt in der Regel nach den vorherigen Weisungen der Kompanie- usw. Chefs. Auf Grund dieser hat sich der Reserveoffizier ein örtlich und zeitlich genau eingeteiltes Stoffprogramm aufzustellen und, falls erforderlich, die Aufstellung und das Verhalten des Feindes zu regeln. Wenn irgend möglich, ist der Inhalt des Programms am Tage vorher mit den Unterführern durchzusprechen. Die Erreichung des Lehrzwecks einer Übung ist entscheidend von ihrer organisatorischen Vorbereitung abhängig.

Das Gebiet der Gefechtsausbildung ist so umfangreich und vielseitig, daß für alle Fälle passende Regeln und Anweisungen nicht

gegeben werden können. Es lassen sich nur folgende grundsätzliche Gesichtspunkte zur Beachtung anführen:

a) Abwechslung in den Übungen. Keine langweiligen Wiederholungen von Dingen, die der Soldat schon kennt.

b) Kein übertriebener Formalismus. Die Gefechtsformen sind nie Selbstzweck, sondern nur das Mittel, um mit möglichst geringen Verlusten vorwärts zu kommen. Aus diesem Grunde müssen sie stets im Zusammenhang mit dem Gelände und der feindlichen Waffenwirkung stehen.

c) Das kriegsmäßige Denken und Handeln ist immer in den Vordergrund zu stellen, daher: **Gefechtslagen so einfach wie möglich stellen. Als taktischer Rahmen genügt im allgemeinen der nächsthöhere Verband. Die beste Übungsgrundlage ist der Befehl des nächsthöheren Führers.**

d) **Bei allen Lagen gleich mitten in die Sache hineingehen.** Die Lagen sind am einfachsten so zu stellen, daß die Übungstruppe einen gewissen Anlauf hat.

e) Vor Übungsbeginn den Führer der Abteilung fragen, ob er noch eine Frage hat.

f) Gefechtseindrücke, die von allen Beteiligten wahrgenommen werden, müssen von dem Leitenden und den Schiedsrichtern so laut bekanntgegeben werden, daß sie von jedem gehört werden. Fehlerhaft ist es, sie nur dem Führer zu vermitteln, weil dann die übrigen Leute ohne Verständnis für die Lage handeln müssen. Dieser Leitungsfehler ist eine sehr häufige Quelle von Fehlern, Mißverständnis und gegenseitiger Verärgerung.

g) **Jeder Angriff gegen einen unerschütterten Gegner ohne genügende Feuerunterstützung durch schwere Waffen und Artillerie ist zum Scheitern verurteilt.** Dieser Gedanke muß stets scharf herausgearbeitet werden, um die Leute nicht zu falschen Vorstellungen über die Waffenwirkung zu erziehen.

h) Die Besprechung einer Übung muß so abgehalten werden, daß sie die Freude und Stimmung nicht verdirbt. **Der Vorgesetzte darf nicht nur tadeln, sondern muß auch loben.** Vor jeder Kritik der Maßnahme eines Soldaten ist zu fragen, welche Gründe ihn veranlaßt hatten, gerade so zu handeln. **Bei Besprechungen nicht auf unwesentlichen Kleinigkeiten herumreiten.** Kein langweiliges Wiederholen der Übung, dafür Herausschälen der Übungsgesichtspunkte und Gefechtsgrundsätze. Man hüte sich, alle Lösungen als falsch zu bezeichnen, die nicht genau mit der eigenen Lösung übereinstimmen. Jeder selbständige Entschluß ist grundsätzlich zu loben.

5. Als Zugführer im Gefecht.

Folgendes ist zu beachten:

a) Bestimmtes und sicheres Auftreten vor der Front.

b) Laute und deutliche Kommandosprache.

c) Rasche, klare und kurze Befehlserteilung.

d) Schnelle Orientierung im Gelände.

e) Wendigkeit im Entschluß.

f) Selbsttätigkeit, Selbständigkeit, Verantwortungsfreudigkeit.
g) Sinngemäße Ausführung eines Gefechtsauftrages, wenn sich die Voraussetzungen, unter denen der Befehl gegeben wurde, geändert haben.

6. Als Aufsichtshabender beim Spezialdienst.

Der Spezialdienst ist bei den einzelnen Waffengattungen ganz verschieden. Man erkundige sich danach, welche Ausbildungsgebiete zum Spezialdienst gehören. Es ist unmöglich, daß er jedes einzelne selbst beherrscht. Aus diesem Grunde lasse er sich über Zweck und Ziel eines jeden Ausbildungsstandes aufklären und benutze seinen Dienst als Aufsichtshabender, um selbst soviel wie möglich zu lernen.

Um ein Beispiel für die Vielseitigkeit des Spezialdienstes zu geben, sei eine Schützenkompanie angeführt. Zu deren Spezialdienst gehört:

Ausbildung als Blinker,
" am Entfernungsmesser,
" mit der Pistole,
" als Melder u. Beobachter,
" als Spielmann,
" mit der Gasmaske,
" mit der Handgranate,
" als Luftspäher,
" als Gasspürer,
Ausbildung am Marschkompaß,
" im Feldpionierdienst,
" als Schiedsrichter,
" als Fahrer,
" im Schanzzeuggebrauch,
" im Gebrauch des Fernglases,
" als Hilfskrankenträger,
" im Tarnen.

7. Als Aufsichtshabender beim Sport.

Der Sport ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel, um die Kriegsfertigkeit des Mannes durch Kräftigung seines Körpers zu erhöhen. Im Vordergrunde stehen daher solche Übungen, die eine unmittelbare Bedeutung für den soldatischen Dienst haben.

Der Sport soll außerdem noch zu Entschlossenheit, Mut und Kameradschaft erziehen. Die ersten beiden Eigenschaften werden durch sogenannte Mutübungen entwickelt. Zu ihnen gehören: Hocke und Wende am hohen Reck, Überwindung der hohen Wand der Hindernisbahn, Freisprung über den Kasten, Springen vom Drei-Meter-Sprungbrett beim Schwimmen, Boxen.

Dem Kameradschaftsgedanken dienen Mannschaftskämpfe und Wettspiele.

Der Reserveoffizier muß sich auch für den Sportdienst ein genaues Programm machen. Abwechslung der Geräte und Übungen ist besonders wichtig. Die Mannschaften sind in Abteilungen einzuteilen. Die Kunst der Ausbildung ist, jeden einzelnen weiterzufördern, deshalb darf die Einteilung in Abteilungen nicht mechanisch sein, sondern muß die Leistungsklassen berücksichtigen. Diese Einteilung ist für den Außenstehenden sehr schwer. Der Reserveoffizier wird sich daher von geeigneten Feldwebeln oder Unteroffizieren vor Beginn des Dienstes beraten lassen.

Der Sportdienst muß auf Heiterkeit und Frohsinn abgestimmt sein. Er bildet einen seelischen Ausgleich für den Ernst und die Strenge der übrigen Dienstzweige.

Es ist erwünscht, daß der Offizier als Leitender ebenfalls im Sportanzug erscheint und sich aktiv an den Übungen beteiligt.

II. Abschnitt.

Der Reserveoffizieranwärter im Dienst der Truppe.

1. Allgemeines.

Sobald der Reserveoffizieranwärter Unteroffizierdienste versieht, **steht er vor der Aufgabe, als Vorgesetzter zu wirken.** Die Umstellung vom Mann zum Vorgesetzten stellt an die Persönlichkeit und den Charakter des Reserveoffizieranwärters große Anforderungen. Er wird Vorgesetzter eines großen Teils der Angehörigen seines Truppenteils, ist Kamerad der gleichgestellten Unterführer und bleibt außerdem noch Untergebener seiner Vorgesetzten. Er ist verantwortlich dazu berufen, an der Ausbildung der Truppe oder bei der Aufrechterhaltung der Mannszucht mitzuwirken. Falsch wäre es, wenn er hierbei mangelnde innere Sicherheit und geringes Können durch besondere Schroffheit oder lautes Auftreten verdecken wollte. Genau so fehlerhaft wäre es aber auch, wenn er in das Gegenteil verfiele und durch eine besonders nachgiebige und „schlappe" Behandlung sich bei seinen Untergebenen eine gute Stellung verschaffen wollte. Wer so handelt, gefährdet die Mannszucht und zeigt, daß er zum Führen nicht berufen ist. Weiterhin rächt sich ein derartiges Verhalten gerade in schwierigen Augenblicken dadurch, daß die an keine straffe Führung gewöhnten Untergebenen versagen.

Am weitesten kommt man mit ruhiger, energischer Sachlichkeit, geistiger Überlegenheit und der richtigen Mischung von Güte und Strenge.

Im Verkehr mit den gleichgestellten Unteroffizieren der Kompanie muß der Reserveoffizieranwärter aufrichtige Kameradschaft zeigen, **ohne sich plump anzubiedern** oder Popularitätshascherei zu treiben. Für die innere Wahrhaftigkeit seines Verhaltens hat das Unteroffizierkorps ein sehr feines Gefühl.

Eine nahe Berührung mit dem Unteroffizierkorps ist für den Reserveoffizieranwärter von großer Bedeutung, weil er nur so Einblick in die Freuden und Leiden des Berufssoldatenlebens erhält und die Technik der Ausbildung im einzelnen kennenlernt. Das Verständnis des Führers für die seelischen Bedürfnisse seines Unteroffizierkorps ist die Voraussetzung für dessen richtige Behandlung und damit die Grundlage für den Willen der Unteroffiziere zu innerer Gefolgschaft. Eine Truppe, deren Unteroffizierkorps geschlossen hinter dem Führer steht, ist allen Aufgaben gewachsen.

Der Reserveoffizieranwärter, der es versteht, sich die Herzen der Unteroffiziere als Kamerad zu erwerben, wird daraus auch manchen praktischen Nutzen insofern ziehen, als sie ihm aus eigenem Antrieb viele Winke in der Kunst der Ausbildung aus ihrem großen Erfahrungsschatz vermitteln.

Im Verkehr mit Offizieren muß der Reserveoffizieranwärter sich stets vor Augen halten, daß er als Untergebener für den Offizier nicht mehr ist als jeder andere Soldat. Er ist noch nicht gleichgestellter Kamerad des Offiziers, ihm liegt es daher ob, stets mit Takt den richtigen soldatischen Abstand zu halten und diese Haltung auch dann nicht aufzugeben, wenn ein Offizier ihn kameradschaftlich heranzieht.

Der Reserveoffizieranwärter wird nach seinem Auftreten in und außer Dienst beurteilt. Er muß seine ganze Lebenshaltung darauf abstellen, einmal Angehöriger des Offizierkorps zu werden. Eine solche Lebenshaltung zeigt sich in Zurückhaltung und Würde, Hilfsbereitschaft und ehrenhaftem Denken und Handeln. **Wer glaubt, durch besondere Geldausgaben und durch großen Aufwand** seine Eignung zum Reserveoffizier darlegen zu müssen, **hat keine Vorstellung von den Grundlagen des Offiziertums.** Gerade wer in guter wirtschaftlicher Lage ist, hat mit um so größerem Takt darauf zu achten, daß sein Auftreten im Rahmen seiner Kameraden bleibt.

Der Reserveoffizieranwärter muß sich vor Augen halten, daß sein dienstliches und außerdienstliches Verhalten nach den vorstehenden Gesichtspunkten ständig überwacht wird, und **daß der über seinen Charakter gewonnene Eindruck entscheidend für das Urteil über seine Eignung zum Offizier ist.**

2. Korporalschaftsführer.

a) Erziehungsgrundsätze.

Die Führung einer Korporalschaft ist für den Offizieranwärter d. B. schwerer als für einen gedienten Unteroffizier. Die Schwierigkeiten sind nur dann zu überwinden, wenn er sich mit Ernst und Eifer dieser Aufgabe unterzieht.

Die gute Führung einer Korporalschaft ist der Beweis für seine militärische Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit. Von größtem Einfluß auf die Haltung seiner Untergebenen ist sein persönliches Auftreten. Verstöße gegen die Manneszucht sind oft auf unklare Befehlsgebung oder unentschlossenes Auftreten des Korporalschaftsführers zurückzuführen. Einer der wichtigsten Augenblicke ist bereits die Übernahme der Korporalschaft. Der Reserveoffizieranwärter wird aus seiner eigenen Dienstzeit als Mann wissen, wie kritisch der Untergebene seinen neuen Vorgesetzten betrachtet. Lehnt er ihn bereits vom ersten Augenblicke an ab, sieht er in dem Vorgesetzten einen Mann, der sich nicht durchsetzen kann, so wird das ganze weitere Verhalten der Korporalschaft dementsprechend sein. Dieser Stellungsverlust ist nur schwer wieder aufzuholen. Deshalb trete der Reserveoffizieranwärter ohne Unsicherheit vor seine Korporalschaft und überlege sich vorher genau, was er ihr zu sagen hat.

Sehr schwierig ist es, klar und unzweideutig zu befehlen. Der Korporalschaftsführer überlege sich auch bei dem einfachsten Befehl vorher, ob er ausführbar ist. Denn jeder unausführbare Befehl schädigt das Ansehen des Vorgesetzten und führt zur Indisziplin. Unbedingt hat der Korporalschaftsführer seine Leute dahin zu er-

ziehen, daß sie jeden Befehl wiederholen, seine erfolgte Ausführung melden. Hierbei genügt nicht die Meldung: „Befehl ausgeführt", sondern es heißt z. B.: „Befehl an Herrn Gefreiten A. überbracht, daß die Stube zum Gewehrreinigen heraustreten soll."

Eine sehr gefährliche Unsitte ist es, gewissermaßen in scherzender Weise die Korporalschaft führen zu wollen. Bei auftretenden Schwierigkeiten hat der Untergebene dann immer die Entschuldigung, er haben einen Befehl oder eine Rüge für einen Scherz gehalten. Auch gibt es sehr oft Leute in der Korporalschaft, die diese Gelegenheit benutzen, um den notwendigen Abstand zu vergessen.

Als Erziehungsmittel hat der Korporalschaftsführer Belehrungen, Ermahnungen und Warnungen zur Verfügung. Das meiste erreicht er aber durch persönliches Beispiel. Durch sein eigenes, stets militärisches Verhalten Vorgesetzten gegenüber, peinlichstes Ausführen von Befehlen, nie erlahmende Dienstfreudigkeit muß er seinen Untergebenen als untadeliger Soldat und Vorbild erscheinen. Bei den Belehrungen und Ermahnungen spreche er ruhig und vernünftig mit dem Mann und gehe immer von der Voraussetzung aus, **daß nicht böser Wille der Grund zu den Verfehlungen** ist. Wenn der Mann von der Richtigkeit der gegebenen Befehle und ihrer Notwendigkeiten wirklich überzeugt ist, wird er sie nur in den seltensten Fällen nicht befolgen. Eine Androhung von Strafen hat erst zu erfolgen, wenn der Betreffende trotz aller Belehrung nicht zu bessern ist.

Bleiben aber diese Erziehungsmittel ohne Erfolg, so muß der Korporalschaftsführer dem Oberfeldwebel bzw. dem Zugführer die Verstöße und Verfehlungen der Mannschaften melden. Er hüte sich aber, wegen jeder Kleinigkeit mit Meldungen an seine Vorgesetzten heranzutreten. Er erzeugt hierdurch sowohl beim Vorgesetzten wie auch bei seinen Untergebenen das Gefühl, daß er sich nicht durchsetzen kann. Bei ernsteren Vergehen ist eine Meldung immer erforderlich. Dies sind z. B.: Lügen, Ungehorsam, Achtungsverletzung, Trunkenheit, Urlaubsüberschreitung, Mißhandlung der Kameraden und grobe Vernachlässigung der Waffen. Unterläßt der Offizieranwärter d. B. in diesen Fällen eine Meldung, so macht er sich selbst strafbar.

Der Korporalschaftsführer besitzt keine Strafgewalt. Er hat daher z. B. nicht die Berechtigung, Dienst anzusetzen oder einem Manne zu befehlen, zu einer bestimmten Zeit zu Hause zu sein. Er muß mit seinen ihm obliegenden Pflichten, wie z. B. Bekanntgabe von Befehlen, Gewehrreinigen oder Sacheninstandsetzen, in der vom Kompaniechef angesetzten Zeit auskommen. Der Korporalschaftsführer darf Befehle nur in dienstlichen Angelegenheiten erteilen. Befehle zu persönlichen Hilfeleistungen bedeuten einen Mißbrauch der Dienstgewalt. „Wer seine Dienstgewalt über einen Untergebenen zu Befehlen oder Forderungen, die in keiner Beziehung zum Dienste stehen, oder zu Privatzwecken mißbraucht usw., oder den Untergebenen sonst durch seine dienstliche Stellung veranlaßt, gegen ihn Verbindlichkeiten einzugehen, die demselben nachteilig sind oder auf das gegenseitige Dienstverhältnis von nachteiligem Einflusse sein können, wird mit Gefängnis oder mit Festungshaft bis zu zwei

Jahren, in minderschweren Fällen mit Arrest bestraft." (M. St. G. B. § 114.)

Der Korporalschaftsführer darf nie durch ungesetzliche Mittel oder vorschriftswidrige Behandlung die Befolgung seiner Befehle erzwingen wollen. Der Reserveoffizieranwärter mache es sich zum strengen Grundsatz, niemals einen Mann anzufassen, auch nicht beim Exerzieren zur Belehrung.

Der Reserveoffizieranwärter ist als Korporalschaftsführer ganz besonders berufen, auf Grund seiner höheren Bildung und seines weiteren Gesichtskreises, den Blick seiner Leute von den Kleinigkeiten des täglichen Dienstes hinweg auf die hohen sittlichen Ziele des Soldatentums zu richten. Er darf sich auch nicht scheuen, mit ihnen über die großen Fragen der Zeit zu sprechen und sie über den Sinn und die Bedeutung der geistigen Umwälzung, in der wir stehen, aufzuklären. So wird er ein wahrhafter Führer seiner Leute, die die ihnen vermittelten Erkenntnisse mit dankbarer Freude in sich aufnehmen.

Der Reserveoffizieranwärter muß sich bei seiner Erziehungstätigkeit ferner darüber klar sein, daß die Masse seiner Untergebenen von hohem vaterländischen Schwung getragen und geistig aufgeschlossen ist. Sie erwartet von dem Soldatendienst die Erfüllung der Vorstellungen von Kriegertum und Gefahr und die persönliche Behandlung als ehrliebender Soldat. Als Korporalschaftsführer ist der Reserveoffizieranwärter mitverantwortlich, daß der nationale Schwung und die Begeisterung am Soldatentum erhalten bleibt.

b) Korporalschaftsbuch.

Zur gründlichen Erziehung muß der Korporalschaftsführer jeden einzelnen seiner Untergebenen genau kennen. Oft lassen sich anscheinend schwierige Untergebene sehr leicht führen, wenn der Vorgesetzte auf Grund seiner Kenntnis über ihr Vorleben sie menschlich richtig zu nehmen weiß. Diesen Einblick gewinnt man am schnellsten durch Führung eines Korporalschaftsbuches. Dieses muß enthalten:

1. Namen, Familienverhältnisse, Vermögenslage der Eltern, Zahl und Beruf der Geschwister, Brüder, die dienen oder gedient haben, wo der Eingestellte vor seinem Eintritt gearbeitet, welchen Verbänden er angehört hat usw.
2. Schulbildung, Krankheiten, Vorstrafen.
3. Kommandierrolle für Stuben-, Flur-, Arbeits- und sonstigen Dienst.
4. Nummer von Gewehr und Seitengewehr.
5. Sportabzeichen, Grund- und Lehrschein.
6. Stand der Schießübungen.
7. Verzeichnis der Dienst- und eigenen Sachen.
8. Krankheiten, Kommandos, Urlaub, Strafen während der Dienstzeit.
9. Fuß- und Körpergröße, Gewicht.

c) Bei Todesfall oder plötzlicher schwerer Erkrankung eines Mannes

ist sofort der Arzt und aus der Revierstube ein Sanitätsunteroffizier herbeizuholen, dem Oberfeldwebel Meldung zu erstatten. Im ersteren Falle ist das Spind des Toten zu verschließen. Über die

eigenen Sachen stellt der Korporalschaftsführer sofort in Gegenwart des Feldwebels ein Verzeichnis auf, das mit den Sachen auf der Kammer niedergelegt wird. An den Toten selbst ist keine Hand zu legen, wenn augenscheinlich jeder Wiederbelebungsversuch (z. B. bei Erschießen) aussichtslos ist. Bei Erhängten und Ertrunkenen müssen bis zur Ankunft des Arztes sofort Versuche künstlicher Atmung gemacht werden. Der Korporalschaftsführer muß dies verstehen.

d) Behandlung betrunkener Untergebener.

Besondere Vorsicht und Takt erfordert die **Behandlung betrunkener Soldaten,** die in den meisten Fällen zum Ungehorsam neigen, damit nicht der Betrunkene durch Heftigkeit des Vorgesetzten oder durch persönliche Berührung zu Ausschreitungen gereizt wird. Bei Vergehen gegen die militärische Unterordnung bildet die selbstverschuldete Trunkenheit keinen Strafmilderungsgrund. Daraus folgt für den Vorgesetzten die ernste Lehre, einem Betrunkenen möglichst aus dem Wege zu gehen. Sieht z. B. der Korporalschaftsführer auf der Straße einen betrunkenen Mann seiner Korporalschaft, so sucht er sich andere Soldaten und befiehlt ihnen, den Betrunkenen in die Kaserne zu bringen. Dort wird er ins Bett gelegt. Ein Mann bleibt bei ihm, um zu verhindern, daß der Betrunkene sich wieder entfernt. Der Vorfall wird sofort dem Oberfeldwebel gemeldet.

Ausnahmen finden statt, wenn der Vorgesetzte dem Betrunkenen nicht ausweichen kann oder wenn er von ihm angegriffen oder belästigt wird. Dann gilt es, das Ansehen des Vorgesetzten mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Hat sich der Vorgesetzte mit einem Betrunkenen eingelassen und wird ihm sein Mißgriff in dem Augenblick klar, in dem er die schädlichen Folgen seines Eingreifens erkennt, so ist er gehalten, zur Wahrung seines Ansehens das einmal Begonnene durchzuführen.

e) Diebstahl in der Korporalschaft.

Kommt ein Diebstahl beim Korporalschaftsführer zur Anzeige, so verhindert er, daß jemand die Stube verläßt, bis der womöglich von einem auf dem Gange vorübergehenden Manne herbeigerufene Oberfeldwebel herbeikommt. Ist der Oberfeldwebel nicht zu erreichen, so sendet er zu seinem Vertreter. Das Nachsehen der Spinde und die Untersuchung am Leibe hat der Feldwebel oder ein Offizier vorzunehmen. Diebstähle werden verhindert, wenn der Korporalschaftsführer streng darauf hält, daß niemand das Zimmer verläßt, ohne sein Spind verschlossen zu haben, daß niemand größere Geldbeträge bei sich hat, sondern sie auf der Schreibstube abgibt und das restliche Geld im Brustbeutel bei sich trägt. Es dürfen sich in der Korporalschaft nie Schlüssel befinden, die zu mehreren Schrankschlössern passen. Ist der Verdacht so schwer, daß der Korporalschaftsführer den Verdächtigen vorläufig festnehmen muß, so hat er dies sofort dem Oberfeldwebel zu melden. Durch Belehrung hat der Korporalschaftsführer seine Untergebenen auf das Schimpfliche des Kameradendiebstahls hinzuweisen.

f) Behandlung der Waffen.

Verstößen gegen die Vorschriften kann der Korporalschaftsführer durch Beaufsichtigung vorbeugen. Kommen sie dennoch vor, so hat er dies bei der Wichtigkeit des Gegenstandes sofort zu melden. In die im Korporalschaftsbuch befindliche Gewehrliste muß er jede Beschädigung und Ausbesserung eintragen. Die sorgsame strenge Überwachung entgeht dem Manne nicht. Daher wird er unwillkürlich seinen Waffen die nötige Sorgfalt zuwenden. Ein besonderes Augenmerk muß der Korporalschaftsführer darauf richten, daß keine unvorschriftsmäßigen Reinigungsmittel angewendet werden.

Dem Soldaten ist es streng verboten, Ausbesserungen an dem Gewehr vorzunehmen.

Beschädigungen des Gewehrs und Unregelmäßigkeiten der Schußleistung hat er zu melden.

Zum Reinigen des Gewehrs wie zum Reinigen der Handwaffen überhaupt und der M. G.-Läufe dient das Reinigungsgerät 34.

Reinigungsregeln: Es ist zwischen gewöhnlicher und Hauptreinigung zu unterscheiden.

Die gewöhnliche Reinigung hat zu erfolgen nach dem Exerzieren, Zielübungen, wenn nicht geschossen wurde, die Waffe nicht naß geworden oder stark verstaubt ist.

Bei ihr soll das Laufinnere frisch geölt und die Waffe äußerlich von anhaftendem Schmutz und Staub befreit werden.

Die Hauptreinigung ist durchzuführen nach dem Schießen mit scharfer Munition, Platzpatronen oder Zielmunition, wenn die Waffe naß geworden oder stark verstaubt ist und wenn die Waffe auf Kammer gelagert werden soll.

g) Sorge um die Bekleidung in der Korporalschaft.

Der Korporalschaftsführer muß über das Verpassen von Bekleidung genau unterrichtet sein.

Die Bekleidung muß gut verpaßt sein.

Ein gutsitzender Stiefel muß mindestens einen Zentimeter länger sein als der Fuß, im Spann festsitzen und feste Kappen haben. Um das Drücken und Brennen neuer Stiefel zu verhüten, ist es zweckmäßig, mit ihnen etwa bis zum Spann in Wasser zu treten, bis das Oberleder nahezu durchweicht ist, demnächst die Stiefel am Fuße einzufetten, mit der Hand durchzuwalken und 1 bis 2 Stunden anzubehalten. Im Spann zu lose sitzende Stiefel haben Wundlaufen, zu enge Schwellungen zur Folge. **Es genügt nicht, daß dem Manne Stiefel angepaßt werden, und daß er bei dieser Gelegenheit erklärt, daß sie passen. Der Korporalschaftsführer muß vielmehr von Zeit zu Zeit selbst nachsehen, ob den Leuten die Stiefel passen, da mangelhafter Sitz sich erst während des Tragens herausstellt. Es gibt Leute, die Mängel an ihren Stiefeln aus Schüchternheit nicht zur Sprache bringen, bis sie sich die Füße wund gelaufen haben und hierdurch dienstunfähig geworden sind.** Hat sich einer seiner Leute auf einem Marsch die Füße wundgelaufen, so hat der Korporalschaftsführer sich genau über die Ursachen (schlecht verpaßter Stiefel, nachlässig angezogener Strumpf, falsche Fußpflege, hervortretende Sohlennägel u. ä.) klarzuwerden, diese und ihre Abhilfe mit dem Mann zu besprechen und die Ausführung zu überwachen.

Besondere Vorschriften über Sitz der Sachen:

1. **Stahlhelm:** Vorderschirm schneidet mit den Augenbrauen ab.

2. **Schirmmütze:** Die Mütze soll von vorn gesehen waagerecht auf dem Kopf sitzen. Die Kokarde in der Mittellinie des Gesichts. Der untere Rand des Schirmes soll an seiner tiefsten Stelle mit den Augenbrauen abschneiden.

3. **Feldmütze:** Die Mütze ist etwas schief nach rechts derart zu tragen, daß der untere Rand etwa 1 cm über dem rechten und etwa 3 cm über dem linken Ohr und, von vorn gesehen, etwa 1 cm über der rechten Augenbraue sitzt, Kokarde über der Mittellinie des Gesichts.

4. **Waffenrock:** Der Waffenrock liegt — über dem Hemd verpaßt — im Rumpfteil leicht an, ohne vorn Falten zu schlagen und ohne zu zwängen. Der Rock muß so lang sein, daß er das Gesäß noch bedeckt.

Der Kragen ist so weit, daß man zwischen ihm und der Binde mit zwei Fingern bis an den unteren Rand des Kragens fassen und um den Hals herumfahren kann. Die Breite des Umfalls beträgt vorn an der stumpfen Ecke etwa 6,3 cm, hinten etwa 4,8 cm. Die Schrägstellung des Umfalls der vorderen Kragenecken ist so zu bemessen, daß sie beim Festgehaltenwerden die Ränder des obersten Knopfes berühren.

Die Schulterstücke und -klappen liegen mitten auf der Schulter.

5. **Feldbluse:** Sie muß über eine Wolljacke so verpaßt werden, daß sie im Rumpfteil weit und blusig sitzt. Die sich hierdurch beim Umschnallen des Leibriemens bildenden Falten sind so zu verteilen, daß sie nicht drücken. Der Kragen kann offen oder geschlossen getragen werden.

6. **Tuchhose:** Die Tuchhose ist mäßig stramm — bis auf etwa 1 bis 1½ Fingerbreite — gegen den Spalt zu ziehen. Die Beinenden dürfen hinten nur bis zur oberen Absatzkante des Stiefels reichen, vorn sind sie so weit ausgerundet, daß die Hose auf dem Fuß nicht staucht.

7. **Reithose:** Im Spalt muß die Hose so sitzen, daß der Mann in der Kniebeuge keinen lästigen Druck empfindet. Auch im Gesäß muß sie weit genug sein, Falten aber müssen möglichst vermieden werden. Der Mann muß ohne den geringsten Zwang den Sitz zu Pferde einnehmen können.

8. **Leibriemen:** Ohne Gepäck muß der Leibriemen so anliegen, daß man mit zwei Fingern nebeneinander leicht hineingreifen kann.

Die Seitengewehrtasche liegt unmittelbar hinter dem Seitenhaken der linken Hüfte.

Das Schloß sitzt derart, daß der Schließhaken durch die Seitenwände des Schloßkastens verdeckt wird. Die Mitte des Adlers deckt sich beim Rock und bei der Feldbluse mit der vorderen Knopfreihe, beim Mantel mit der Mittellinie der Knopfpaare. Das Schloß bedeckt beim Rock den untersten Knopf; es liegt bei der Feldbluse zwischen den zwei untersten Knöpfen, beim Mantel in der Mitte zwischen den zwei untersten Knopfpaaren.

9. **Der Tornister:** Er wird grundsätzlich mit um den Tornister umgelegtem Mantel (Decke) verpaßt. Hierbei muß die oberste Fläche des Mantels oder der Decke ungefähr mit dem unteren Kragenrand der Feldbluse abschneiden.

Die Tornistertrageriemen müssen so am Tornister befestigt werden, daß die Doppelnietköpfe, die die Hilfstrageriemen verbinden, etwa in Höhe der Achselhöhe liegen. Nietköpfe und Hilfstrageriemen dürfen nicht drücken, diese nicht unter den Armen einschneiden.

Die Karabinerhaken am unteren Tornisterriemenende sind so zu verstellen, daß sie die Patronentaschen mittragen, ohne den Leibriemen hochzuziehen. Der Dorn soll nicht in das untere Loch eingreifen, damit die Trageriemen auch bei angezogenem Mantel benutzt werden können.

Die Hilfstrageriemen sollen nicht zu straff angezogen sein, damit der Druck der unteren Tornisterkante in das Kreuz des Mannes nicht noch vermehrt wird.

Zwischen Tornisterklappe und Tornisterkasten.

Zeltbahn — in Kastengröße viereckig gefaltet. Damit der Zeltbahnstoff geschont wird, ist das Falten der Zeltbahn öfter zu wechseln.

Im Bedarfsfalle kann bei Übungen im Winter — je nach Anordnung des Bataillons- usw. Kommandeurs — auch noch die Decke auf die Zeltbahn gelegt und mitgeführt werden. In diesem Fall sind Decke und Zeltbahn so zu falten, daß sie links und rechts über den Tornisterkasten, jedoch nicht über den gerollten Mantel hinausragen.

Um den Tornisterkasten.

Mantel lang gerollt — Enden nach innen umgeschlagen. Der gerollte Mantel muß den unteren Rand des Tornisterkastens abschneiden.

Festschnallen des gerollten Mantels am Tornisterkasten mit drei Mantelriemen. Riemenenden unter den Mantel durchziehen; sie müssen nach dem Rücken des Mannes zeigen.

Beim Zuschnallen des Tornisterkastens und der Tornisterklappe dürfen die Riemen nur mäßig angezogen werden, sonst wölbt sich der Tornister und drückt.

Nachsehen des Anzuges. Die Pflege der verpaßten Bekleidungsstücke überwacht der Korporalschaftsführer dauernd. Vor jedem Dienst, unter Umständen am Abend vorher, sieht er den Anzug seiner Korporalschaft nach. Er achtet hierbei auf Sauberkeit der Taschen, des Futters, der Kragen und auf Abstellung kleinerer Schäden, wie abgerissene Knöpfe, aufgetrennte Nähte u. ä. Er sorgt dafür, daß größere Schäden durch den Kammerunteroffizier auf der Handwerkerstube in Ordnung gebracht und unbrauchbar gewordene Stücke umgetauscht werden.

3. Der Unteroffizier vom Dienst.

Der U. v. D. ist der Stellvertreter des Oberfeldwebels im inneren Dienst. In Abwesenheit des Oberfeldwebels hat er plötzliche Befehle, z. B. Gestellung von Arbeitskommandos, entgegenzunehmen und das Entsprechende zu veranlassen. Bei allen besonderen Ereignissen, wie Feuer und Unfällen, hat er selbständig einzugreifen.

Sein Dienst dauert 24 Stunden, meist von Mittag zu Mittag.

Während dieser Zeit muß er stets im Kompanierevier anwesend sein, falls er nicht zum Außendienst herangezogen wird. Ist er dienstlich abwesend, so hinterläßt er, wo er zu finden ist.

Im Dienst trägt er den Stahlhelm.

Er ist nicht Vorgesetzter der anderen Unteroffiziere, hat sie aber auf Verstöße gegen die Kasernenordnung aufmerksam zu machen und diese, wenn erforderlich, dem Oberfeldwebel zu melden. Bei Antritt des Dienstes geht er mit seinem Vorgänger durch das Kompanierevier und überzeugt sich von dessen Sauberkeit. Findet er irgendeine Unordnung, so läßt er sie von seinem Vorgänger abstellen. Er bescheinigt die Übernahme des Dienstes und der Schlüssel

durch seine Unterschrift im Dienstbuch. Die erfolgte Dienstübernahme meldet er dem Oberfeldwebel. Weiter hat er sich zu melden bei seinem Kompanieführer bei dessen erster Anwesenheit im Kompanierevier, beim Offizier vom Wochendienst und bei allen höheren Vorgesetzten, die das Revier betreten. Diese begleitet er und schickt dem Oberfeldwebel Meldung über ihre Anwesenheit.

Am Morgen, gewöhnlich 1½ Stunde vor Dienstbeginn, hat er die Kompanie zu wecken. Hiermit hat er so früh zu beginnen, daß er die letzte Stube zur angesetzten Zeit weckt. Er überzeugt sich davon, daß die Leute wirklich sein Rufen gehört haben und sofort aufstehen. Durch bloßes Hineinrufen gibt er den Leuten die Entschuldigung an die Hand, daß sie ihn nicht gehört hätten. Eine Viertelstunde später geht er wiederum durch die Stuben und fragt nach Krankmeldungen. Mannschaften, die er ohne Grund noch im Bett findet, sind zu melden. Vor dem Dienst läßt er Flure, Treppen und den Hof am Kasernengebäude durch die für diesen Dienst bestimmten Leute reinigen.

Zur angesetzten Zeit führt er **die Kaffeeholer** geschlossen zur Küche, hierbei achtet er auf Sauberkeit der Kannen, ordentlichen Anzug und schnelles Heraustreten der Leute.

Die Kranken führt er, ebenfalls zur festgesetzten Zeit, zur Truppenkrankenstube unter Mitnahme des Krankenbuches.

Über den Dienstplan muß er genau unterrichtet sein und rechtzeitig durch Klingeln oder Rufen heraustreten und antreten lassen. Hierbei muß er eine genaue Zeitberechnung anstellen, um ein langes Herumstehen der Leute (besonders vor Leibesübungen bei kaltem Wetter) oder einen unpünktlichen Dienstbeginn zu vermeiden.

Beim **Antreten läßt er** sich von den Korporalschaftsführern melden, wieviel Leute zur Stelle sind und wieviel fehlen. Er läßt dann ausrichten und meldet dem Oberfeldwebel die Kompanie. Kommt bereits vorher ein Offizier vorbei, so hat er ihm mit **„Achtung! Die ... Kompanie beim Antreten!"** zu melden.

Während seiner Dienstzeit macht der U. v. D. verschiedene Rundgänge durch das Kompanierevier. Er hat hierbei auf folgendes zu achten: Ruhe und Ordnung, auf Lüftung und Beleuchtung von Fluren, Treppen und Stuben, ordnungsgemäße Aufstellung der Gewehre mit aufgesetztem Mündungsschoner, kein Ausklopfen von Bekleidungsstücken auf den Fluren oder Stuben, kein Aufhängen von Wäsche nach der Straße, Streuen von Sand und Asche bei Frost, Einhaken offener Fenster.

Trifft er auf diesen Rundgängen fremde Zivilpersonen, so hat er festzustellen, ob diese im Besitz eines gültigen Ausweises sind. Wenn dies nicht der Fall ist, hat er sie zum Oberfeldwebel zu führen bzw. nach Feststellen ihrer Personalien ihre sofortige Entfernung aus der Kaserne zu veranlassen. Sein besonderes Augenmerk richte er auch auf Zeitungshändler, denen das Betreten der Kaserne nur zum Zwecke des Verkaufs von Zeitungen, nicht aber zu Handelsgeschäften erlaubt ist. Verstöße hiergegen hat er zu melden.

Außerhalb der Kompanie Kommandierte haben sich bei ihm abzumelden. Hierbei ist von ihm der Anzug nachzusehen.

Nach Dienstschluß empfängt er vom Oberfeldwebel die Urlaubskarten, deren Empfänger im Urlaubsbuch eingetragen sind. Diese Urlaubskarten hat er persönlich den einzelnen Leuten auszuhändigen, nachdem er ihren Anzug nachgesehen hat. Es empfiehlt sich, ab und zu Stichproben über Mitnahme und Unterbringung des Truppenausweises zu machen.

Mit Zapfenstreich geht er zum Abfragen durch das Kompanierevier. Er überzeugt sich von dessen Zustand. Kleinere Schäden stellt er sofort ab, größere sind der Kompanie im Dienstbuch zu melden.

Auf den Stuben melden ihm die Stubendienstthabenden die Belegschaft der Stube und die Fehlenden mit Angabe des Grundes. Hierbei hat der U. v. D. darauf zu achten, daß die als beurlaubt Gemeldeten auch wirklich von der Kompanie beurlaubt sind (Urlaubsbuch). Er sieht ferner nach, ob alle Spinde verschlossen, das Feuer im Ofen gelöscht und die Stuben sauber sind.

4. Der Oberfeldwebel und die Funktionsunteroffiziere.

Der Offizier und Offizieranwärter d. B. muß eine klare Vorstellung von der Tätigkeit des Oberfeldwebels und der Funktionsunteroffiziere haben. Hierzu sollen ihm die nachstehenden Ausführungen einen Anhalt geben.

Die technischen Verwaltungsarbeiten in der Kompanie müssen von Unteroffizieren durchgeführt werden, die nicht als Ausbilder in der Front der Kompanie Dienst tun. Die zahlreichen und verwickelten Aufgaben, die ihren Trägern ein hohes Maß von Verantwortung auferlegen, können von Unteroffizieren des Frontdienstes nicht erfüllt werden, weil in einem auf allgemeiner Wehrpflicht aufgebauten Heere die Zeit des Ausbildungspersonals voll in Anspruch genommen wird. Die mit der Wahrnehmung besonderer „Funktionen" betrauten Unteroffiziere bilden daher das Hilfspersonal der Kompanie.

An der Spitze des Unteroffizierkorps einer Kompanie steht **der Oberfeldwebel,** der selbst zu den „Waffenträgern" und nicht zum „Hilfspersonal" gehört, aber mit Hilfe der Funktionsunteroffiziere die Verwaltung der Kompanie nach den Weisungen des Kompaniechefs leitet. Er erfüllt seine Aufgabe, wenn er es versteht, die Verwaltungsarbeiten so vorzuarbeiten, daß der Kompaniechef sein volles Augenmerk der Ausbildung und Erziehung der Kompanie zuwenden kann.

Ein rechter Oberfeldwebel ist nicht nur der Vorgesetzte, sondern auch der geistige Führer des Unteroffizierkorps, für dessen kameradschaftlichen Zusammenhalt er sorgt.

Der Oberfeldwebel überwacht durch die Funktionsunteroffiziere, bei deren Auswahl er mitwirkt, die Bestände an Gerät, Waffen und Ausrüstung in der Kompanie.

Mit Hilfe des Schreibstubenpersonals bearbeitet er den laufenden Schriftwechsel der Kompanie sowie die Stammrollen und Personalpapiere. Die Führung der Strafbücher und der Urlaubsbücher sowie die Einteilung der Kompanie zu jedem Dienst, die Bearbeitung von Einstellungen, Versetzungen oder Kommandierungen sowie schließlich die Überwachung der Termine gehören außerdem zu seinem Aufgabenkreis.

Bei kurzer Abwesenheit vertritt der Unteroffizier vom Dienst den Oberfeldwebel.

Die Funktionsunteroffiziere haften dem Kompaniechef persönlich für die ihnen jeweils anvertrauten Gelder und Geräte. An erster Stelle steht unter ihnen der

Rechnungsführer.

Nach der Reichskassenordnung hat jede Kompanie einen Rechnungsführer zur Bearbeitung der Geld- und Rechnungsangelegenheiten der Kompanie. Der Rechnungsführer muß in jeder Weise ehrlich und äußerst zuverlässig sein und einen tadellosen, einwandfreien Lebenswandel führen. Ihm liegt die Errechnung und Abrechnung der Gehälter, der Verpflegungs-

gelder und Reisekosten ob. Für Urlaub, Kommandos und Lazarettüberweisungen führt er besondere Listen. Den Empfang und die Auszahlung des Geldes nimmt der Rechnungsführer mit dem Oberfeldwebel vor, beide haften mit dem Kompaniechef zusammen für die empfangenen Beträge. Der Rechnungsführer muß die wichtigsten Bestimmungen, insbesondere soweit sie im Reichsbesoldungsblatt veröffentlicht werden, sowie die Reichskassenordnung und die Steuerberechnungsgrundsätze kennen. Der Rechnungsführer führt folgende Bücher: Geldempfangsbuch, Geldbestandsbuch, Besoldungsgrundliste, Besoldungsnachweis, Verpflegungslisten und Veränderungslisten. Zur Auszahlung des Gehaltes an die Kompanie führt er die Gebührniskarten.

Der Kammerunteroffizier.

Seine Aufgaben sind:

a) Führung der Kammerbücher und Bekleidungsnachweise.
b) Empfang und Ausgabe der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.
c) Ein- und Auskleidung neueintretender und abgehender Jahrgänge (bei der Einkleidung ist vom Kammerunteroffizier die Anzugsordnung H. Dv. 122, Sitz der Bekleidung, besonders zu beachten).
d) Aussortierung und Umtausch der Altsachen.
e) Vorschriftsmäßige Lagerung sämtlicher auf Kammer lagernder Bestände (Schutz gegen Motten und Würmer).
f) Instandsetzung von beschädigten Bekleidungsstücken.
g) Vorschlag für Bekleidungsappelle der Kompanie.
h) Überwachung, daß nur vorschriftsmäßige Dienst- und eigene Bekleidung getragen wird.

Der Gerätebuchführer.

Der Gerätebuchführer ist der Sachbearbeiter sämtlicher schriftlichen Arbeiten für das allgemeine Heergerät, Gasgerät, Sportgerät, für Waffen und Munition. Er ist gleichzeitig der Unteroffizier für Waffen und Gasschutz.

Von ihm werden Bestandsbücher, Bewegungsbücher, Bestandslisten, Schießübersichten, Munitionsübersichten und Befundbücher geführt. Er ist aber auch gleichzeitig verantwortlich für sachgemäße Lagerung, Behandlung, Reinigung, Erhaltung und Ergänzung der Bestände. Zu seiner Unterstützung hat er für ein oder mehrere Gerätebücher (z. B. Waffen, Gasschutzmittel, Fahrzeuge) einen Gerätebuchverwalter für Heer- und Kasernengerät, der gleichzeitig als Gerätebuchführer angelernt wird. Die Geräteverwalter müssen jedoch den Außendienst der Kompanie mitmachen.

Der Wirtschaftsunteroffizier (Fourier).

Er ist verantwortlich für ordnungsgemäße Ausgabe der Verpflegung an die an der Truppenverpflegung teilnehmenden Soldaten. Je nach angeordneter Zeit hat er den Umtausch der Handtücher und der Bettwäsche vorzunehmen. Im Winter empfängt, verwaltet und verausgabt er die Feuerungsmittel. Es ist seine besondere Pflicht, dem Verlust von den zur Ausgabe gelangten Gegenständen entgegenzuwirken. Bei Abwesenheit der Truppe von der Garnison (Übungsplatz, Manöver) ist er gleichzeitig Feldküchenkoch.

5. Als Gehilfe bei der Ausbildung.

a) Exerzieren.

Der **vor der Front stehende Unteroffizier** muß seinen Leuten in seiner Haltung ein Vorbild sein. Wenn er sich gehen läßt, womöglich mit nicht angezogenen Handschuhen, Händen in den Taschen,

schiefem Mützensitz vor der Abteilung steht, schlecht umgeschnallt hat oder schlapp kommandiert, so wird sich diese Vernachlässigung bald auf seine Leute übertragen.

Sein Ansehen schädigt er, wenn er etwa nur in Anwesenheit von Vorgesetzten sich Mühe gibt, und bei deren Abwesenheit die Dinge laufen läßt.

Mit Nachdruck ist darauf zu achten, daß die befohlenen Übungen mit Anspannung ausgeführt werden. Hierzu ist das richtige Einlegen von Pausen notwendig.

Fehler können nur abgestellt werden, wenn der Vorgesetzte ihre Ursache erkennt. Sodann muß er verstehen, die richtigen Hilfen zu geben. Häufig kann man Verstöße hiergegen beobachten, wie z. B. „M . . ., Ihre Gewehrlage ist falsch!" oder „J . . ., Ihre Kopfhaltung ist schlecht!" Es muß heißen „M . . ., auf den Kolben drücken!" oder „J . . ., rechtes Ohr tiefer und Kinn anziehen!" usw.

Ebenso fehlerhaft ist es, ein Kommando gleich noch einmal ausführen zu lassen, ohne Angabe des Grundes für die Wiederholung der Übung.

Zu warnen ist vor einer vorschriftswidrigen Behandlung der Leute. Sie ist bereits gegeben durch Befehle, die nicht im Zusammenhang mit dem Ausbildungszweck stehen. Hierzu gehört das fortgesetzte „Auf — Hinlegen!" oder „Um die Abteilung marsch, marsch!" u. dgl. mehr.

Die Anwendung derartiger sachwidriger Maßnahmen trägt nur dazu bei, dem Soldaten die Freude am Exerzieren zu nehmen, ihn gleichgültig oder gar verstockt zu machen. An dieser Stelle sei noch einmal gesagt, daß **der Grund für ihre Anwendung in dem psychologischen Fehler liegt, bei kleinen Unaufmerksamkeiten oder Fehlern immer gleich bösen Willen vorauszusetzen.**

Fehler sind nicht durch Schikanen abzustellen, sondern durch Vormachen und Belehren.

Das Exerzieren ist richtig gehandhabt, wenn es der Soldat mit derselben Freude ausführt wie jeden anderen Dienstzweig.

Der den Dienst leitende Offizier gibt an, wieviel Zeit für die befohlene Übung zur Verfügung steht. Der Unteroffizier hat sich so einzurichten, daß er in dieser Zeit nicht nur alle Leute vorgenommen, sondern auch alles erledigt hat, was sich auf die befohlene Übung bezieht. Ist z. B. befohlen „Haltung, 10 Minuten Zeit!", so muß in diesen 10 Minuten Haltung mit Gewehr bei Fuß, Gewehr über und unter präsentiertem Gewehr geübt worden sein. Anfänger neigen dazu, **sich mit dem ersten Teil zu lange aufzuhalten** und dann den Rest über das Knie zu brechen.

Richtung. Die Richtung mißglückt häufig, weil der zweite und dritte Mann neben dem Richtungsmann sich nicht richtig ansetzen. Sie nehmen meist die äußere Schulter zurück, so daß die darunter stehenden Leute abhängen. Um dies zu vermeiden, prüft der Unteroffizier zuerst die Schulterstellung der Leute neben dem Richtungsmann von vorn und geht dann mindestens fünf Schritt nach der Seite um zu sehen, ob auch die anderen Leute die richtige Front eingenommen haben.

Wird die Richtung in mehreren Gliedern geübt, so sehen die Leute des hinteren Gliedes zunächst geradeaus und stellen sich auf Vordermann. Der Unteroffizier, der den Vordermann prüft, muß sich **weit** vor die Abteilung und **senkrecht** vor die einzelne Rotte stellen.

Marsch. Der junge Unteroffizier ist meist nicht geübt, auf den ersten Blick alle Fehler der marschierenden Leute zu erkennen. Deshalb achtet er beim ersten Vorbeimarsch auf die Beinbewegung und die Stellung der Fußspitzen, das nächste Mal auf die Haltung des Oberkörpers und die Gewehrlage, das dritte Mal auf die Bewegung der Arme und die Kopfstellung. Er läßt die Leute mit großen Abständen vorbeimarschieren, damit er Zeit hat, **jeden** Mann zu verbessern, indem er nötigenfalls neben ihm hergeht. Er achtet weiter darauf, daß die Leute sowohl beim Antreten wie beim Halten einen strammen Griff machen und nicht die ersten und letzten Schritte bummeln. Es ist zweckmäßig, durch einen Gefreiten die auf der Stelle stehenden Leute Griffe üben zu lassen.

Einzelgriffe. Es ist nicht zu verlangen, daß die Leute fortwährend greifen, sie lassen sonst nur in der Strammheit nach. Sie können vorübergehend mit Gewehr ab rühren. Die Einzelgriffe werden besser, wenn die geforderten Pausen lang gehalten werden. Der Unteroffizier achte darauf, daß bei den Griffen nur die Arme arbeiten und der übrige Körper stillsteht. Der Unteroffizier gehe nicht vor seiner Abteilung auf und ab, sondern nehme sich einen Mann nach dem andern vor, ohne die anderen aber aus den Augen zu lassen.

Es empfiehlt sich, zurückgebliebene Leute gesondert durch einen geeigneten Gefreiten üben zu lassen.

Wendungen. Vor jeder Wendung ist eine tadellose Grundstellung zu verlangen. Bei den Wendungen muß das linke Bein durchgedrückt bleiben, der rechte Fuß darf nicht höher gehoben werden, als es zum Heransetzen des Fußes notwendig ist. Häufig wird beim langsamen Üben **der rechte Fuß vor dem Heranziehen einen halben Schritt seitwärts gesetzt, was nur ein unnötiger Umweg bei der Ausbildung ist.** Vor Ausführung einer neuen Wendung (bzw. der vier Wendungen) muß der Mann immer erst wieder rühren und dann die Grundstellung einnehmen.

Laden und Sichern. Im Anfang ist diese Übung ohne Übereilung üben zu lassen; mit zunehmender Sicherheit ist auf größere Schnelligkeit der Ladebewegungen Wert zu legen.

b) Schulschießen.

Schießen mit Gewehr. Rückt der Unteroffizier mit seiner Abteilung auf den Schießstand, so hat er vorher die Gewehre nachzusehen und zu prüfen, ob der Mann sein Schießbuch bei sich trägt. Ein Mitführen von Exerzier- und Platzpatronen ist verboten.

Vor Betreten des Schießstandes ist der Mündungsschoner abzunehmen und die Kammer zu öffnen.

Auf dem Stande müssen alle Gewehre, die nicht in der Hand der zum Schießen angetretenen Soldaten sind, geöffnete Kammern haben und dürfen keine Patronen enthalten.

Geladene Gewehre sind, auch gesichert, nicht aus der Hand zu setzen. Sie sind vorher zu entladen und zu öffnen.

Geladene Gewehre sind stets mit den Worten: „Gewehr geladen und gesichert" zu übergeben.

Weiter ist es verboten, auf den Ständen während des Schießens Anschlag- oder Zielübungen abzuhalten.

Hat der Offizieranwärter d. B. Aufsicht beim Schützen, so überwacht er das Laden, Sichern, Visierstellen, Entsichern, Entladen, achtet auf die

Zeichen des Anzeigers und bedient die Zeichentafel auf Befehl des Leitenden. Er überwacht ferner das richtige Verhalten des Schützen bei Versagern.

Versager können entstehen durch Fehler des Gewehrs oder der Munition, durch unvollständiges Einschrauben des Schlößchens in die Kammer, durch ungenügendes Schließen des Gewehrs infolge von Beschädigung und Verrostung, Verschmutzung oder Unachtsamkeit.

Ladehemmungen können entstehen durch Beschädigungen, Verrostungen, Verschmutzungen, Unregelmäßigkeit an den Patronen oder Ladestreifen, am Patronenlager, Verschluß oder an der Mehrladevorrichtung sowie durch Ungeschicklichkeit des Schützen. Ihre **Beseitigung** ist nicht durch erhöhten Kraftaufwand, sondern durch Erforschung der Ursache zu versuchen.

Versagt eine Patrone, so setzt der Schütze ab und wartet einige Sekunden, bevor er das Gewehr öffnet, um bei einem etwaigen Nachbrennen des Zündhütchens nicht verletzt zu werden. Dem Zündhütchen ist dann im Patronenlager durch Drehen der Patrone eine veränderte Lage zu geben. Dann wird nochmals abgedrückt. Versagt die Patrone wieder, so ist sie in ein anderes Gewehr einzuladen. Entzündet sie sich auch in dem zweiten Gewehr bei einmaligem Abdrücken nicht, so ist sie als Versager anzusehen.

Ist eine Patrone nicht ladefähig, die Hülse beschädigt oder fehlt das Zündhütchen, so wird die Patrone als unbrauchbar bezeichnet.

Über Versager und unbrauchbare Patronen erfolgt Eintragung in die Schießkladde.

Ist der Leitende mit Prüfung des Schreibers oder anderweitig beschäftigt, übernimmt der Unteroffizier die Anleitung des Schützen. Zu vermeiden ist aber, daß **beide** auf den Schützen einsprechen.

Schießen mit l. M. G. Ist der Offizieranwärter d. B. zur Aufsicht beim Schützen kommandiert, so überwacht er dessen Tätigkeit und stoppt bei Übungen mit Zeitbegrenzung die Zeit. Seine weitere Tätigkeit ist bei jeder Schulschießübung festgelegt. Vor jedem Anzeigen überzeugt er sich davon, daß sich keine Patrone im Lauf befindet und meldet dies dem Leitenden. Er sorgt außerdem für den richtigen Aufbau der Scheiben.

Wird die Scheibe gewechselt oder angezeigt, entladet der Schütze, nimmt das Schloß aus dem Kasten, dreht das Gewehr nach der Seite, meldet „Lauf frei!" und tritt zurück.

c) Als Führer einer Abteilung.

Ist der Reserveoffizieranwärter zum Führen einer Abteilung kommandiert, so hat er sich vor dem Abrücken genau davon zu überzeugen, ob alle befohlenen Leute zur Stelle sind. Nach Prüfung des Anzuges rückt er pünktlich zur befohlenen Zeit ab. Innerhalb der Stadtgrenze, deren Verlauf er kennen muß, achtet er auf tadellose Haltung und erweist die vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen. Außerhalb der Stadtgrenze kann er dann rühren und singen lassen. Bei weiteren Märschen muß er an die notwendigen Rasten denken.

Über Ehrenbezeigungen siehe Abschnitt IV C.

Ist ihm nur befohlen, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Platz zu sein, so rechne er seine Abmarschzeit derart aus, daß er so rechtzeitig am befohlenen Orte ist, daß er seinen Leuten noch eine Ruhepause geben kann.

III. Abschnitt. Standortdienst.

A. Allgemeine Standortangelegenheiten.

1. **Zapfenstreich und Wecken.**
2. **Einhalten der Nachtruhe.**
3. **Gerichtsdienst.**
4. **Kirchgang.**
5. **Trauerfeiern.**
6. **Führen von Schußwaffen.**
7. **Flaggenparade.**

1. Zapfenstreich und Wecken.

Zapfenstreich ist der Beginn der Nachtruhe in militärischen Unterkünften. Er ist im Winter und Sommer auf 22.00 Uhr festgesetzt.

Mannschaften im 1. Dienstjahre sind dem Zapfenstreich unterworfen. Kommandeure selbständiger Verbände sind berechtigt, für Rekruten in den ersten Monaten der Ausbildung den Nachturlaub einheitlich auf eine Stunde vor dem Zapfenstreich festzusetzen.

Mannschaften im 2. Dienstjahre dürfen bis 24.00 Uhr,
Mannschaften vom 3. bis 6. Dienstjahre bis 1.00 Uhr,
Mannschaften über 6 Dienstjahre bis 2.00 Uhr,
Unteroffiziere bis zum 6. Dienstjahre bis 2.00 Uhr ausbleiben.

Auf Antrag darf im Einzelfall Nachturlaub von längerer Dauer befristet oder bis zum Wecken gewährt werden. In diesem Fall ist ein entsprechender Nachturlaubsschein auszustellen.

Die Bestimmungen über Nachturlaub gelten ebenso für außerhalb der Kaserne wohnende Soldaten.

Wecken ist der Dienstbeginn der Truppe. Den Zeitpunkt befiehlt der Kompaniechef oder der Truppenkommandeur.

„Zapfenstreich" und „Wecken" ist auf Befehl des Standortältesten oder des Truppenkommandeurs durch einen Spielmann zu blasen oder zu schlagen. Eine Viertelstunde vor dem Zapfenstreich wird gelockt, mit Ausnahme der Tage, an denen kein Spiel gerührt wird (Karfreitag und Bußtag).

2. Einhalten der Nachtruhe.

Marschierende und übende Truppen haben auf die Nachtruhe der Bewohner Rücksicht zu nehmen. Sie dürfen in der Zeit von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr in der Nähe von Wohnungen, in großen Städten bis 7.00 Uhr, kein Spiel rühren noch singen.

3. Gerichtsdienst.

Soldaten haben Ladungen als Beschuldigte, Zeugen oder Sachverständige Folge zu leisten.

Bei dienstlicher Unabkömmlichkeit ist dieses der ladenden Stelle unverzüglich mit der Bitte um Terminverlängerung mitzuteilen.

Anzug vor Gericht: Dienstanzug mit Dienstmütze, Offizier ohne Leibriemen. In besonderen Fällen dienstlicher oder auch nichtdienstlicher Art auch bürgerliche Kleidung.

Soldaten als Zeugen oder Sachverständige dürfen über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, nur mit Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienststelle vernommen werden.

4. Kirchgang.

Die Teilnahme von Soldaten an den sonntäglichen Militärgottesdiensten ist freigestellt. Eine Kommandierung der Soldaten ist nicht statthaft. Die freiwilligen Kirchgänger sind zum Gottesdienst geschlossen hin- und zurückzuführen. Verheirateten Soldaten bleibt es freigestellt, mit ihrer Familie einzeln zum Gottesdienst zu gehen.

Militärische Feiern mit religiöser Weihe, z. B. an militärischen Gedenktagen, bei Denkmalsweihen usw. sind Dienst. Die Teilnahme an den Kasernenabendstunden ist freiwillig. Kasernenabendstunden finden bei Ergänzungstruppenteilen nicht statt.

Anzug zum Kirchgang: Dienstanzug mit Leibriemen, Stahlhelm.

Für einzelgehende Soldaten: Ausgehanzug oder eigener Anzug; für Offiziere an den hohen kirchlichen Festtagen und zu besonderen kirchlichen Feiern: kleiner Gesellschaftsanzug.

5. Trauerfeiern.

Allen im aktiven Dienst verstorbenen Soldaten werden bei Beerdigung oder Überführung in einem Standort, sofern eine Truppe verfügbar ist, die letzten militärischen Ehrenbezeigungen, die in einer Trauerparade bestehen, erwiesen.

Gleiche Ehrenbezeigungen sind bei Beerdigung oder Überführung in einem Standort zu erweisen:

1. Den Generalfeldmarschällen und Großadmiralen.
2. Auf Antrag der Angehörigen den nicht mehr im Dienst stehenden Soldaten des alten Heeres, der alten Marine und der Wehrmacht, die Ritter oder Inhaber der höchsten Kriegsorden des betr. Landes sind. Diese sind:

In Preußen:	Eisernes Kreuz mit goldenen Strahlen, Großkreuz des Eisernen Kreuzes, Orden pour le mérite, Militärverdienstkreuz.
In Bayern:	Mil. Max-Joseph-Orden, Mil. Sanitäts-Orden, Tapferkeitsmedaille (Goldene und Silberne).
In Sachsen:	Mil. St. Heinrichs-Orden (nur Großkreuz, Kommandeurkreuz I. Klasse und Goldene Medaille).
In Württemberg:	Militär-Verdienst-Orden (nur Großkreuz und Kommentur).
In Baden:	Mil. Karl-Friedrich-Verdienstorden.

6. Führen von Schußwaffen.

1. Im Dienst. Ein Waffenerwerbsschein oder ein Waffenschein ist für die dienstlich gelieferten Schußwaffen nicht erforderlich.

Werden den Heeresangehörigen Schußwaffen und Munition nicht dienstlich geliefert, bedürfen sie einer Bescheinigung, die sie zum Erwerb und Führen von Waffen und Munition berechtigt. Diese Bescheinigung stellt die Dienststelle aus, die für den Truppenausweis zuständig ist.

Der Bescheinigung einer nicht zur Wehrmacht gehörenden Behörde bedarf es nicht.

Jeder Truppenausweis hat den Vermerk: „Inhaber ist berechtigt, Waffen zu führen."

2. Außer Dienst.

Die Heeresangehörigen sind nach dem Gesetz (Waffenrecht im Deutschen Reich H. Dv. 20) berechtigt, auch außerhalb des Dienstes dienstlich gelieferte oder private Schußwaffen und Munition zu führen.

Es gilt aber folgende Einschränkung: Unteroffizieren und Mannschaften wird das Führen von Schußwaffen außerhalb des Dienstes verboten, gleichviel, ob es sich um dienstlich gelieferte oder um eigene Schußwaffen handelt. Nur mit Genehmigung des nächsten Disziplinarvorgesetzten sind Ausnahmen gestattet.

Bei besonderen Verhältnissen wird der Standortälteste vorübergehend allgemein das Führen von Schußwaffen außerdienstlich anordnen.

Erwerb und Führen von Jagdwaffen unterliegen den allgemeinen polizeilichen Bestimmungen. Eine Mitwirkung der Militärbehörden kommt hierbei nicht in Frage.

7. Flaggenparade.

In den Kasernen der Wehrmacht wird in der Nähe des Einganges oder an sonst geeigneter Stelle die Reichskriegsflagge an einem besonderen Mast morgens gesetzt (vom 1. 4. bis 30. 9. um 6 Uhr, vom 1. 10. bis 31. 3. um 8 Uhr) und abends bei Sonnenuntergang (spätestens jedoch um 20 Uhr) niedergeholt.

Das Setzen und Niederholen der Flagge erfolgt in einer einfachen oder feierlichen Flaggenparade.

Zur einfachen Flaggenparade treten der Offizier vom Kasernendienst, die Wache und ein Spielmann an. Besteht die Wache nur aus dem Wachhabenden und 3 Mann, so treten nur der Wachhabende (ohne Gewehr) und der Spielmann an. Der Posten bleibt auf seinem Platz.

Zur Ausführung der Flaggenparade tritt die Wache mit Gewehr bei Fuß, Spielmann am rechten Flügel, mit Front zum Flaggenmast an. Der Offizier vom Kasernendienst kommandiert zu der befohlenen Zeit: „Stillgestanden", „Front zur Flagge, heiß Flagge" bzw. „Hol nieder Flagge". Daraufhin läßt der Wachhabende präsentieren und Blick zur Flagge nehmen. Der Hornist bläst das Signal Flaggenparade, währenddessen wird die Flagge langsam vorgeheißt bzw. niedergeholt.

Alle in der Nähe befindlichen Soldaten und angetretenen Abteilungen nehmen Front zur Flagge und erweisen Ehrenbezeigungen. Soldaten in bürgerlicher Kleidung und Zivilpersonen erweisen den Deutschen Gruß.

Nach Heißen bzw. Niederholen der Flagge befiehlt der Offizier vom Kasernendienst „Rührt Euch!" und läßt die Wache wegtreten.

Feierliche Flaggenparade findet statt am Geburtstag des Führers und Reichskanzlers, an den Nationalen Feiertagen, am Neujahrstage, an den Gedenktagen des Weltkrieges, an dem Reichsgründungstage und dem Tage der nationalen Erhebung.

Zur Ausführung der feierlichen Parade treten außer einem Offizier ein Zug und die Wache mit Front zur Flagge an, dazu Musikkorps und Spielleute auf dem rechten Flügel. Der weitere Verlauf erfolgt ähnlich dem der einfachen Flaggenparade. Während des Heißens bzw. Niederholens der Flagge präsentieren der Zug und die Wache, die Musik spielt dazu den Präsentiermarsch. Ist die Flagge vorgeheißt bzw. niedergeholt, so spielt die Musik das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Während des Spielens der Nationalhymnen haben Soldaten in bürgerlicher Kleidung und Zivilpersonen den Deutschen Gruß zu erweisen und die Kopfbedeckung abzunehmen.

B. Standortwachdienst.

1. Allgemeines.

Die Wachen dienen dem militärischen Schutz von Personen oder Sachen und zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Außerdem hat der Wachdienst einen hohen erzieherischen Wert. Der Soldat lernt hierbei, unbeobachtet und **nur auf sich selbst** gestellt, **seine Pflicht** zu erfüllen. Er wird vor Lagen und Aufgaben gestellt, die er schnell und unter selbständiger Verantwortung lösen muß. Durch Niederkämpfen von Müdigkeit und dauerndem Zwang zur Aufmerksamkeit wird er zu Selbstüberwindung und Härte erzogen. Der Wachdienst ist ein vorzügliches Mittel, um den Soldaten auf die schwierigen Anforderungen des Ernstfalles vorzubereiten.

Jeder Mann muß im Wachdienst voll ausgebildet sein.

2. Wachanzug.

Alle im Standort- und Kasernenwachdienst auftretenden Soldaten tragen den Wachanzug. Hierzu gehören:

a) Waffen:
   1. Offiziere, Deckoffiziere und Portepeeunteroffiziere: Säbel und Pistole,
   2. Unteroffiziere und Mannschaften: Seitengewehr und Gewehr (Karabiner),
   3. Straßenstreifen und Schließerposten: Seitenwaffe und Pistole;

b) Handgranaten: Nach Bedarf;

c) Bekleidung und Ausrüstung: Dienstanzug. (Die Garnitur bestimmt der Truppenführer. Sie muß in gutem Zustand sein.) Stahlhelm — oder Mütze (bei Schließerposten), Patronentaschen, Tornister bei Bedarf. Feldmütze ist mitzunehmen. Troddel (Faustriemen) sind zum Wachanzug — ausgenommen bei Ehrenwachen — nicht zu tragen. Mantel je nach Witterung. Nähere Bestimmungen über ein Mitnehmen des Mantels treffen die den Wachdienst anordnenden Vorgesetzten.

Straßenstreifen tragen Dienstanzug, Mütze, Patronentasche und Pistole. Die Ausrüstung mit Stahlhelm und Gewehr, statt mit Mütze und Pistole, darf angeordnet werden, wenn der die Streifengestellung veranlassende Vorgesetzte es für erforderlich hält.

Wegen Beeinträchtigung des Hörens unter dem Stahlhelm dürfen unter besonderen Verhältnissen Posten oder Streifen in Mütze gestellt werden. Regelung erfolgt durch den die Wachgestellung anordnenden Vorgesetzten.

In der Wachstube ist die Kopfbedeckung abzusetzen. Der Wachhabende trägt in Ausübung seines Dienstes **außerhalb** des Wachraumes den Stahlhelm, bei Ausübung einer besonderen dienstlichen Tätigkeit als Vorgesetzter **innerhalb des Wachraums** die Mütze.

Der Offizier vom Ortsdienst — vom Rgt.- usw. Dienst — trägt beim Aufziehen der Wache und beim Prüfen der im Wachdienst befindlichen Soldaten Dienstanzug mit Pistole und Stahlhelm. Ausnahmen befiehlt der Standortälteste (Kommandeur).

Im Sommerhalbjahr ist zum Schutz gegen schlechtes Wetter dauernd für jeden Posten und seine Ablösung ein Wachmantel auf den Wachen niederzulegen.

Im Winterhalbjahr sind bei strenger Kälte außerdem für jeden Posten und seine Ablösung ein Wachpelz, soweit vorhanden, sowie für jeden Posten ein Paar Filzschuhe niederzulegen. Beim Tragen des Wachpelzes ist unterzuschnallen. Das Gewehr ist umgehängt (über der Schulter) zu tragen. Beim Ruhen auf der Pritsche dürfen Mäntel und Pelze nicht als Unterlage benutzt werden.

Der Wachhabende darf durch plötzlichen Witterungsumschlag bedingten Anzugwechsel selbständig anordnen.

Änderungen im Einzelfall dürfen die Standortältesten (Kommandeure) anordnen; jedoch muß sich der Anzug der den Wachdienst **ausübenden** Soldaten deutlich von dem Anzug anderer Soldaten unterscheiden.

3. Die Wachen.

Zu den Wachen gehören: Der Wachhabende, Posten vor Gewehr, Schließer- oder Absperrposten, Streifen (Innen-, Außen- oder Straßenstreifen) und die Wachmannschaft. Außerdem sind oft den Kasernenwachen besondere Mannschaften für Botendienste und zur Begleitung von Besuchern beigegeben.

Wenn die Truppenstärke es gestattet, kann ein Spielmann zur Wache treten.

Die Stärke einer Wache richtet sich nach ihrem Zweck. Sie ist unter Wahrung der notwendigen Sicherheit auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Die auf Wache ziehenden Soldaten werden 24 Stunden vorher kommandiert.

Der Dienstgrad des Wachhabenden wird nach dem Zweck der Wache bestimmt. Gewöhnlich ist es ein Unteroffizier ohne Portepee. Offizierwachen werden nur dann eingesetzt, wenn Wichtigkeit und Stärke dies erfordern (z. B. Reichskriegsministerium, bei inneren Unruhen). Gefreite dürfen nur in Sonderfällen aufziehen, wenn der Zweck der Wache es gestattet und ihre Stärke nicht größer als 7 Mann einschl. Wachhabenden ist.

Im allgemeinen sollen Offiziere und Unteroffiziere wenigstens vier, Mannschaften wenigstens drei Nächte hintereinander wachfrei sein.

Diese Zahl kann aber vorübergehend verringert werden, wenn militärische Erfordernisse es verlangen.

Vor Beginn und nach Beendigung des Wachdienstes ist eine dienstfreie Zeit von mindestens je zwei Stunden einschl. Essenszeit zu gewähren.

Die Kommandierung von Soldaten zum militärischen Sicherheitsdienst gehört ebenso wie die Kommandierung zum Wachdienst zu den Obliegenheiten des Oberfeldwebels (Oberwachtmeisters) der Truppe, der hierbei im Auftrage des Kp.- usw. Chefs handelt. In dringenden Fällen ist auch der Unteroffizier vom Dienst berechtigt, Soldaten zum militärischen Sicherheitsdienst zu kommandieren, wenn der Oberfeldwebel der Truppe nicht sofort erreichbar ist.

Man unterscheidet an Truppenwachen:

a) **Standortwachen** (Standortwachdienst),
b) **Kasernenwachen** (Kasernenwachdienst).

Alle im Standort- und Kasernenwachdienst befindlichen Soldaten sind, wenn sie in Ausübung dieses Dienstes begriffen und durch den Wachanzug als solche äußerlich erkennbar sind, militärische Wachen im Sinne des § 111 Absatz 2 M.St.G.B.

§ 111 Absatz 2 bestimmt: Als militärische Wache im Sinne dieses Gesetzes sind anzusehen alle zum Wach- oder militärischen Sicherheitsdienst befehligten Soldaten mit Einschluß der Feldgendarmen, welche in Ausübung dieses Dienstes begriffen und als solche äußerlich erkennbar sind.

Den im Standort- und Kasernenwachdienst befindlichen Soldaten steht in Ausübung dieses Dienstes das Recht des Waffengebrauchs zu.

Wachhabende, Posten und Streifenführer sind als solche nicht Vorgesetzte anderer Soldaten; indessen haben sie die Berechtigung, in bezug auf ihren Aufgabenkreis jedem Soldaten mit Ausnahme ihrer Wachvorgesetzten Befehle zu erteilen. Das Recht des Ranghöheren auf Achtung bleibt jedoch bestehen. Anderen Personen gegenüber sind sie berechtigt, innerhalb ihres Aufgabenkreises Weisungen zu erteilen. Die Wachhabenden, Posten und Streifenführer sind durch § 111 Absatz 1 M.St.G.B. wie Vorgesetzte geschützt.

§ 111 Absatz 1 bestimmt: Wer eine militärische Wache im Dienste oder in Beziehung auf eine Diensthandlung mit der Begehung eines Verbrechens oder Vergehens bedroht oder wer sich ihr gegenüber einer Beleidigung, eines Ungehorsams, einer Widersetzung oder einer Tätlichkeit schuldig macht, wird ebenso bestraft, als wenn er die Handlung gegen einen Vorgesetzten begangen hätte.

Machen sich die Wachhabenden, Posten oder Streifenführer eines Mißbrauchs der Dienstgewalt schuldig, so werden sie nach § 125 M.St.G.B. ebenso bestraft, als wenn ein Vorgesetzter eine solche Straftat begangen hätte.

Dem Truppenwachdienst steht im Sinne des § 111 Absatz 2 M.St.G.B. und der Verordnung über den Waffengebrauch der militärische Sicherheitsdienst gleich. Militärischen Sicherheitsdienst üben Soldaten aus, die nicht zu den Wachen gehören, denen jedoch in gleicher Weise wie diesen der Schutz von Personen oder Sachen

nach außen hin durch besonderen Befehl übertragen ist, z. B. Begleitkommandos zu Waffen-, Munitions- oder Gefangenentransporten, Abordnungen zur Sicherung des militärischen Dienstes bei großen Übungen usw. Werden von einem Wachhabenden Wachmannschaften zum Abholen eines in Gewahrsam befindlichen Soldaten kommandiert, so genießt diese Wachmannschaft in jedem Falle den Schutz des § 111 M.St.G.B. Ersucht die Polizei um Abholung eines von ihr in Gewahrsam genommenen Soldaten, so ist zunächst der Grund der Festnahme zu erfragen. Soldaten, die wegen Verdachts strafbarer Handlungen festgenommen sind, werden dann in der Regel durch ein Begleitkommando abzuholen sein. Handelt es sich jedoch um Abholung eines lediglich zu seinem eigenen Schutz oder zum Vermeiden von Ärgernis Festgenommenen (z. B. wegen Alkoholmißbrauchs), so empfiehlt es sich, ihn durch Kameraden abholen zu lassen, die nicht zum Ausüben des militärischen Sicherheitsdienstes kommandiert worden sind.

Standortwachen.

Standortwachen werden zu allgemeinen Standortzwecken auf Befehl des Standortältesten in der erforderlichen Stärke und Zusammensetzung von allen Truppenteilen des Standortes gestellt.

Standortwachdienst ist in erster Linie Sache der Infanterie.

Wachdienst in einer friedensmäßigen Ortsunterkunft auf Befehl des Ortskommandanten ist Standortwachdienst. Die den Wachdienst im Wachanzug ausübenden Soldaten (einschl. der Posten an Parkplätzen) haben daher die gleichen Pflichten und Rechte wie Standortwachen.

Zu den Standortwachen gehören auch die Ehrenwachen.

Kasernenwachen.

Kasernenwachen werden zum Bewachen des gesamten Bereichs einer Kaserne einschließlich aller im Kasernenbereich liegenden Munitionsunterbringungsräume usw. nach Anordnung des für den Kasernenbereich verantwortlichen Kommandeurs (Führers) gestellt. Der Standortälteste darf in Sonderfällen bestimmen, daß Kasernenwachen der Aufsicht des Standortältesten unterstehen. Sie sind dann Standortwachen.

Stallwachen sind keine militärischen Wachen im Sinne der Standortdienstvorschrift. Der Stallwachhabende ist nur Vorgesetzter der zum Stalldienst eingeteilten Mannschaften.

4. Vorgesetzte der Wachen, Posten und Streifen.

Den Wachen gegenüber haben die Wachvorgesetzten Befehlsbefugnis.

Wachvorgesetzte sind außer dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, dem Oberbefehlshaber des Heeres (für die Kriegsmarine: Oberbefehlshaber

der Kriegsmarine, für die Luftwaffe: Oberbefehlshaber der Luftwaffe) von Standortwachen:

a) der Wehrkreisbefehlshaber,
b) der Standortälteste,
c) der Offizier vom Ortsdienst,
d) der Wachhabende;

von Kasernenwachen:

a) die Truppenvorgesetzten des Kommandeurs, der die Wachgestellung anordnet,
b) der Kommandeur,
c) der Offizier vom Regt.- usw. Dienst,
d) der Wachhabende.

Außerdem sind alle mit Disziplinarstrafgewalt beliehenen Offiziere des wachhabenden Truppenteils zur Mitwirkung an der vorschriftsgemäßen Ausübung und Prüfung des Wachdienstes der Soldaten ihrer Kompanie usw. berufen. Während der Dauer dieser Prüfung sind sie ihre Wachvorgesetzten.

Für die disziplinare Beurteilung der im Wachdienst begangenen Disziplinarübertretungen ist als nächster Wachdisziplinarvorgesetzter zuständig: bei Standortwachen der Standortälteste, bei Kasernenwachen der Kommandeur. Handelt es sich indessen um leichtere Verstöße, und sind sie noch nicht zur Kenntnis des Standortältesten oder des Kommandeurs gekommen, so darf sie der sonstige Disziplinarvorgesetzte — nach beendetem Wachdienst — disziplinarisch erledigen.

5. Aufziehen und Einteilen der Wachen.

Die Wachdauer beträgt in der Regel 24 Stunden. Die Zeit des Aufziehens der Wachen bestimmt der Standortälteste (Kommandeur). Sie ist möglichst so zu wählen, daß die neue Wachmannschaft zu Mittag gegessen hat. Bei gleichzeitigem gemeinsamem Aufziehen von Standort- und Kasernenwachen gelten die für Standortwachen gegebenen Bestimmungen.

Antreten und Abmarsch der Standortwachen zur „Vergatterung" (Versammlung) ist Sache des die Wache stellenden Truppenteils. Kasernenwachen treten zur Vergatterung vor dem Unterkunftsgebäude der die Wache stellenden Truppeneinheit an.

„Vergatterung" ist das Signal oder die Ankündigung, daß die Versammlung der Wache beendet ist und daß die Wache hiermit unter den Befehl der Wachvorgesetzten tritt.

Bei der Vergatterung der Wache ist der Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst) zugegen. Er prüft Stärke, Anzug und Ausrüstung der Wache, teilt die Wache ein, läßt stillstehen, das Gewehr über- (auf Schulter) nehmen, gibt das Kennwort bekannt und befiehlt Vergatterung zu schlagen (blasen). Ist kein Spielmann (Trompeter) zugegen, oder darf kein Spiel gerührt werden, so gibt er die Vergatterung durch den Befehl „Vergatterung" bekannt.

Nunmehr befiehlt der Offizier den Abmarsch der Wache und läßt sie an sich vorbeimarschieren. Ein gemeinsames Aufziehen von Standortwachen darf bei örtlich weit getrennten Wachen und Unterkünften der wachstellenden Truppen zum Vermeiden unnötiger Märsche unterbleiben.

In großen Standorten dürfen die Wachen täglich oder an bestimmten Tagen im Monat nach Anordnung des Standortältesten mit Musik aufziehen.

Am Karfreitag und Bußtag wird, außer bei Feuerlärm und Alarm, kein Spiel gerührt.

Antreten und Aufstellen der Wachmannschaften erfolgt in Linie je nach Stärke der Wachen in ein bis drei Gliedern.

Beim Antreten sind die Wachen so einzuteilen, daß die linken Flügelleute jedes Gliedes die Aufführenden, die rechts neben ihnen stehenden Leute die ersten Postenablösungen sind.

Wird nur ein Aufführender für alle Postenablösungen benötigt, so ist der linke Flügelmann des ersten Gliedes der Aufführende; in diesem Falle sind bei Aufstellung der Wache in nur einem Glied die rechts neben dem Aufführenden stehenden Leute die ersten Postenablösungen; bei Aufstellung in mehreren Gliedern sind zunächst die hinter dem Aufführenden stehenden linken Flügelleute des 2. und 3. Gliedes, alsdann bei weiterem Bedarf an Posten die rechts von ihnen stehenden Leute die ersten Postenablösungen.

Der Wachhabende steht neben dem rechten Flügel seiner Wache, ein außerdem vorhandener Unteroffizier auf dem rechten Flügel, ein zweiter Unteroffizier hinter diesem. Bei zwei Zügen führt der dem Wachhabenden im Rang Nächste den zweiten Zug. Der Wachhabende tritt zum Kommandieren einen Schritt mit links um vor. Beim Einteilen der Wache darf er sich vor die Front stellen.

Ein Spielmann steht einen Schritt rechts vom Wachhabenden und mit diesem auf gleicher Höhe. Gehören mehrere Spielleute zur Wache, so stehen sie in einem Gliede.

Ablösen der Wachen.

Die ablösende neue Wache hat sich dem Wachgebäude im Exerziermarsch zu nähern.

Nähert sich die neue Wache dem Wachgebäude, so ruft bei Wachen mit Posten vor Gewehr dieser, bei Wachen ohne Posten vor Gewehr ein hierzu besonders beauftragter Mann der Wache „Heraus!" oder klingelt.

Der Posten vor Gewehr steht während der Ablösung mit „Gewehr über" neben dem Schilderhaus still. Erforderlichenfalls hat er Tor und Pforte zu schließen; Fußgänger- und Fahrzeugverkehr (ausgenommen Wachvorgesetzte und geschlossene Abteilungen) ruhen dann während der Zeit der Ablösung der Wache. Wird durch Warten in belebter Gegend eine Verkehrsstörung verursacht, so nimmt der Posten seine Schließertätigkeit wieder auf, falls dies nicht durch einen Aufführenden geschieht, und steht nach Abfertigung der Fahrzeuge usw. erneut still.

Der Wachhabende der alten Wache läßt auf Ruf oder Klingeln ins Gewehr treten und kommandiert: „Richt Euch! Augen gerade — aus! Das Gewehr — über!" Ist für die Postenablösungen ein Aufführender vorgesehen, so verbleibt dieser in der Wachstube bis zum Eintreffen der Ablösungen in der Wachstube. Er übernimmt während dieser Zeit erforderlichenfalls das Öffnen und Schließen des Tores und die Bedienung des Fernsprechers. Er ist verantwortlich, daß kein Unbefugter die Wachstube betritt. Sind mehrere Aufführende vorgesehen, so ist sinngemäß zu verfahren. Ist kein Aufführender erforderlich, so verbleibt der stellvertretende Wachhabende oder ein vom Wachhabenden zu bestimmender Mann auf der Wachstube.

Der Wachhabende der neuen Wache führt diese auf 5 Schritte vor die alte Wache, läßt gegebenenfalls in Linie zu 1 bis 3 Gliedern aufmarschieren und kommandiert: „Wache — halt! Rechts (links) — um! Richt Euch! Augen gerade — aus! Aufführende und Ablösungen — Gewehr — ab! — Zur Wache — wegtreten!"

Die auf dem linken Flügel der Wache stehenden Aufführenden und die Ablösungen treten nach der Kehrtwendung in die Wachstube, legen Tornister ab und ziehen, wenn nötig, den Mantel an. Nach Instandsetzen des Anzuges läßt der Aufführende der neuen Wache heraustreten, laden und sichern, soweit dies befohlen ist, und marschiert nach Abmeldung beim neuen Wachhabenden unter Begleitung durch den Aufführenden der alten Wache mit den ersten Postenablösungen ab.

Bei Wachen, die nur einen Posten ausstellen (z. B. bei einer Kasernenwache), führt der Wachhabende die neue Wache in Linie auf 5 Schritte vor die alte Wache und kommandiert: „Wache — halt! Richt Euch! Augen gerade — aus! Ablösung — zur Wache — wegtreten!"

Sobald die Aufführenden und die Postenablösungen weggetreten sind, kommandiert der Wachhabende der neuen Wache für beide Wachen: „Beide Wachen! Rechts — um! Wachen — marsch!" Beide Wachen räumen ihren Platz und marschieren auf den bisherigen Platz der anderen Wache. Sobald diese Plätze erreicht sind, kommandiert der Wachhabende der neuen Wache: „Beide Wachen — halt! Rechts (links) — um! Gewehr — ab! Neue Wache — wegtreten!"

Der Wachhabende der alten Wache läßt die Gewehre zusammensetzen und ebenfalls wegtreten. Er übergibt nunmehr dem neuen Wachhabenden an Hand der Wachvorschrift und der Verzeichnisse der auf der Wache befindlichen Gegenstände die gesamte Ausrüstung und Ausstattung der Wache (z. B. Munition für Handfeuerwaffen, Handgranaten, Sprengkapseln, Schlüssel für Munitionsbehälter und Wachräume, elektrische Taschenlampen, Vorschriften, Mäntel usw.).

Hierbei ist gewissenhaft das sollmäßige Verzeichnis mit dem Vorhandenen zu vergleichen. Fehlendes ist sofort in das Wachbuch einzutragen. Besonders bei in Gebrauch befindlichen Schlüsseln läßt sich der neue Wachhabende genau den Verbleib sagen, tunlichst den Namen des letzten Empfängers aufschreiben. Mit seiner Unterschrift im Wachbuch übernimmt er die Haftung und die Befehlsgewalt.

6. Ausstattung der Wachen mit Wachbuch, Vorschriften usw.

Jede Wache ist ausgestattet mit:

a) einem Wachbuch,
b) einer Wachvorschrift,
c) einer Standortdienstvorschrift (H.Dv. 131),
d) einem Heft d des Handbuchs des Militärrechts (H.Dv. 3 d Polizei und Wehrmacht und Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs),
e) einem Arrestbuch, wenn Arresträume zum Bereich der Wache gehören,
f) einem Buch für die Verkehrsüberwachung,
g) einem Verzeichnis der auf der Wache befindlichen Gegenstände usw.

In das Wachbuch sind einzutragen:

a) die Namen des Wachhabenden und der Wachmannschaft — diese in der Reihenfolge ihrer Posteneinteilung — sowie der Offiziere vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst),
b) das Kennwort,
c) Übernahme und Übergabe der Wache, Munition, Ausrüstung (z. B. Wachmäntel), Geräte usw.,

d) Abgang, Eintreffen und Meldungen von Streifen,
e) das Prüfen der Wache durch Wachvorgesetzte,
f) besondere Vorfälle, Erkrankungen, Festnahmen usw.

Die Wachvorschrift regelt den gesamten Dienst der Wachen, Posten und Streifen. Sie ist für Standortwachen vom Standortältesten, für Kasernenwachen vom Truppenführer aufzustellen.

Prüfen der Wachbücher und Erstatten von Meldungen über besondere Wachvorkommnisse regeln die Wachvorgesetzten.

7. Ausrüstung der Wachen, Posten und Streifen.

Munition.

Auf jeder Wache muß ein Vorrat an Munition für Handfeuerwaffen und Handgranaten, gegebenenfalls Leuchtpistolen mit Leuchtmunition, vorhanden sein. Der Standortälteste (Kommandeur) bestimmt in der Wachvorschrift die Art und Höhe des Vorrats. In diesem Vorrat ist die Ausstattung für die Posten mitenthalten.

Munition auf Wachen, die in unbewohnten Gebäuden untergebracht sind.

Die Munition für Handfeuerwaffen und Stielhandgranaten für die Wache, ausgenommen Postenmunition, sind in ihrer Ursprungsverpackung, mit Papierstreifen verschlossen oder plombiert in dem hierfür vorgesehenen, zur Wache gehörigen verschließbaren Raum (Mauernische) unterzubringen. Ist ein solcher Raum nicht vorhanden, so sind die verpackte Munition für Handfeuerwaffen und die Stielhandgranaten möglichst weit von der Heizvorrichtung des Raumes entfernt niederzulegen. Die B.Z. 24 sind in die Stiele der Handgranaten eingeschraubt. Die Sprengkapseln für die Stielhandgranaten sind in ungeöffneter, wasserdichter Verpackung nochmals in Papier verpackt und verschnürt, nicht gesiegelt, in einem verschließbaren Munitionsschrank oder -kasten — nicht im Tischkasten — im Raum des Wachhabenden aufzubewahren. Postenmunition, die sich nicht in Händen der Posten befindet, ist vom Wachhabenden in einem besonderen kleinen Kasten in einer Schublade (nicht lose darin) aufzubewahren.

Munition auf Wachen, die in bewohnten Gebäuden untergebracht sind.

Die Munition für Handfeuerwaffen (ohne Postenmunition), Stielhandgranaten und Sprengkapseln sind verpackt und verschlossen in einem Munitionsbehälter, der möglichst in der Nähe des Wachraumes aufzustellen ist, aufzubewahren. Munition für Handfeuerwaffen und Handgranaten sind zusammen in einem Abteil, Sprengkapseln allein in einem anderen Abteil des Munitionsbehälters unterzubringen. Postenmunition, die sich nicht in Händen der Posten befindet, ist vom Wachhabenden in einem besonderen kleinen Kasten in einer Schublade (nicht lose darin) aufzubewahren.

Die Schlüssel zum Munitionsraum (Mauernische) oder zu dem Munitionsbehälter sind in einem versiegelten Umschlag vom Wachhabenden aufzubewahren.

Die als Postenmunition (einschl. Leuchtmunition) verwendeten Patronen sind täglich vom Wachhabenden auf Brauchbarkeit zu prüfen (lose Geschosse, Verbeulungen). Der Ersatz unbrauchbarer Postenmunition aus der Übungsmunition ist sofort zu veranlassen.

Bei Ablösen der Wache ist die Übernahme der verschlossenen Munitionsbehälter, der zugehörigen, in einem Umschlag versiegelten Schlüssel und der Postenmunition im Wachbuch zu bescheinigen.

Posten stehen, soweit nicht anders befohlen, mit ungeladenem Ge-

BIBLIOTEKA BIURA
HISTORYCZNEGO W. P.

wehr, die Munition in den Patronentaschen; sie laden, wenn der Gebrauch der Schußwaffe nötig wird, z. B. wenn ihre persönliche Sicherheit gefährdet ist.

Posten mit Pistole tragen die Waffe geladen und gesichert.

Posten zum Bewachen von Waffen- und Munitionsniederlagen, Munitionshäusern, Munitionsbehältern, Munition in Festungswerken und Munitionsanstalten sowie von Anlagen, die für den Kampfeinsatz der Truppe lebenswichtig sind, versehen ihren Dienst mit geladener Waffe. Streifen versehen ihren Dienst stets mit geladener Waffe.

Posten haben grundsätzlich scharfe Patronen, außerdem, wenn nötig, Handgranaten.

8. Ehrenbezeigungen der Wachen.

Alle Wachen mit einem besonderen Posten vor Gewehr erweisen in der Zeit von 6.00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit eine Ehrenbezeigung durch „Stillstehen mit präsentiertem Gewehr" (von Truppen mit Karabiner mit „Gewehr auf Schulter") ohne aufgepflanztes Seitengewehr vor:

dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht,
dem Reichskriegsminister,
den Offizieren der Rangklasse der Generale und Flaggoffiziere einschl. ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine dieser Rangklassen.

Ist eine Ehrenbezeigung der Wache zu erweisen, so ruft der Posten vor Gewehr: „Heraus!" oder klingelt. Rechtzeitiges Ausführen der Ehrenbezeigung muß gewährleistet sein. Wurde zu spät herausgerufen, wird die Ehrenbezeigung dennoch ausgeführt. Der Posten erweist dann die Ehrenbezeigung unabhängig von der Wache. Gibt derjenige, dem die Ehrenbezeigung erwiesen werden soll, durch Zuruf oder durch Winken zu verstehen, daß er von der Ehrenbezeigung der Wache absieht, so führt der Posten vor Gewehr sie allein aus; auf abermaliges Winken unterläßt auch er sie.

Alle Wachen mit einem besonderen Posten vor Gewehr, zu denen ein Spielmann gehört, haben bei Ehrenbezeigungen vor dem Führer und Reichskanzler außerdem Marsch zu schlagen. Den Befehl zum Marschschlagen erteilt der Wachhabende.

Zum Erweisen der Ehrenbezeigung tritt die Wache ins Gewehr. Die Kommandos für die Ehrenbezeigung lauten: „Richt Euch! Augen gerade — aus! Das Gewehr — über! Achtung! Präsentiert das — Gewehr! Augen — rechts! (Die Augen — links!)." Der Posten führt die Ehrenbezeigung auf das Kommando des Wachhabenden, bei verspätetem Heraustreten der Wache ohne Kommando des Wachhabenden aus. Die Wache folgt dem Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung erwiesen wird, mit den Augen, wie es für die Parade vorgeschrieben ist. Tritt der Offizier usw. an die Wache heran, so meldet der Wachhabende, ohne seinen Platz zu ändern, Kennwort und besondere Vorfälle.

a) Offiziere der Wache ziehen in allen Fällen, in denen die Wache Griffe ausführt, den Säbel und machen die Griffe mit,
b) Portepeeunteroffiziere verfahren wie die Offiziere der Wache, machen aber den Präsentiergriff nicht mit,
c) Unteroffiziere und Mannschaften als Wachhabende machen die Griffe mit dem Gewehr (Karabiner) mit.

Der Spielmann ergreift, wenn die Wache ins Gewehr tritt, Trommel oder Horn. Trommler führen die vorgeschriebenen Griffe gleichzeitig mit denen der Wache aus.

Wachen (und Posten) behalten, falls sie bei präsentiertem Gewehr von einem Vorgesetzten begrüßt oder angesprochen werden, diese Gewehrstellung bei. Sie erwidern eine Begrüßung durch „Guten Morgen" usw. im gleichen Wortlaut unter Hinzufügen der Anrede.

Hat sich der Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung erwiesen worden ist, von der Wache entfernt, so kommandiert der Wachhabende: „Das Gewehr — über! Gewehr — ab! Wegtreten!"

Offiziere haben nur in Uniform Anspruch auf Ehrenbezeigungen der Wachen.

Unter besonderen Umständen (z. B. Bereitschaft bei inneren Unruhen, Beaufsichtigung von Festgenommenen) tritt die Wache zu Ehrenbezeigungen nicht heraus. Der Wachhabende (oder der Posten vor Gewehr) meldet nur.

Wachen ohne besonderen Posten vor Gewehr, Wachen im Sicherheitsdienst und in Biwaks erweisen keine Ehrenbezeigung.

In der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit bis 6.00 Uhr treten Wachen nur auf besonderen Befehl eines Wachvorgesetzten heraus. Nachdem die Wache angetreten ist, läßt der Wachhabende Gewehr übernehmen und meldet das Kennwort und besondere Vorfälle.

Betritt ein Wachvorgesetzter die Wachstube, so ruft der Wachhabende: „Achtung!" Alle Wachmannschaften erheben sich, setzen Stahlhelm auf und stehen mit Front zu dem Wachvorgesetzten still. Der Wachhabende meldet das Kennwort, die Stärke der Wache und besondere Vorfälle. Die Wachmannschaft rührt erst, wenn der Wachvorgesetzte den Befehl dazu gegeben oder die Wachstube verlassen hat. Verläßt der Wachvorgesetzte die Wachstube, während die Wachmannschaft rührt, so ruft der Wachhabende erneut: „Achtung!"

Betritt ein Offizier, der nicht Wachvorgesetzter ist, aber auf Grund des allgemeinen Vorgesetztenverhältnisses dem Wachhabenden gegenüber Vorgesetzteneigenschaft besitzt, während der für die Wache angeordneten Tageszeit (6.00 Uhr bis 21.00 Uhr) die Wachstube, so ist ebenso zu verfahren. Betritt er sie während der Nachtzeit (21.00 Uhr bis 6.00 Uhr), so erweist der Wachhabende nur eine Ehrenbezeigung und meldet.

9. Pflichten des Wachhabenden.

Vor Antritt der Wache hat der Wachhabende sich und seine Posten genauestens über die allgemeinen Wachvorschriften und über die Sonderbestimmungen seiner Wache zu unterrichten. Beides erhält er bei seiner Kompanie.

Der Wachhabende darf die Wache nur in den durch die örtliche Wachvorschrift vorgesehenen Fällen verlassen. Tritt ein solcher Fall ein, **oder muß er auf kurze Zeit austreten, so übergibt er vorher das Kommando dem Nächstältesten.** Dieser hat dann sämtliche Pflichten und Rechte des Wachhabenden, über dessen Verbleib er genau unterrichtet sein muß.

Der Wachhabende muß seine Mannschaften derart einteilen, daß die Wache jederzeit eingriffsbereit ist. Er darf also nicht mehrere Leute gleichzeitig wegschicken. Ist dieses in Sonderfällen unumgänglich (z. B. großer Besucherandrang), so muß er vom wachestellenden Truppenteil Verstärkung anfordern unter gleichzeitiger Meldung an den Offz. vom Orts- bzw. Regts.-Dienst.

Weiter ist der Wachhabende verantwortlich für:

Sauberkeit, Ordnung und Ruhe in der Wachstube und Wachbereich (keine Unbefugten dulden), ordnungsmäßiges Verwalten der Wachmäntel, Ausstattungsstücke, Waffen und Munition der Wache,

das Wachbuch und die anderen Meldebücher, deren saubere, pünktliche und sorgfältige Führung,

Ehrenbezeigungen an Wachvorgesetzte.

Zivilisten sind nur in die Kaserne einzulassen, wenn sie einen besonderen Ausweis haben oder Angehörige des Bataillons bzw. in der Kaserne Wohnende besuchen wollen. Bei den Ausweisen ist genau zu prüfen, ob sie noch Gültigkeit haben. Ungültige sind einzuziehen und der bearbeitenden Dienststelle zuzusenden. Die anderen Besucher dürfen nur nach Eintragung ihrer Personalien in das Besuchsbuch mit einem Begleitmann die Kaserne betreten. Ist die zu besuchende Person nicht anwesend, so hat der Besucher wieder die Kaserne zu verlassen.

Bei den Ablösungen der Posten hat der Wachhabende auf tadellosen Anzug und Pünktlichkeit zu achten. Schlägt das Wetter plötzlich um, kann er die nötige Anzugsänderung befehlen. Durch häufige Kontrollen überwacht er seine Posten.

Macht sich ein Soldat im Wachdienst des Schlafens auf Posten, der Trunkenheit, der Widersetzlichkeit oder anderer erheblicher Verfehlungen schuldig, so nimmt ihn der Wachhabende fest, meldet es sofort dem Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst) und beantragt beim Truppenteil Ersatz. Leichtere Verstöße der Wachmannschaften werden nach Ablösen der Wache dem (Truppen-) Disziplinarvorgesetzten gemeldet.

Erkrankt ein Mann auf Wache, so meldet es der Wachhabende sofort dem Truppenteil und bittet um Ersatz. Steht der erkrankte Mann auf Posten, so ist er zunächst abzulösen.

Wachmannschaften dürfen die Wachstube nur mit Erlaubnis des Wachhabenden und nur für kurze Zeit verlassen. Die Rückkehr ist dem Wachhabenden zu melden.

Beurlaubungen von der Wache sind verboten. In Sonderfällen beantragt der Wachhabende beim Truppenteil Ablösung und Ersatzgestellung. Erst nach Genehmigung durch den zuständigen Vorgesetzten und Eintreffen des Ersatzmannes ist das Wegtreten statthaft.

Wachmannschaften ist der Aufenthalt in Kameradschaftsheimen (Kantinen) verboten. Sie dürfen die Verkaufsräume nur zum Erledigen eines Einkaufs betreten. Nahrungs- und Genußmittel sind auf der Wachstube zu verzehren.

Die Zeit von 21.00 Uhr bis 6.00 Uhr gilt für die Wache als Nachtzeit. Während der Nachtzeit teilt der Wachhabende die Mannschaft so ein, daß jeder zu einer bestimmten Zeit schlafen kann; auch er selbst darf sich hierzu zeitweise vertreten lassen. Auf der Wachstube darf die Mannschaft zur Nachtzeit die Rockkragen öffnen. Zur Nachtruhe dienen Pritschen und Decken.

10. Pflichten der Posten (Postenanweisung).

Als Posten sind Soldaten anzusehen, denen die Bewachung und der Schutz von Personen oder Sachen durch Postenanweisung übertragen ist, und die mit der Pflicht, die Waffe nicht aus der Hand zu legen, auf einen bestimmten Postenbereich angewiesen sind

sowie Wachanzug tragen. Die am Koppel getragene Pistole gilt als Waffe in der Hand.

Außer den Posten allgemeiner Art werden als Posten mit bestimmten Sonderaufgaben neben ihren allgemeinen Bewachungsaufgaben unterschieden: Posten vor Gewehr (bei Ehrenwachen auch Doppelposten), Schließer- und Absperrposten.

Posten vor Gewehr.

Posten vor Gewehr sind Soldaten, die in unmittelbarer Nähe des Wachgebäudes stehen und die Sonderaufgabe haben, die Wache zum Erweisen von Ehrenbezeigungen (Ins-Gewehr-Treten) herauszurufen.

Für die Aufgaben des Postens vor Gewehr im Felddienst gelten besondere Bestimmungen.

Schließerposten.

Schließerposten haben als Sonderaufgabe das Überwachen des Personenverkehrs in militärischen Unterkünften oder Liegenschaften und dürfen sich innerhalb der Wachstube oder des ihnen zugewiesenen Raumes aufhalten, wenn die Erfüllung ihrer Aufgaben dies gestattet.

Absperrposten.

a) Absperrposten dienen zum Sperren öffentlicher Wege aus Sicherheitsgründen, z. B. beim Scharfschießen, bei Übungen im Gelände, ferner zum Absperren bei Paraden usw.

b) Als Absperrposten dürfen auch Zivilpersonen (z. B. Wächter und Arbeiter einer Kommandantur) verwendet werden. Diese haben jedoch nicht die Befugnisse einer militärischen Wache nach § 111 M.St.G.B.

Postenanweisung.

Für jeden Posten gilt die allgemeine und eine besondere Postenanweisung. Jeder Posten muß die für seinen Postenbereich geltenden Anweisungen genau kennen.

Allgemeine Postenanweisung.

Dem Posten ist, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt ist, verboten, die Waffe aus der Hand zu legen, sich zu setzen oder anzulehnen, zu essen, zu trinken, zu rauchen, zu schlafen, sich zu unterhalten, soweit er nicht dienstlich Auskunft oder Weisungen zu erteilen hat, Geschenke anzunehmen, über seinen Postenbereich hinauszugehen oder ihn vor Ablösung zu verlassen. Die besondere Postenanweisung darf Ausnahmen oder weitere Einschränkungen zulassen.

Das Gewehr wird auf der Schulter oder unter dem Arm getragen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr sowie im Schilderhaus steht der Posten mit Gewehr bei Fuß. Die Pistole wird in der Pistolentasche getragen.

Ob und welche Posten mit geladener Waffe oder mit aufgepflanztem Seitengewehr stehen sollen, bestimmt der Standortälteste (Kommandeur), in Ausnahmefällen auch ein anderer unmittelbarer Wachvorgesetzter.

Das Schilderhaus darf nur bei Unwetter betreten werden. Auch im Schilderhaus darf die Aufmerksamkeit des Postens nicht nachlassen.

Zum Erweisen einer Ehrenbezeigung oder sobald sein Dienst es sonst erfordert, tritt der Posten heraus.

Werden dem Posten bei der Ablösung besondere Gegenstände übergeben, so überzeugt er sich sofort von ihrem unbeschädigten Zustande. Anderenfalls meldet er es sofort dem Aufführenden oder dem ablösenden Posten. Nach seiner Ablösung meldet er dem Wachhabenden alle außergewöhnlichen Ereignisse, die sich im Bereiche seines Postens zugetragen haben.

Erkrankt ein Posten, so darf er seinen Platz nicht verlassen, sondern läßt dem Wachhabenden durch einen vorübergehenden Soldaten oder eine andere Person seine Erkrankung melden und um Ablösung bitten.

Posten rufen vorbeigehende oder herankommende Personen mit **„Halt — wer da!"** an, wenn es zu ihrer Sicherheit nötig oder aus besonderen Gründen vorgeschrieben ist, z. B. auf entlegenen Plätzen in der Dunkelheit. Antwortet oder steht der Angerufene auf ein drittes „Halt — wer da!" nicht, so ist er festzunehmen. Bei Vorliegen der Voraussetzungen des Waffengebrauchs (z. B. tätlicher Angriff, gewaltsamer Widerstand gegen die Festnahme, Fortlaufen nach erfolgter Festnahme) hat der Posten von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Nähert sich bei Dunkelheit ein Wachvorgesetzter, z. B. der Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst), dem Posten unter Zuruf des Kennworts, so erweist dieser eine Ehrenbezeigung, sobald er den Vorgesetzten erkannt hat, und meldet etwaige Vorfälle. Erkennt der Posten den Vorgesetzten nicht, oder hat er aus irgendeinem Grunde Zweifel, erbittet er Dienstzettel oder Truppenausweis und prüft ihre Richtigkeit.

Besondere Postenanweisung.

Die Wachvorschrift muß für jeden Posten eine besondere Postenanweisung erhalten, die die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen besonderen Pflichten und Aufgaben des Postens regelt.

Posten haben dafür zu sorgen, daß Fahrzeuge die von ihnen bewachten Grundstücke nur dann verlassen, wenn der Straßenverkehr dadurch nicht gefährdet wird.

11. Aufziehen und Ablösen der Posten.

Für jeden Posten sind drei Mann (Nummern), für jeden nur während der Nacht stehenden Posten zwei Mann bestimmt. Die Posten werden alle zwei Stunden, bei strenger Kälte und bei besonders starker Hitze stündlich abgelöst. Dies befiehlt der Standortälteste oder ein anderer Wachvorgesetzter; bei plötzlich eintretendem Witterungsumschlag darf der Wachhabende Änderungen in dieser Beziehung selbständig treffen. Der Standortälteste (Kommandeur) darf, wenn stündliches Ablösen nötig wird, jeden Posten mit vier, jeden Nachtposten mit drei Mann besetzen. Bei Schließerposten, die ihren Dienst von der Wachstube aus oder in der Wachstube ausüben, regelt der Standortälteste (Kommandeur) die Besetzung mit 1 bis 3 Mann.

Ob die Posten mit oder ohne Aufführenden abzulösen sind, befiehlt der Standortälteste (Kommandeur) nach den örtlichen Verhältnissen.

Zum Ablösen treten Aufführende und Postenablösungen auf Befehl des Wachhabenden ins Gewehr. Bis zu drei Mann Postenablösung treten in einem Glied, vier Mann und mehr in zwei Gliedern an. Aufführende geben das Kommando zum Abmarsch und marschieren zwei Schritt vor der Postenablösung. Postenablösungen ohne Aufführende marschieren auf Befehl des Wachhabenden ab. Posten, die ihren Dienst mit geladenem Gewehr versehen, laden und entladen dieses vor der Wachstube im Freien.

Postenablösungen mit Aufführenden.

Aufführende sind Vorgesetzte der ablösenden und abzulösenden Posten.

Beim ersten Aufführen der Posten einer neuen Wache führt der neue Aufführende das Kommando. Der begleitende Aufführende der alten Wache marschiert links neben ihm. Ist eine Begleitung durch den Aufführenden der alten Wache nicht erforderlich, darf der Wachhabende der neuen Wache das Aufführen ohne diesen befehlen.

Nahe beim abzulösenden Posten führt der Aufführende die Ablösung, ohne Schwenkungen zu kommandieren, im Gleichschritt auf wenige Schritte so an den Posten heran, daß auf **„Ablösung — halt!"** die Ablösung mit der Front dem Posten, der auf seinen vorgeschriebenen Platz getreten ist, gegenübersteht. Der Aufführende tritt einen Schritt rechts seitwärts (der beim ersten Ablösen begleitende Aufführende der alten Wache links seitwärts) und kommandiert: **„Ablösung — vor!"** Die Ablösung marschiert im Exerzierschritt dicht vor den abzulösenden Posten, der etwaige besondere Vorkommnisse meldet und erforderlichenfalls Handgranaten, Torschlüssel usw. übergibt. Dann wechseln beide ihre Plätze. Der neue Posten meldet: „Posten übernommen!", worauf der Aufführende und der abgelöste Posten kehrtmachen. Der begleitende Aufführende der alten Wache begibt sich alsdann wieder links neben den Aufführenden, abgelöste Posten treten zwei Schritte hinter ihn. Hierauf gibt der Aufführende das Kommando zum Abmarsch im Gleichschritt.

5 Schritt vor allen der Ablösung begegnenden Offizieren wird: **„Achtung! Augen — rechts; (Die Augen — links!)"** und 2 Schritt nach Begegnung „Im Gleichschritt!" kommandiert. Die Ehrenbezeigung wird im Exerziermarsch erwiesen.

Die Abgelösten führt der Aufführende zur Wache zurück, läßt das Gewehr abnehmen, gegebenenfalls entladen und wegtreten. Er meldet dem Wachhabenden das erfolgte Ablösen der Posten und etwaige Vorkommnisse.

Der Wachhabende teilt die Wache nach Rückkehr der letzten Ablösung neu ein. Erst dann treten die Ablösungen zu Ehrenbezeigungen der Wache mit heraus. Während der Nachtzeit findet ein neues Einteilen nicht statt.

Postenablösungen ohne Aufführenden.

Posten in der Nähe des Wachgebäudes werden nicht aufgeführt. Die Ablösung geht zu dem abzulösenden Posten und verfährt sinngemäß. Der abgelöste Posten meldet sich beim Wachhabenden zurück.

12. Ehrenbezeigungen der Posten.

Posten erweisen eine Ehrenbezeigung entweder durch Stillstehen mit präsentiertem Gewehr oder durch Stillstehen mit Gewehr über (mit Gewehr auf Schulter, mit umgehängtem Gewehr). Posten mit Pistole stehen still unter Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung.

Posten mit Gewehr (ungeladen) erweisen eine Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit präsentiertem Gewehr:

a) in allen Fällen, in denen Wachen eine Ehrenbezeigung erweisen,
b) Offizieren einschl. ehemaligen Offizieren der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform,
c) den Trägern (Rittern oder Inhabern) der höchsten Kriegsorden (Ehrenzeichen) der ehemaligen deutschen Länder. Die höchsten Kriegsorden s. Abschnitt III A 5.

Posten erweisen eine Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit Gewehr über (mit Gewehr auf Schulter, mit umgehängtem Gewehr):

a) in den oben angeführten Fällen bei geladenem Gewehr, bei Ausrüstung mit Karabiner oder bei umgehängtem Gewehr,
b) Wehrmachtbeamten im Offizierrang oder mit entsprechenden Dienstgradabzeichen in Uniform sowie den Militärgeistlichen in Amtstracht,
c) Wachvorgesetzten im Range eines Portepeeunteroffiziers,
d) Polizei- und Gendarmerieoffizieren, den Führern des Deutschen Luftsportverbandes (DLV.) und des Reichsluftschutzbundes (RLB.) vom Kommandanten, den Führern der SA. mit ihren Gliederungen und der SS. vom Standartenführer, den Führern des Arbeitsdienstes vom Arbeitsführer an aufwärts,
e) Offizieren sowie Wehrmachtbeamten gem. Absatz b in bürgerlicher Kleidung, soweit sie dem Posten bekannt sind oder sich ihm gegenüber als solche ausweisen,
f) den Fahnen und Feldzeichen der Polizei, des DLV. und RLB., der SA. mit ihren Gliederungen, der SS., des Reichstreubundes, des Kyffhäuserbundes, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend sowie der politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung, sofern sie im geschlossenen Zuge mitgeführt werden. Ausgenommen sind die Kommandoflaggen der SA., SS. usw. sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel (BDM.) und des Jungvolkes,
g) vor allen Leichenbegängnissen.

Bei Doppelposten richtet sich der links stehende Mann nach dem rechts stehenden.

Zum Erweisen einer Ehrenbezeigung geht der Posten schnell auf den nach der Wachvorschrift bezeichneten Platz. Die Ehrenbezeigung beginnt, wenn sich der Offizier usw. dem Posten auf 5 Schritte genähert hat oder sich 5 Schritte vor gleicher Höhe mit ihm befindet; sie endet, sobald der Offizier usw. 2 Schritt über den Posten hinaus ist oder abwinkt. Der Posten folgt dem Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung gilt, durch Drehen des Kopfes. War der Offizier usw. zu spät bemerkt, so wird die Ehrenbezeigung nachgeholt.

Eine Ehrenbezeigung unterbleibt, wenn den Posten seine Postenpflicht in Anspruch nimmt, z. B. nach Festnahme einer Person, beim Öffnen oder Schließen eines Tores. Das gleiche gilt für Posten im Sicherheitsdienst und in Biwaks.

Wird der Posten von Zivilpersonen mit dem Deutschen Gruß und dem Zuspruch „Heil Hitler" begrüßt, so antwortet er im gleichen Wortlaut.

13. Innen- und Außenstreifen.

Innen- und Außenstreifen dienen zur Sicherung eines größeren Wachbereichs.

Innenstreifen gehen innerhalb eines Wachbereichs. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich: Prüfen der Tore, Munitionsbehälter usw., Feststellen, ob Unbefugte sich im Wachbereich aufhalten, Diebstahl verhüten usw.

Außenstreifen gehen außerhalb der Umgrenzung eines Wachbereichs. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich: Prüfen der Tore und Außenfronten der Kaserne, rechtzeitiges Verhindern unbefugter Annäherung oder Übersteigens der Umzäunungen, des Einwerfens von Flugblättern, des Anklebens von Plakaten, Entfernen etwaiger angeklebter Plakate, Einsammeln von niedergelegten Flugblättern usw.

Die Stärke einer Streife, den Streifenführer, Zuteilung zu einer Wache und besondere Aufgaben bestimmt der anordnende Wachvorgesetzte.

Streifen, die mit Gewehr ausgerüstet sind, tragen dieses umgehängt (über der Schulter). Sie erweisen Ehrenbezeigungen und Gruß wie für den einzelnen Soldaten vorgeschrieben. Wachvorgesetzten hat der Streifenführer zu melden.

Das Gewehr ist vor Beginn der Streife vor der Wachstube zu laden und nach Beendigung der Streife dort wieder zu entladen.

Einsatz und Zuteilung von Streifen zu den Wachen darf für besondere Zwecke auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt werden. Die Streife meldet sich in diesem Fall vor Beginn und bei Beendigung des Streifendienstes bei dem Wachhabenden.

14. Straßenstreifen.

Straßenstreifen üben die militärische Straßen- und Wirtschaftspolizei innerhalb des Standortsbezirks aus. Sie gehören zu den Standortwachen und werden nur auf Befehl des Standortältesten gestellt, der auch Zeit, Stärke, Zuteilung zu einer Wache und besondere Aufgaben bestimmt.

Straßenstreifen werden von einem Offizier (Offizierstreife) oder von einem älteren Unteroffizier (Unteroffizierstreife), in kleinen Standorten auch von Mannschaften mit einem Gefreitendienstgrad (Mannschaftsstreife) geführt.

Jede Straßenstreife hat einen Streifenausweis bei sich zu führen, der Angaben über Dauer der Streife, Streifenraum oder Streifenweg und besondere Aufgaben, z. B. Überwachung verbotener Lokale, enthält.

Offizierstreifen dürfen in Ausnahmefällen auch in bürgerlicher Kleidung entsendet werden, wenn der Zweck der Überwachung hierdurch besser erfüllt wird. In diesem Falle hat die Straßenstreife jedoch nicht die Befugnisse einer militärischen Wache im Sinne des § 111 Absatz 2 M.St.G.B. und der Verordnung über den Waffengebrauch. Angehörige einer solchen Straßenstreife können daher gegen Soldaten nur in einer Eigenschaft als Vorgesetzte auf Grund der Verordnung über Rang- und Vorgesetztenverhältnis (H. Dv. 3 k III, Marine: O.B. Heft 6) einschreiten. Schußwaffe (Pistole) ist möglichst äußerlich unsichtbar mitzuführen. Waffengebrauch ist nur in den Fällen der Notwehr (§ 53 R.St.G.B.) und des disziplinaren Notstandes (§ 124 M.St.G.B.) zulässig.

Straßenstreifen haben das Verhalten der Wehrmachtangehörigen in der Öffentlichkeit zu prüfen und ein das Ansehen der Wehrmacht schädigendes Verhalten zu unterbinden.

Straßenstreifen dürfen Wirtschaften, Betriebe oder Veranstaltungen öffentlicher und nichtöffentlicher Art nur auf schriftlichen Befehl des Standortältesten betreten oder aufsuchen, dann aber auch unter Umständen gegen den Willen des Inhabers oder Veranstalters.

Eines schriftlichen Befehls des Standortältesten bedarf es nicht bei:

a) Verfolgung auf frischer Tat,
b) Schlägereien unter Beteiligung von Soldaten,
c) Notfällen (Feuer- oder Wassersnot, bei Lebensgefahr oder auf Ersuchen aus einer Wohnung heraus).

Bei Streitigkeiten zwischen Zivilpersonen und Soldaten handeln die Straßenstreifen tunlichst in Gemeinschaft mit der Polizei.

Einschreiten darf nur der mit dem Straßenstreifenausweis sich ausweisende Führer, der in ruhiger, sachlicher Form, ohne besonderes Aufsehen in der Öffentlichkeit zu erregen, zu handeln hat. Es sind kurze und bestimmte Befehle zu geben. Befinden sich größere Menschenmengen in der Nähe, so hat der Führer vor Beginn des Einschreitens zu erwägen, ob eine Feststellung oder Festnahme ohne Unterstützung der Polizei zweckmäßig oder durchführbar ist. Erforderlichenfalls ist der Wehrmachtangehörige durch einen Mann der Streife aufzufordern, an einen weniger verkehrsreichen Ort zu folgen.

Das Einschreiten einer Straßenstreife erfolgt:

a) zur Feststellung des Namens und Truppenteils eines Wehrmachtangehörigen, z. B. wenn unvorschriftsmäßiger oder nachlässiger Anzug, Nichterweisen oder Erweisen einer schlechten Ehrenbezeigung (Grußes), Überschreiten des Nachturlaubs, unmilitärisches Benehmen, Nichteinhalten standortdienstlicher Anordnungen oder andere leichtere Verfehlungen beobachtet werden,

b) zur vorläufigen Festnahme von Wehrmachtangehörigen. Vorläufig Festgenommene sind der nächsten militärischen Wache zuzuführen, in dringenden Fällen auch einer Polizeiwache.

Straßenstreifen gehen im allgemeinen geschlossen auf dem Bürgersteig, der Führer in der Mitte. Ehrenbezeigungen oder Gruß erweist jeder einzeln, sofern er nicht in Ausübung des Dienstes hieran verhindert ist (z. B. beim Führen von Festgenommenen).

Das Erstatten von Meldungen über den Verlauf des Streifenganges usw. regelt der Standortälteste. Beobachtungen während des Streifenganges sind nach Beendigung dem Standortältesten zu melden.

15. Offizier vom Ortsdienst, Offizier vom Regiments- usw. Dienst.

Für den Standortbezirk mit Standortwachen befiehlt der Standortälteste täglich einen Offizier vom Ortsdienst, dem das Aufziehen und Prüfen der Wachen, Posten und Streifen nach schriftlicher Anweisung (Dienstzettel) obliegt. Bei besonderen örtlichen Verhältnissen (z. B. in großen Standorten) oder bei besonderen Umständen (z. B. bei Unruhen) dürfen zwei oder mehrere Offiziere vom Ortsdienst (1. Offizier vom Ortsdienst, 2. Offizier vom Ortsdienst) für bestimmte Bereiche eines Standortbezirks oder für besondere Aufgaben (z. B. Prüfen von Wachen) kommandiert werden.

Für Kasernenwachen befiehlt der Kommandeur (Führer) täglich einen Offizier vom Rgt.-, Btl.-, Abt.- usw. Dienst, dem das Aufziehen und Prüfen der Wachen, Posten und Streifen nach schriftlicher Anweisung obliegt. Außerdem können ihm besondere Aufträge erteilt werden, z. B. Prüfen der Verpflegung, des Schließens der Kantinen in Kameradschaftsheimen.

Als Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst) sind in der Regel Leutnante oder Oberleutnante zu kommandieren. Kann die Zahl von 4 wachfreien Nächten nicht eingehalten werden, dürfen Unteroffiziere mit Portepee kommandiert werden. Ebenso dürfen Unteroffiziere mit Portepee auch aus Ausbildungsgründen als Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst) kommandiert werden.

Der Dienst beginnt mit Aufziehen der Wache und endet mit deren Ablösung.

Der Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst) hat in geeigneter Weise das Verhalten der Wachen, Posten und Streifen zu prüfen

und sich von der Kenntnis der einschlägigen Wachvorschriften und der besonderen Postenanweisungen zu überzeugen. Sollen besondere Punkte geprüft werden, so ist dies in der schriftlichen Anweisung festzulegen. Die Zeit des Prüfens ist zu befehlen. Sie muß den Wachen und Posten unbekannt bleiben. Nachts ist bei besonderer Lage die Mitgabe von Begleitern zulässig.

Das Erstatten von Meldungen durch den Offizier vom Ortsdienst (vom Rgt.- usw. Dienst), Rückgabe des Dienstzettels usw. regelt der Standortälteste (Kommandeur).

Posten, die bei groben Pflichtverletzungen betroffen werden, sind abzulösen. Im Wachbuch ist eine entsprechende Eintragung zu machen, ebenfalls ist dem Wachvorgesetzten zu melden.

Beispiel: Ich fand 1,15 Uhr den Posten am Munitionsschuppen, Musketier B. 11./18, 200 m außerhalb seines Postenbereichs auf einer Bank schlafend, das Gewehr an einen Baum gelehnt. Ich nahm den Mann fest und löste ihn durch einen Mann meiner Streife ab.

16. Üben des Wachdienstes.

Die Kompanie usw. hat durch Ansetzen von Unterricht dafür zu sorgen, daß jeder Posten die Wachvorschrift genau kennt. Junge Soldaten sind besonders eingehend über die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit des Wachdienstes zu belehren. Zu diesem Unterricht gehört auch die Unterweisung über Festnahme und Waffengebrauch. Das Stoffgebiet ist an praktischen Beispielen zu erläutern. Der Mann muß den Wachdienst immer als etwas Besonderes empfinden.

Der Morgen des Wachtages wird zweckmäßig zum Unterricht über Wachdienst und zum Wacheexerzieren benutzt.

Beim Exerzieren ist zu üben: Antreten zur Vergatterung, Abmarsch, Ehrenbezeigungen der Wache und der Posten auf dem Marsche und im Wachdienst selbst. Einteilen, Aufziehen und Ablösen der Wache und Posten. Durchführung einer Festnahme.

Die Ehrenbezeigungen werden am besten an einem angedeuteten Schilderhaus erwiesen, bei dem der Postenbereich genau vorgeschrieben wird. Die Gewandtheit und Geistesgegenwart des Mannes ist an Hand praktischer Beispiele zu schulen. Hierzu gehören: Herankommen eines Offiziers zu Fuß, zu Rad (wichtig wegen der Schnelligkeit des Herankommens), des Offiziers vom Ortsdienst, eines Beamten, eines Unteroffiziers, eines Mannes, der mit fehlerhaftem Anzuge die Kaserne verlassen will, Abfertigen eines Zivilisten gerade als ein Vorgesetzter vorbeikommt usw. Besonders ist darauf zu achten, daß der Mann zur Ausführung der Ehrenbezeigung sich schnell und straff nach dem Schilderhaus ausrichtet und vor dem Präsentieren eine tadellose Grundstellung einnimmt.

Bevor die Wache antritt, ist der Anzug sorgfältig zu prüfen.

BIBLIOTEKA BIURA
HISTORYCZNEGO W. P.

IV. Abschnitt. Militärisches Rang- und Vorgesetztenverhältnis.

A. Die Rangklassen.

1. Rangklassen und Dienstgrade der Soldaten.

1. Rangklassen und Dienstgrade beim Heere.

I. Rangklassen der Offiziere.

a) Rangklasse der Generale:

1. Generalfeldmarschall,
2. Generaloberst,
3. General der Infanterie (Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Panzertruppen, Nachrichtentruppen), Generaloberstabsarzt, Generaloberstabsveterinär,
4. Generalleutnant, Generalstabsarzt, Generalstabsveterinär,
5. Generalmajor, Generalarzt, Generalveterinär.

b) Rangklasse der Stabsoffiziere:

1. Oberst, Oberstarzt, Oberstveterinär,
2. Oberstleutnant, Oberfeldarzt, Oberfeldveterinär,
3. Major, Oberstabsarzt, Oberstabsveterinär.

c) Rangklasse der Hauptleute und Rittmeister:

Hauptmann, Rittmeister, Stabsarzt, Stabsveterinär.

d) Rangklasse der Leutnante:

1. Oberleutnant, Oberarzt, Oberveterinär,
2. Leutnant, Assistenzarzt, Veterinär.

II. Rangklassen der Unteroffiziere.

a) Rangklasse der Musikmeister:

Dienstgrade:

1. Stabsmusikmeister,
2. Obermusikmeister,
3. Musikmeister.

Sie rechnen auf dem Gebiet des Militärstraf- und Disziplinarrechts zu den Unteroffizieren mit Portepee.

b) Rangklasse der Unteroffiziere mit Portepee:

Dienstgrade:

1. Oberfeldwebel (Oberwachtmeister) der Truppe, Sanitätsoberfeldwebel der Truppe, Hufbeschlagslehrmeister, Unterwaffenmeister,

2. Oberfähnrich, Unterarzt, Unterveterinär, Oberfeldwebel (Oberwachtmeister) beim Stabe, Musikoberfeldwebel oder Trompeteroberwachtmeister (Musikmeisteranwärter), Sanitätsoberfeldwebel beim Stabe, Oberbeschlagmeister, Waffenoberfeldwebel (=oberwachtmeister), Oberfeuerwerker, Oberschirrmeister, Oberfunkmeister, Oberbrieftaubenmeister, Festungsbauoberfeldwebel, Oberwallmeister, Verwaltungsoberfeldwebel (=oberwachtmeister), Oberfeldwebel oder Oberwachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Oberwachtmeister beim Stabe (Truppenunterfattlermeister).
3. Feldwebel, Wachtmeister, Musikerfeldwebel, Trompeterwachtmeister, Sanitätsfeldwebel, Beschlagmeister, Waffenfeldwebel (=wachtmeister), Feuerwerker, Schirrmeister, Funkmeister, Brieftaubenmeister, Festungsbaufeldwebel, Wallmeister, Bekleidungsfeldwebel (=wachtmeister), Gerätefeldwebel (=wachtmeister), Verwaltungsfeldwebel (=wachtmeister), Feldwebel oder Wachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Wachtmeister (Truppensattlermeisteranwärter).

c) Rangklasse der Fähnriche und Unteroffiziere ohne Portepee: Dienstgrade:

1. Fähnrich, Fähnrich (im Sanitätskorps), Fähnrich (im Veterinärkorps).

Auf dem Gebiet des Militärstraf- und Disziplinarrechts rechnen sie zu den Unteroffizieren mit Portepee.

2. Unterfeldwebel, Unterwachtmeister, Musikunterfeldwebel, Trompeterunterwachtmeister, Sanitätsunterfeldwebel, Beschlagschmiedunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Waffenunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Unterfeuerwerker, Schirrunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Funkunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Brieftaubenunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Festungsbauunterfeldwebel, Wallunterfeldwebel, Bekleidungsunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Geräteunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Verwaltungsunterfeldwebel (=unterwachtmeister), Unterfeldwebel oder Unterwachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Unterwachtmeister (Truppensattlermeisteranwärter).
3. Unteroffizier, Oberjäger, Musiker- (Trompeter-) Unteroffizier, Sanitätsunteroffizier, Beschlagschmiedunteroffizier, Waffenunteroffizier, Feuerwerkerunteroffizier, Schirrunteroffizier, Funkunteroffizier, Brieftaubenunteroffizier, Festungsbauunteroffizier, Wallunteroffizier, Bekleidungsunteroffizier, Geräteunteroffizier, Verwaltungsunteroffizier, Unteroffizier (Zahlmeisteranwärter), Unteroffizier (Truppensattlermeisteranwärter).

d) Mannschaften:

Unter den Mannschaften gibt es keine verschiedene Rangklassen.

Dienstgrade:

1. Stabsgefreiter, Musikerstabsgefreiter, Trompeterstabsgefreiter, Sanitätsstabsgefreiter, Beschlagschmiedstabsgefreiter, Stabsgefreiter (Waffenmeistergehilfe).
2. Obergefreiter, Musikobergefreiter, Trompeterobergefreiter, Sanitätsobergefreiter, Beschlagschmiedobergefreiter, Obergefreiter (Waffenmeistergehilfe).
3. Gefreiter, Musikergefreiter, Trompetergefreiter, Sanitätsgefreiter, Beschlagschmiedgefreiter, Gefreiter (Waffenmeistergehilfe), Gefreiter (Truppensattlermeistergehilfe).
4. Oberschütze (usw. siehe Ziff. 5).
5. Schütze, Jäger (Grenadier, Musketier, Füsilier), Reiter, Kanonier, Pionier, Funker, Kraftfahrer, Fahrer, Musikerschütze usw., Trompeterreiter usw., Sanitätssoldat, Beschlagschmiedschütze usw., Schütze usw. (Waffenmeistergehilfe), Schütze usw. (Truppensattlermeistergehilfe).

2. Rangklassen und Dienstgrade bei der Luftwaffe.

a) Die Rangklassen der Offiziere entsprechen denen des Heeres,
b) die Rangklassen der Unteroffiziere entsprechen denen des Heeres,
c) die Dienstgrade der Mannschaften sind: Hauptgefreiter, Obergefreiter, Gefreiter, Flieger.

3. Rangklassen und Dienstgrade bei der Kriegsmarine.

I. Rangklassen der Offiziere.

a) Rangklasse der Flaggoffiziere:

1. General-Admiral,
2. Admiral,
3. Vizeadmiral, Admiralstabsarzt,
4. Konteradmiral, Konteradmiral des Marine-Ingenieurwesens, Admiralarzt.

b) Rangklasse der Stabsoffiziere:

1. Kapitän zur See, Kapitän des M.-J., Flottenarzt,
2. Fregattenkapitän, Fregattenkapitän des M.-J., Geschwaderarzt,
3. Korvettenkapitän, Korvettenkapitän des M.-J., Marineoberstabsarzt.

c) Rangklasse der Kapitänleutnante:

Kapitänleutnant, Kapitänleutnant des M.-J., Marinestabsarzt.

d) Rangklasse der Leutnante:

1. Oberleutnant zur See, Oberleutnant zur See des M.-J., Marineoberassistenzarzt,
2. Leutnant zur See, Leutnant zur See des M.-J., Marineassistenzarzt.

II. Rangklassen der Unteroffiziere.

a) Rangklasse der Musikmeister:

Dienstgrade:

1. Stabsmusikmeister,
2. Obermusikmeister,
3. Musikmeister.

b) Rangklasse der Unteroffiziere mit Portepee:

Dienstgrade:

1. Oberbootsmann,
2. Oberfähnrich zur See,
3. Bootsmann.

c) Rangklasse der Fähnriche und Unteroffiziere ohne Portepee:

Dienstgrade:

1. Fähnrich zur See,
2. Oberbootsmannsmaat,
3. Bootsmannsmaat.

d) Mannschaften:

Dienstgrade:

Stabsgefreiter,
Obergefreiter,
Oberstabsmatrose,
Stabsmatrose,
Obermatrose,
Matrose.

2. Rangverhältnisse der Wehrmachtbeamten.

Maßgebend hierfür ist die Verordnung vom 22. Dezember 1934: Verordnung des Führers und Reichskanzlers über Rang- und Dienstverhältnisse sowie Uniform der Wehrmachtbeamten.

Alle Beamten der Heeresverwaltung sind Angehörige der Wehrmacht (im Sinne des § 1 des Wehrgesetzes), sie haben einen militärischen Rang; es besteht aber deswegen gegenüber den Soldaten ein Vorgesetztenverhältnis nicht. Allerdings haben Soldaten die dienstlichen Anordnungen von Wehrmachtbeamten, unter deren Leitung oder Verantwortung sie Dienst tun, zu befolgen.

Hinsichtlich des Tragens von Uniform oder Dienstkleidung werden sie in vier Gruppen gegliedert:

a) Beamte, die zum dauernden Tragen von Uniform verpflichtet sind:

1. der Heeresmusikinspizient,
2. die Beamten der Kommandobehörden und Truppen,
3. die Beamten der Wehrkreisverwaltungsämter,
4. die Beamten der Heeresstandortverwaltungen.
5. die Beamten der Heeresjustizverwaltung — einschl. Heeresjustizwachtmeister,
6. die Beamten des Heeressanitätswesens,
7. die Beamten des Bildungswesens,
8. die Beamten der Zeugverwaltung,
9. die Beamten der Festungsbauverwaltung,
10. die Beamten der Remontierungskommission.

b) Beamte, die zum Tragen von Uniform berechtigt sind:

1. die Beamten des Kriegsministeriums,
2. die Beamten des Bibliothekswesens,
3. die Beamten der Heeresbauverwaltung,
4. die Beamten des Beschaffungsamtes (Bekleidung und Ausrüstung) für Heer und Marine,
5. die Beamten der Heeresbekleidungsämter,
6. die Beamten der Remonteamtsverwaltung — einschl. Futtermeister,
7. die Studienräte des Bildungswesens,
8. die Magazinmeister und Lagermeister der Heeresstandortverwaltungen.

c) Beamte, die keine Uniform haben:

1. die Heeresschuhmacher- und -schneidermeister,
2. die Oberwerkmeister,
3. die Werkführer,
4. die Mühlenmeister.

d) Beamte, deren Dienstkleidung besonders geregelt ist:

1. die Beamten der Heeresseelsorge,
2. die Beamten der Heeresforstverwaltung.

a) Wehrmachtbeamte im Offiziersrang.

Rang wie ein Generalleutnant:	Ministerialdirektor, Senatspräsident beim Reichskriegsgericht
Rang wie ein Generalmajor:	Ministerialdirigent, Reichskriegsgerichtsrat
Rang wie ein Oberst:	Abt.-Chef im Reichskriegsministerium
	Ministerialrat
	Intendant
	Oberstkriegsgerichtsrat
Rang wie ein Oberstleutnant:	Oberintendanturrat
	Techn. und nichttechn. Oberregierungsrat
	Oberkriegsgerichtsrat
	Oberregierungsbaurat
	Ministerialbürodirektor

Rang wie ein Major:

Heeresmusikinspizient
Intendanturrat
Oberstabsapotheker
Regierungsapotheker
Kriegsgerichtsrat
Techn. u. nichttechn. Regierungsrat
Regierungsbaurat
Studienrat
(Erst nach 3 Jahren, bis dahin Rang wie ein Hauptmann)
Amtsrat
Vermessungsamtmann
Techn. u. nichttechn. Verwaltungsamtmann
Oberstabszahlmeister
Heeresjustizamtmann
Remonteamtsvorsteher

Rang wie ein Hauptmann:

Intendanturassessor
Kriegsrichter
Stabszahlmeister
Techn. u. nichttechn. Oberinspektor
Techn. u. nichttechn. Regierungs- u. Verwaltungsoberinspektor
Heeresjustizoberinspektor
Regierungsoberbauinspektor
Waffenoberrevisor
Obertrigonometer
Oberkartograph
Remonteamtsvorsteher

Rang wie ein Oberleutnant:

Oberzahlmeister
Techn. u. nichttechn. Inspektor
Techn. u. nichttechn. Regierungs- u. Verwaltungsinspektor
Heeresjustizinspektor
Regierungsbauinspektor
Waffenrevisor
Trigonometer
Kartograph
Remonteamtsverwalter
Betriebsleiter bei den Remonteämtern

Rang wie ein Leutnant:

Waffenmeister
Sekretär
Verwaltungssekretär
Techn. Sekretär
a. p.-Zahlmeister
a. p.-Inspektor, Regierungs- und Verwaltungsinspektor (techn. u. nichttechn.)

b) Wehrmachtbeamte im Unteroffiziersrang.

Rang wie ein Oberfeldwebel: Assistent
Regimentssattlermeister
Backmeister

Rang wie ein Feldwebel: Futtermeister
Magazinmeister
Lagermeister
Heeresjustizwachtmeister.

B. Vorgesetztenverhältnis.

1. Allgemeines Vorgesetztenverhältnis.

Sämtliche Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe sind in und außer Dienst Vorgesetzte der Deckoffiziere der Kriegsmarine, der Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Luftwaffe.

Offiziere einer höheren Rangklasse sind in und außer Dienst Vorgesetzte aller Offiziere der niederen Rangklassen. Ein Hauptmann oder Rittmeister ist z. B. Vorgesetzter sämtlicher Oberleutnante oder Leutnante in und außer Dienst. Das gilt natürlich auch für den zur Übung eingezogenen Hauptmann d. B. gegenüber den aktiven Oberleutnanten und Leutnanten. Zwischen Offizieren derselben Rangklasse besteht trotz höheren Dienstgrades oder höheren Dienstalters (Rangdienstalters) kein allgemeines Vorgesetztenverhältnis. Der Oberleutnant ist also nicht Vorgesetzter des Leutnants. Jeder dienstjüngere Offizier ist aber dem Dienstälteren Achtung schuldig.

Deckoffiziere und Unteroffiziere der Wehrmacht sind in und außer Dienst Vorgesetzte aller Mannschaften der Wehrmacht. Hiernach rechnen die Deckoffiziere der Kriegsmarine zu den Unteroffizieren; sie bilden nur organisatorisch eine Klasse zwischen den Offizieren und den Unteroffizieren.

Zwischen den einzelnen Rangklassen der Unteroffiziere der Wehrmacht besteht ein allgemeines Vorgesetztenverhältnis nicht. Jedoch ist der Angehörige der niederen Rangklasse dem im Dienstrang Höheren Achtung schuldig. Ebenfalls besteht zwischen den Angehörigen der Dienstgrade der Mannschaften nicht ein allgemeines Vorgesetztenverhältnis.

2. Vorgesetztenverhältnis auf Grund besonderer Dienststellung.

Soldaten, denen durch allgemeine Dienstvorschrift oder durch besondere Anordnung der Befehl über andere Soldaten übertragen wird, sind **für die Dauer der übertragenen Dienststellung** Vorgesetzte, auch wenn sie einer niederen Rangklasse angehören, jedoch **nur für den Umfang der damit verbundenen Diensthandlungen.** Niemals dürfen aber Unteroffiziere zu Vorgesetzten über Offiziere und Mannschaften zu Vorgesetzten über Unteroffiziere bestellt werden.

Beispiele:

1. **Leutnant B. wird während der Erkrankung seines Komp.-Chefs mit der Führung der Kompanie beauftragt.** Der ebenfalls bei der Kompanie stehende Leutnant D., der jünger als B. ist, wird hierdurch in allen den Kompaniedienst betreffenden Angelegenheiten Untergebener des Leutnants B. Schwierigkeiten können entstehen, wenn Leutnant D. an Jahren älter ist als B. oder im Patent nur unwesentlich jünger. In diesen Fällen verlangt Kameradschaft und Takt besonderes Entgegenkommen und Fügsamkeit des D., während der die Kompanie führende B. bestrebt sein muß, Schärfe und Schroffheit zu vermeiden. Außerdienstlich ist B. nicht Vorgesetzter des D.

2. **Gefreiter A. ist Stubenältester einer Rekrutenstube.** Seine Befehlsbefugnis erstreckt sich nur auf die Anordnungen des inneren Dienstes der Stube.

3. **Gefreiter E. ist ausbildender Korporalschaftsführer einer Rekrutenabteilung.** Er ist nur in seiner Eigenschaft als Korporalschaftsführer und Ausbildner Vorgesetzter. Rechtlich stehen ihm keine Ehrenbezeigungen des Rekruten außer Dienst zu. Daß diese trotzdem erwiesen werden, ist natürlich nur zu begrüßen.

4. **Leutnant H., besonders vorgebildet, ist mit der Abhaltung der Offizierreitstunde, an der auch Oberleutnante teilnehmen, beauftragt.** Leutnant H. ist während der Reitstunde Vorgesetzter der Oberleutnante bezüglich aller die Reitausbildung betreffenden Anordnungen.

Die Übertragung einer **dauernden** Befehlsbefugnis an Mannschaften über Mannschaften für gewisse Dienststellungen, z. B. Korporalschaftsführer, Stubenältester, Rekrutengefreiter, Unteroffizier vom Dienst usw., kann **nur der mit Disziplinarstrafgewalt versehene Vorgesetzte** aussprechen. Eine derartige Übertragung ist allen Beteiligten dienstlich bekanntzugeben.

Jeder Vorgesetzte ist zur Übertragung einer **vorübergehenden Befehlsbefugnis** an Mannschaften über Mannschaften für einzelne Dienstverrichtungen (z. B. Zurückführen einer Abteilung zur Kaserne) berechtigt. In diesem Fall ist eine Bekanntgabe an die Untergebenen zur Begründung des Vorgesetztenverhältnisses nicht nötig; um aber Reibungen, die aus Unkenntnis der Vorgesetzteneigenschaft entstehen könnten, zu vermeiden, ist auch in solchem Fall den Beteiligten die Übertragung bekanntzugeben.

Das Vorgesetztenverhältnis der Sanitäts- oder Veterinäroffiziere erstreckt sich nicht auf die Befugnis, in die Kommandogewalt der Truppen- usw. Offiziere einzugreifen oder der Truppe Befehle zu erteilen. Andererseits dürfen die Truppenbefehlshaber nicht eingreifen in die fachliche Tätigkeit der Sanitäts- und Veterinäroffiziere sowie in deren disziplinare Strafgewalt bei Verfehlungen gegen ärztliche oder sanitätsdienstliche (veterinäre oder veterinärdienstliche) Vorschriften und Pflichten und bei Verfehlungen in Ausübung des Sanitätsdienstes (Veterinärdienstes) gegen das dienstliche Ansehen der Sanitäts- (Veterinär-) Vorgesetzten.

Offiziere, die sich in den von Sanitäts- oder Veterinäroffizieren geleiteten Anstalten oder geführten Verbänden befinden, treten unter den Befehl des Leiters der Anstalt oder Führers des Verbandes. Wenn diese Offiziere einer höheren Rangklasse als der leitende oder führende Sanitäts- oder Veterinäroffizier angehören, so erstreckt sich dessen Befehlsgewalt über die Offiziere nur auf Anordnungen, die die Hausordnung oder die sachliche Tätigkeit betreffen.

Treffen Truppenteile, einzelne Offiziere oder Unteroffiziere zufällig in Ausübung des Dienstes zusammen, und hält der Dienstälteste eine einheitliche Führung für dringend erforderlich, so hat er unter Bekanntgabe an die Beteiligten das Kommando zu übernehmen. Für die Dauer der einheitlichen Befehlsführung ist er Vorgesetzter der übrigen Soldaten.

Für das Vorgesetztenverhältnis innerhalb des Unteroffizierkorps gelten folgende Bestimmungen:

a) **Obermusikmeister und Musikmeister** sind in und außer Dienst Vorgesetzte der Angehörigen ihres Musik- (Trompeter-) Korps.

b) **Oberfeldwebel (Oberwachtmeister,** Sanitätsoberfeldwebel) der Truppe und ihre diesen Dienst versehenden Stellvertreter sind in und außer Dienst Vorgesetzte aller Unteroffiziere ihrer Kompanie usw., ihres Stabes, ihrer Anstalt usw., mit Ausnahme der Hufbeschlaglehrmeister bei den Militärlehrschmieden und der Unterwaffenmeister.

c) **Hufbeschlaglehrmeister,** Unterwaffenmeister und die Portepeeunteroffiziere sind in und außer Dienst Vorgesetzte der Fähnriche und der Unteroffiziere ohne Portepee ihrer Kompanie usw., ihres Stabes, ihrer Anstalt usw.

3. Vorgesetztenverhältnis auf Grund eigener Erklärung.

Wenn das außerdienstliche Verhalten dienstjüngerer Offiziere es fordert, hat jeder dienstältere Offizier das Recht, diese zurechtzuweisen; wenn nötig, darf er sich dabei ihnen gegenüber in das Verhältnis eines Vorgesetzten setzen. Das Vorgesetztenverhältnis beginnt mit der Erklärung des Offiziers, daß er als Vorgesetzter anzusehen ist.

Beispiel: Oblt. d. R. A. hört während seiner Übung, wie der gleichfalls übende Lt. d. R. B. im benachbarten Eisenbahnabteil laut über dienstliche Angelegenheiten in seinem Truppenteil spricht.

Oblt. d. R. A. begibt sich an die Tür des betr. Abteils und macht Lt. A. kenntlich, daß er ihn auf dem Gange des Abteils zu sprechen wünscht. Sobald B. zu ihm hinausgekommen ist, warnt er ihn zunächst kameradschaftlich vor der Fortsetzung des Gespräches. Daraufhin erklärt B., er fände gar nichts dabei, über solche Dinge zu sprechen; im übrigen verbäte er sich eine Einmischung in seine Privatangelegenheiten. Als weiteres Zureden nichts hilft, erklärt Oblt. d. R. A. schließlich: „Ich spreche jetzt zu Ihnen als Ihr Vor-

gesetzter. Ich befehle Ihnen hiermit, die Fortsetzung des Gespräches einzustellen." Falls ihm B. unbekannt ist, läßt er sich seinen Namen melden. Je nach der Schwere des Falles entscheidet Oblt. d. R. A., ob er die Angelegenheit als besonderes Vorkommnis seinem Truppenteil meldet oder nicht.

C. Ehrenbezeigungen und Grußpflichten.

1. Allgemeines.

Ehrenbezeigungen, Gruß und Gegengruß sind der Ausdruck der Achtung, der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft. Sie sind zugleich ein Maßstab für die Mannszucht und den Geist der Truppe.

Jeder Außenstehende bildet sich ein Urteil über die Truppe nach der Strammheit der Ehrenbezeigungen, die er auf der Straße sieht.

Jeder Untergebene muß daher mit offenen Augen durch die Straßen gehen und sich darüber klar sein, daß er für den Ruf des deutschen Soldaten und seines Truppenteils an seiner Stelle mitverantwortlich ist.

An schlechten Ehrenbezeigungen sind häufig die Vorgesetzten insofern schuld, als sie es entweder versäumt haben, den Mann in der richtigen Ausführung zu unterweisen oder ihm die große Bedeutung der guten Ehrenbezeigung klarzumachen.

Ein weiterer Fehler liegt im Übersehen der Ehrenbezeigung. Mangelhaft wiedergrüßende Vorgesetzte verleiten den Soldaten zu schlechter Ausführung. Der Mann muß sehen, daß das Auge des Vorgesetzten beim Erweisen der Ehrenbezeigung auf ihm ruht. Der Vorgesetzte kann sicher sein, daß der Soldat dann bestrebt sein wird, so stramm wie möglich zu grüßen. Ist dies ausnahmsweise aus Nachlässigkeit oder Mangel an gutem Willen nicht der Fall, so ist der Vorgesetzte zur Aufrechterhaltung der Disziplin verpflichtet, den betreffenden Untergebenen anzuhalten und, ohne Aufsehen zu erregen, zurechtzuweisen bzw. nach Feststellung seiner Person zu melden.

2. Ehrenbezeigungen des einzelnen.

1. a) Ehrenbezeigungen des einzelnen in Uniform werden erwiesen

dem Führer und Reichskanzler,
dem Reichskriegsminister,
allen Vorgesetzten in Uniform einschl. entsprechenden ehem. Angehörigen der Wehrmacht des alten Heeres und der alten Marine in Uniform,
den Fahnen und Standarten des alten Heeres und der früheren Seebataillone, den vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine bestimmten Kriegsflaggen der alten Marine.

durch Vorbeigehen in gerader Haltung, Stillstehen mit der Front nach dem Vorgesetzten oder Stillsitzen, und zwar:

mit Kopfbedeckung unter Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung,

ohne Kopfbedeckung durch Erweisen des Deutschen Grußes.

Bei Behinderung durch Tragen oder Halten von Gegenständen usw. wird die Ehrenbezeigung nur durch Vorbeigehen in gerader Haltung, durch Stillstehen oder Stillsitzen erwiesen.

b) Ehrenbezeigungen sind ferner zu erweisen:

von Unteroffizieren und Mannschaften sowie von Wehrmachtbeamten im Unteroffiziersrang den Wehrmachtbeamten im Offiziersrang einschl. ehemaligen Beamten der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform sowie den Militärgeistlichen in Amtstracht,

von Unteroffizieren mit Portepee den Angehörigen der Rangklasse der Musikmeister in Uniform,

von Fähnrichen und Unteroffizieren ohne Portepee den Angehörigen der Rangklasse der Musikmeister und der Unteroffiziere mit Portepee in Uniform,

von Fähnrichen, Unteroffizieren ohne Portepee und Mannschaften den im Feldwebel- oder Oberfeldwebelrang stehenden Wehrmachtbeamten einschl. den ranglich gleichstehenden ehemaligen Beamten der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform.

2. Ehrenbezeigungen im Sitzen sind nur gestattet, wenn die jeweiligen Umstände dies erfordern oder wenn die Ehrenbezeigung im Stehen nicht ausführbar ist, z. B. im geschlossenen Fahrzeug, auf offenen Fahrzeugen in Bewegung, in niedrigen Kammern usw. Sonst haben sich Untergebene zum Erweisen einer Ehrenbezeigung zu erheben.

3. Unteroffiziere und Mannschaften erweisen als Fahrer, Radfahrer oder Reiter sowie im Sitzen Ehrenbezeigungen nur durch Stillsitzen (vgl. jedoch Abs. 8).

4. In Räumen innerhalb eines Kasernenbereichs einschließlich der Kameradschaftsheime, eines Dienstgebäudes oder einer anderen Unterkunft wird vor Offizieren und Oberfeldwebeln der Truppe (Kompanieoberfeldwebeln) sowie in Räumen der eigenen Kompanie usw. vor dem Unteroffizier vom Dienst usw. „Achtung!" gerufen. Jeder nimmt Front zum Vorgesetzten und steht so lange still, bis dieser rühren läßt oder den Raum verläßt. Der Älteste meldet dem Vorgesetzten. In Geschäftszimmern unterbleiben Achtungrufen und Meldung. Ehrenbezeigungen werden im Sitzen ausgeführt, sofern nicht der Vorgesetzte den Untergebenen anspricht.

5. In geschlossenen Räumen außerhalb des Kasernenbereichs, wie öffentlichen Verkehrsmitteln, Wartesälen, Gasthäusern, Gartenwirtschaften, Theatern, Konzert- und Vortragssälen, ist eine Ehrenbezeigung zu erweisen, wenn Vorgesetzte und Untergebene sich

auf Grußweite nähern. Die Ehrenbezeigung wird den Umständen entsprechend ausgeführt.

6. Beim Erweisen einer Ehrenbezeigung sind Zigarren usw. aus dem Mund, Hände aus den Taschen zu nehmen. Das Grüßen mit der Peitsche und dgl. in der Grußhand ist unstatthaft.

7. Ehrenbezeigungen zu Pferde werden im Schritt ausgeführt, wenn ein dienstlicher Auftrag dies nicht hindert. Untergebene, die reitend Vorgesetzte überholen wollen, haben hierzu — außer bei Geländeübungen, Manövern u. ä. — um Erlaubnis zu bitten.

8. Ehrenbezeigungen des einzelnen sind nicht zu erweisen:
von Kraftfahrzeugführern und den auf Schulfahrten begleitenden Militärfahrlehrern während der Fahrt,
von Radfahrern, Fahrern vom Bock oder Sattel und Beifahrern auf Kraftfahrzeugen, wenn durch Ausführen einer Ehrenbezeigung die Verkehrssicherheit oder ihre eigene Sicherheit gefährdet wird,
von Soldaten, die in einer Abteilung Dienst tun. Wird der Soldat hierbei von einem Vorgesetzten angesprochen, so steht oder sitzt er still; im Schieß- oder Gefechtsdienst sowie beim Exerzieren am Gerät oder auf einem Marsch behält er seine Körperlage bei oder bleibt im Marsch,
auf Reitwegen oder Reitbahnen nach besonderer Anordnung des Standortältesten oder Truppenführers,
von Meldereitern.

3. Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen.

1. Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen werden nur innerhalb des Standortbezirks oder der Ortsunterkunft erwiesen, und zwar bei Abteilungen:

a) unter Führung von Offizieren:
dem Führer und Reichskanzler,
dem Reichskriegsminister,
den Generalen und Flaggoffizieren einschl. ehem. Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine dieser Rangklassen in Uniform,
allen unmittelbaren Vorgesetzten in Uniform,

b) unter Führung von Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften:
dem Führer und Reichskanzler,
dem Reichskriegsminister,
allen Offizieren in Uniform,

c) unter Führung wie a) und b):
den Fahnen und Standarten des alten Heeres und der früheren Seebataillone sowie den vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine bekanntgegebenen Kriegsflaggen der alten Marine.

2. Geschlossene Abteilungen mit Kopfbedeckung.

a) Marschierende Abteilungen zu Fuß erweisen die Ehrenbezeigung im Exerziermarsch. Kommando: (im Marsch ohne Tritt: „Im Gleichschritt!) — Achtung! Augen — rechts! (Die Augen — links!)" Auf „Achtung!" beginnt der Exerziermarsch. Zur Beendigung der Ehrenbezeigung wird kommandiert: „Im Gleichschritt!", wenn ohne Tritt marschiert werden soll: „Ohne Tritt!" Die Ehrenbezeigung wird bis zur Stärke einer Kompanie usw. einheitlich auf das Kommando des Führers erwiesen.

b) Für marschierende Abteilungen zu Pferde und auf Fahrzeugen wird zur Ehrenbezeigung kommandiert: „Achtung! Augen — rechts! (Die Augen — links!)" Auf: „Achtung!" wird der vorgeschriebene Sitz eingenommen. Mannschaften auf Rücksitzen von Fahrzeugen wenden Kopf und Blick auf: „Augen — rechts! (Die Augen — links!)" nach entgegengesetzter Seite. Die Ehrenbezeigung wird durch das Kommando: „Augen geradeaus!" beendet.

Marschierende Abteilungen zu Pferde oder auf Fahrzeugen erweisen Ehrenbezeigungen zugweise nach Befehl des Führers auf Kommando der Zugführer, falls der Befehl des Führers nicht durchdringt. Marschierende Abteilungen mit Kraftfahrzeugen erweisen Ehrenbezeigungen auf Zeichen des Führers, das von den Begleitleuten, falls vorhanden, sonst von den Fahrzeugführern zu wiederholen ist.

c) Für haltende Abteilungen zu Fuß kommandiert der Führer: „Stillgestanden! Augen — rechts! (Die Augen — links!)", für haltende Abteilungen zu Pferde oder auf Fahrzeugen: „Stillgesessen! Augen — rechts! (Die Augen — links!)" Der Vorgesetzte wird angesehen. Geht oder reitet er an der Abteilung entlang, so wendet jeder Kopf und Blick nach ihm, bis er zwei Schritte vorbei ist und wendet dann Kopf und Blick von selbst geradeaus. Kommt der Vorgesetzte hinter der Front entlang, so wird kommandiert: „Stillgestanden! — Ganze Abteilung — kehrt! — Augen — rechts!" usw. Bei abgesessenen Abteilungen tritt auf: „Stillgestanden!" die Mannschaft an die Pferde und Fahrzeuge. Die Führer gehen an ihre vorgeschriebenen Plätze. Die Ehrenbezeigung wird durch das Kommando: „Rührt Euch!" beendet.

3. Geschlossene Abteilungen ohne Kopfbedeckung.

a) Geschlossene Abteilungen ohne Kopfbedeckung erweisen die gleichen Ehrenbezeigungen wie geschlossene Abteilungen mit Kopfbedeckung. In diesem Fall erweist jedoch der Führer der Abteilung als Ehrenbezeigung den Deutschen Gruß, sofern auch er ohne Kopfbedeckung ist.

b) Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen sind nicht zu erweisen:

vor Offizieren in fahrenden Kraftwagen,

außerhalb des Standortbezirks oder der Ortsunterkunft,

auf dem Marsch nach dem Befehl „Rührt Euch!" oder beim Rasten. Vorgesetzte, welche die Truppe vorbeimarschieren lassen, werden von jedem einzelnen in aufgerichteter Haltung frei angesehen; auf Befehl ziehen Fußtruppen das Gewehr an,

von Arbeitskommandos mit Arbeitsgerät. Nur der Führer erweist eine Ehrenbezeigung oder einen Gruß,

von Straßenstreifen. Führer und Mannschaft der Streife erweist einzeln eine Ehrenbezeigung oder einen Gruß,

von einer Trauerparade nach dem Aufmarsch vor dem Trauerhause bis zum Schlagen des Abtrupps der Wachen.

c) Fahnenkompanien (Standartenschwadronen) erweisen, wenn sie Feldzeichen führen, keine Ehrenbezeigung, ohne Feldzeichen verfahren sie nach Absatz a.

d) Wehrmachtangehörigen, denen keine Ehrenbezeigung der geschlossenen Abteilung zusteht, wird nur vom Führer sowie von eingetretenen Offizieren und Zugführern (Portepeeuffz.) einzeln eine Ehrenbezeigung oder ein Gruß erwiesen.

e) Führer, Zugführer und Schließende (Portepeeuffz.) dürfen beim Marsch im Gleichschritt (im Stillgesessen) auch Zivilpersonen grüßen; im Marsch ohne Tritt (im Rühren) ist es allen Soldaten freigestellt.

4. Meldungen von Kommandos und Truppenteilen.

Der Offizier als Führer eines Kommandos oder Truppenteils meldet bei jeder Ausübung eines Dienstes, beim Marsch außerhalb des Standortes usw. allen Generalen und Flaggoffizieren sowie den unmittelbaren Vorgesetzten. Höflich ist es, auch den übrigen höheren Vorgesetzten zu melden. So wird z. B. der Leutnant d. R. auch dem vorbeikommenden Kommandeur eines anderen Bataillons seines Regiments melden.

Die Meldung erfolgt unter Angabe von Truppe, Stärke und Art des Dienstes.

Zum Beispiel Leutnant d. R. A. seinem eigenen Kompanieführer:

„1. Zug bei der Gefechtsausbildung. Zur Stelle 1 Feldwebel, 5 Unteroffiziere, 36 Mann. Augenblicklich wird geübt Instellunggehen und Feuereröffnung des Schützentrupps."

Oder Oberleutnant d. R. B. als Leitender beim Exerzieren dem vorüberkommenden Bataillonskommandeur:

„3. Kompanie mit 2 Offizieren, 13 Unteroffizieren, 130 Mann beim Exerzieren."

Während der Meldung wird der Dienst fortgesetzt. Fehlerhaft ist es, wenn die Zug- oder Gruppenführer dem höheren Vorgesetzten bei dessen Herantreten an die Abteilung noch einmal melden. Ebenso falsch ist es, wenn der einzelne Mann, an dem der Vorgesetzte vorüberkommt, eine Ehrenbezeigung erweist. Sind mehrere Offiziere beim Dienst zugegen, so nehmen sie die Front zum Vorgesetzten und grüßen durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung während der Meldung des ältesten Offiziers.

5. Grußpflichten.

1. Gegenseitige Grußpflicht besteht zwischen:

a) Wehrmachtangehörigen untereinander, soweit nicht die Bestimmungen über Ehrenbezeigungen in Frage kommen, einschl. ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alte Marine in Uniform, der Polizei und der Gendarmerie, den Forstbeamten des öffentlichen Dienstes und den Bahnschutzbeamten, den Angehörigen des DLV. und RLB., der SA. mit ihren Gliederungen, der SS., des FAD. sowie den in Uniform befindlichen politischen Leitern der Parteiorganisation.

b) Grußpflicht des einzelnen besteht ferner:

gegenüber den Fahnen und Feldzeichen mit Ausnahme der Kommandoflaggen der SA., SS. usw. sowie der Wimpel des BDM. und des Jungvolkes,
beim Spielen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes,
beim Herantreten an Ehrenmale oder beim Betreten von Ehrenmalen,
vor allen Leichenbegängnissen,
gegenüber Vorgesetzten in bürgerlicher Kleidung, sofern sie dem Wehrmachtangehörigen bekannt sind.

c) Die Grußformen ergeben sich für Wehrmachtangehörige in Uniform mit Kopfbedeckung sinngemäß aus den Bestimmungen über Ehrenbezeigungen.

d) Wehrmachtangehörige in Uniform ohne Kopfbedeckung oder in bürgerlicher Kleidung grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Der im Dienstgrad Niedere oder im Dienstalter Jüngere soll mit dem Gruß zuvorkommen. Es ist — insbesondere auch dem zu grüßenden Nichtangehörigen der Wehrmacht gegenüber — Ehrensache des Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erweisen.

2. Freiwilliger Gruß.

Freiwilliger Gruß wird gegenüber ausländischen Wehrmachtangehörigen, die zuerst grüßen, erwartet. Geschlossene Abteilungen grüßen nicht. Sollen Ehrenbezeigungen erwiesen werden, so ordnet dies der Standortälteste oder der Seebefehlshaber an.

3. Gegengruß.

a) Vorgesetzte erwidern eine Ehrenbezeigung durch Gegengruß; in Gemeinschaft mehrerer erwidert jeder Vorgesetzte einzeln die Ehrenbezeigung.

b) Erwidert ein Vorgesetzter die Ehrenbezeigung eines Soldaten mit dem Gegengruß: „Heil Hitler", „Heil", „Guten Morgen" usw., so wird der Gruß im gleichen Wortlaut unter Hinzufügen von „Herr . . . (Dienstgrad des Vorgesetzten)" beantwortet.

c) Vorgesetzte begrüßen geschlossene Abteilungen mit „Heil!" unter Hinzufügung der Waffengattung oder des Verbandes.

Die Antwort der Truppe lautet: „Heil!" unter Hinzufügen von „Herr . . . (Dienstgrad des Vorgesetzten)".

Dem Reichskriegsminister antwortet die Truppe: „Heil! Herr Generalfeldmarschall!" Dem Führer und Reichskanzler antwortet die Truppe: „Heil! Mein Führer!"

6. Ausführung der Ehrenbezeigungen.

1. Ohne Kopfbedeckung im Gehen und Stehen.

a) Im Gehen wird die Ehrenbezeigung durch Vorbeigehen in gerader Haltung und Erweisen des Deutschen Grußes während der Dauer der Ehrenbezeigung ausgeführt. Der Vorgesetzte ist frei anzusehen. Der gestreckte Arm wird kurz nach vorn schräg aufwärts gehoben, Finger der gestreckten Hand in Scheitelhöhe. Der linke Arm wird ungezwungen stillgehalten, ohne daß er den Körper berührt. Nach der Ehrenbezeigung wird der rechte Arm schnell heruntergenommen.

b) Im Stehen wird die Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten und Erweisen des Deutschen Grußes während der Dauer der Ehrenbezeigung ausgeführt.

c) Die Ehrenbezeigung ist durch Vorbeigehen in gerader Haltung oder Stillstehen zu erweisen, wenn die Raumverhältnisse die Ausführung des Deutschen Grußes verbieten und bei Behinderung durch Tragen oder Halten von Gegenständen.

d) Bei Meldungen und Gesprächen mit Vorgesetzten wird der rechte Arm sofort heruntergenommen, die militärische Haltung jedoch beibehalten. Beim Verlassen des Vorgesetzten wird die Ehrenbezeigung in gleicher Weise wiederholt.

2. Mit Kopfbedeckung im Gehen und Stehen.

a) Im Gehen wird die Ehrenbezeigung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung und freies Ansehen des Vorgesetzten erwiesen. Freier Schritt ist beizubehalten. Die rechte Hand wird kurz an die Kopfbedeckung gelegt, das Handgelenk leicht nach unten gewinkelt, die Finger wie in der Grundstellung. Zeige- und Mittelfinger berühren den unteren Rand der Kopfbedeckung etwa über dem äußeren Winkel des rechten Auges. Der rechte Ellenbogen wird etwa in Schulterhöhe gehoben, der linke Arm ungezwungen stillgehalten, ohne daß er den Körper berührt. Nach der Ehrenbezeigung wird der rechte Arm schnell heruntergenommen.

b) Im Stehen wird die Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten und Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung während der Dauer der Ehrenbezeigung erwiesen. Der Vorgesetzte ist frei anzusehen.

c) Der Säbel wird in der Regel eingehakt getragen. Die linke Hand umfaßt die Säbelscheide unter dem Ringband mit Zeige-, Mittel-

finger und Daumen derart, daß Zeigefinger und Daumen sich berühren. Die beiden letzten Finger der linken Hand liegen ungezwungen hinter der Säbelscheide. Der leicht gekrümmte linke Arm wird stillgehalten. Die Scheide liegt flach am Oberschenkel und ist so weit zurückgenommen, daß von der Seite gesehen der Bügel nicht über die Lende hinausragt. Die Haltung des linken Armes ist bei eingehaktem oder nicht eingehaktem Säbel die gleiche.

Bei nicht eingehaktem Säbel wird dieser mit der linken Hand in senkrechter Lage festgehalten.

d) Bei Meldungen und Gesprächen mit Vorgesetzten gilt Ziffer 1 Abs. d sinngemäß.

3. Im Sitzen.

a) Beim „Stillsitzen" ist der Oberkörper straff aufzurichten und der Vorgesetzte frei anzusehen.

b) Wird die Ehrenbezeigung durch Erweisen des Deutschen Grußes oder durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung ausgeführt, so gelten Ziffer 1 Abs. 1 und Ziffer 2 Abs. 1 sinngemäß.

c) Reiter und Fahrer behalten die jeweilige Zügelführung bei.

4. Ehrenbezeigungen mit Gewehr (Karabiner) erfolgen im Gehen durch Vorbeigehen in gerader Haltung. Im Stehen durch Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten. Der Vorgesetzte wird frei angesehen.

5. a) Im Gehen wird bei „Gewehr ab" das Gewehr (Karabiner) senkrecht, Mündung an der Schulter vorbeigehend, getragen. Die Arme werden stillgehalten.

b) Bei „umgehängtem Gewehr" (auf Schulter genommenem Karabiner) wird das Gewehr (Karabiner) senkrecht gehalten, die rechte Faust umfaßt den Riemen in Brusthöhe, Daumen unter dem Riemen. Der linke Arm wird stillgehalten. Bei „Gewehr auf dem Rücken" werden beide Arme stillgehalten.

6. a) Im Stehen wird bei „umgehängtem Gewehr" (auf Schulter genommenem Karabiner) und bei „Gewehr auf dem Rücken" die Gewehrlage beibehalten.

b) Im übrigen wird das Gewehr (Karabiner) bei Fuß genommen.

V. Abschnitt. Festnahmerecht.

A. Festnahmerecht durch jedermann.

Wird jemand bei Verübung eines Verbrechens oder Vergehens auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, **jede Militärperson** befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl sofort vorläufig festzunehmen.

B. Festnahmerecht der Wachen und Posten aus eigener Machtvollkommenheit.

1. Die den Wachdienst ausübenden Soldaten (einschließlich der Offiziere vom Ortsdienst, vom Rgt.- usw. Dienst) sind **aus eigener Machtvollkommenheit zu einer Festnahme befugt:**

a) **Zwecks gerichtlicher Strafverfolgung,**

wenn ein Wehrmachtangehöriger oder eine Zivilperson auf frischer Tat betroffen oder verfolgt wird und entweder der Flucht verdächtig oder der Persönlichkeit nach nicht sofort feststellbar ist.

In diesem Falle dürfen Offiziere aller Gattungen und Wehrmachtbeamte im Offizierrang jedoch nicht festgenommen werden, wenn sie sich in Uniform befinden.

b) **Aus Schutz- und Sicherheitsgründen,**

wenn die Festnahme eines Wehrmachtangehörigen oder einer Zivilperson nötig ist

1. zum Schutze des Festzunehmenden oder zum Schutze der zu bewachenden Personen oder Sachen;
2. bei Angriffen, Tätlichkeiten oder Beleidigungen gegen Wachen, Posten oder Streifen, um ihre Fortsetzung zu verhindern.

Die aus Schutz- oder Sicherheitsgründen Festgenommenen müssen jedoch, falls sie nicht wegen gerichtlicher Strafverfolgung der Polizei oder dem Gericht zugeführt werden, spätestens am folgenden Tage freigelassen werden.

c) **Aus Gründen der Mannszucht, wenn Soldaten ohne gültigen Truppenausweis betroffen werden,**

sich nach Zapfenstreich unberechtigt außerhalb ihrer Unterkunft aufhalten,

der unerlaubten Entfernung von der Truppe verdächtig sind, oder

das Ansehen der Wehrmacht erheblich schädigen.

2. Die den Wachdienst ausübenden Soldaten haben ferner **Wehrmachtangehörige oder Zivilpersonen festzunehmen:**

a) auf Befehl ihrer Wachvorgesetzten;

b) auf Ersuchen eines Gerichts, eines untersuchungführenden Kriegsgerichtsrats, eines militärischen Vorgesetzten des Festzunehmenden, einer Staatsanwaltschaft, Polizeibehörde oder eines Polizei- oder Sicherheitsbeamten.

3. Die Festnahme geschieht dadurch, daß der Soldat dem Festzunehmenden unter Handauflegen oder Berühren mit der Waffe ausdrücklich erklärt, er sei festgenommen. Zur Festnahme genügt der Zuruf „Halt!" oder „Sie sind verhaftet!", „festgenommen!" od. dgl. nicht. Sofort nach der Festnahme hat der Soldat anzudrohen, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht werde. Waffen oder Werkzeuge sind dem Festgenommenen abzunehmen.

4. Hat der Posten jemand festgenommen, so stellt er ihn in das Schilderhaus, Gesicht nach der Wand. Er pflanzt das Seitengewehr auf und stellt sich so vor das Schilderhaus, daß er den Festgenommenen sieht. Er erweist dann keine Ehrenbezeigung oder Gruß. Den Wachhabenden benachrichtigt er durch einen vorübergehenden Soldaten usw. von dem Vorgefallenen; bei Festnahme von Zivilpersonen läßt er einen Polizeibeamten rufen, wenn dies schneller zum Ziele führt.

5. Festgenommene **Wehrmachtangehörige** werden nach der nächsten Militärwache gebracht, wo mit ihnen nach den vom Standortältesten (Kommandeur) über die weitere Ablieferung getroffenen Anordnungen verfahren wird.

6. Festgenommene **Zivilpersonen** werden nach der nächsten Militärwache gebracht, von der sie durch die Polizei, die sofort zu benachrichtigen ist, abgeholt werden. Liegt eine Polizeiwache dem Festnahmeort näher als die Militärwache, so erfolgt Ablieferung unmittelbar an die Polizeiwache. Außerdem sind die polizeilichen Vollzugsbeamten, die nicht auf Straßenposten oder auf fest vorgeschriebener, Abweichungen nicht zulassender Streife sind, angewiesen, die von militärischen Wachen, Posten oder Streifen festgenommenen Zivilpersonen auf Ansuchen gegen Bescheinigung zu übernehmen und an die nächste Polizeiwache abzuliefern.

7. In verkehrsreichen Straßen sind festgenommene Personen möglichst in geschlossenem Wagen zu befördern.

8. Wachen dürfen Wohnungen und umfriedigte Räume, um jemand festzunehmen, nur auf Befehl oder Antrag derjenigen Behörden oder Personen durchsuchen lassen, welche Festnahmen anordnen dürfen.

9. Die **Wachen und Posten müssen beim Festnehmen** unnötiges **Reden** sowie **Beleidigungen** und **Mißhandlungen unterlassen,** nötigenfalls aber die Festnahme mit Gewalt erzwingen.

10. Festgenommene stehen unter dem Schutze der Wache. Waffen und sämtliche Papiere sind ihnen abzunehmen und der zuständigen Behörde abzuliefern. Die Papiere darf der Wachhabende nur mit Einverständnis des Festgenommenen durchsehen.

11. Bei jeder Festnahme ist zu beachten, daß Personen, denen die Freiheit entzogen wird, spätestens am darauffolgenden Tage in Kenntnis zu setzen sind, von welcher Behörde und aus welchen Gründen die Entziehung der Freiheit angeordnet worden ist; unverzüglich soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, Einwendungen gegen ihre Freiheitsentziehung vorzubringen.

Der Unterricht über die Festnahme muß durch praktische Beispiele erläutert werden.

C. Festnahmerecht der Polizei gegenüber den Angehörigen der Wehrmacht.

Die Bestimmungen über Polizei und Wehrmacht, d. h. die Richtlinien über die Befugnisse der Polizei gegenüber Angehörigen der Wehrmacht sind im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und der Justiz aufgestellt worden.

A. Allgemeines.

Die Angehörigen der Wehrmacht sind als Vertreter der Staatsgewalt außerhalb des Dienstes besonders verpflichtet, alle allgemeinen und örtlichen polizeilichen Verordnungen genau zu befolgen und den Anordnungen der Polizeibeamten, die diese in Ausübung ihres Dienstes erteilen, nachzukommen. Dies trifft auch für Soldaten und Abteilungen zu, die sich im Dienst befinden. Nur dann, wenn dringende dienstliche Gründe dem entgegenstehen, kann von dieser Forderung abgewichen werden.

In dringenden Fällen müssen einzelne Soldaten außerhalb des Dienstes den Polizeibeamten auf deren Anforderung Hilfe und Unterstützung leisten. Für einzelne Soldaten im Dienst gilt das gleiche, aber nur soweit ihr Dienst dies gestattet.

Werden die Führer geschlossener Abteilungen von einzelnen Polizeibeamten um Hilfe gebeten, so haben sie dieser Bitte, wenn irgend möglich, zu entsprechen. Im Falle eines Eingreifens sind die Bestimmungen der Vorschrift über den Waffengebrauch maßgebend.

Muß die Polizei gegen Angehörige der Wehrmacht einschreiten, so hat dies in ruhiger, möglichst unauffälliger Weise zu geschehen.

B. Befugnisse der Polizei gegenüber Wehrmachtangehörigen.

1. Vorläufige Festnahme von Wehrmachtangehörigen durch die Polizei beim Verdacht strafbarer Handlungen.

Voraussetzungen. Wenn bei dringendem Tatverdacht Gefahr im Verzug und ein militärischer Vorgesetzter des Beschuldigten oder eine militärische Wache nicht erreichbar ist, aber auch nur dann, steht den Polizei- und Sicherheitsbeamten die Befugnis der vorläufigen Festnahme zu, wenn 1. es sich um ein Verbrechen handelt oder 2. Fluchtverdacht besteht oder 3. Gefahr der Verdunkelung oder des Mißbrauchs der Freiheit zur Begehung neuer strafbarer Handlungen.

Wird ein Wehrmachtangehöriger bei einem Verbrechen oder Vergehen auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so darf er schon dann polizeilich festgenommen werden, wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann.

2. Festnahme von Wehrmachtangehörigen im Offizierrang: Bei einem im Offizierrang stehenden und in entsprechender Uniform befindlichen Angehörigen der Wehrmacht ist die Annahme ausgeschlossen, daß er fluchtverdächtig sei oder daß seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden könne, es sei denn, daß er bei der Begehung eines Verbrechens auf frischer Tat betroffen oder verfolgt wird.

3. Festnahme in militärischen Dienstgebäuden: Befindet sich ein Wehrmachtangehöriger in einem militärischen Dienstgebäude (hierzu rechnen auch Kriegsfahrzeuge einschließlich Beiboote und sonstige militärische Anlagen, die durch Soldaten oder Wächter der Wehrmacht bewacht werden), so hat die Polizei die Militärbehörde[1]) um Ausführung der Festnahme zu ersuchen.

4. Festnahme während des Dienstes: Befindet sich ein Wehrmachtangehöriger im Dienst, so soll ihn die Polizei nur aus besonders dringenden Gründen selbst festnehmen, z. B. wenn er bei einem Verbrechen auf frischer Tat betroffen wird und ein militärischer Vorgesetzter oder eine militärische Wache nicht sofort erreichbar ist. Als im Dienst befindlich ist ein einzelner Wehrmachtangehöriger dann anzusehen, wenn es die Umstände (z. B. Postenstehen) eindeutig erkennen lassen oder wenn er einen Ausweis darüber vorzeigen kann.

5. Festnahme außerhalb militärischer Dienstgebäude oder außer Dienst: Auch in anderen Fällen als zu 3. und 4. soll die Polizei die Festnahme möglichst durch Wehrmachtangehörige bewirken.

6. Mitteilung der Festnahme: Die Polizei hat von jeder Festnahme eines Wehrmachtangehörigen sofort seine vorgesetzte Dienststelle zu benachrichtigen, soweit nicht der Festgenommene unmittelbar der Dienststelle zugeführt oder nach Verständigung mit dieser oder Feststellung seiner Persönlichkeit entlassen werden kann.

C. Einschreiten gegen Wehrmachtangehörige, die nicht strafbarer Handlungen verdächtig sind.

Ist ein Einschreiten der Polizei gegen Wehrmachtangehörige geboten, gegen die ein Verdacht strafbarer Handlungen nicht vorliegt, so hat sie sich darauf zu beschränken, sie auf ihr ordnungswidriges Verhalten hinzuweisen, nötigenfalls Namen und Dienststelle festzustellen und dieser Anzeige zu erstatten. Kann sich ein Wehrmachtangehöriger nicht ausreichend ausweisen, so kann er zur Feststellung der Persönlichkeit einem militärischen Vorgesetzten oder einer militärischen Wache oder, wenn diese nicht sofort erreichbar sind, einer Polizeiwache zugeführt werden. Dies soll ebenfalls möglichst durch Wehrmachtangehörige ausgeführt werden.

D. Wehrmachtangehörige in Zivil.

Wehrmachtangehörige in Zivil sind ebenso zu behandeln wie Zivilpersonen. Können sie sich einwandfrei als Wehrmachtangehörige ausweisen, so ist nach Abschnitt B oder C zu verfahren.

E. Beschlagnahme und Durchsuchungen.

Bei Wehrmachtangehörigen, die strafbarer Handlungen verdächtig sind, darf die Polizei Beschlagnahmen oder Durchsuchungen nur auf Ersuchen des Gerichtsherrn oder des Untersuchungsführers vornehmen. In anderen Fällen, z. B. wenn in einem Verfahren gegen eine Zivilperson eine Beschlagnahme oder eine Durchsuchung bei einem Wehrmachtangehörigen nötig wird, steht hierzu der Polizei das Recht in demselben Umfange zu wie gegenüber Zivilpersonen. Nach §§ 98 Abs. 4, 105 Abs. 4

[1]) Der Begriff „Militärbehörde" wird im Anhang zur Strafvollstreckungsvorschrift für Reichsheer und Reichsmarine (HMStV.) erläutert.

der Strafprozeßordnung erfolgen Durchsuchungen in militärischen Dienstgebäuden, zu denen auch Kriegsfahrzeuge gehören, durch Ersuchen der Militärbehörden. Es bedarf jedoch nicht des Ersuchens der Militärbehörden, wenn die Beschlagnahme in Räumen vorzunehmen ist, die in militärischen Dienstgebäuden ausschließlich von Zivilpersonen bewohnt werden.

F. Polizeiliche Ermittlungen.

In allen Fällen, in denen die Polizei zur Vornahme von Ermittlungen zuständig ist, darf ihr der Zutritt zu militärischen Dienstgebäuden nicht verweigert werden. Der militärische Dienst soll hierbei möglichst keine Störung erleiden. Soweit es der militärische Dienst irgend zuläßt, ist dem Ersuchen der Polizei, Wehrmachtangehörige zur Vernehmung außerhalb militärischer Dienstgebäude zu gestellen, Folge zu leisten.

VI. Abschnitt. Waffengebrauch.

A. Umfang des Waffengebrauches.

Die Wehrmacht ist in folgenden 4 Fällen zum Gebrauch der Waffe berechtigt:

1. **Beim Einschreiten im Innern zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.** Den hieran beteiligten Soldaten steht in Ausüben ihres Dienstes der Waffengebrauch ohne weiteres zu:

a) um einen Angriff oder eine Bedrohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben abzuwehren oder um Widerstand zu brechen;

b) um der Aufforderung, die Waffen abzulegen oder bei Menschenansammlungen auseinanderzugehen, Gehorsam zu verschaffen;

c) gegen Gefangene oder vorläufig Festgenommene, die einen Fluchtversuch unternehmen, trotzdem ihnen vorher angedroht worden war, daß bei Fluchtversuch die Waffe gebraucht werde;

d) um Personen anzuhalten, die sich der Befolgung rechtmäßiger Anordnungen trotz lauten Haltrufes durch die Flucht zu entziehen suchen;

e) zum Schutz der ihrer Bewachung anvertrauten Personen oder Sachen. Auch in diesem Fall hat dem Waffengebrauch, wenn die Lage es zuläßt, ein lauter Haltruf voranzugehen.

2. **In Ausübung des militärischen Wach- oder Sicherheitsdienstes.**

Hierfür gelten die Bestimmungen der Ziff. 1 a bis e in demselben Umfange.

3. **Zur Beseitigung einer Störung der dienstlichen Tätigkeit.**

4. **In der Notwehr oder beim Vorliegen des Notstandes gem. §§ 53 und 54 des StGB. bzw. des disziplinaren Notstandes für Vorgesetzte gem. §§ 124, 125 Abs. 2 des MStGB.**

Im § 124 des MStGB. handelt es sich um die Handlungen, die der Vorgesetzte begeht, um einen tätlichen Angriff des Untergebenen abzuwehren oder um seinen Befehlen im Falle der äußersten Not und dringendsten Gefahr Gehorsam zu verschaffen.

§ 125 bezieht sich auf Vergehen, die eine militärische Wache im Sinne des Mißbrauchs der Dienstgewalt begeht.

B. Maß und Art des Waffengebrauches.

1. In den Fällen 1 bis 3 ist der Waffengebrauch insofern beschränkt, als die Schußwaffe nur zu verwenden ist, wenn die blanke Waffe nicht ausreicht. Nur bei Abwehr eines Angriffes mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen ist der Gebrauch der Schußwaffe (Handgranate, Sprengmunition, geballten Ladung usw.) ohne weiteres zulässig.

Ist der Gebrauch der Schußwaffe zum Zerstreuen von Menschenansammlungen erforderlich, **so hat eine Warnung vorherzugehen, deren Form der jeweiligen Lage anzupassen ist.** Demnach ist es also nicht mehr nötig, daß dem Waffengebrauch eine dreimalige Aufforderung, auseinanderzugehen, vorangehen muß.

2. Im Fall 4 ist der Waffengebrauch nicht eingeschränkt. Will z. B. ein Offizier eine Meuterei unterdrücken, so ist er nicht gehalten, zunächst zu versuchen, ob nicht die blanke Waffe ausreicht. Dasselbe ist der Fall, wenn ein Vorgesetzter gezwungen ist, einen tätlichen Angriff eines Untergebenen abzuwehren oder sich im Falle der äußersten Not und dringendsten Gefahr durch Gebrauch der Waffe Gehorsam zu verschaffen.

VII. Abschnitt. Urlaub, Kommando, Erkrankung.

A. Urlaub.

1. Urlaubsarten.

Für die Angehörigen der Wehrmacht gelten folgende Urlaubsarten: Erholungs-, Sonder-, Sonntags- und Nachturlaub. Der Aufenthalt im Ausland wird durch besondere Bestimmungen geregelt. Das Urlaubsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. Oktober des einen bis zum 30. September des nächsten Jahres.

2. Erholungsurlaub.

Der Soldat hat keinen Anspruch auf Urlaub, jedoch soll der Erholungsurlaub in folgenden Grenzen gewährt werden:

im 2. Dienstjahr	. . . . .	=	14 Tage,
vom Beginn des 3. Dienstjahres ab	. . . . .	=	21 "
" " " 9. "	"	=	28 "
" " " 15. "	"	=	35 "
" " " 21. "	"	=	45 "

Soldaten im 1. Dienstjahr erhalten keinen Erholungsurlaub, jedoch soll ihnen in der Regel Sonderurlaub, insbesondere Feiertagsurlaub, gewährt werden.

Beim Berechnen der Zahl der Dienstjahre zählen Kriegsjahre und Auslandsdienst nicht doppelt.

Angemessenes Teilen des Urlaubs auf Wunsch oder aus dienstlichen Gründen ist zulässig. Bestimmen des Urlaubsbeginns und der Urlaubsdauer bleibt der Entscheidung des zuständigen Vorgesetzten vorbehalten. Vorgesetzte vom Kommandeur eines Regiments oder selbständigen Verbandes an dürfen bestimmte Urlaubszeiten oder -sperren anordnen.

War die Bewilligung eines Urlaubs oder eines Teiles von ihm aus dienstlichen Gründen nicht möglich, so kann dies beim Erteilen des Urlaubs im nächsten Urlaubsjahre, später nicht mehr berücksichtigt werden.

Sanitäts- und Veterinäroffizieren, Unterärzten und Unterveterinären sind die vor der Dienstzeit liegende Studienzeit und praktisches Jahr bei Bewertung eines angemessenen Urlaubs voll anzurechnen.

3. Sonderurlaub.

Sonderurlaub darf in folgenden Fällen gewährt werden:

a) zu den hohen kirchlichen Feiertagen und zu sportlicher Betätigung. Teilnahme an militärischen Sportkämpfen gilt als Dienst;

b) in besonders begründeten dringenden und unaufschiebbaren persönlichen Angelegenheiten. Ob und inwieweit dieser Urlaub auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist, entscheidet der für das Erteilen des Urlaubs zuständige Vorgesetzte;

c) als Belohnung für gute Leistungen;

d) zum Wiederherstellen der Gesundheit auf Grund des Gutachtens eines Arztes der Wehrmacht. Ob und wieweit dieser Urlaub auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist, entscheidet der für das Erteilen des Urlaubs zuständige Vorgesetzte nach Anhören des Arztes;

e) zu fremdsprachlichen Studien im Ausland bis zu 6 Monaten;

f) Sanitätsoffizieren einmal auf Antrag 3 Monate zur Teilnahme an einem abgeschlossenen Lehrgang an einer staatsmedizinischen Akademie;

g) Veterinäroffizieren einmal auf Antrag 3 Monate zur Teilnahme an einem Kreistierarztlehrgang;

h) Unteroffizieren und Mannschaften, die über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig weiterdienen, vom Tage der Bekanntgabe der Entlassung wegen Dienstunfähigkeit ab bis zum Entlassungstage;

i) Unteroffizieren und Mannschaften zum Vorbereiten auf einen Zivilberuf, für den besondere Vorkenntnisse gefordert werden, soweit diese auf einer Fachschule der Wehrmacht nicht vermittelt werden, einmal im letzten Dienstjahr vor der Entlassung aus dem Dienst bis zur Dauer von 3 Monaten, auf längere Zeit nur ausnahmsweise zum Vermeiden von Härten mit Zustimmung des Oberbefehlshabers des Heeres oder der Kriegsmarine oder des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe;

k) Offizieren während der dreimonatigen Entlassungsfrist nach den „Offizierentlassungsbestimmungen";

l) ausnahmsweise in besonderen Fällen, die bisher nicht berücksichtigt sind, vom Oberbefehlshaber des Heeres oder der Kriegsmarine oder vom Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

4. Sonntagsurlaub.

Sonntagsurlaub darf von Sonnabendnachmittag an nach Beendigen des Dienstes über Sonntag erteilt werden.

5. Nachturlaub.

Regelung s. 2. Teil, Abschnitt III, Seite 110.

Erfordern dienstliche Gründe, z. B. früher Beginn einer Übung am nächsten Morgen, für einzelne oder alle Angehörige der Truppe das Einhalten des Zapfenstreichs oder eine noch frühere Rückkehr in die Kaserne oder in die Unterkunft, so dürfen dies die betreffenden Disziplinarvorgesetzten anordnen.

Ausgangsbeschränkung darf gegen einen Soldaten nur als Disziplinarstrafe verhängt (s. H.D.St.O. — H.Dv. 31 — und M.D.St.O. — M.Dv. 130 — § 4), nicht hingegen aus Anlaß einer Verfehlung als bloße „Maßnahme" auferlegt werden. **Es ist daher auch verboten, einem ganzen Verband den Urlaub für Verfehlungen eines einzelnen zu kürzen oder zu entziehen.**

6. Reisetage.

Bei Urlaub nach Orten, die über 200 km Reiseweg vom Standort usw. entfernt sind, bei Urlaubsantritt von den Inseln oder Urlaub nach den Inseln, darf für Hin- und Rückreise zusammen ein besonderer Reisetag, nach Orten über 400 km Reiseweg für Hin- und Rückreise je ein besonderer Reisetag gewährt werden.

7. Urlaubsschein.

Beurlaubten Unteroffizieren und Mannschaften ist ein Urlaubsschein auszustellen.

Bei Urlaubsreisen ist ihnen ein Urlaubsschein nach Muster 3 der H. Dv. 69 „Militärtarif für Eisenbahnen" auszustellen.

Die Kosten für Urlaubsscheine sind aus den Geschäftsbedürfnissen zu bestreiten.

8. Beurlaubung des Reserveoffiziers während der Übung.

Eine Beurlaubung während der Übung kommt nur in Ausnahmefällen, und dann nur für kurze Zeit, in Betracht. Der Urlaub rechnet als Sonderurlaub. Zuständig für die Erteilung ist der Regimentskommandeur, der Kommandeur eines Fliegergeschwaders, der Kommandeur eines selbständigen Verbandes usw.

Der Offizier bittet zunächst seinen Kompaniechef, sodann seinen Bataillonskommandeur, Urlaub einreichen zu dürfen. Das Urlaubsgesuch ist mündlich dem Regimentskommandeur vorzutragen, schriftlich, wenn der Regimentsstab an einem anderen Ort liegt: „Ich bitte mit Genehmigung meines Kompaniechefs und Bataillonskommandeurs um Urlaub vom .... bis .... nach Liegnitz zur Regelung von Erbschaftsangelegenheiten."

Nachurlaub kann nur unter Beifügung ärztlicher oder behördlicher Zeugnisse bewilligt werden.

Abmeldung nach Genehmigung des Urlaubs beim Bataillonskommandeur und Kompaniechef.

Zurückmeldung nach Ablauf des Urlaubs bei den Vorgesetzten, die bei Bewilligung des Urlaubs beteiligt waren.

9. Sonderbestimmungen.

Generale, Admirale und Stabsoffiziere, deren nächster Disziplinarvorgesetzter nicht am Ort ist, dürfen Urlaub bis zu 3 Tagen ohne vorherigen Antrag antreten. Der Urlaubsantritt ist dem Disziplinarvorgesetzten unter Benachrichtigen des Standortältesten schriftlich zu melden.

Hauptleute usw., die Chefs alleinstehender Kompanien sind, oder Kommandanten allein fahrender Fahrzeuge, beim Heer außerdem Standort- und Lagerärzte sowie Standortveterinäre dürfen in dringenden Fällen, in denen die rechtzeitige Genehmigung des Urlaubs in Frage gestellt ist, ebenso verfahren.

Vor Erteilen von Urlaub durch den Disziplinarvorgesetzten an Soldaten mit doppelter Unterstellung ist grundsätzlich das Einverständnis des anderen beteiligten Vorgesetzten, der nicht Disziplinarvorgesetzter ist, einzuholen.

Für Erteilen von Urlaub an Soldaten mit doppelter Disziplinarunterstellung ist der Disziplinarvorgesetzte der Dienststelle zuständig, bei der sie Dienst tun. Das Einverständnis des anderen Disziplinarvorgesetzten ist vor Erteilen des Urlaubs einzuholen.

Für Erteilen von Urlaub an Sanitätsoffiziere, Unterärzte, Sanitätsunteroffiziere und -mannschaften des Heeres ist der Sanitätsvorgesetzte mit entsprechender Disziplinarstrafgewalt zuständig. Für Erteilen von Erholungsurlaub an Sanitätsoffiziere und Unterärzte der Sanitätsabteilungen ist der Divisionsarzt zuständig unter Meldung an den Wehrkreisarzt.

Für Erteilen von Urlaub an Veterinäroffiziere, Unterveterinäre und Hufbeschlagpersonal ist der Veterinärvorgesetzte mit entsprechender Disziplinarstrafgewalt zuständig. Für Erteilen von Erholungsurlaub an

Veterinäroffiziere und Unterveterinäre, die einem Truppenteil angehören, ist der Divisionsveterinär zuständig. Das Einverständnis des militärischen Disziplinarvorgesetzten ist vor Erteilen von Urlaub an Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, Unterveterinäre und Hufbeschlagpersonal einzuholen.

Ist der zum Erteilen von Urlaub zuständige Vorgesetzte nicht erreichbar, so darf in dringenden Fällen, z. B. Todesfall von Angehörigen, der älteste erreichbare Offizier des betr. Truppenteils, Schiffes usw. den Urlaub vorläufig genehmigen.

Zum Erteilen von Urlaub über die Dauer eines Dienst- oder Kommandoverhältnisses hinaus ist die Zustimmung des Vorgesetzten der neuen Dienststelle erforderlich.

Für das Gewähren von Sonderurlaub in besonders begründeten und unaufschiebbaren Familienangelegenheiten und von Sonntags- und Nachturlaub an die als Kranke in die Lazarette usw. aufgenommenen Soldaten sind die Chefärzte der Lazarette (leitenden Sanitätsoffiziere der Lazarettabteilung in Krankenhäusern) zuständig.

Urlaubsanträge sind in der Regel schriftlich unter Angabe von Dauer, Art, Ort und Grund auf dem Dienstwege einzureichen. Mündliche Anträge sind nach näherer Anordnung des nächsten Disziplinarvorgesetzten zulässig.

Jeder Beurlaubte hat durch Hinterlassen seiner genauen Urlaubsanschrift oder durch laufendes Benachrichtigen seiner Dienststelle dafür zu sorgen, daß ihn während des Urlaubs Befehle usw. erreichen können.

Ein Beurlauben dienstenthobener Soldaten ist nicht zulässig. Ihnen kann in gegebenen Fällen unter Aufrechterhalten der Dienstenthebung die Erlaubnis erteilt werden, den Standort — Fliegerhorst — zu verlassen und sich an einem anderen Ort aufzuhalten. Reisen Dienstenthobene, denen aus dienstlichen Gründen der Aufenthalt an einem anderen Ort als dem Standort gestattet ist, auf dienstliche Anordnung zum Standort, so sind solche Reisen als Dienstreisen zu behandeln.

10. Das Tragen bürgerlicher Kleidung aktiver Soldaten.

1. Bürgerliche Kleidung darf **nicht** getragen werden:

a) von Soldaten im 1. und 2. Dienstjahr; Ausnahmen vgl. Abs. 4 und 5 (Sporturlaub und werktätige Arbeit),

b) in Offizierheimen, sofern kein begründeter Ausnahmefall vorliegt,

c) bei Geselligkeit, außer im Kreis naher Bekannter,

d) bei Teilnahme an Veranstaltungen, an denen Truppenteile oder militärische Dienststellen beteiligt sind, z. B. öffentlichen Feiern, Gedenkfeiern von Überlieferungstruppenteilen,

e) bei Besuch von Rennen und Turnieren. In besonders begründeten Ausnahmefällen dürfen die Kommandeure das Tragen bürgerlicher Kleidung zum Besuch dieser Veranstaltung gestatten. Die Standortältesten dürfen diese Genehmigung auch an die in ihren Standort beurlaubten Soldaten erteilen, die die Erlaubnis des zuständigen Kommandeurs nicht haben einholen können.

2. Bürgerliche Kleidung darf getragen werden:

a) im Dienst: nur mit Genehmigung oder auf Anordnung des Disziplinarvorgesetzten. Offiziere und zum dauernden Tragen der Uniform verpflichtete Wehrmachtbeamte als Einzelreisende dürfen während der Reise ohne weiteres bürgerliche Kleidung tragen;

b) während der dienstfreien Zeit, bei Nachturlaub und Sonntagsurlaub im Standort: mit Genehmigung des Disziplinarvorgesetzten, die von Fall zu Fall von Soldaten mit mehr als 2 Dienstjahren bis zum Rang eines Hauptmanns einschl. und von den zum dauernden Tragen der Uniform verpflichteten Wehrmachtbeamten gleichen Ranges einzuholen ist. Offizieren und Wehrmachtbeamten darf diese Genehmigung unter Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse (z. B. in Großstädten) auch für die Dauer erteilt werden;

c) bei Urlaub, sofern er nicht unter 2 b) fällt:
   1. von Soldaten bis zum Unterfeldwebel (Unterwachtmeister) einschl. mit Genehmigung des Diziplinarvorgesetzten,
   2. von Soldaten vom Feldwebel (Wachtmeister) an aufwärts sowie von den zum dauernden Tragen von Uniform verpflichteten Wehrmachtbeamten ohne besondere Genehmigung,

d) von Sanitäts- und Veterinäroffizieren beim Ausüben der Zivilpraxis.

3. Als Richtlinie für das Erteilen der Genehmigung zum Anlegen bürgerlicher Kleidung nach Abs. 2 gilt folgendes: Die Uniform der Wehrmacht ist ein Ehrenkleid. Jeder Soldat soll stolz darauf sein, sich in diesem Ehrenkleid öffentlich zu zeigen. Diesem Grundsatz entsprechend ist beim Erteilen der Genehmigung zum Tragen bürgerlicher Kleidung ein strenger Maßstab anzulegen. In kleinen und mittelgroßen Städten ist das Uniformtragen für jeden Soldaten und zum Uniformtragen verpflichteten Wehrmachtbeamten die Regel.

In Großstädten oder in Standorten, in denen es die örtlichen Verhältnisse notwendig erscheinen lassen, z. B. an der See oder im Gebirge, darf von der Erteilung der Erlaubnis zum Tragen bürgerlicher Kleidung erweiterter Gebrauch gemacht werden. Erforderlichenfalls ist dies durch die Standortältesten usw. zu regeln.

4. Zum Ausüben des Sports während der dienstfreien Zeit oder bei Urlaub darf ohne weiteres Sportbekleidung, zum Ausüben der Jagd entsprechende Bekleidung getragen werden.

5. Die Bestimmungen des Abs. 4 gelten sinngemäß auch bei werktätiger Arbeit (z. B. Gartenarbeit, Erntearbeit). Soldaten im 1. und 2. Dienstjahr bedürfen hierzu der Genehmigung ihres Disziplinarvorgesetzten.

6. Generale und Stabsoffiziere sowie zum dauernden Tragen der Uniform verpflichtete Wehrmachtbeamte gleichen Ranges bedürfen keiner Erlaubnis zum Tragen bürgerlicher Kleidung. Im Dienst ist das Tragen bürgerlicher Kleidung auf Ausnahmefälle zu beschränken.

7. Die zum Tragen der Uniform berechtigten Wehrmachtbeamten dürfen in und außer Dienst Uniform oder bürgerliche Kleidung tragen. Sie dürfen keine bürgerliche Kleidung tragen:

a) beim Ausrücken mit der Truppe zu Übungen,
b) bei Übungsreisen, wenn Uniformtragen allgemein angeordnet ist,
c) bei Prüfung der Bekleidungswirtschaft in der Front,
d) wenn vom Reichswehrminister das Tragen von Uniform besonders angeordnet ist.

11. Schlußbemerkung.

Da der Soldat keinen Anspruch auf Urlaub hat, erwächst dem Vorgesetzten um so mehr die Pflicht, in Urlaubsfragen völlig gerecht und wohlwollend zu verfahren. Mangelndes Verständnis des Kompanieführers für die Urlaubsfrage wirkt sich in jedem Falle ungemein schädigend auf den Geist der Truppe aus.

B. Kommando.

1. Der Führer eines Kommandos hat sich bei seiner vorgesetzten Dienststelle vorschriftsmäßig **abzumelden.** Er muß über die das Kommando betreffenden einschlägigen Bestimmungen genau unterrichtet sein und feststellen, ob die Teilnehmer vorschriftsmäßig ausgerüstet sind. Bekleidungs-, Verpflegungs- und Löhnungsnachweisung, Militärfahrschein und Geldvorschuß sind zu empfangen. **Auf dem Marsche** herrscht schärfste Ordnung und Mannszucht; Erleichterungen, die durch die Umstände geboten sind, müssen zeitig angeordnet werden. **Beim Einrücken in einen Standort** Meldung beim Standortältesten, bei größeren Kommandos durch Vorausenden eines Offiziers oder Unteroffiziers. **Erkrankt ein Mann unterwegs,** so ist schleunigst ärztliche Hilfe herbeizuholen und der Kranke in das nächste Lazarett oder Krankenhaus zu überführen. Drahtmeldung an den Truppenteil.

2. Bei der Überführung **von Arrestanten** hat der Kommandoführer den Verhafteten zu durchsuchen und ihm Waffen oder gefährliche Werkzeuge (Messer) abzunehmen. Wenn nötig, fesselt er ihn. Auf dem Marsche geht der Verhaftete vor dem Unteroffizier, hinter dem Begleitmann. In der Eisenbahn darf er keinen Platz am Fenster oder an der Tür haben. Beim Austreten muß das ganze Begleitkommando mitgehen und darauf achten, ob der Abort mehrere Ausgänge hat. Dem Verhafteten ist zu eröffnen, daß beim Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht wird. **Die Schußwaffe darf nur im äußersten Notfall gebraucht werden.** In Städten wird, soweit irgend möglich, ein Wagen zur Überführung des Verhafteten benutzt. Bei Aufenthalt über Nacht wird der Gefangene der Kommandantur oder der Polizeibehörde übergeben. In diesem Falle ist nachzusehen, ob er nicht gesundheitswidrig untergebracht und eine Entweichung unmöglich ist.

3. **Beim Transport von Kriegsgefangenen** achte man auf folgende Punkte:

a) Strenge und Entschlossenheit, dabei aber menschliche Rücksichtnahme;
b) Entwaffnung;
c) Einteilung in Gruppen unter einem besonders ernannten Führer mit der nötigen Begleitmannschaft;
d) Stärke der Begleitmannschaft nach den höheren Orts gegebenen Befehlen, da sich sonst leicht Mannschaften aus der Front über die gebotene Zahl hinaus einfinden;
e) womöglich Aussuchen eines Dolmetschers beim Transportführer;
f) Sorge für Verpflegung, Wassertrinken, Unterkunft;
g) Trennung der Offiziere von den Mannschaften;
h) Einschaltung von Ruhepausen auf Märschen, stets außerhalb von Ortschaften, falls nicht besondere Verhältnisse vorliegen.

Wenn im Falle einer Mobilmachung Reservisten- oder Rekruten-Abholungskommandos zu führen sind, muß vor allem auf gute Einteilung des Transports, Übernahme der Eisenbahnwagen und zuverlässige Haltung der Begleitmannschaft geachtet werden. Kommen Fälle von Trunkenheit vor, schreiten die Kameraden ein, damit der Betrunkene sich nicht an Vorgesetzten und Wachmannschaften vergreift. Mitnehmen, Ankaufen und Verschenken geistiger Getränke ist verboten.

C. Erkrankung.

1. Erkrankung im Standort.

Erkrankte Offiziere reichen Meldung an ihre Kompanie usw. mit Angabe der Art, der voraussichtlichen Dauer der Erkrankung und des Namens des behandelnden Arztes so rechtzeitig ein, daß Vertretung angeordnet werden kann.

Behandlung in der Wohnung. Zuziehung jedes beliebigen Arztes freigestellt, jedoch ist der etwa von Vorgesetzten zur Untersuchung gesandte Militärarzt anzunehmen. Behandlung durch den Truppenarzt unentgeltlich.

Aufnahme in das Lazarett für Oberleutnante und Leutnante (auch des Beurlaubtenstandes während einer Übung) gegen Erstattung des Reichsbesoldungsabzuges für Verpflegung (etwa 1,20 RM täglich) gestattet. Verwendung des Burschen als Wärter unstatthaft.

Die Erlaubnis, ausgehen zu dürfen, ohne Dienst zu tun, kann auf Grund ärztlichen Zeugnisses erteilt werden. Der Takt erfordert, daß von einer Teilnahme an Gesellschaften und einem Besuch von Wirtshäusern Abstand genommen wird. Die Teilnahme am Offiziersmittagstisch kann gestattet werden.

Das Tragen bürgerlicher Kleidung kann erkrankten Offizieren, die Erlaubnis zum Ausgehen haben, gestattet werden. Muster für eine Krankmeldung s. S. 88.

2. Erkrankung auf Urlaub.

Wer auf Urlaub erkrankt, begibt sich, falls am Ort ein Truppen- oder Marineteil oder eine militärische Behörde ist, daselbst in Behandlung, in größeren Standorten bei der für Urlauber bestimmten Dienststelle.

Wenn keine militärische Dienststelle am Orte ist, darf der nächste Zivilarzt (Zahnarzt) in Anspruch genommen werden. Hierbei ist unter Angabe von Truppen- usw. Teil mitzuteilen, daß die Wehrmacht die Kosten trägt.

Dem Truppenteil ist die Erkrankung und Inanspruchnahme eines Zivilarztes (Zahnarztes) unverzüglich (nötigenfalls drahtlich) zu melden.

Ist nach schriftlicher Bescheinigung des Arztes Krankenhausbehandlung notwendig, so ist bei Transportfähigkeit das nächste Wehrmachtlazarett, sonst das nächste Zivilkrankenhaus aufzusuchen.

Kosten, die durch Verzicht auf militärärztliche Behandlung oder durch schuldhaftes Außerachtlassen obiger Bestimmungen entstehen, können nicht auf Reichsmittel übernommen werden.

Dritter Teil.

Truppe, Führung und Gefecht.

I. Abschnitt.
Wehrsysteme und Heeresstärken.

A. Das Grundsätzliche der Wehrsysteme.

Man unterscheidet **Milizen** und **stehende Heere.** Von diesen gibt es zwei Abarten, die reinen Berufsheere und die stehenden Wehrpflichtheere. In der praktischen Verwirklichung der Wehrorganisationen ergeben sich fast bei allen wehrfreien Völkern Mischformen dieser Grundtypen.

Die **Miliz** verkörpert den Gedanken des Volkes in Waffen. Ihr Hauptmerkmal bildet das Fehlen ständiger Truppenteile und aktiven Ausbildungspersonals. Die Truppenkörper werden lediglich zu Übungszwecken zusammengestellt, sonst stehen sie nur auf dem Papier. Die Rekrutenausbildung erfolgt in eigens hierzu aufgestellten Rekrutenbataillonen. Nach abgeschlossener Ausbildung werden diese Bataillone wieder aufgelöst und die Rekruten als Wehrmänner listenmäßig einem Truppenteil ihres Heimatbezirkes überwiesen. Die Ausbildung und Führung der Truppe liegt in den Händen der Milizoffiziere.

Vielfach hört man die **irrige** Ansicht, daß mit dem Milizsystem als solchem die **Kürze der Dienstzeit** untrennbar verbunden sei. Das Gegenteil hat die Schweiz bewiesen, deren Heer während der gesamten Dauer des Weltkrieges unter Waffen gestanden hat, ohne dadurch den Charakter der Miliz zu verlieren. Ebensowenig spielt die Frage der Freiwilligkeit oder der Zwangsdienstpflicht für das Wesen der Miliz eine Rolle.

In der Schweiz, in der das Milizsystem auf der Grundlage allgemeiner Wehrpflicht am reinsten durchgeführt ist, umfaßt die Rekrutenausbildung für den Infanteristen 65 Tage, für den Artilleristen 75, für den Reiter 90. Diese Ausbildungszeiten werden von Schweizer Offizieren selbst als zu kurz bezeichnet. Das Heer macht im Herbst oder Frühjahr divisionsweise mobil. Jede Übung dauert 11 Tage. Da der Mann zu acht solchen Übungen verpflichtet ist, kommt seine Gesamtdienstzeit auf 153 bis 178 Tage. Der Bürgeroffizier muß nach seiner Rekrutenzeit verschiedene Schulen und Kurse durchlaufen, bis er nach einer Gesamtdienstzeit von 320 bis 360 Tagen befördert wird. Berufssoldaten fehlen bis auf etwa

180 Offiziere und 50 Unteroffiziere für das Kriegsministerium und als Stamm für die Schulen völlig. Der Wehrmann hat seine Uniform und Waffen zu Hause. Die Kavalleristen bringen ihre eigenen Pferde mit, für deren Haltung sie vom Staat entschädigt werden. Das übrige Material lagert in den Zeughäusern. Die Pferde für den Troß und die Artillerie werden im Bedarfsfalle ermietet.

Nun zu den **Vor- und Nachteilen der Miliz.** Ihr Hauptvorteil liegt beim Vorhandensein allgemeiner Wehrpflicht in einem zahlenmäßig denkbar starken Heere und einem relativ geringen Kostenaufwand. Ferner wirkt sich die innige Verbundenheit der Miliz mit dem Volke in unserem Zeitalter, in dem die Kriege mit der gesamten Volkskraft geführt werden, als nicht zu unterschätzender Wertfaktor aus. Diesen Vorteilen stehen aber sehr schwerwiegende Nachteile gegenüber. Diese bestehen in der Kürze der Ausbildung und dem Fehlen einer genügenden Anzahl von Berufssoldaten. Die Folgen hiervon sind geringes militärisches Können und mangelhafter innerer Zusammenhalt der Truppe. Alles, was sich mit dem Begriff der soldatischen Manneszucht verbindet, läßt sich nun einmal **nur in einer längeren Dienstzeit** erlernen. Die Tätigkeit als Ausbildner und Erzieher verlangt ein hohes Maß praktischer Erfahrung, das sich auch der tüchtigste Milizoffizier nur unvollkommen aneignen kann.

Diese Nachteile sind so schwerwiegend, daß die Miliz als schwächste Heeresform angesprochen werden muß.

Gleichsam der Gegenpol des Milizsystems ist **das stehende Berufsheer.** Sein Hauptmerkmal sind die im Frieden schon bestehenden Truppenteile, die in unveränderter Gliederung in den Krieg ziehen. Ein Berufsheer ist sofort marschbereit. Die Ergänzung der Berufsheere erfolgt durch Anwerbung. Unter Berufssoldaten versteht man — abgesehen von den aktiven Offizieren — Soldaten, die in Ländern ohne Wehrpflicht überhaupt dienen oder beim Vorhandensein allgemeiner Dienstpflicht über die gesetzliche Zeit hinaus beim Heere bleiben. Die Länge der Dienstzeit im Berufsheere kann verschieden sein.

Der Vorteil hoher militärischer Leistungsfähigkeit der Berufsheere wird mehr als ausgeglichen durch den Nachteil ihrer geringen zahlenmäßigen Stärke und schweren Ergänzung. Jeder Berufssoldat ist ein hochwertiger Spezialist und daher nicht ohne weiteres zu ersetzen. Ausgebildete Reserven sind nur in ganz geringem Umfange vorhanden. Berufsheere sind daher nicht nur kostspielige, sondern auch hochempfindliche Kriegswerkzeuge.

Der enge Rahmen eines reinen Berufsheeres verhindert die Erziehung der Nation zur Wehrhaftigkeit und die Ausschöpfung der Volkskraft für die Verteidigung des Vaterlandes. Dieses Wehrsystem, das in der geschichtlichen Epoche des Absolutismus allein herrschend war, muß überall dort scheitern, wo es im Kriege mit dem System der allgemeinen Wehrpflicht zusammenstößt. In unserem Zeitalter der Volkskriege muß es daher als ungenügende

Wehrorganisation bezeichnet werden. Wir sehen daher auch in den Ländern, die die Wehrpflicht nicht kennen, wie England und Amerika, überall neben den stehenden Berufsheeren noch freiwillige Milizen, die die Ansätze für erst im Kriegsfalle aufzustellende Volksheere darstellen.

Mit Ausnahme der Schweiz und der beiden angelsächsischen Mächte haben heute alle Staaten mit unbeschränkter Wehrhoheit **stehende Wehrpflichtheere.** Diese Heeresform hat sowohl mit der Miliz als auch mit dem reinen Berufsheer manches Gemeinsame. Im Frieden bestehen bereits ständige Truppenteile, die auch als solche ins Feld rücken. Da durch diese Regimenter die wehrfähige Mannschaft des Landes in längerer oder kürzerer Dienstzeit hindurchgeschleust wird, verkörpert das stehende Wehrpflichtheer genau so wie die Miliz den Gedanken des Volkes in Waffen. Das feste Gerippe des stehenden Wehrpflichtheeres bilden Berufssoldaten, d. h. aktive Offiziere und Unteroffiziere, in deren Händen die Ausbildung der eingezogenen Mannschaften liegt. In unserem Heer dienen die Unteroffiziere 12 Jahre, während die aktive Dienstzeit der Mannschaften 2 Jahre dauert.

Im Kriegsfalle reichen heutzutage die vorhandenen Friedenstruppenteile nicht aus, um die Massen der Reservisten in sich aufzunehmen. Bei der Mobilmachung müssen daher Reserveformationen aufgestellt werden, deren Zahl die aktiven Truppenteile stark überwiegt. Damit erhalten die stehenden Wehrpflichtheere den Charakter von **Rahmenheeren.**

Frankreich sucht den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht auf moderner Grundlage bis zum letzten zu entwickeln. Die Truppe wird weitgehend entlastet von jeder Tätigkeit, die nicht mit der Ausbildung zusammenhängt sowie durch eine eifrig geförderte vormilitärische Jugendausbildung. Die innere und äußere Stärke des Heeres wird erhöht durch eine große Anzahl von Berufssoldaten. Außerdem wird die farbige Bevölkerung in weitgehendem Maße zum Dienst herangezogen. Es dienen rund 200 000 Farbige, von denen ebenfalls eine große Zahl als Berufssoldaten anzusehen ist. Nebenher läuft eine bessere Ausbildung der Spezialisten und gründliche Schulung der Reservisten.

Vergleicht man die geschilderten drei Heeressysteme miteinander, so kommt man zu dem Ergebnis, daß das stehende Heer der allgemeinen Wehrpflicht die beste Lösung aller Möglichkeiten darstellt. Es ist nicht nur ein Volkserziehungsmittel ersten Ranges, sondern gestattet auch, in möglichst kurzer Zeit die denkbar größte militärische Kraftentfaltung der gesamten Nation herbeizuführen. Auf diese Heeresform wird ein Land um so weniger verzichten können, je offener seine Grenzen sind und je feindseliger die Einstellung der Nachbarstaaten ist.

II. Abschnitt. Gliederung der Wehrmacht.

Die **Wehrmacht** ist der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes. Sie besteht aus dem **Heer,** der **Kriegsmarine** und der **Luftwaffe.**

Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ist der Führer und Reichskanzler. Unter ihm übt der **Reichskriegsminister** als Oberbefehlshaber der Wehrmacht Befehlsgewalt über die Wehrmacht aus. Unter ihm stehen:

Der **Oberbefehlshaber des Heeres,** der **Oberbefehlshaber der Kriegsmarine** und der **Oberbefehlshaber der Luftwaffe** (zugleich Reichsminister der Luftfahrt).

A. Das Heer.

1. Territoriale Gliederung.

a) **Das Reichskriegsministerium,** zugleich oberste Kommando- und Verwaltungsbehörde: Es gliedert sich in Ämter und Inspektionen für die Sonderbedürfnisse der verschiedenen Waffengattungen sowie für die Erziehungs- und Bildungsanstalten. Im Reichskriegsministerium befindet sich unter **dem Chef des Generalstabes** auch **der Generalstab des Heeres.**

b) **Wehrkreiseinteilung.** Zur Durchführung der bodenständigen Aufgaben und des Ersatzwesens ist das deutsche Reichsgebiet in Wehrkreise eingeteilt. Die Wehrkreisgrenzen decken sich mit den Korpsbezirken, der **Kommandierende General** ist zugleich Befehlshaber im Wehrkreise. Sitz des Wehrkreises ist zugleich Standort des Korpskommandos. Standorte der Wehrkreiskommandos:

Wehrkreiskommando	I	Königsberg i. Pr.
=	II	Stettin
=	III	Berlin
=	IV	Dresden
=	V	Stuttgart
=	VI	Münster i. W.
=	VII	München
=	VIII	Breslau
=	IX	Kassel
=	X	Hamburg
=	XI	Hannover
=	XII	Wiesbaden
=	XIII	Nürnberg.

In jedem **Wehrkreis** befinden sich zur Durchführung des Ersatzgeschäftes mehrere **Wehrersatzinspektionen,** denen die **Wehrbezirkskommandos** unterstellt sind. Festungen und große Städte unterstehen in militärischer Hinsicht **Festungskommandanturen,** die übrigen Standorte **Standortältesten.**

Den Sanitätsdienst überwacht in jedem Wehrkreis der Wehrkreisarzt, in den Standorten der Standortarzt, unter dessen Befehl

Sanitätsstaffeln stehen. Die in einem Divisionsbereich liegenden Sanitätsstaffeln bilden die Sanitätsabteilung.

Der Veterinärdienst liegt in den Händen des Wehrkreisveterinärs, in den Standorten in denen des Standortveterinärs.

Den Verwaltungsdienst regelt im Wehrkreis der Korpsintendant, ihm sind die Standortverwaltungsbehörden unterstellt.

Die Militärseelsorge wird von einem evangelischen und einem katholischen Feldbischof und Heerespfarrern bzw. -oberpfarrern versehen.

2. Truppengliederung.

Das Heer gliedert sich in **4 Gruppenkommandos** (Standorte: Berlin, Kassel, Dresden, Leipzig), **13 Korpskommandos** und **36 Divisionen.**

Die Infanteriedivision ist der kleinste Heereskörper, der durch seine Zusammensetzung zu operativer Selbständigkeit befähigt ist. Die Infanteriedivision moderner Militärmächte setzt sich in der Regel zusammen aus: 3 Infanterieregimentern, 1 Aufklärungsabteilung, 1 leichten und 1 schweren Artillerieregiment, 1 Panzerabwehrabteilung, 1 Pionierbataillon, 1 Nachrichtenabteilung, Ergänzungseinheiten. Hierzu treten die **rückwärtigen Dienste:**

Nachschubdienste, bestehend aus Kolonnen und Parks,
Sanitätsdienste, bestehend aus den Sanitätskompanien und mot. Krankenwagen,
Veterinärdienste mit Pferdelazarett,
Verwaltungsdienste und Ordnungsdienste.

I. Infanterie.

Das Infanterieregiment besteht aus Stab, Nachrichtenzug, Reiter- oder Kradschützenzug, 3 Bataillonen, 1 Infanteriegeschützkompanie, 1 Panzerabwehrkompanie und der leichten Infanteriekolonne.

Ein Infanteriebataillon besteht aus Stab, Nachrichtenzug, 3 Schützenkompanien, 1 Maschinengewehrkompanie und dem Gefechtstroß, zu dem 5 Feldküchen, 1 Sanitätswagen, 1 Waffenmeister-Gerätewagen, 1 Schanzzeugwagen gehören.

Die Ausstattung mit schweren Waffen ist in den einzelnen Ländern verschieden. Vgl. hierzu Abschnitt IV.

Eine Schützenkompanie besteht aus Kompanietrupp, 3 Zügen und 3 Gefechtswagen.

Der Schützenzug gliedert sich in 3 Gruppen, von denen jede aus einem l. M. G.- und Schützentrupp besteht.

Die Maschinengewehrkompanie gliedert sich in Kompanietrupp, Nachrichtenstaffel und 3 Züge zu je 4 s. M. G. 1 Zug ist vierspännig, die anderen beiden sind zweispännig. Jeder s. M. G.-Zug wird in zwei Halbzüge zu je 2 s. M. G. eingeteilt.

Die Infanteriegeschützkompanie wird in der Regel in Kompanietrupp und 4 Züge zu je 2 Geschützen gegliedert. Sie führt Geschütze verschiedenen Kalibers.

Die Panzerabwehrkompanie besteht aus Kompanietrupp und 4 Zügen zu je 3 Panzerabwehrkanonen. Sie ist motorisiert.

Gliederung und Ausrüstung der Nachrichtenstaffeln und -züge s. Abschnitt VII.

II. **Aufklärungsabteilung.**

Die Div.-Aufklärungsabteilung ist bei den modernen Militärmächten verschieden zusammengesetzt. Sie ist meist teilmotorisiert. Zu einer teilmotorisierten Aufklärungsabteilung gehören: Stab mit Nachrichtenzug, 1 Radfahrerkompanie, 1 Reiterschwadron, Panzerspähwagenzug, s. M. G.-Züge und Panzerabwehrzüge.

III. **Artillerie.**

Das Artillerieregiment besteht aus Stab, Nachrichtenzug und 3 Abteilungen.

Die Abteilung gliedert sich in Stab, Nachrichtenzug, Vermessungstrupp, 3 Batterien und die leichte Artilleriekolonne.

Die leichten Batterien haben bei den meisten Staaten etwa 7,5 bis 10 cm Kaliber, die schweren etwa 10 cm (Kanonen) und etwa 15 cm (Haubitzen).

Die Batterie besteht aus Batterietrupp, Nachrichtenstaffel, 2 Zügen zu je 2 Geschützen, der I. und II. Munitionsstaffel zu je 4 Munitionswagen und dem Gefechtstroß (Feldküche, Vorratswagen, Vorratspferde).

Die Divisionsartillerie ist bei den meisten Staaten pferdebespannt.

Außer der Divisionsartillerie gibt es in neuzeitlichen Staaten noch Korps-, Armee- und Heeresartillerie.

Die Korpsartillerie besteht aus schwerer Artillerie mit weittragenden Kanonen (10 cm, 15 cm Kaliber) und schweren Steilfeuerbatterien (15 cm, 21 cm Kaliber) sowie leichter Artillerie. Stärke und Zusammensetzung ist in den einzelnen Staaten verschieden. Die Korpsartillerie ist motorisiert.

Die Armee- und Heeresartillerie ist eine bewegliche Artilleriereserve der obersten Führung. Sie besteht aus schweren und schwersten Flachbahnbatterien (Kanonen über 15 cm Kaliber) und schwersten Steilfeuerbatterien (über 21 cm Kaliber). Beförderung geschieht mit Kraftzug oder Eisenbahn.

Beobachtungsabteilung. Zur Durchführung der Artilleriebekämpfung bestehen bei der Artillerie neuzeitlicher Staaten Beobachtungsabteilungen. Eine Beobachtungsabteilung gliedert sich in der Regel in Stab, Nachrichtenzug, Lichtmeßbatterie, Schallmeßbatterie, Vermessungsbatterie.

IV. **Die Panzerabwehrabteilung.**

Sie besteht in der Regel aus Stab, Nachrichtenzug, 3 Kompanien. Die Abteilung ist motorisiert.

V. **Pioniere.**

Das Pionierbataillon umfaßt: Stab, Nachrichtenzug, 3 Kompanien (teils bespannt, teils motorisiert), 1 Brückenkolonne, 1 Gerätestaffel, 1 leichte Pionierkolonne.

Die Pionierkompanie gliedert sich in 3 Züge und 1 Munitions- und Maschinentrupp.

VI. **Nachrichtentruppe.**
Die Nachrichtenabteilung gliedert sich in Stab, 1 Fernsprech-, 1 Funkkompanie und eine leichte Nachrichtenkolonne. Sie ist ganz- oder teilmotorisiert.

VII. **Die Kavallerie.** Abgesehen von einzelnen Reiterschwadronen in den Div.-Aufklärungsabteilungen gehört die Kavallerie gliederungsmäßig nicht mehr zu den Infanteriedivisionen. Über die Zusammenfassung der Kavallerieregimenter s. Abschnitt V.

Ein Reiterregiment besteht in der Regel aus Stab, Stabschwadron mit Nachrichten-Panzerspäh- und Panzerabwehrzug, 4 Reiterschwadronen, 1 schweren Schwadron mit s. M. G.-Zügen und Kav.-Geschützzug.

In neuzeitlichen Heeren sind die Kavallerieregimenter verschieden zusammengesetzt.

VIII. **Kraftfahrkampftruppen.** Zu den Kraftfahrkampftruppen gehören:

a) Kraftradschützen: Sie sind zu Kompanien und Bataillonen zusammengefaßt.

b) Panzerspähwagenverbände: Sehr schnelle Räderfahrzeuge (70 bis 100 km/Std. Geschwindigkeit), Fahrbereich 200 bis 300 km. Sie sind an die Straße gebunden.

Gliederung: Mehrere Panzerspähwagen bilden einen Spähtrupp, eine Panzerspähkompanie umfaßt 9 bis 12 Panzerspähwagen, 2 bis 3 Panzerspähkompanien bilden eine Aufklärungsabteilung (mot.).

c) Panzerkampfwagenverbände. Die organisatorische Entwicklung dieser neuen Waffe ist in den verschiedenen Staaten noch nicht abgeschlossen. Die Panzerkampfwagen werden zu Kompanien, Abteilungen und Regimentern, diese wieder nach Bedarf in neuzeitlichen Heeren zu Panzerbrigaden und Panzerdivisionen zusammengefaßt.

Ein Panzerregiment besteht häufig aus dem Stab, Nachrichtenzug, Aufklärungszug und 2 Abteilungen.

Die Panzerabteilung gliedert sich in Stab, Nachrichtenzug, Aufklärungszug, 3 leichte und 1 mittlere Kompanie (jede andere Gliederung ist möglich), Munitionsstaffel, Betriebstoffstaffel, Werkstattzug, Vorratszug.

Die Panzerkompanie besteht aus Kompanietrupp (4 Wagen, dabei 1 Führer-, 1 Funkwagen), mehreren Zügen (in der Regel 4) und Gefechtstroß.

Der leichte Zug umfaßt in der Regel 5 Wagen, der mittlere in der Regel 3 Wagen.

Unter Zugrundelegung dieser Gliederung tritt die Panzerabteilung mit rund 98, das Regiment mit rund 204, die Brigade mit über 400 Panzerkampfwagen in das Gefecht.

IX. **Fahrtruppen.** Zu ihnen gehören Kraftfahrabteilungen und Fahrabteilungen.

Bemerkung: Die obigen Angaben über die Truppengliederungen sind nicht endgültig, weil sich die Organisation durch die technische Entwicklung der Waffen und Kriegsmittel dauernd ändert.

3. Sonstige Behörden und Einrichtungen.

a) **Bildungsanstalten.**

Waffenschulen der verschiedenen Waffengattungen zur Überprüfung und Entwicklung der Kampfgrundsätze sowie zur Vertiefung der Ausbildung.

Die Heeressportschule.

Unteroffizierschulen zur Erziehung von jungen Leuten für die Unteroffizierlaufbahn.

Kriegsschulen zur wissenschaftlichen Vorbereitung der Fähnriche für die Offizierlaufbahn.

Die Kriegsakademie zur Vorbereitung von Offizieren für die höhere Truppenführung. Die Aufnahme ist von einer militärwissenschaftlichen Prüfung abhängig.

Die Wehrmachtsakademie zur Unterweisung älterer Offiziere in den großen Fragen moderner Kriegführung.

b) **Truppenübungs- und Schießplätze.**

c) **Militärgerichtswesen** s. Teil I, Abschnitt VIII.

B. Die Kriegsmarine.

1. Dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine unterstellte Kommandobehörden.

Dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine (Oberkommando der Kriegsmarine im Reichskriegsministerium) unterstehen:

das Flottenkommando, an dessen Spitze der Flottenchef steht,
das Kommando der Marinestation der Ostsee,
das Kommando der Marinestation der Nordsee.

Die Befehlshaber dieser drei Kommandobehörden haben den Rang von Kommandierenden Admiralen.

Außerdem unterstehen dem Oberkommando der Kriegsmarine noch unmittelbar einige Behörden wie die Marinewerft in Wilhelmshaven und das Marinearsenal in Kiel, die Marineintendanturen in Kiel und Wilhelmshaven sowie die Sanitätsämter in diesen beiden Orten, zu deren Befehlsbereich die Marinelazarette gehören.

2. Dem Flottenkommando unterstellte Befehlshaber.

Dem Flottenkommando unterstehen:

der Befehlshaber der Linienschiffe (B. d. L.),
der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte (B. d. A.) und der Führer der U-Boote (F. d. U.).

Dem B. d. A. unterstellt sind die Kreuzer, der Führer der Torpedoboote (F. d. T.) und der Führer der Minensuchboote (F. d. M.).

Die Linienschiffe werden zu **Geschwadern** zusammengefaßt (Unterteilung des Geschwaders ist die **Division**).

Die leichten Seestreitkräfte werden in Flottillen und Halbflottillen zusammengefaßt.

3. **Den Marinestationskommandos unterstellte Marineteile.**

Den Marinestationskommandos der Ostsee und der Nordsee unterstehen die gesamte Küstenverteidigung und die Marineteile an Land.

Dienststellen im Bereich der **Marinestation der Ostsee** sind:

die Kommandanturen in Kiel, Swinemünde und Pillau, denen für die Küstenverteidigung die I., III. und V. Marineartillerieabteilung unterstellt sind.

Dem II. Admiral der Ostsee unterstehen:

die I. Schiffsstammabteilung der Ostsee in Kiel, das Schiffsstammregiment der Ostsee in Stralsund und die I. Marineergänzungsabteilung in Eckernförde.

Aufgabe dieser Dienststellen ist die Sorge für den Ersatz der Kriegsmarine und dessen erste infanteristische Ausbildung.

Die Inspektion des Bildungswesens in Kiel. Sie betreut die geistige Ausbildung des Offiziernachwuchses und der Unteroffiziere. Zu ihrem Befehlsbereich gehören die Marineschulen in Mürwik, Kiel/Wik und Wesermünde sowie die Unteroffizierlehrabteilungen, die Fachschulen und die Marinesportschule.

Die Inspektion des Torpedo- und Minenwesens. Ihr unterstehen die Schulen und Einrichtungen, denen die Entwicklung und Ausbildung auf diesen Gebieten obliegen.

Dienststellen im Bereich **der Marinestation der Nordsee** sind:

die Kommandanturen in Wilhelmshaven, Borkum, Wesermünde und Cuxhaven mit der II., IV. und VI. Marineartillerieabteilung.

Dem II. Admiral der Nordsee unterstellt sind:

die I. Schiffsstammabteilung der Nordsee in Wilhelmshaven, die II. Schiffsstammabteilung der Nordsee in Glückstadt, die III. Schiffsstammabteilung der Nordsee in Wesermünde und verschiedene andere Dienststellen;

die Schiffsmaschineninspektion in Wilhelmshaven;

die Inspektion der Marinezeugämter und einige andere Behörden.

C. Die Luftwaffe.

1. Territoriale Gliederung.

a) **Das Reichsluftfahrtministerium** ist die oberste Reichsbehörde der Luftfahrt und zugleich oberste Kommandobehörde der Luftwaffe.

Im Reichsluftfahrtministerium befinden **sich die Dienststellen des Staatssekretärs der Luftfahrt** und **des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe.**

b) **Luftkreiseinteilung.** Das Reichsgebiet ist für die Luftwaffe **in 6 Luftkreise** eingeteilt.

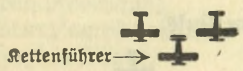
Ein siebenter Luftkreis (Luftkreis 6) umfaßt alle Anlagen der Seefliegertruppe, hat aber keinen eigenen abgeschlossenen Landbereich.

An der Spitze eines Luftkreises steht der **Kommandierende General** und Befehlshaber im Luftkreis 1 bis 7.

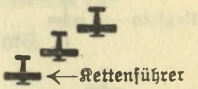
Standorte der Luftkreiskommandos sind:

Luftkreiskommando	1	Königsberg i. Pr.
"	2	Berlin
"	3	Dresden
"	4	Münster
"	5	München
"	6	Kiel
"	7	Braunschweig.

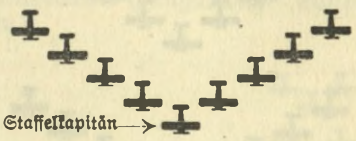
Formen der Fliegerverbände.



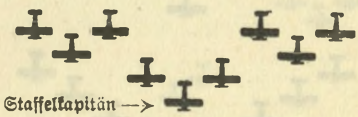
1. Kettenkeil.



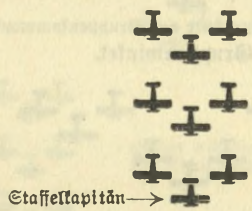
2. Kettenreihe links.



3. Staffelwinkel.



4. Staffelkeil.



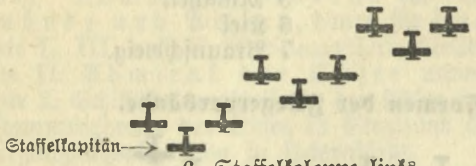
5. Staffelkolonne.

Die Luftkreiskommandos sind die höchsten territorialen und Truppenkommandobehörden in den Luftkreisen. Jedem Luftkreiskommando unterstehen daher:

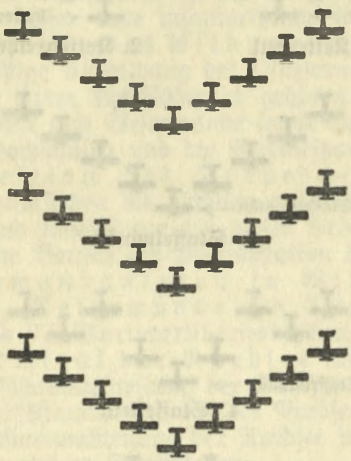
als territoriale Dienststellen 2 oder mehr „Luftgaukommandos",
als Truppendienststelle
ein Höherer Fliegerkommandeur
(außer bei L. K. I und L. K. VI, bei letzterem:
ein Führer der Seeluftstreitkräfte),
ein Höherer Kommandeur der Flakartillerie,

ein Kommando der Fliegerschulen und Fliegerersatzabteilungen,
ein Kommandeur der Luftzeuggruppe.

Die Luftgaukommandeure stehen an der Spitze der Luftgaue; letztere entsprechen territorial einem Wehrkreisbereich.

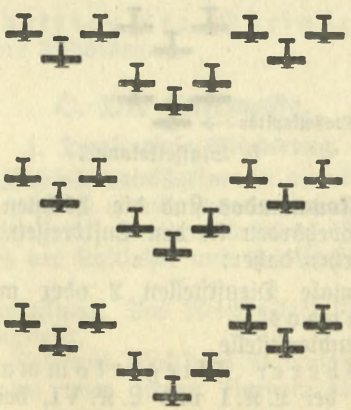


6. Staffelkolonne links.



Hierzu tritt eine Führerkette des Gruppenkommandeurs.

7. Gruppenwinkel.



Hierzu tritt eine Führerkette des Gruppenkommandeurs.

8. Gruppenkolonne aus geschlossenen Staffelkeilen.

Aufgabe der Luftgaukommandos ist die Führung der Fl.-Bodenorganisation und des Luftschutzes.

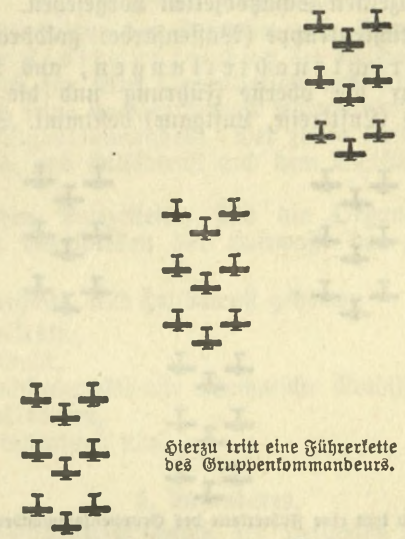
c) **Die Luftämter,** etwa eins je Luftgau, sind die Träger der Reichsluftfahrtverwaltung.

2. Truppengliederung.

a) **Fliegertruppe** (Waffenfarbe: goldgelb).

Zu ihr gehören:

1. Aufklärungsverbände (Land und See),
   Kampfverbände,
   Sturzkampfverbände,
   Jagdverbände.
2. Fliegerersatzabteilungen.
3. Nachschubeinheiten (Zeugämter, Luftparks, Mun.-Anstalten usw.).



9. Gruppenkolonne links.

4. Verschiedene Arten von Schulen:
   Flugzeugführerschulen,
   Waffenschulen,
   Technische Schulen usw.

Außerdem bestehen noch besondere Fliegereinheiten für die Verwendung über See zum Einsatz von Land oder von Bord aus.

Die Verbände der Fliegertruppe werden unter dem Befehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe durch dessen nachgeordnete Kommandostellen eingesetzt; eine Anzahl von Verbänden dient der Ver-

wendung bei den obersten Kommandobehörden des Heeres und der Kriegsmarine.

Die Fliegerverbände sind in Geschwadern zusammengefaßt; jedes Geschwader besteht aus Gruppen, jede Gruppe aus Staffeln, jede Staffel aus Ketten.

Die Bodenorganisation ist die lebenswichtigste Grundlage der Fliegertruppe; sie stellt die technischen Voraussetzungen für den Einsatz sicher. Die Fliegerhorste werden von Fliegerhorstkommandanten, denen Fliegerhorstkommandanturen unterstehen, geführt.

b) **Flakartillerie** (Waffenfarbe: hochrot).

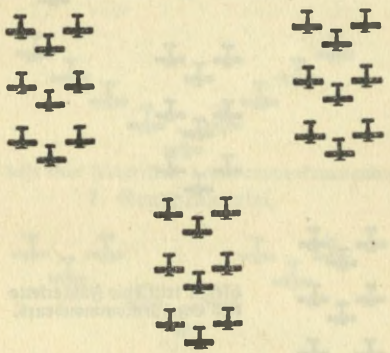
Die Flakregimenter bestehen aus zwei oder mehreren schweren und leichten Flakabteilungen.

Eine Flakabteilung besteht in der Regel aus 4 bis 5 Batterien (einschl. Scheinwerferbatterien).

Sperrballoneinheiten sind zur Verstärkung der Abwehrkraft an einzelnen Schutzobjekten vorgesehen.

c) **Luftnachrichtentruppe** (Waffenfarbe: goldbraun).

Luftnachrichtenabteilungen, aus Kompanien bestehend, sind für die oberste Führung und die nachgeordneten Kommandostellen (Luftkreise, Luftgaue) bestimmt. Sie haben Luft-



Hierzu tritt eine Führerkette des Gruppenkommandeurs.

10. Gruppenkeil.

funk-, Luftfernsprech-, Fernschreibe-, Flugmelde-, Navigations- und Flugsicherungsdienst sicherzustellen.

Luftnachrichtenersatzabteilungen bilden den Ersatz für die Luftnachrichtentruppe aus.

Zur Fliegerbodenorganisation gehören besondere Luftnachrichteneinheiten.

d) Das **Regiment General Göring** (Waffenfarbe: weiß) bildet innerhalb der Luftwaffe eine eigene Einheit; es steht zur besonderen Verfügung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe.

3. Sonstige Einrichtungen.

a) **Bildungsanstalten:**

Luftkriegsschulen,
Luftkriegsakademie und Lufttechnische Akademie,
Höhere Luftwaffenschule,
Luftnachrichtenschule,
Flakartillerieschule,
Kraftfahrschule der Luftwaffe,
Luftwaffensportschule,
Verwaltungsschule der Luftwaffe,
Reichsluftschutzschule.

b) **Fliegerübungsplätze und Flakartillerieschießplätze.**

c) **Erprobungsstellen der Luftwaffe.**

4. Ziviler Luftschutz.

Dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ist der Zivile Luftschutz des Reiches übertragen. Er ist verantwortlich für seine Organisation und seinen Einsatz. Er führt ihn durch seine nachgeordneten Kommandostellen (Luftkreiskommandos, Luftgaukommandos). Der zivile Luftschutz besteht aus dem Sicherheits- und Hilfsdienst und dem Werkluftschutz und dem Selbstschutz.

Die örtlichen Polizeileiter sind die Organe, die nach den Weisungen der Dienststellen der Luftwaffe den zivilen Luftschutz führen.

Zum Sicherheits- und Hilfsdienst gehören:

Polizeikräfte,
Feuerwehr,
Instandsetzungsdienste (Technische Nothilfe),
Sanitätsdienst,
Veterinärdienst usw.

5. Besonderes.

a) **Das Militärgerichtswesen** der Luftwaffe wird durch Luftwaffengerichte und Luftwaffenobergerichte wahrgenommen.

b) Zur Unterstützung der verantwortlichen Vorgesetzten in allen Zweigen des technischen Dienstes dient das Ingenieurkorps der Luftwaffe.

c) **Der Sanitätsdienst** der Luftwaffe wird durch seine eigene Luftwaffen-Sanitäts-Inspektion (beim Ob. d. L.) wahrgenommen.

d) **Der Reichswetterdienst** wird vom R. d. L. und Ob. d. L. einheitlich geführt und für die zivilen und militärischen Belange organisiert.

Der Luftwaffe stehen besondere Wetterdienststellen (z. B. auf Fliegerhorsten) zur Verfügung.

III. Abschnitt. Bewaffnung.

A. Die Waffen des Heeres.

1. Die Waffen der Infanterie.

a) Die leichten Waffen der Infanterie.

Die Waffen der Infanterie gliedert man in leichte und schwere. Zu den leichten Waffen gehören:

a) das l. M. G.,
b) das Gewehr (Karabiner),
c) der leichte Granatwerfer,
d) die Pistole,
e) die Handgranate,
f) die blanken Waffen.

Zu a). **In dem l. M. G.** liegt die Hauptfeuerkraft der Schützenkompanien. Sie sind daher die Träger des Feuerkampfes. Gewicht und niedriger Aufbau des l. M. G. gestatten seine Verwendung in vorderer Linie in allen Kampflagen durch einen Schützen. In der Regel besteht das Feuer des l. M. G. aus schnell aufeinanderfolgenden Feuerstößen von 3—8 Schuß. Ausgebildete Schützen können in 30 Sekunden Feuerdauer 60—80 gutgezielte Schüsse in das Ziel bringen.

Das l. M. G. gibt stets Punktfeuer ab. Breite Ziele werden bekämpft, indem der Schütze Punktfeuer an Punktfeuer reiht.

Feuereröffnung gegen niedrige eingenistete Ziele in der Regel ab 600 m, aber auch erst dann, wenn der Schützentrupp der Feuerunterstützung der l. M. G.-Trupps bedarf. Feuerwirkung bei Verwendung der Vorderunterstützung gegen kleine Ziele ist bis 1200 m vorhanden. Jede Gruppe verfügt über ein l. M. G.

Zu b). **Das Gewehr (Karabiner)** ist die Waffe des Einzelkämpfers. Es dient zur Ergänzung des M. G. Feuereröffnung im Einzelschuß erst ab 400 m auf kleine Ziele. Anzustreben ist grundsätzlich der überfallartige Schnellschuß. Geleitetes Abteilungsfeuer durch den Gruppen- oder Truppführer ist nur in Ausnahmefällen möglich (wenn sich Gelegenheit zum Feuerüberfall ergibt). Es kann gegen kleine Ziele Wirkung bis zu 800 m haben.

Zu d). **Die Pistole** ist eine ausgesprochene Nahkampfwaffe.

Zu e). **Die Handgranate** ist ein Nahkampfmittel, das sich besonders gegen Ziele hinter Deckungen eignet, die vom l. M. G. und Gewehr nicht zu fassen sind. Beim Angriff wird sie unmittelbar vor dem Sturm geworfen. In der Verteidigung wird sie zur Sturmabwehr benutzt. Vorzügliches Kampfmittel bei Grabenkämpfen. Verwendung als Sprengkörper (geballte Ladung) zum Zerstören von Eisenbahnschienen oder Telegraphenstangen ist außerdem möglich.

B. Wehrsysteme und Heeresstärken der verschiedenen Staaten.

	Staat	Wehrform	Einwohnerzahl in Mill.	Friedensstärke des gesamten Heeres einschl. Luftstreitkräfte	% der Bevölkerung im Heere	Voraussichtliche Kriegsstärke	Gesamtzahl der: Divisionen Inf.	Divisionen Kav.	Infanteriebataillone	M. G. l.	M. G. schw.	Eskadronen	Batterien l.	Batterien schw.	Batterien Flak	Geschütze l.	Geschütze schw.	Pionierkomp. und Eisenbahnkompanien	Nachrichtenkompanien	a) Kampfwagenkomp. b) Kampfwagenanzahl (einschl. Reserve)	Gaskampfkomp.	Flugzeuge insgesamt a) + b) + c) einschl. Reserven
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1	Belgien (Mutterland)	steh. Heer allg. W. Pfl.	8,25	77 000 (ohne mil. Gendarmerie) einschl. Kongo-Kol.	0,92	650 000	7 (einschl. Grz.-schutzformat.)	2	60 einschl. 6 M.G. Btl.	1 500	460	36 + 4 Radf. Btlne. (davon 12 mot.)	132 (dav. 33 Pz.-Abw. Btlne.)	58	12	353	199	27	8	—	—	520
2	Bulgarien	steh. Freiw.-Heer	6,1	20 000 +13 000 Gendarmerie u. Grenzschutz	0,6	20 000	—	—	24	300		12	15	12 (Festg.)	—	200		6	—	—	—	30
3	Dänemark	Rahmenheer allg. W. Pfl.	3,6	bis zu 26 000	0,72	150 000 (Ausgebildete)	2	—	32 (davon 8 Ref.)	1 200	288	14 (einschl. 5 Radf. Esk. und 2 Pzkw. Esk.)	24	9	8	96	36	6	5	—	—	150
4	England (Mutterland)	steh. Freiw.-Heer daneben freiw. Miliz	46,3	139 000 aktiv 131 000 Ref. 132 000 Miliz 69 400 Luft	1	2 000 000	aktiv: 5 Miliz: 14 (territorial)	2 Brig. 2 „	70 160	10 000	4200	39 (dazu 3 Pzkw. Esk.) 48 (dazu 8 Pzkw. Esk.)	91 219	30 80	12 24	1900	500	26 84	37 Komp. 14 Züge 46 Komp. 27 Züge	a) 16 b) etwa 600	1	3500
5	Estland	steh. Heer allg. W. Pfl.	1,1	11 000 Heer + 800 Grenzsch.	1,1	150 000	3	1 Regt.	18	680	350	7	11	8	3?	70	60	4	3	a) 1 l. Komp. u. 1 schw. Zug b) etwa 30	1	100
6	Finnland	steh. Heer allg. W. Pfl. daneb. Schutzkorps	3,8	29 386 + 100 000 Schutzkorps	0,79	310 000	3	1 Brig.	28 einschl. 3 Radf. Btlne.	rd. 1 500		8 und 2 M. G. Esk.	19	22 (einschl. Küstenbatterien)	3	112	rd. 50 (einschl. 24 Küstengeschütze)	5	8	a) 1 b) 16	—	180
7	Frankreich	steh. Heer allg. W. Pfl. (2jähr. akt. Dienstzeit, starker Anteil Langdienender)	42,0 Kolonien: 64,5 (dav. Mandate deutsch: 3,2)	740 000	1,7 (weiße)	4 600 000 u. mindestens 1 500 000 Farbige	43 u. 8 Luftbrig.	5	472 (ohne Garde rép. mob. u. Gen. u. ohne kol. irreg. Hilfstruppen)	rd. 16 000	rd. 18500	224 und 46 Kav. Pz.Esk. (ohne Garde rép. mob. und Gend. und ohne kol. Hilfstruppen)	rd. 370	rd. 300	rd. 70	rd. 1650 und rd. 350 Flak	rd. 1300	120	47	a) $80^1/_2$ b) mindestens 4500	—	5000
8	Griechenland	steh. Heer allg. W. Pfl.	6,75	85 000	1,2	600 000	13	2 Brig.	48	3 000	1000	24	90	18	—	360	72	13	13	—	—	150
9	Italien	steh. Heer allg. W. Pfl. daneben freiw. Miliz	43	442 500	0,8	5 000 000	29 + 5 Alp. + 3 mot.	3 Schnelle Div. (Kav. u. mot. Truppen gemischt)	265	7 500	3500	etwa 60 (davon 36 Reiter-Esk., 12 M. G. Esk., 12 Kleinkampfwg. Esk.)	325	208	32	1300 und 130 Flak	800	50 Btlne.		a) 20 Komp. u. 12 Klkpfwg. Esk. b) 200 + 120 Klkpfwg.	1 Regt.	3000
10	Jugoslawien	steh. Heer allg. W. Pfl.	13,9	148 000 (einschl. Gend. u. Grenzsch.)	1	1 400 000	16	$2^1/_2$	158	6 000?	3000?	40 (einschl. M. G. Esk.)	148	45	16	832	180	46		a) 2 b) etwa 120	1 Batl.	800
11	Lettland	steh. Heer allg. W. Pfl.	1,96	23 500 + 1 200 Grenzschbrig.	1,26	150 000	4 u. 1 Techn. Div.	1 Regt.	28	800	500	8 (einschl. 1 M. G. Esk. und 1 Techn. Esk.)	25	7	9 mot.	140	24	4	4	a) 1 b) etwa 40 Kpfwg.	—	110
12	Litauen	steh. Heer allg. W. Pfl.	2,5	30 000	1,20	200 000	4	3 Regter.	21	1 200	750	15 (einschl. 3 M. G. Esk.)	31	2	5 mot.	150	18	8 Pi. (?) (einschl. 1 Eis. Komp.)	4	a) 1 Abtlg. b) 50 Kpfwg.	—	110
13	Niederlande (Mutterland)	Rahmenheer allg. W. Pfl.	8,4	32 000	0,37	300 000	8 (+1 L. Brig.)	3 Regter.	76 Btlne.	2 800	1 000	12 + 4 Radf. Esk. + 2 Pzspähw. Esk.	90	33	32	rd. 360	rd. 130	12	14	—	—	500
14	Norwegen	Miliz allg. W. Pfl. (akt. Stamm)	2,8	18 000 bis zu 30 000	1,07	110 000	6	3 Regter.	34 u. 2 Radf. Komp. + 16 Ref. Btle.	nicht bekannt		12 (einschl. 3 Radf. Esk.)	31	3 (ohne Festg.)	3	nicht bekannt		9	9	—	—	220
15	Österreich	allg. W. Pfl.	6,7	50 000	0,59	100 000	7 + 1 Schn. D. + 1 Geb. Brig.	—	58	1 600	350	8 (einschl. 2 M. G. Esk.)	44	12	2	120	24 (neue Zahlen nicht bekannt)	18	16	a) 2 b) 30	—	65
16	Polen	steh. Heer allg. W. Pfl.	34,2	266 015 + 31 892 Grz.-Truppen	0,78 (ohne Grz.-Truppen)	3 600 000	30	1 + 12 Brig.	273 + 51 Gr. Btle. 324	7 000	4 100	273	324 + 4 mot. 328	101 pfdebesp. 11 mot. 112	40	1350	422	63	90	a) 30 b) 600 Kpfwg.	1 Batl.	1500
17	Portugal	steh. Heer allg. W. Pfl. daneben Miliz	6,82 ohne Kol.	31 000 (ohne Kolonien)	0,45 ohne Kol.	870 000	—	—	67	926	233	36	61	25	5	273	141	11 1 Eis. Regt.	1 Regt.	a) 2 b) etwa 15	—	250
18	Rumänien	steh. Heer allg. W. Pfl.	18	225 000 (+ 15 000 Gendarmerie und 16 000 Grenzschutz)	1,1	1 600 000	24	4	228	5 000?	2 000?	116	311	42	16	1811	168	70	27	a) 1 Regt. b) 90 Kpfwg.	1	800
19	Schweden	Rahmenheer allg. W. Pfl.	6,2	rd. 34 000 zwischen 12 000 u. 57 000	0,93	400 000	$4^1/_2$	—	44	2 926	368	17	25	17	5	100	40 (ohne Festung.)	16	6	a) 2 b) etwa 20 Kpfwg.	—	300
20	Schweiz	Miliz	4,15	26 000	0,6	400 000	6 + 6 Ldw.-Brig.	3 Brig.	147	4 000	2 000	60	94 + 12 Gebirgsbattr.	53 + 15 Festgs. Komp.	3 Komp.	424	172 (ohne Festung.)	62	25	—	—	300
21	Sowjetrußland	steh. Heer allg. W. Pfl. und Milizheer	170	1 650 000 (ohne rd. 150 000 „innere Verwaltung" und 70 000 Grenzschutz)	0,9	10 150 000	93	30	756	rd. 25 000	rd. 14 000	rd. 693 (einschl. M. G. Esk.)	rd. 2100 zu je 3 Geschützen	rd. 400	rd. 300?	rd. 7500 + rd. 1600 kleinkalibr.	rd. 1200	42 Btlne., + 9 Pont.-Btlne., + 381 Pi.-Komp., + 30 selbst. Pi. Esk.	mindestens 12 Regt., + mehr als 280 selbst. Komp., + 60 selbst. Esk.	a) 28 Regter., b) etwa 6000 bis 10 000	13 (?) selbst. Btlne. + 12 (?) selbst. Komp.	6000
22	Tschechoslowakei	steh. Heer allg. W. Pfl.	15	201 829 (einschl. Gendarmerie)	1,35	2 000 000	12 und 2 Geb. Brig.	4 Brig.	172	9 000	3 500	44 + 11 M. G. Esk.	174	71	24	800 u. 200 Flak	450	29 Pi. Komp. + 6 Eis. Komp.	20	a) etwa 24 b) etwa 350 Kpfwg.	—	1300
23	Türkei	steh. Heer allg. W. Pfl.	17	140 000 + 40 000 Gendarmerie + 10 000 Grz.-Truppen	1,1	1 300 000	20	5 (2 davon Ref.)	180	?	?	72	117	69	?	?	?	9 Btlne.	9 Btlne.	b) 150—200	?	400
24	Ungarn	steh. Freiw.-Heer	8,6	35 000	0,4	35 000	7 Brig.	2 Brig.	42	525 (neue Zahlen nicht bekannt)		23	24	—	2	105	—	20 (einschl. Inf. Pi.-Komp.)	7	—	—	250
25	Vereinigte Staaten	steh. Freiw.-Heer daneben freiw. Miliz und Reserven	122,7	179 000 + 200 000 freiw. Miliz + 281 000 Reserven	0,54	4 000 000	11	3	100	25 000	10 000	74 (dazu 7 Pzkw. Esk.)	79	81	43	3300	500	39	9	a) 18 b) etwa 400	7	Heer: 2700

Zu e). **Als blanke Waffe** wird das auf Gewehr oder Karabiner aufgepflanzte Seitengewehr benutzt.

b) Die schweren Waffen der Infanterie.

Zu ihnen gehören:

a) das s. M. G.,
b) das leichte und schwere Infanteriegeschütz,
c) der schwere Granatwerfer,
d) die Panzerabwehrkanone.

Zu a). **Das s. M. G.** ist die mächtigste infanteristische Feuerwaffe. Sie kämpft im direkten und indirekten Richtverfahren. In diesem Falle ist Verwendung bis auf 3,5 km möglich. Wirkung gegen kleine eingenistete Ziele 1½ bis 2 km. Das s. M. G. gibt entweder Punktfeuer (zum Einschießen) oder Dauerfeuer (zur Wirkung) ab.

Aufgabe der s. M. G. ist Bekämpfung aller Ziele, die der Infanterie im Angriff und Verteidigung am gefährlichsten sind.

Zu b). **Das leichte Infanteriegeschütz** — Rohrweite 7,5 cm — bekämpft offene Ziele und solche hinter Deckungen und unter feldmäßigen Eindeckungen. Es ist besonders geeignet zum Einsatz gegen erkannte Nester und einzelne schwere Waffen des Gegners. Anzustreben ist der Feuerüberfall. Wirkung bis zu etwa 3,5 km.

In der Verteidigung legt das Inf.-Geschütz das Feuer im Rahmen des Feuerplanes in die Mulden vor der Front, die vom l. M. G. und s. M. G. wegen der gestreckten Flugbahn nicht gefaßt werden können.

Zu d). **Panzerabwehrkanonen** sind Geschütze von höchster Feuergeschwindigkeit und geringem Kaliber. Sie verschießen Granaten mit Panzerkopf, um die Panzerung der Kampffahrzeuge zu durchschlagen.

Günstigste Schußwirkung innerhalb der mittleren Entfernungen, direktes Richtverfahren.

2. Die Waffen der Reiterei.

Die Reiterei führt im allgemeinen dieselben Schußwaffen wie die Infanterie. An blanken Waffen kommt als Nahkampfwaffe noch der Säbel hinzu.

3. Die Waffen der Artillerie.

a) Geschütze.

Die Verschiedenartigkeit der Ziele nach ihrer Beschaffenheit und Entfernung macht es unmöglich, mit einem Geschütz auszukommen. Man bedarf zu ihrer Bekämpfung verschieden gekrümmter Geschoßbahnen, Rohrweiten und Beweglichkeit. Von vorn treffbare Ziele erfordern eine möglichst gestreckte Geschoßbahn, Ziele hinter oder unter Deckungen eine gekrümmte Geschoßbahn, mit der man hinter Deckungen fassen oder sie von oben her durchschlagen kann. Dem-

entsprechend unterscheidet man Flach- und Steilfeuergeschütze. Je nach ihrer Rohrweite werden die Geschütze in leichte, schwere und schwerste Geschütze eingeteilt.

Die hauptsächlichsten Geschütze der deutschen Artillerie im Weltkriege waren:

1. **Leichte Geschütze.**

Flachfeuergeschütze

a) Feldkanone 96 n. A., Rohrweite 7,7 cm,
b) Feldkanone 16, Rohrweite 7,7 cm,

Steilfeuergeschütz

c) leichte Feldhaubitze, Rohrweite 10,5 cm.

2. **Schwere Geschütze.**

Flachfeuergeschütze

a) die 10 cm-Kanone,
b) die 13 cm-Kanone,
c) die lange 15 cm-Kanone.

Steilfeuergeschütze

a) die schwere Feldhaubitze, Rohrweite 15 cm,
b) der Mörser, Rohrweite 21 cm.

3. **Schwerste Geschütze.**

Flachfeuergeschütze

a) an Land eingebaute Schiffsgeschütze bis zu 38 cm Rohrweite,
b) ein Ferngeschütz, dessen Reichweite 100 km überstieg und das bei unseren Offensiven 1918 Paris beschoß.

Steilfeuergeschütz

42 cm-Mörser (Dicke Berta).

Für den **Gebirgskrieg** gab es zerlegbare leichte und schwere Geschütze, die auf Tragtieren und Fahrzeugen fortgeschafft wurden.

b) Geschosse.

Die Artillerie verschießt, von Sondergeschossen abgesehen, nur **Granaten,** die aus der Geschoßhülle aus Preßstahl oder Stahlguß bestehen. Der Hohlraum ist mit einer Sprengladung ausgefüllt.

Die **Wirkung der Granate** ist abhängig von der Menge und Zusammensetzung der Sprengladung sowie von der Größe, Wand- und Bodenstärke der Geschoßhülle. Die Sprengladung zerreißt die Geschoßhülle in viele wirksame Sprengstücke, deren Masse annähernd senkrecht zur Geschoßachse auseinanderfliegt. Die Breitenwirkung der Granate ist größer als die Tiefenwirkung. Die Zahl der wirksamen Sprengstücke wächst mit dem Auftreffwinkel.

Die Durchschlagskraft der Sprengstücke hängt von ihrer Geschwindigkeit, Größe und Form ab.

Die Spitze der Granaten hat eine in das Innere des Geschosses führende Bohrung, in deren Gewinde der Zünder eingeschraubt ist.

Man unterscheidet:

Aufschlagzünder (A. Z.):
gewöhnliche Kopfzünder,
empfindliche Kopfzünder,
Kopfzünder, Bodenzünder mit und ohne Verzögerung (m. V., o. V.);

Doppelzünder (Dopp. Z.):
Doppelzünder mit Uhrwerk und gewöhnlicher Aufschlagzündung,
Doppelzünder mit Pulverbrennzündung und empfindlicher Aufschlagzündung;

Zeitzünder (Zt. Z.):
Zeitzünder mit Uhrwerk ohne Aufschlagzündung (nur für Flak).

Eine besondere Art von Granaten sind die Nebelgranaten, bei denen ein Teil des Sprengstoffes durch Nebel ersetzt ist.

Bei fast allen Granaten ist Geschoß und Kartusche getrennt. Die Kartusche enthält mehrere Ladungen, um der Geschoßbahn verschiedene Krümmungen geben zu können.

4. Die Waffen gepanzerter Kampffahrzeuge.

Zu den gepanzerten Kampffahrzeugen gehören Panzerspähwagen und Panzerkampfwagen, im Weltkriege Tanks genannt.

Bewaffnung:

Panzerspähwagen: M. G. oder zwei 3,7 cm-Kanonen.

Panzerkampfwagen:

a) Leichte Panzerkampfwagen (bis 8 t): M. G. oder 1 Geschütz von 2 bis 5 cm Kal. und mehrere M. G.
b) Mittlere Panzerkampfwagen (bis 18 t): Geschütze 7,5 bis 10 cm Kal.
c) Schwere Panzerkampfwagen (bis 90 t): Geschütze über 10,5 cm Kal.

B. Die Waffen der Luftwaffe.

1. Die Flakartillerie.

Die leichte Flak führt schnellfeuernde Maschinenwaffen von 2 cm und 3,7 cm (100 bis 200 Schuß in der Minute).

Die schwere Flak ist mit 8,8 cm-Kanonen ausgerüstet.

2. Die Bewaffnung der Flugzeuge.

Man unterscheidet:

a) Bordwaffen (starre und bewegliche M. G. und Kanonen);
b) Abwurfmunition (Splitter-, Spreng-, Brand- und Spezialbomben mit verschiedener Füllung).

An Bordwaffen führen:

a) **Aufklärungsflugzeuge:** meist 1 bis 2 starre M. G. für den Flugzeugführer und 1 bis 2 bewegliche M. G. oder eine Kanone für den Beobachter.

b) **Jagdflugzeuge.** Jagdeinsitzer führen 2 bis 4 starre M. G., dazu 1 bis 2 Kanonen.

Jagdzweisitzer sind mit starren Bordwaffen für den Flugzeugführer und beweglichen für den Fliegerschützen ausgerüstet.

c) **Kampfflugzeuge (Bomber)** sind je nach Größe mit 2 bis 4 M. G.-Ständen und 1 bis 2 beweglichen Kanonen bewaffnet. Die Waffen werden so auf dem Flugzeug verteilt, daß möglichst jeder tote Raum fortfällt. Die Bewaffnung der leichten Bomber gleicht derjenigen der Aufklärungsflugzeuge.

An Abwurfmunition sind vorhanden:

a) **Splitterbomben** im Gewicht von 10 kg. Sie werden hauptsächlich Jagd- und Aufklärungsflugzeugen mitgegeben und dienen der Bekämpfung lebender Ziele.

b) **Spreng- oder Minenbomben** im Gewicht von 50 kg und mehr sind die Hauptwaffe der Kampf- und Sturzkampfflieger.

c) **Brandbomben** im Gewicht von 0,2 bis 1 kg werden neben Sprengbomben in großen Mengen von den Kampffliegern mitgeführt.

d) **Spezialbomben** mit Kampfstoff- und Nebelfüllung im Gewicht der Splitter- und Sprengbomben (im Auslande).

C. Die Waffen der Kriegsmarine.

1. Küstenartillerie.

Die Küstenartillerie hat die Aufgabe, feindliche Schiffe von Hafeneinfahrten, Werften u. a. m. fernzuhalten und Landungen zu verhindern.

Die erste Aufgabe verlangt einerseits einen möglichst weitreichenden Flachbahnschuß mit größtmöglicher Durchschlagskraft zum Durchschlagen der Schiffspanzer und der Fähigkeit zur schnellen seitlichen Verlegung der Geschoßbahn, um schnell fahrenden Schiffen folgen zu können, andererseits Steilfeuer zur Wirkung gegen das Deck.

Zur Lösung dieser Aufgaben dienen lange und schwere Flachbahngeschütze sowie schwere Steilfeuergeschütze.

2. Schiffsartillerie.

Die Schiffsartillerie soll auf weiten Entfernungen gegen Panzerschiffe und Landziele, außerdem gegen Torpedoboote usw. in der Nähe wirken. Die Geschütze müssen schnell zu richten sein und große Feuergeschwindigkeit haben. Man unterscheidet leichte Schiffsartillerie bis 8,8 cm, mittlere bis 17 cm, darüber hinaus schwere. Die schweren Geschütze stehen unter Panzerschutz, die leichten sind durch Schilde oder Schirme verschiedener Stärke geschützt.

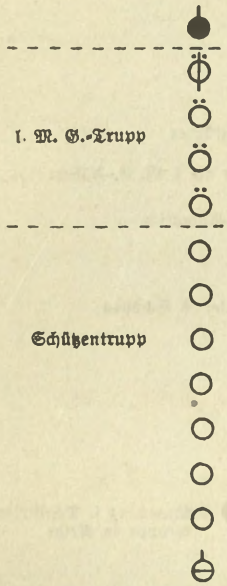
IV. Abschnitt.

Gliederung und Bewaffnung der Infanterieeinheiten ausländischer Mächte.*)

1. Die Gruppe.

a) Deutschland.

Gruppe in Reihe.



Abstand vom Rücken zur Brust = 80 cm.

(Ist noch ein Melder eingetreten, dann hinter dem Truppführer.)

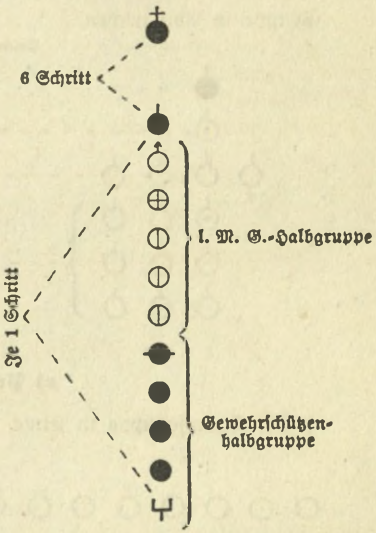
Erläuterung.

- Gruppenführer
- l. M. G.-Schütze 1
- l. M. G.-Schütze
- Gewehrschütze
- Truppführer

b) Frankreich.

Kampfgruppe.

Kolonne zu einem.



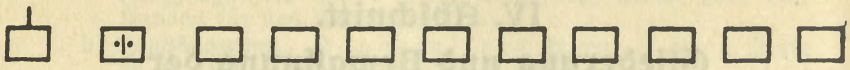
Erläuterung.

- Gruppenführer (Uffz.)
- Gefr. (Stellvertreter)
- Richtschütze
- Ladeschütze
- Mun.-Schütze
- 1. Gewehrschütze
- Gewehrschütze
- Gewehrgranatenschütze

*) Die Truppenzeichen entsprechen den in den einzelnen Heeren gebräuchlichen.

c) Rußland.

Einheitsgruppe in Linie.

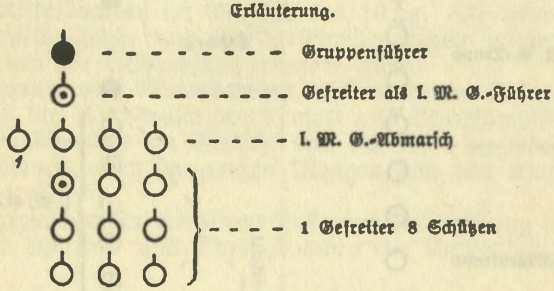


Erläuterung.

a = Gruppenführer
b = Führer des l. M. G.
c = Gehülfe des Führers des l. M. G.
d = Patronenträger
e = Schützen
f = Scharfschützen

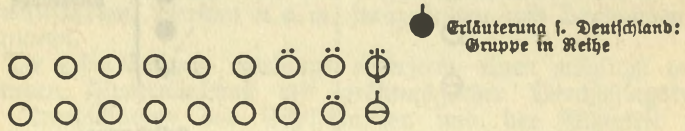
d) Italien.

Gruppe in Abmärschen.

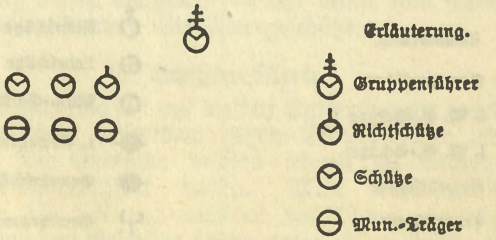


e) Polen.

a) Die Kampfgruppe in Linie.



b) Die Granatwerfergruppe.

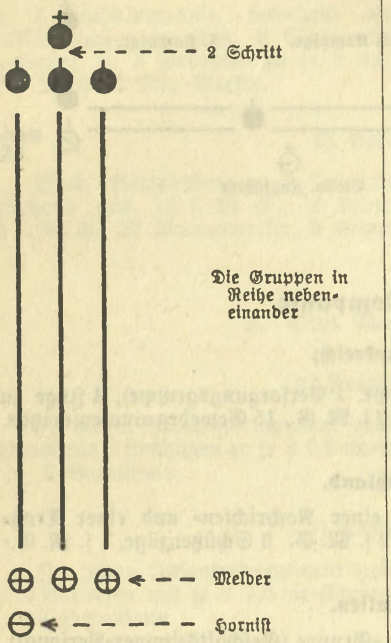


Die Granatwerfergruppe verfügt über 3 Granatwerfer.

2. Der Zug.

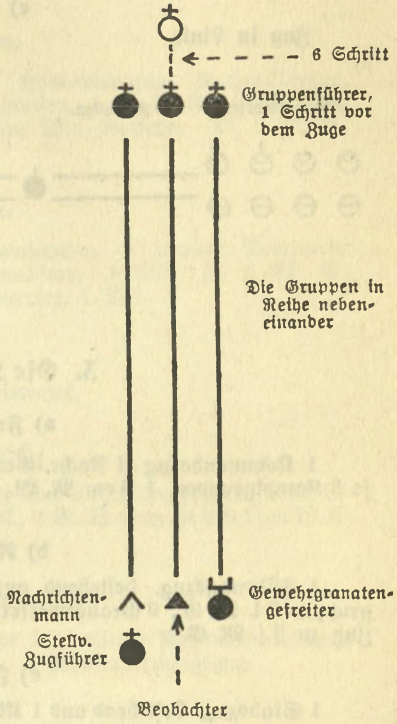
a) Deutschland.

Zug in Exerzierordnung.



b) Frankreich.

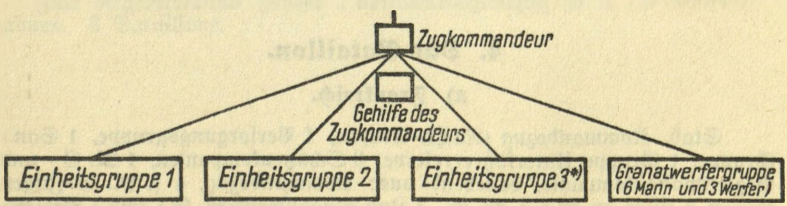
Zug in Zugkolonne zu dreien.



Bemerkung: Der Gewehrgranatengefreite kann auf Befehl des Zugführers die Gewehrgranatenschützen der Gruppen zusammenfassen.

c) Rußland.

Schützenzug in Linie.



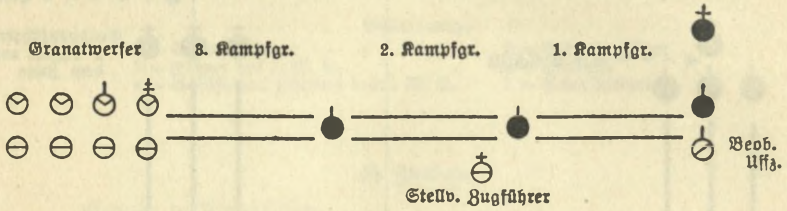
*) Im Frieden sind von den 3 Einheitsgruppen nur 2 vorhanden.

d) Italien.

Der Zug hat 3 Gruppen. Zugführer 1 Offz., dazu 1 Melder.

e) Polen.

Zug in Linie.



3. Die Kompanie.

a) Frankreich.

1 Kommandozug (1 Nachr.-Gruppe, 1 Versorgungsgruppe), 4 Züge zu je 3 Kampfgruppen, 1 6 cm M. W., 12 l. M. G., 15 Gewehrgranatenschützen.

b) Rußland.

1 Führungszug, bestehend aus einer Nachrichten- und einer Troßgruppe. 9 l. M. G., 9 Granatwerfer, 2 s. M. G. 3 Schützenzüge, 1 s. M. G.-Zug zu 2 s. M. G.

c) Italien.

1 Stabszug, bestehend aus 1 Kdo.-Gruppe (Geschäftszimmer-Personal), 1 Nachschubgruppe (Meldeläufer), 1 Tragtiergruppe. 9 l. M. G. 3 Züge.

d) Polen.

1 Komp.-Trupp, bestehend aus einem Fernsprech- und einem San.-Trupp. 9 l. M. G., 9 Granatwerfer. 3 Züge.

4. Das Bataillon.

a) Frankreich.

Stab, Kommandozug (Nachr.-Gruppe, 1 Versorgungsgruppe, 1 San.-Gruppe, 1 Gruppe Unterführerreserve) 3 Schützenkompanien, 1 M. G.- und Begleitwaffenkompanie, bestehend aus: Kommandozug, 4 s. M. G.-Zügen (davon 3 Züge zu je 4 s. M. G., 1 Zug Flugabwehr-M. G.) und 1 Begleitwaffenzug zu 1 Inf.-Geschütz 3,7 cm sowie 2 M. W. 8,1 cm. 36 l. M. G., 16 s. M. G., 5 M. W., 1 Inf.-Geschütz, 45 Gewehrgranatenschützen.

b) Rußland.

Stab, Nachrichtenzug, 3 Schützenkompanien, 1 M. G. K., 1 Zug Batl.-Artillerie, 27 l. M. G., 12 s. M. G., 27 Granatwerfer, 2 37 mm-Kanonen.

c) Italien.

1 Stabskompanie, bestehend aus Kommandozug, Nachrichtenzug, Aufklärungszug zu Fuß, 3 Schützenkompanien, 1 M. G. K., 1 Angriffswerferzug zu 3 Gruppen zu je 3 4,5 cm Min.-Werfern. 27 l. M. G., 12 s. M. G., 9 Min.-Werfer.

d) Polen.

Stab, Nachrichtenzug, 3 Schützenkompanien, 1 schwere Kompanie, bestehend aus 12 s. M. G., 2 Minenwerfern, 1 Tak., 27 l. M. G., 12 s. M. G., 27 Granatwerfer, 2 Minenwerfer, 1 Tak.

5. Das Regiment.

a) Frankreich.

Zu jedem Infanterieregiment gehört eine Begleitwaffenkompanie, bestehend aus 3 Packzügen zu je 3 2,5 cm-Pak., 1 M. W.-Zug zu 2 8,1 cm M. W.
3 Bataillone.

b) Rußland.

Zu jedem Infanterieregiment gehört 1 Abteilung Regimentsartillerie zu 2 Batterien mit je 3 7,6 cm-Kanonen, 1 Pioniertarnungszug.
3 Bataillone.

c) Italien.

Zu jedem Regiment gehört 1 Stabskompanie, 1 Batterie Begleitgeschütze zu 4 Geschützen, 1 Zug Luftabwehrkanonen 2 cm.
3 Bataillone.

d) Polen.

Zum Regimentsstab gehört 1 Artilleriebegleitzug zu 2 7,5 cm-Feldkanonen. 3 Bataillone.

V. Abschnitt.

Aufgaben und Kampfesweise der einzelnen Waffengattungen.

A. Heer.

1. Infanterie.

a) Aufgaben.

Die Infanterie bringt im Kampfe die Entscheidung durch die Vernichtung des Gegners im **Nahkampf.** Aufgabe aller anderen Waffen ist es, im Angriff der Infanterie das Heranbringen ihrer Stoßkraft an den Gegner zu ermöglichen, in der Verteidigung ihre seelische und körperliche Abwehrkraft zu erhalten.

Entscheidend für den Wert der Infanterie ist ihr **Angriffsgeist.** Ihn zu pflegen und zu fördern ist daher die vornehmste Aufgabe der Friedenserziehung und -ausbildung. Eine Truppe, deren Moral den Bedingungen des Angriffs gewachsen ist, wird auch in der Verteidigung ihren Mann stehen.

Trotz ihrer vielseitigen Waffenausrüstung ist die Infanterie aber nicht befähigt, das Gefecht mit ihren eigenen Mitteln durchzuführen. Sie bedarf zu ihrer Unterstützung der Mitwirkung der Artillerie, der Kampfwagen, der chemischen Kampfmittel und der Flieger.

Die Infanterie kämpft in jedem gangbaren Gelände. Ihre Fahrzeuge dürfen das Vorwärtskommen nie aufhalten. Ablegen des Tornisters steigert die Leistungsfähigkeit.

Beim Vormarsch zwingen die Feuerwirkung der Geschütze und die feindlichen Flieger die Infanterie schon weit ab vom Feinde zum Verlassen der Marschstraße und zur **Herstellung der Entfaltung.** Hierzu werden die Truppenteile nach Breite und Tiefe strahlenförmig auseinandergezogen. Je mehr sich die Infanterie dem Gegner nähert, in desto kleinere Teile zerlegt sie sich.

Spätestens die Notwendigkeit, das feindliche Feuer zu erwidern, zwingt die vordersten Gruppen **zur Entwicklung.** Hierzu nehmen sie die Formen an, die sie zur Aufnahme des Feuergefechtes befähigen. Die l. M. G. beginnen in der Regel mit dem Feuerkampf, sobald die Schützen ihres Feuerschutzes zum weiteren Vorgehen bedürfen. Niemals dürfen die Schützenkompanien jedoch ohne den vorher sicherzustellenden Feuerschutz der s. M. G. in das feindliche Infanteriefeuer geraten.

Bei der Durchführung des Angriffs bekämpfen die s. M. G. und Inf.-Geschütze diejenigen Ziele, die sich für das Vorwärtskommen am hinderlichsten herausstellen. Unter ihrem Feuerschutz arbeiten sich die Schützenkompanien, gruppenweise aufgelockert, unter sorg-

samster Ausnutzung des Geländes an den Gegner bis zum Einbruch heran.

Nach erfolgtem Sturm setzt sich der Kampf in der Regel durch die Tiefenzone des feindlichen Hauptkampffeldes fort, der Widerstand der einzelnen Nester und Stützpunkte muß im Zusammenwirken aller Waffen nacheinander gebrochen werden.

Der Kampf in der feindlichen Tiefenzone ist der wichtigste und schwierigste Teil der Angriffshandlung. Der Sieg ist erst errungen, wenn die feindliche Tiefenzone durchstoßen ist und zur Verfolgung des weichenden Gegners geschritten werden kann.

In der **Verfolgung** kommt es darauf an, dem Feinde scharf an der Klinge zu bleiben, um sein erneutes Festsetzen zu verhindern. Die Infanterie verfolgt in breiter Front, immer bestrebt, den weichenden Gegner zu überflügeln. Die schweren Waffen müssen sich scharf an die vorderste Linie heranhalten, um durch ihr Feuer den Feind nicht zum Stehen kommen zu lassen.

An stärkeren feindlichen Widerstandsnestern wird vorbeigestoßen, damit die Bewegung im Schwunge bleibt. Reserven werden dort nachgeführt, wo es am schnellsten vorwärtsgeht. Bei nächtlicher Verfolgung erfolgt das Nachdrängen längs der Straßen.

Zu einer nachdrücklichen Verfolgung bedarf es der größten Willensanstrengung und Tatkraft aller Führer, um aus der ermüdeten Truppe das Äußerste herauszuholen.

In der Verteidigung hält die Infanterie die ihr anvertraute Stellung bis zum letzten. Die abstoßende Kraft der neuzeitlichen Feuerwaffen gestattet auch zahlenmäßig stark unterlegenen Kräften eine erfolgreiche Verteidigung. Geschickte Ausnutzung des Geländes und künstliche Geländeverstärkungen erhöhen die Wirkung der Waffen und sparen Kräfte.

Beim hinhaltenden Widerstand kommt es darauf an, stärkeren Gegner unter größtmöglicher Schädigung aufzuhalten, ohne sich in einen ernsthaften Kampf verwickeln zu lassen. Das zwingt zu frühzeitiger Feuereröffnung, Ausnutzung von Höhen und rechtzeitigem Ausweichen. Die Kampfart des hinhaltenden Widerstandes stellt an Führung und Truppe besonders hohe Anforderungen an Moral, Wendigkeit und Leistungsfähigkeit.

b) Kampfesweise.

A. **Schützenkompanie.**

a) **Sicherung und Aufklärung** erfolgt durch die „Sicherer". Ansatz durch Kompanieführer, Zugführer, wenn nötig auch durch die Gruppenführer in der vordersten Linie. Bei Annäherung an den Gegner und bei jedem neuen Angriffsabschnitt müssen immer wieder von neuem Sicherer vorgetrieben werden. Niemals darf die Kompanie ohne Sicherung von feindlichem Feuer überrascht werden.

b) **Als Vortrupp (Spitzenkompanie).** Der Kompanieführer befiehlt:

Stärke der Spitze (Zuteilung eines kl. Blinkgerätes),
Abstand von Spitze zur Kompanie,
Anzahl der Verbindungsrotten,
Abstellen der Gefechtswagen zum Haupttrupp,
etwaige Sicherung des Marsches in der Flanke durch Spähtrupps.

Platz des Kompanieführers in der Regel zwischen Spitze und Kompanie. Der Vortrupp (Spitzenkompanie) marschiert mit freigemachtem l. M. G., Blinkgeräten und Leuchtpistolen.

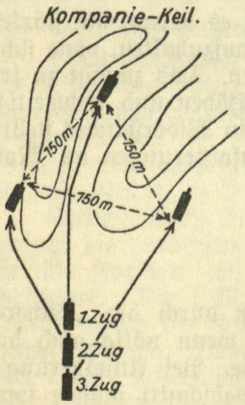
c) **Entfaltung:** Sie erfolgt auf Zeichen, Befehl oder Kommando.

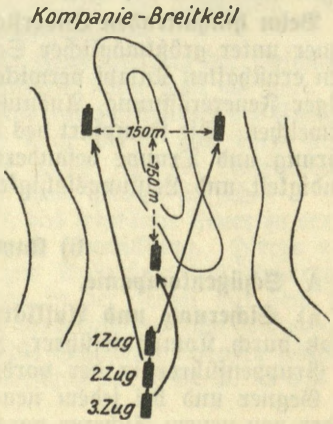
Auf Zeichen „nächsthöhere Gefechtsbereitschaft" des vorausgerittenen Kompanieführers ordnet der älteste Zugführer die Entfaltung auf Befehl oder Kommando an.

Auf Befehl: Der Entfaltungsbefehl enthält in der Regel:
Feindangaben (soweit nötig),
Gliederung der Kompanie einschl. Platz des Kompanietrupps,
Richtung oder Ziel,
Anschluß.

Außerdem nach Bedarf: Richtung für das Vorgehen nach Kompaßzahl, Angaben über Absicht des Bataillons, über Nachbarn, schwere Waffen, Verbleib der Gefechtsfahrzeuge.

Auf Kommando (schnellste Art der Entfaltung):
„Kompaniekeil (Richtung der Kirchturm)! — Auseinanderziehen!" („Marsch! Marsch!"),
oder
„Kompanie-Breitkeil (Richtung ....)! — Auseinanderziehen!" („Marsch! Marsch!").





d) **Angriff.** Der Kompanieführer befiehlt:
Entwicklungsraum und Angriffsziel den in vorderer Linie eingesetzten Zügen,

Platz und Verhalten der Reserve, die grundsätzlich auszuscheiden ist,
den Kampfauftrag für etwa unterstellte schwere Waffen,
Beginn des Angriffs, der stets mit dem Feuer der schweren Waffen bzw. der Artillerie in Einklang zu bringen ist,
seinen eigenen Platz.

Grundsätze für die Kompanieführung im Angriff:

Aussparen deckungsarmen Geländes,
möglichst gedecktes Vorführen der Kompanie,
in ungeklärter Lage schwache Teile nach vorn, starke Reserve zurückhalten,
Durchführung des Angriffes von Abschnitt zu Abschnitt,
Feuereröffnung mit den l. M. G. so spät wie möglich, erst wenn feindliche Waffenwirkung dazu zwingt. Feuereröffnung der Schützentrupps erst auf nahen Entfernungen und auch nur dann, wenn die Feuerunterstützung der l. M. G. nicht mehr ausreicht oder fehlt,
Einbruchsentschluß der vorderen Linie durch Leucht- und andere Zeichen oder Melder nach rückwärts und zu den in der Nähe befindlichen schweren Waffen durchgeben,
Heranschieben der Reserve vor dem Einbruch,
nach dem Einbruch Nachstoßen dort, wo der Feind weicht, kein Einschwenken der vordersten Teile gegen stehengebliebene Nester,
Meldung jedes erreichten Angriffsziels an Bataillon.

e) **Verteidigung.** Der Kompanieführer befiehlt:
den genauen Verlauf der H. K. L.,
die Abschnittsgrenzen der Züge in vorderer Linie,
den Platz und das Verhalten der Reserve,
die Art des Ausbaues der Stellung und der Herstellung von Scheinanlagen,
Platz und Verhalten der Gefechtsvorposten, falls sie von der Kompanie zu stellen sind.

Der Kompanieführer regelt:
die Aufstellung des Feuerplanes im Verein mit den in seinem Abschnitt wirkenden schweren Waffen,
die Bekanntgabe der Leuchtzeichen für Notfeuer usw.,
die Sicherstellung der Verbindung mit den Nachbarn,
den Zeitpunkt der Feuereröffnung der l. M. G.- und Gewehrschützen im Falle eines feindlichen Angriffes.

f) **Hinhaltender Widerstand.** Der Kompanieführer befiehlt,
ob die Züge abschnittsweise nebeneinander oder (seltener) treffenweise hintereinander eingesetzt werden,
die Sicherstellung der Aufnahme der vorn kämpfenden Teile,
den Zeitpunkt des Ausweichens auf die nächste Widerstandslinie, oder falls dies wegen zu großer Breitenausdehnung nicht möglich, eine Linie, mit deren Überschreiten durch den Gegner das Ausweichen zu beginnen hat,

die Art (Reihenfolge) des Zurückgehens der einzelnen Teile, rechtzeitige Erkundung der nächsten Widerstandslinie.

B. **Maschinengewehrkompanie.**

a) **Marsch:** Der Kompanieführer reitet beim Bataillonskommandeur, sobald Feindberührung zu erwarten ist.

Die M. G. K. übernimmt den Fliegerschutz.

Dem Vortrupp (Spitzenkompanie) wird meist ein M. G.-Halbzug unterstellt.

b) **Entfaltung:** Die Entfaltung regelt sich nach denselben Grundsätzen wie bei der Schützenkompanie.

c) **Angriff:** Der Einsatz der Kompanie erfolgt durch Befehl des Bataillonskommandeurs:

1. Unter der Führung des Kompanieführers,
2. durch Unterstellung von Zügen, meist Halbzügen, unter die Schützenkompanien.

Der Einsatz unter Führung des Kompanieführers ist anzustreben. In diesem Fall führt der Kompanieführer seine Kompanie durch Kampfaufträge.

Der Kampfauftrag enthält:

1. Feind (soweit nötig),
2. Absicht des Bataillons,
3. Auftrag der Schützenkompanien, die unterstützt werden sollen,
4. Auftrag an die Züge (Halbzüge):
   a) Beobachtungsräume,
   b) Befehle über örtlich und zeitlich zusammengefaßtes Feuer,
   c) Verhalten beim Einbruch der eigenen Schützen und bei feindlichen Vorstößen,
   d) Munitionseinsatz,
   e) Feuereröffnung,
5. Nachrichtenverbindung,
6. Munitions-, Wasserersatz,
7. Verbleib der Pferde und Fahrzeuge,
8. Maßnahmen für Erkundung,
9. eigenen Platz.

Der Kompanieführer befindet sich während des Kampfes in der Nähe des Bataillonsführers.

Die Verbindung vom Kompaniegefechtsstand zu den einzelnen Zügen geschieht durch die Nachrichtenstaffel.

Eine Unterstellung von Zügen (Halbzügen) unter die Schützenkompanien wird notwendig, wenn durch die Geländeverhältnisse eine einheitliche Führung der Kompanie nicht möglich ist.

d) **Verteidigung:** Der Kompanieführer befiehlt die Feuerstellungen, teilt den Zügen und Halbzügen ihre Feuerbereiche zu und regelt die Feuereröffnung. Möglichst lückenloses Feuer vor dem Hauptkampffeld ist anzustreben. Erkundung und Einrichtung von Wechselstellungen ist besonders wichtig.

e) **Hinhaltender Widerstand:** Einsatz der s. M. G. zur Feuereröffnung auf weiter Entfernung ist die Regel, ebenso das Feuern aus verdeckten Feuerstellungen.

Der Einsatz der M. G. K. oder von Teilen im Zwischenfeld oder in der nächsten Widerstandslinie muß rechtzeitig erkundet werden.

Bei Einsatz der M. G. K. unter **Führung des Kompanieführers** ist das Ausweichen der M. G.-Züge und Halbzüge so zu regeln, daß die Aufnahme der ausweichenden Schützenkompanien durch feuerbereite M. G. im Zwischenfeld oder in der neuen Widerstandslinie gesichert ist.

Bei **Unterstellung von M. G.-Zügen oder Halbzügen unter die Schützenkompanien** haben die Führer dieser Kompanien dafür zu sorgen, daß das Loslösen der M. G.-Züge vom Feinde von den Schützenkompanien gesichert und die Aufnahme der Schützenkompanien durch feuerbereite M. G. gewährleistet ist.

Der Feuerkampf:

Der Einsatz des M. G.-Zuges erfolgt entweder:
unter Feuerleitung des Zugführers oder
halbzugsweise,
durch Kampfaufträge und Zielzuweisung.

In **verdeckter** Feuerstellung wird der Zug meist unter Feuerleitung des Zugführers eingesetzt.

In **offener** Feuerstellung ist halbzugsweiser Einsatz üblich.

Schießen: Die s. M. G.-Züge schießen aus offenen und verdeckten Feuerstellungen im direkten oder indirekten Richten. Das Schießen aus verdeckter Feuerstellung ist immer dort anzuwenden, wo Gelände Lage und Auftrag es zulassen. Das Überschießen und Vorbeischießen an eigenen Truppen ist im Kampfe die Regel.

Feuerformen: Man unterscheidet folgende Feuerformen:

1. **Feuerüberfall:** überraschendes Feuer von kurzer Dauer auf **ein** Ziel,
2. **Störungsfeuer:** unregelmäßiges Feuer auf verschiedene Ziele zum Stören und Beunruhigen des Gegners,
3. **Notfeuer:** vorbereitetes, räumlich vor der Hauptkampflinie liegendes Abwehrfeuer, das ohne Beobachtung der Wirkung auf Befehl, Zeichen oder Stichwort ausgelöst wird.

C. **Die Panzerabwehrkompanie.**

Der Regimentskommandeur befiehlt die Verwendung.

Der Einsatz der Kompanie erfolgt je nach der Lage geschlossen oder zug- und geschützweise.

Der zugweise Einsatz bildet die Regel. Für den Einsatz gelten folgende Grundsätze:

Marsch: Der Kompanieführer befindet sich beim Regimentskommandeur, sowie Befehl für den Einsatz der Kompanie zu erwarten ist.

Ein Zug wird in der Regel der Vorhut unterstellt. Eingliederung weiterer Geschütze oder Züge am Anfang und Ende des Gros. Rest der Kompanie marschiert in dem Abstand zwischen Vorhut und Gros.

Entfaltung: Geschlossener Einsatz der Kompanie zur Sicherung des entfalteten Vorgehens des Regiments gegen feindliche Panzerangriffe.

Angriff: Den in vorderster Linie eingesetzten Bataillonen werden einzelne Züge unterstellt.

Bei Bereitstellung zum Angriff erfolgt die Sicherstellung des Panzerschutzes meist durch die geschlossene Kompanie.

Verteidigung: In der Regel zugweiser Einsatz, 200 bis 300 m hinter der Hauptkampflinie, zur Verhinderung des Einbruchs feindlicher Panzerkräfte in diese.

Verdichtung des Panzerschutzes an besonders gefährdeten Stellen.

Hinhaltender Widerstand: Entweder Verteilung der Züge auf die Widerstandsgruppen oder geschlossener Einsatz der Kompanie an besonders gefährdeten Stellen.

Der Feuerkampf:

Die **Feuereinheit** ist das Geschütz.

Die **Feuereröffnung** befiehlt im allgemeinen der Zugführer.

Eine **Feuerleitung** durch den Kompanie- oder Zugführer ist bei der Schnelligkeit, die der Kampf gegen gepanzerte Kampffahrzeuge erfordert, nicht durchführbar. Feuerleitung und Feuerverteilung ist daher den Geschützführern überlassen.

Den Zügen werden vom Kompanieführer **Zielabschnitte** zugewiesen, wenn die Kompanie zur Abwehr eines Panzerangriffes in Stellung steht.

Die **Feuerstellungen** müssen soweit wie möglich vorgeschoben werden, weil die Bekämpfung feindlicher gepanzerter Kampffahrzeuge unter der 1000 m-Grenze liegt.

Die Panzerabwehrgeschütze schießen im **direkten Richtverfahren** mit Hilfe eines Fernrohres.

Die Stellungen sind so zu wählen, daß sich die Geschütze gegenseitig unterstützen können.

D. **Die Infanteriegeschütz-Kompanie.**

Der Regimentskommandeur befiehlt die Verwendung.

Marsch: Dem Vorhutbataillon wird in der Regel ein Zug unterstellt. Der Kompanieführer befindet sich beim Regiments-Kommandeur, sowie Befehl für den Einsatz der Kompanie zu erwarten ist.

Entfaltung: Je nach Lage entweder entfaltetes Vorgehen der Kompanie zur Verfügung des Regiments oder zur Überwachung des Vorgehens.

Angriff: Den in vorderster Linie eingesetzten Bataillonen werden einzelne Züge unterstellt. Der Rest der Kompanie unterstützt den Angriff des Regiments im Schwerpunkt.

Verteidigung: Eingliederung des Feuers der Infanteriegeschützzüge in den Feuerplan der Bataillone. Feuerwirkung vor allem auf Mulden und Einschnitte dicht vor der Front, die von dem Feuer der Artillerie oder der M. G. nicht gefaßt werden können.

Hinhaltender Widerstand: Verteilung der Züge auf die Widerstandsgruppen und die Kräfte im Zwischenfeld sowie in den Aufnahmestellungen.

Der Feuerkampf:

Die **Feuereinheit** ist der Zug. Verwendung des Einzelgeschützes beschränkt sich auf Ausnahmefälle.

Bei Einsatz mehrerer Züge unter Führung des Kompanieführers befiehlt dieser für die Züge Zielstreifen, Verteilung der Ziele und die Feuereröffnung.

Die Infanteriegeschütze schießen **aus verdeckten** Feuerstellungen. **Ihr Feuer** richtet sich hauptsächlich **gegen erkannte schwere Waffen** des Feindes und **örtliche Widerstandsnester.**

2. Reiterei.

a) Aufgaben.

Moderne Kavallerie ist im wesentlichen mit den gleichen Waffen wie die Infanterie ausgerüstet.

1. Zu selbständiger Verwendung wird die **Kavallerie als Heereskavallerie** in **Kavalleriedivisionen** und **Kavalleriekorps zusammengefaßt.** Ihre Zusammensetzung und Verstärkung durch Zuteilung anderer Waffen richtet sich nach Umfang und Bedeutung der ihnen zugewiesenen Aufgabe.

Die **Aufgaben** der Heereskavallerie liegen:

a) **in der Aufklärung,**
b) **in der Verschleierung,**
c) **in der Verwendung in der Schlacht.**

Zu a). **Die Heereskavallerie** dient zur Durchführung der operativen Aufklärung, in deren Rahmen sie vor allem den Aufmarsch und Vormarsch des Feindes überwachen soll, um Unterlagen für die operativen Entschlüsse zu liefern.

Zu b). **Der Zweck der Verschleierung** ist, Versammlung und Bewegungen des Heeres geheimzuhalten. Für die Durchführung der Verschleierung auf der Erde ist die Heereskavallerie am geeignetsten. Die Verschleierung kann entweder angriffsweise — durch Zurückwerfen der feindlichen Aufklärung — oder verteidigungsweise durchgeführt werden. Diese ist wirksamer, aber nur möglich, wenn das Gelände das Vortreiben feindlicher Aufklärung auf wenige Engen beschränkt.

Zu c). **Der Einsatz der Heereskavallerie** in der Schlacht kommt vor allem auf einem freien Flügel oder in Lücken zwischen Heeresteilen in Betracht. Sie muß entsprechend ihrer Eigenart genügend Raum für die Bewegung haben. Stets ist der Angriff gegen Flanke und Rücken des Gegners anzustreben. Sehr wirksam kann ihre Verwendung bei der Verfolgung werden, insbesondere wenn sie durch motorisierte Kräfte verstärkt wird.

2. **Nichtselbständige Kavallerie** findet Verwendung im Rahmen der **Divisionsaufklärungsabteilungen,** denen die Durchführung der taktischen Aufklärung obliegt. Diese umfaßt die Feststellung der Einzelheiten des Gegners, die für die Führung und Verwendung der Truppe von maßgebender Bedeutung sind.

b) Kampfesweise.

Die Kavallerie kämpft heutzutage nach denselben Grundsätzen wie die Infanterie. Das Gefecht zu Pferde beschränkt sich in der Regel auf Zusammenstöße kleiner Abteilungen mit feindlichen Reitern oder auf Überraschung nur schwachen Gegners.

3. Artillerie.

a) Aufgaben.

Ihre Hauptaufgabe ist die **Unterstützung der Infanterie** durch das Bekämpfen der feindlichen **Artillerie und Infanterie.** Je einheitlicher die Feuerleitung der Artillerie durch den Artillerieführer ist, um so größer ist die Wirkung. Trotzdem bedarf aber die Infanterie im Hinblick auf die breiten und tief verstreuten Ziele einer mit ihr unmittelbar zusammenarbeitenden Artillerie. Aus diesem Grunde wird in der Regel ein Artillerieverband auf **Zusammenarbeit mit einem Inf. Regt. angewiesen.** Auch **eine Unterstellung** unter das Inf. Regt. kann notwendig werden bei sehr unübersichtlichem und sehr ausgedehntem Gelände, wenn eine einheitliche artilleristische Feuerleitung nicht möglich ist.

Während der Bereitstellung der Infanterie zum Angriff vollzieht sich der Aufmarsch der Artillerie. Anzustreben ist, schon vor Antreten der Infanterie die feindliche Artillerie zu bekämpfen. Die Artilleriebekämpfung vor und während des Angriffs erfolgt einheitlich unter Leitung des Artillerieführers mit Fliegerbeobachtung.

Im Verlaufe des Angriffs wird dann das Artilleriefeuer auf bestimmte Teile des feindlichen Widerstandes zusammengefaßt. Die Infanterie muß es verstehen, die Wirkung der Artillerie sofort auszunutzen.

Nach gelungenem Einbruch der Infanterie folgen die Batterien auf Befehl oder selbständig, um in unmittelbarer Verbindung mit ihr noch haltende Teile des Gegners zu bekämpfen oder den Erfolg durch ihr Feuer weiter auszunutzen.

Bei einem Angriff auf Stellungen wird im Rahmen des Angriffsplanes einheitlich ein genauer Feuerplan für die Artillerie ausgearbeitet, der mit den Feuerplänen der Infanterie in Einklang zu bringen ist.

In der Verteidigung führt die Artillerie den Kampf schon auf weiten Entfernungen, um die Annäherung des Feindes zu erschweren. Nach erfolgter Annäherung des Feindes muß die Masse der Artillerie einer Division ihr Feuer vor das Hauptkampffeld zusammenfassen können, um schon die Vorbereitungen und die Bereitstellungen des Feindes zum Angriff zerschlagen zu können.

Im hinhaltenden Widerstand eröffnet die Artillerie schon auf weiten Entfernungen das Feuer, um den Feind abzuhalten.

b) Kampfesweise.

I. Feuerleitung.

Artilleriekommandeur:

1. Ansetzen und Leiten der Erkundung und Aufklärung.
2. Zuweisung von Gefechtsaufträgen an die unterstellten Regimenter nach der Karte.

3. Aufstellung des Feuerplanes bei der Feuervorbereitung zum Angriff und zur Abwehr, dabei Verteilung der Zielräume an die beteiligten Artillerieverbände.
4. Leitung der Bekämpfung der feindlichen Artillerie und des Fernstörungsfeuers unter Regelung des Einsatzes und Zusammenwirkens der Beobachtungsabteilung und der Artillerieflieger mit der Artillerie.
5. Zuteilung der Munition an die unterstellten Regimenter und Abteilungen.

Regimentskommandeur:

1. Zuweisung von Gefechtsaufträgen, Kampfaufgaben oder Zielen an die Abteilungen nach den Befehlen des Artilleriekommandeurs, meist nach der Karte.
2. Herstellung des Feuerleitungsplanes mit eingezeichneten Wirkungsbereichen und Beobachtungsräumen der einzelnen Batterien.

Abteilungskommandeur:

Die Abteilung ist die Feuereinheit. Der Abteilungskommandeur leitet das Feuer entweder durch Gefechtsaufträge oder Zuweisung bestimmter Ziele.

Ist die Abteilung einem Infanterieregiment unterstellt, so übernimmt der Abteilungskommandeur gleichzeitig die Aufgaben eines Artillerieführers, d. h. er ist der artilleristische Berater des Regimentskommandeurs, er gibt den Batterien Einzelaufträge anstatt der Zielzuweisungen. Das schließt jedoch nicht aus, daß er das Feuer im Verlaufe des Kampfes wieder einheitlich zusammenfaßt.

Anhalt für die Befehle des Abteilungskommandeurs beim Eintritt der Abteilung in das Gefecht:

In der Regel mündliche **Einzelbefehle** nach Erhalten der Weisungen der vorgesetzten Dienststelle.

A. Anordnungen über das Vorholen der Batterieführer mit ihren Trupps und Vorziehen der Truppe.
B. Befehl an Nachrichtenoffizier der Abteilung.
C. Befehl für den Einsatz der Abteilung:
   1. Allgemeine Lage, Absicht des Truppenführers.
   2. Gliederung der Infanterie — Angriffsziel — Zusammenwirken mit der Infanterie (A. V. Ko., vorgeschobene Beobachter).
   3. Gefechtsauftrag der Abteilung — Gefechtsauftrag der einzelnen Batterien (wohin Wirkungsmöglichkeit) — Gefechtsstreifen.
   4. B.-Stellen der Batterien — **Rufbatterie** — Gefechtsstand der Abteilung — Beobachtungsstreifen für Batterien.
   5. Feuerstellungen — Flankenschutz — (einheitlicher Einsatz der M. G. der Batterien zum Luftschutz).
   6. Grundrichtungspunkt der Abteilung.

7. Ziele — Zielpunkte — Feuereröffnung (Feuer frei oder Feuerbereitschaft melden).
8. A. V. T. — Auftrag über Reihenfolge der Vermessungen.
9. 1. Kolonne — Aufstellung — Munitionsersatz.
10. Truppenverbandplatz.
11. Gefechtsstand der Abteilung (falls nicht mit B.-Stelle zusammenfällt).

Außerdem ist für schwere Abteilungen in der Regel die Zusammenarbeit mit Beobachtungsabteilung, Flieger oder Ballon zu befehlen.

Bei fortschreitendem Gefecht ist weiterhin rechtzeitig Aufklärung und Geländeerkundung anzuordnen (Art.-Offz.-Spähtrupps).

Batterieführer: Die Batterie stellt die Schießgrundlagen auf und führt die Bekämpfung der Ziele nach den Befehlen der Abteilung durch.

Für das Gefecht gliedert sie sich in folgende Teile:

a) die B.-Stelle,
b) die Feuerstellung mit Befehlsstelle, den beiden Geschützzügen und dem M. G.,
c) die Rechenstelle in der Nähe der B.-Stelle oder Feuerstellung,
d) die Protzenstellung (Aufstellungsplatz für die Protzen).

Anhaltspunkte für die Anordnungen und Befehle des Batterieführers beim Eintritt der Batterie in das Gefecht.

1. Erkunden der B.-Stelle und der Feuerstellung.
2. Befehl für das Einrücken der Batterie in die Feuerstellung, hierbei Regelung des Einsatzes der Rechenstelle und des l. M. G.
3. Überprüfung des Einrichtens des Richtkreises auf die Grundrichtung.
4. Befehl an die Nachrichtenstaffel zur Herstellung der Verbindung zwischen B.-Stelle und Feuerstellung. (Stets ist eine mehrfache Verbindung herzustellen.)
5. Anordnung, für welche Ladungen, Entfernungen und Libellen der Schwenkbereich festgestellt werden soll.
6. Befehl über den Verbleib der Protzen.

Rollenverteilung der Führungsorgane der Batterie im Feuerkampf.

A. Batterieführer:

1. Er befindet sich an der B.-Stelle und leitet das Schießen.
2. Er unterrichtet laufend den Batterieoffizier, den Beobachtungsoffizier und den Führer der Nachrichtenstaffel über Auftrag, Ziele und Gefechtsabsichten.
3. Er kommandiert die Entfernung in Metern.
4. Beim Schießen mit Art.-Flieger ist der Batterieführer in der Feuerstellung an der Funkstelle.

B. Batterieoffizier:

1. Er führt die Aufsicht in der Feuerstellung.
2. Er befiehlt den Platz der Befehlsstelle.

3. Er gibt die Kommandos des Schießenden weiter und überwacht ihre Ausführung.
4. Soweit nötig, kommandiert er die vom Schießenden in Metern gegebene Entfernung nach der Kommandotafel in Strichen.
5. Er sorgt für dauernde Aufrechterhaltung der Verbindung mit der B.-Stelle, für Herrichtung und Sicherung der Feuerstellung, für Aufstellung der Protzen.
6. Zur Vorbereitung und Unterstützung des Schießens hat er folgendes zu veranlassen:
   a) Nach Feststellung der Staffelung und Zwischenräume der Geschütze meldet er dem Schießenden die Breitenausdehnung der Batterie und die kürzeste Schußentfernung bei kleinster Ladung in der ersten Schußrichtung.
   b) Er läßt den Schwenkbereich und die sich daraus ergebenden Beschränkungen feststellen und meldet sie dem Schießenden.
   c) Ausschaltung einer das Schießen beeinflussenden Staffelung der Geschütze mit der Libelle.
   d) Überwachung der Gleichaufstellung der Geschütze.
   e) Überwachung des Munitionsbestandes und der Pulvertemperatur.
   f) Bei der „Salve" gibt er das Feuerkommando.
7. Er veranlaßt den Ersatz von Mannschafts- und Geräteverlusten.

C. Der Beobachtungsoffizier:

1. Einrichtung der B.-Stelle nach den Weisungen des Batterieführers.
2. Unterstützung des Batterieführers in der Zielerkundung, Geländebeobachtung, Schußbeobachtung und in der Feuerleitung.
3. Führen der Lagenkarte, Anlegen der Zielspinne, Skizze der nicht eingesehenen Räume, Befehl für Vermessen der B.-Stelle, Auswahl der Wechsel-B.-Stelle.

D. Die Zugführer:

1. Überwachung der Bedienungen und Herrichtung der Feuerstellungen ihrer Züge.
2. Ermittlung und Meldung des von den Geschützen ermittelten Deckungswinkels und der Abstände Geschütz—Deckung.
3. Messung der Staffelung und der Zwischenräume der Geschütze.
4. Ermittlung der kleinsten Rohrerhöhung oder Aufsatzentfernung aus den Schußtafeln und Bekanntgabe an die Geschütze.
5. Verantwortliche Weitergabe der Kommandos von dem Flügel, an dem sich der Batterieoffizier befindet.
6. Sie lassen bei Lagenfeuer und geschützweisem Feuer die Geschütze abfeuern und melden nach „Rohre frei", daß die „Rohre leer" sind.
7. Sie melden Mannschafts- und Geräteverluste.

E. Die Geschützführer:

1. Aufstellung der Geschütze, Hinterwagen und Lagerung der Munition.
2. Ermittlung und Meldung des Deckungswinkels in der zuerst genommenen Richtung sowie des Abstandes Geschütz—Deckung.

3. Ausschaltung der Grundstufe ihres Geschützes nach der am Schild befindlichen Übersicht mit der Libelle beim indirekten Richten.
4. Unterstützung der Richtkanoniere beim Richten in der Auffassung des Ziels oder Richtpunktes.
5. Überwachung der richtigen Stellung der Richtmittel und Zünder, das Einsetzen der Ladung und ihre richtige Zusammensetzung.
6. Beobachtung des Geschützes beim Schießen (Rohrrücklauf).
7. Sie geben das Kommando zum Abfeuern im Gruppenfeuer, bei selbständigen Schießaufträgen und auf das Kommando „Rohre frei!".
8. Zum Zeichen der Feuerbereitschaft heben sie den Arm hoch beim geschützweisen Feuer, beim Lagenfeuer und der Salve.
9. Nach „Rohre frei" melden sie dem Zugführer, daß „Rohre leer" sind.
10. Bei Verlusten teilen sie die Bedienung neu ein.

II. Feuerkampf.

1. **Richtverfahren:** Da die Artillerie aus verdeckten Stellungen schießt, ist die Anwendung des indirekten Richtens die Regel.

2. **Das Einschießen:** Durchführung im allgemeinen mit einem Geschütz. Man unterscheidet genaues und grobes Einschießen. Beim **genauen Einschießen** wird zunächst die Gabel gebildet, dann wird diese durch mehrere Schüsse auf beiden Gabelgrenzen nachgeprüft. Das sodann beginnende Reiheschießen*) beginnt im allgemeinen auf Gabelmitte und wird so lange fortgesetzt, bis etwa gleich viele Schüsse **einer** Entfernung vor und hinter dem Ziel liegen. **Beim groben Einschießen** (gegen Flächen- und Augenblicksziele) wird je nach der Tiefe des Zieles beim Schießen mit Entfernungskommandos eine Gabel von 100 m, 200 m oder größerer Weite gebildet, beim Schießen mit Erhöhungskommandos die „enge" Gabel oder eine Gabel, die ein Vielfaches der engen Gabel beträgt. Das Reiheschießen kommt nicht zur Anwendung.

3. **Das Wirkungsschießen** ist nach vorherigem genauen Einschießen ein fortgesetztes Reiheschießen, nach vorherigem groben Einschießen ein **Flächenschießen.** Außerdem gibt es noch Wirkungsschießen **ohne Einschießen** (Planschießen), wenn das Ziel nicht beobachtet werden kann.

4. **Feuerarten und Feuerformen.** Unter **Feuerart** versteht man die Anwendung eines Feuers der Batterie im schießtechnischen Sinne, während der Begriff der **Feuerform** ein schießtaktischer ist.

Es gibt folgende Feuerarten:

a) **Geschützweises Feuer** zum Einschießen, bei Punktzielen auch zum Wirkungsschießen. Geschütz feuert allein, die anderen Geschütze richten mit, laden aber nicht.

b) **Gruppenfeuer** zum Wirkungsschießen und zur Ausnutzung wichtiger Gefechtsmomente. Jedes Geschütz feuert auf Befehl

*) Eine Reihe besteht aus 6 beobachteten Schüssen.

des Geschützführers, sobald es fertig ist. Überraschendes Gruppenfeuer von kurzer Dauer wird als **Feuerüberfall** bezeichnet. Hierzu kann auch das Feuer mehrerer Batterien zusammengefaßt werden. Diese Feuerart wird vor allem gegen Augenblicksziele, zum Niederhalten des Feindes sowie zur Erzielung moralischer Wirkung angewendet.

c) **Salve** zur überraschenden Feuereröffnung, zur Erzeugung hoher Konzentration und bei leichten Batterien zum Einschießen durch den Art.-Flieger. Nach gemeldeter Feuerbereitschaft gleichzeitiges Abfeuern der Geschütze auf Kommando des Batterieoffiziers.

d) **Lagenfeuer** für länger dauerndes Wirkungsschießen. Geschütze schießen der Reihenfolge nach mit befohlenen Zeitabständen; z. B. Kommando des Batterieoffiziers: „4800! Dreimal mit 10 Sekunden Pause von rechts feuern!" Jeweiliger Zugführer kommandiert nach abgelaufener Zeit für sein Geschütz „Feuer!".

Die nachfolgende Übersicht zeigt Namen und Zweck der Feuerformen und die Feuerarten, die bei Anwendung der Feuerformen in Betracht kommen.

Feuerform	Zweck	Feuerart
Störungsfeuer	Bei Anmarsch des Feindes in Angriff und Verteidigung schon auf großer Entfernung abzugeben, um Feind zur Entfaltung zu zwingen. Später zur Störung des Nachschubes, des Verkehrs und der rückwärtigen Verbindungen.	**„Gruppenfeuer"** oder **„geschützweises Feuer"**. Überfallartig oder auch lang andauernd, dann unregelmäßig nach Schußzahl und wechselnd im Zeitabstand.
Zerstörungsfeuer	Zerstören von Stellungsteilen, Batterien, Widerstandsnestern durch planmäßiges Wirkungsschießen über längere Zeit.	Einschießen im **„geschützweisen Feuer"**. Wirkungsschießen meist im **„Gruppenfeuer"** oder **„Lagenfeuer"**.
Notfeuer	Feuerschutz vor H. K. L. Kurze Dauer mit höchster Feuergeschwindigkeit in vorher festgelegte Feuerräume.	**„Gruppenfeuer."**
Außerdem gibt es noch die **Feuerwalze**	Lähmung feindl. Kampfkraft, Erleichterung des Fortschreitens des eigenen Inf.-Angriffes. Anwendung nur beim Kampf aus Stellung (Stellungskrieg) möglich.	Ganzer Ablauf wird nach Zeit und Ausdehnung in Form von Feuerwalzenpausen festgelegt und planmäßig errechnet. Ergebnisse werden für jedes Geschütz schriftlich festgelegt und vor dem Schießen durch Wettermeldung vervollständigt.

angriffs sind Geschütze auf Selbstfahrlafette. Wesentlich erleichtert wird der Panzerwagenangriff durch Unterstützung von Jagdfliegern, die zum Angriff auf die Panzerabwehrwaffen, die Reserven und die Artillerie des Feindes angesetzt werden.

Stoßen Panzerverbände **mit feindlichen Panzern** auf dem Gefechtsfelde zusammen, so sind diese unverzüglich als die gefährlichsten Gegner zu bekämpfen. Der Kampf wird durch die Erringung der Feuerüberlegenheit entschieden.

Nach Abschluß des Angriffs sammeln sich die Verbände zur Durchführung neuer Aufgaben oder zur Ergänzung ihrer Kampffähigkeit.

Die Anschauungen über das **Zusammenwirken der Panzerkampfwagen mit der Infanterie** gehen im Auslande auseinander. Während Frankreich die Panzer mit der Infanterie eng verkoppelt und aus Gründen des unmittelbaren Schutzes auf die Ausnutzung der Geschwindigkeit verzichtet, steht man in England auf dem Standpunkt, daß die Beweglichkeit der Panzer voll ausgenutzt werden muß. Das Zusammenwirken der Panzer mit der Infanterie im Angriff bedarf jedesmal vorheriger genauester Regelung.

In der Verfolgung verhindern die Panzerkampfwagen ein erneutes Frontmachen des Gegners. Hier winken ihnen durch kühnes Durchstoßen mit weitgesteckten Zielen große Erfolge.

In der Verteidigung kann der Panzerkampfwagen nicht rein passiv, etwa nach Art eines gepanzerten Nestes, verwandt werden. Er ist eine reine Angriffswaffe. Daher beschränkt sich sein Einsatz in der Verteidigung auf die Durchführung von Gegenangriffen und die angriffsweise geführte Abwehr feindlicher Panzerkampfwagen.

Beim hinhaltenden Widerstand, beim Abbrechen des Gefechts mit anschließendem Rückzug können die Panzerkampfwagen durch kurze Vorstöße das Loslösen der Infanterie vom Gegner erleichtern.

Panzerabwehr: Abgesehen von den Panzerabwehrkompanien der Infanterieregimenter erfolgt die Panzerabwehr durch die Panzerabwehrabteilung der Division. Sie bildet die bewegliche Reserve des Divisionskommandeurs und wird zur Verstärkung der Panzerabwehr an besonders gefährdeten Stellen eingesetzt oder bereitgestellt.

5. Chemische Truppen

haben vor allem die Aufgabe, Geländevergiftungen größeren Ausmaßes durch Versprühen von Kampfstoffen vorzunehmen. Ebenso wie die Vergiftung fällt ihnen die Entgiftung des Geländes zu. Auch die übrigen Truppen in Staaten mit unbeschränkter Rüstungsfreiheit benutzen chemische Kampfmittel. Das **Gasschießen** durch Artillerie und M. W. war im Weltkriege die am häufigsten angewendete Form des Gaskampfes. Außerdem wurde das Gas aus **Gasflaschen,** die in den Schützengräben eingebaut wurden, abgeblasen. Schließlich fand noch das überfallartige **Gaswerfen**

statt. Es erfolgte dadurch, daß gleichzeitig zahlreiche Gasminen aus dicht nebeneinander eingebauten Rohren abgeschossen wurden. Auch Flieger werfen Gasbomben ab.

6. Pioniere.

Ihre Hauptaufgaben sind: Anlegen und Beseitigen von Sperrungen und Hindernissen, Durchführung von Sprengungen, Bau von Brücken.

7. Nachrichtentruppen.

Die Nachrichtentruppe hat die operativen und taktischen Verbindungen der oberen und mittleren Führung bis hinunter zu den Regimentern herzustellen.

a) **Armee-Nachrichtentruppen:** Verbindung von der Armee zu den Korps, zu einer Nachbararmee und zu anderen, der Armee unmittelbar unterstellten Einheiten.

b) **Korps-Nachrichtenabteilung:** Verbindung vom Korps zu den Divisionen, zu einem Nachbarkorps und zu anderen, dem Korps unmittelbar unterstellten Verbänden.

c) **Divisions-Nachrichtenabteilung:** Verbindung von der Division zum Artillerieführer, zu den Regimentern, zur Divisionsreserve, zu den dem Artillerieführer unmittelbar unterstellten Artillerieeinheiten, zu den der Division unmittelbar unterstellten sonstigen Verbänden und zur Nachbardivision, und zwar meist zur rechten.

Als Nachrichtenmittel kommen in Frage: Fernsprecher, Funkgerät, Telegraph, Brieftauben.

8. Kraftfahrtruppen.

Die Kraftfahrtruppe dient zur schnellen Beförderung von nicht motorisierten Verbänden sowie zur Durchführung des Nachschubs.

9. Sanitäts- und Veterinärtruppen.

Den Sanitätstruppen obliegt Gesundheitsdienst, Versorgung, Unterbringung und Abschub der Kranken und Verwundeten. Sie empfangen die Verwundeten vom Truppenverbandplatz und bringen sie mit Krankenwagen vom Hauptverbandplatz zum Feldlazarett. Von hier aus erfolgt weiterer Rücktransport in Lazarett- und Leichtkrankenzügen in die Kriegslazarette.

Der Veterinärdienst umfaßt die tierärztliche Gesundheitspflege: Krankenbehandlung, Seuchenvorbeugung und -unterdrückung, Hufbeschlag, Untersuchung von Futtermitteln, Schlachtvieh und Fleischbeschau. Zur Behandlung kranker Pferde werden Pferdelazarette von den Divisionen und Armeepferdelazarette eingerichtet. Die Pferde werden mit Pferdetransportwagen befördert.

B. Luftwaffe.

1. Fliegertruppe.

Bei den Luftstreitkräften unterscheidet man folgende Arten von Fliegern:

a) **Aufklärungsflieger** (Fern-, Nah- und Kampfaufklärer) zur **Durchführung der operativen, taktischen und Gefechtsluftaufklärung** zu Lande und über See. Zu den Aufgaben der Nahaufklärer gehört der **Artilleriefliegerdienst,** d. h. das Erkunden der artilleristischen Ziele, das Einschießen der eigenen Artillerie hierauf und die Feuerüberwachung.

Aufklärungsflieger lösen ihre Aufgaben bei Tag und Nacht meist **im Einzelfluge.** Zur gewaltsamen Erkundung kann Ketteneinsatz notwendig werden. Augen- und Luftbilderkundung ergänzen einander.

Leistungen neuzeitlicher Aufklärungsflugzeuge des Auslandes: 250 bis 380 km Stundengeschwindigkeit, Steigleistung auf 5000 m in 8 bis 30 Minuten, Reichweite: 600 bis 3000 km, Gipfelhöhe: 6500 bis 11 000 m.

Besatzung: 1 Führer, 1 Beobachter (dazu bisweilen 1 Funker, zugleich M. G.-Schütze).

b) **Jagdflieger** (Jagdeinsitzer, Jagdzweisitzer und Jagdmehrsitzer) be- und verhindern bei Tag- und Nachtjagd die Tätigkeit der feindlichen Aufklärungs- und Bombenflieger. Ihr Einsatz erfolgt an der Front und in der Heimat. Flakartillerie, Jagdkräfte und Flugmeldedienst arbeiten zusammen.

Aufgabe der Jagdflieger ist die **Erkämpfung der Luftüberlegenheit.** Zur Herbeiführung von Schlachtentscheidungen können Jagd- (und auch Aufklärungskräfte) zum Eingreifen in den Erdkampf eingesetzt werden.

Jagdflieger fliegen in **geschlossenen Verbänden** nicht unter Staffelstärke.

Leistungen neuzeitlicher Jagdflugzeuge des Auslandes: 325 bis 480 km Stundengeschwindigkeit und mehr, Steigleistung auf 5000 m in 5 bis 18 Minuten, Reichweite: 700 bis 1500 km, Gipfelhöhe 8000 bis 11 000 m.

c) **Kampfflieger (Bombenflieger)** (leichte, mittlere und schwere): Sie kämpfen mit Abwurfmunition gegen die **Kraftquellen der feindlichen Nation** durch Zerstörung von Bauten, Verkehrswegen und Verkehrsmitteln sowie gegen die **feindliche Wehrmacht selbst.** Der Einsatz erfolgt bei Tag und Nacht. Dabei wird **kettenweise** oder **im Einzelfluge** getrennt marschiert und **im Zusammenhang** angegriffen.

Leistungen neuzeitlicher ausländischer Bomber: 250 bis 480 km Stundengeschwindigkeit, Steigleistung auf 5000 m in 13 bis 30 Minuten, Reichweite: 1000 bis 2000 km, Gipfelhöhe: 6000 bis 10 000 m.

Besatzung: 2 bis 5 Mann.

Sturzbomber führen im allgemeinen nur eine 250- oder 500 kg-Bombe mit und werfen diese im Sturzflug, der in etwa 5000 bis 6000 m Höhe beginnt und in etwa 1000 m Höhe endet, gegen das Ziel ab. Sie sind besonders geeignet zur Bekämpfung von Punktzielen.

Besatzung: 1 bis 2 Mann.

An weiteren Fliegerarten kennt das Ausland:

Schlachtflugzeuge (Angriffs- und Torpedoflugzeuge).

Mehrzweckeflugzeuge (d. h. derselbe Flugzeugtyp wird durch Veränderung der Ausrüstung zu verschiedenen Zwecken benutzt: als Torpedo-, leichtes Bomben- und Aufklärungsflugzeug).

Transportflugzeuge: zum Truppen-, Verwundeten-, Waffen-, Munitions- usw. Transport.

Führungsflugzeuge: für Verbandsführer, die mit 3 bis 4 F. T.-Stationen und 1 bis 2 Peilern ausgerüstet sind. Besatzung: 8 bis 10 Köpfe.

Verbindungsflugzeuge: zur Herstellung der Verbindung zwischen Stäben und Truppe.

2. Flakartillerie.

a) Aufgaben.

Aufgabe der Flakartillerie ist die Abwehr von Luftangriffen gegen die Truppe sowie wichtige Bauten und Anlagen aller Art im Kriegsgebiet und in der Heimat. Die Aufgabe ist gelöst, wenn es gelingt, den Gegner an der Durchführung von Erkundungsaufträgen oder Bombenangriffen zu hindern. Hierbei ist es stets das Ziel, so viele Flugzeuge wie möglich zu vernichten.

b) Kampfesweise.

1. Tätigkeit der Waffen.

Die leichten Flak sind taktisch zu Batterien zusammengefaßt. **Feuereinheit** ist jedoch der Zug, Halbzug oder, ausnahmsweise, das Geschütz. Die leichten Flak schießen für sich auf Grund eigener Entfernungsmessung und der am Richtgerät zu ermittelnden Vorhaltemaße. Sie wirken vor allem gegen tiefliegende Flugzeuge schon auf kürzesten Entfernungen. Die Wirkung beruht auf dem Volltreffer des einzelnen Geschosses.

Bei der schweren Flak ist die **Abteilung** die taktische, die **Batterie** die Feuereinheit. Die schweren Flak arbeiten mit dem sogenannten Kommandogerät. Hierunter versteht man ein Gerät, das Geschwindigkeit, Höhe und Flugrichtung des Flugziels errechnet sowie auch den Richtpunkt für das Geschütz und das Kommando, um diesen Punkt zu treffen. An Munition führt die schwere Flak Granaten, die nach Zeitzündung detonieren und durch Splitter sowie Luftdruck wirken. Ist die Entfernung des Flugziels von der

Batterie geringer als 800 m, so ist eine Bekämpfung nicht mehr möglich, weil Kommandogerät und Geschütze nicht mehr schnell genug folgen können.

Die Flakscheinwerfer schaffen durch Beleuchtung des Ziels erst die Voraussetzungen für seine Bekämpfungsmöglichkeit bei Dunkelheit. Um das Ziel rasch auffinden zu können, bedienen sie sich eines besonderen Horchgerätes, das die durch das Flugzeug entstehenden Schallwellen so in sich aufnimmt, daß aus ihnen Seitenrichtung und Höhe des Flugzeuges ermittelt werden können. Das rasche Auffinden des Zieles in der Dunkelheit ist entscheidend vom schnellen und genauen Horchen abhängig.

Als Sperrmittel werden Sperrballone und Sperrdrachen verwendet, die an Seilen bis 5000 m hochsteigen. Die Flugzeuge kommen beim Gegenfliegen gegen diese Seile, die am Tage nur schwer, nachts gar nicht zu sehen sind, zum Absturz. Die Verwendung der Sperrmittel beschränkt sich auf einzelne wichtige Anlagen.

2. **Einsatz.**

Grundsatz: Keine Zersplitterung der Kräfte, sondern Zusammenhalten an den entscheidenden Stellen zur Erzielung einer möglichst starken Abwehr.

a) **Ortsfeste Objekte:** Unregelmäßige Verteilung der leichten und schweren Batterien in einem Abstand von mehreren Kilometern um das Schutzobjekt herum. Wichtig ist, daß zusammengefaßtes Feuer nach allen Seiten möglich ist.

b) **Truppe:** Auf dem **Marsch** Einsatz an solchen Stellen, die durch Luftangriff besonders gefährdet sind und gegen die daher Angriffe zu erwarten sind (Ortschaften, Flußübergänge, Engen). Staffelweiser Stellungswechsel ist notwendig, um den Luftschutz nicht ganz zu unterbrechen.

Auf **dem Gefechtsfelde** ist der Einsatz so zu regeln, daß mehrere Batterien gemeinsam einen möglichst großen Raum beherrschen. Leichte Flak sind zur Abwehr von Tiefangriffen besonders befähigt. Das Feuer der Flak ist zur Erhöhung der Wirkung räumlich und zeitlich stets zusammenzufassen.

3. Luftnachrichtentruppe.

Die Luftnachrichtentruppe besteht aus verschieden zusammengesetzten Einheiten; sie ist ein Organ der Führung, die hierdurch befähigt wird, alle Aufgaben des Befehlsdienstes auf der Erde und von der Erde in die Luft auf schnellstem Wege sicherzustellen. Außerdem leistet sie besondere Dienste auf dem Gebiete des Navigations- und Flugsicherungsdienstes.

VI. Abschnitt. Führung und Gefecht.

A. Winke für Befehlserteilung.

1. Allgemeines.

Jede Einheit erhält einen Auftrag, für dessen Durchführung dem Führer die Wahl der Mittel überlassen bleibt. An wenig erfahrene Unterführer muß man eingehender befehlen als an erfahrene.

Jeder Befehl muß vollständig und so klar sein, daß er beim Empfänger jeden Zweifel ausschließt. Alles Unnötige ist jedoch fortzulassen, nichtssagende Ausdrücke wie „möglichst", „entgegentreten" usw. sind ebenso zu vermeiden wie Übertreibungen „unbedingt", „energisch" usw.

Vom Bataillon abwärts wird in der Regel mündlich in Form von Einzelbefehlen befohlen. Das Wichtigste in jedem Befehl ist die Absicht des Führers, aus der sich der Kampfauftrag ergibt.

Für einen Befehl empfiehlt sich folgende Reihenfolge:

Angaben über den Feind (soweit nötig),
Absicht des Führers,
Aufträge für die einzelnen Einheiten,
Gefechtsstand oder Verbleib des Befehlenden und
die Verbindungen dorthin.

Im Gegensatz zum Kommando ist bei Befehlen kein Wortlaut vorgeschrieben. Der Führer muß in jeder Lage mit eigenen Worten das Notwendige anordnen.

2. Befehlsbeispiele für die Gefechtsführung eines Bataillons.

1. **Mehrere Führer sind anwesend und werden einzeln abgefertigt:**

Feind dort....

Das Bataillon greift den Feind ... an und wirft ihn über ... zurück.

An Führer M. G. Kp.:

M. G. Kp. unterstützt den Angriff mit ... Zügen bei der ... Kompanie, mit ... Zügen bei der ... Kompanie durch Feuer auf erkannte M. G. Bataillonsgefechtsstand hier!

An Führer der ... Kompanie und der ... Kompanie:

Zum Angriff werden eingesetzt: vorn rechts ... Kompanie, vorn links ... Kompanie, Trennungslinie ..., 1. Angriffsziel ...

An Führer des Infanteriegeschützzuges:

Infanteriegeschützzug unterstützt den Angriff des Bataillons durch Feuer auf erkannte schwere Waffen des Feindes im Angriffsstreifen der ... Kompanie.

Die Führer wiederholen ihre Aufträge und sind entlassen.

An Nachrichtenoffizier:

Im Galopp zurück an Bataillon. ... Kompanie erreicht zu meiner Verfügung ... Hauptmann A. zu mir. Gefechtstroß und Gefechtsfahrzeuge der Kompanien gehen in Deckung bei ... Nachrichtenzug und Bataillonsstab hierher! Abreiten!

2. **Auftragserteilung für eine M. G. Kp.**

Folgende Fassungen empfehlen sich:

a) Bei erkanntem Feinde oder falls keine Zeit vorhanden:
M. G. Kp. unterstützt den Angriff mit ... Es kommt darauf an, die erkannten feindlichen M. G. niederzuhalten.

b) Falls noch kein Feind erkannt oder Zeit vorhanden ist:
M. G. Kp. geht so in Stellung, daß sie:

nur Beispiel
1. das Vorgehen des Feindes über die Höhe dort verhindert,
2. die feindliche Flankierung bei ... ausschaltet,
3. Das Feuer auf ... zusammenfassen kann.
Feuereröffnung: ...;

oder

M. G. Kp. geht in Gegend ... zur Lösung folgender Aufgaben in Stellung (sinngemäß wie oben).

3. **Auftragserteilung für einen Infanteriegeschützzug.**

Sinngemäß wie für M. G. Kp.

4. **Beispiel für einen schriftlichen Vorbefehl.**

Verst. I./J. R. 9 A-Dorf, 2. 5. 19...

Vorbefehl.

Abmarschbereitschaft 3^{00} Uhr.
Etwa 30 km Marschleistung.
Vormarschstraße über ... nach ...
Je nach Lage Anordnungen über das Heranziehen der Truppe an Marschstraße und das Einfädeln in die Marschkolonne.
Fernmündlich an 3. Kompanie, Pz. Abw. Zug.
Schriftlich durch Melder an 1., 2., 4. Kompanie.
Mündlich an Stab, Nachrichtenzug, Infanteriegeschützzug.

A., Major.

5. **Beispiel für einen schriftlichen Gesamtbefehl eines Bataillons.**

Verst. I./J. R. 9 ..., 5. 9. 19...

Bataillonsbefehl oder
Vorhutbefehl oder
Vorpostenbefehl oder
Angriffsbefehl (nur in Ausnahmefällen schriftlich) usw.

1. Feind ...
2. Das Regiment (Absicht) ...
3. I. Bataillon ... (Auftrag).
4. Befehle an die einzelnen Einheiten zur Durchführung des Auftrages.
5. Gefechtsstand usw. Unterschrift und Dienstgrad.

Ausgabevermerk.

3. Befehlsbeispiele für die Gefechtsführung einer Artillerieabteilung

siehe Abschnitt „Kampfesweise der Artillerie", S. 192, 193. Aus den dort angeführten Gesichtspunkten ergibt sich die Befehlsweise.

B. Aufklärung.

Man unterscheidet:

1. **Operative Aufklärung.** Sie liefert die Unterlagen für die operativen Entschlüsse durch Überwachung des feindlichen Aufmarsches und Vormarsches.

Sie wird durchgeführt von:

Aufklärungsstaffeln der Heeresleitung und der Armeeoberkommandos,
selbständigen motorisierten Aufklärungsabteilungen,
Heereskavallerie.

2. **Taktische Aufklärung.** Sie liefert die Unterlagen für die Führung und Verwendung der Truppe durch Feststellung der Gliederung, Ausdehnung und des taktischen Verhaltens des Feindes.

Sie wird durchgeführt von:

Aufklärungsstaffeln der oberen Kommandobehörden,
selbständigen motorisierten Aufklärungsabteilungen,
motorisierten und berittenen Aufklärungsabteilungen der Heereskavallerie,
Aufklärungsabteilungen der Infanterie-Divisionen.

3. **Gefechtsaufklärung.** Sie setzt mit der Gefechtsberührung, meist bei der Entfaltung, ein und beschafft die Unterlagen für die Führung des Gefechts.

Sie wird von allen Waffen durchgeführt. Träger der Gefechtsaufklärung bei den einzelnen Waffen sind:

bei der Infanterie: Spähtrupps und Sicherer,
bei der Kavallerie: Reiterspähtrupps,
bei der Artillerie: Offizierspähtrupps, Beobachtungsabteilungen, Fesselballone und Artillerieflieger.

C. Marschsicherung.

1. Grundsätze.

Eine marschierende Truppe sichert sich auf dem Marsch durch Einteilung in Vorhut und Gros.

Aufgaben der Vorhut: Sicherstellung der Fortbewegung des Ganzen durch

Beseitigung von Störungen des Marsches,
Brechung schwächeren Widerstandes,
Schutz der marschierenden Kolonne vor überraschendem Angriff,
Verschaffung von Raum und Zeit für die Gefechtsbereitschaft des Gros beim Zusammentreffen mit dem Gegner.

Stärke der Vorhut: 1/3 bis 1/6 der Infanterie. Zuteilung kann erfolgen an: Artillerie, Kraftfahrkampftruppen, Entgiftungstruppen, Pionieren, Fernsprechblink- und -funktrupps.

Gliederung der Vorhut: Haupttrupp, Vortrupp (Spitzenkompanie), Infanteriespitze, Reiterspitze.

Sicherungsabstände:

von Reiterspitze zu Infanteriespitze	etwa	1000 m,
von Infanteriespitze zum Vortrupp (Spitzenkompanie)	=	500 m,
von Spitzenkompanie zum Vortrupp	=	1000 bis 1500 m
vom Vortrupp zum Haupttrupp .	=	1500 = 2000 m
vom Haupttrupp zum Gros . . .	=	2000 = 4000 m

oder kürzer.

Maßgebend ist, daß das Gros durch einen Kampf der Vorhut nicht gleich in Mitleidenschaft gezogen wird.

Sicherung der Flanke: Erfolgt durch Spähtrupps oder Bildung besonderer Seitendeckungen.

Nachrichtenverbindung. Stammleitung der Div.-Nachrichtenabteilung längs der Marschstraße mit Bauspitze in Höhe des Vortrupps. Funkbereitschaft der Div.-Nachrichtenabteilung. Außerdem Radfahrer, Kraftradfahrer, Reiter, Kraftwagen, Verbindungsrotten von Spitze zum Vortrupp (Spitzenkompanie).

Luftschutz: Fliegermarschtiefe. (Jeder Truppenteil marschiert in doppelter Marschtiefe. Die Sicherungsabstände können verkürzt werden.)

Fliegermarschbreite. (Zerlegen der Kolonne nach der Breite.)

Zerlegung des Verbandes nach der Tiefe in mehrere Marschkolonnen (Marschgruppen).

Einsatz von Flak.

Einsatz von Luftspähern der Truppe. Die Warnung erfolgt durch Zuruf, verabredete Zeichen oder Signal „Fliegerwarnung". Das Signal gilt nur für die Führer, die daraufhin ihre Anordnungen zu treffen haben. (Volle Deckung oder Bekämpfung durch M. G. und Gewehre.) Die zur Fliegerabwehr eingeteilten Waffen machen sich auf das Signal „Fliegerwarnung" feuerbereit.

Verlegung des Marsches in die Dunkelheit.

Panzerschutz: Eingliederung von Panzerabwehrkompanien in die Marschkolonne. Panzerwarnung erfolgt durch

Signal „Panzerwarnung",
gelbe Leuchtzeichen,
andauerndes Hupen aller Kraftfahrzeuge (nur bei Truppen auf Kraftfahrzeugen auf dem Marsch).

Die Panzerwarnung gilt nur für die Führer, die daraufhin ihre Anordnungen zu treffen haben.

Gasschutz: Einteilung von Gasspürern bei der Truppe.

Gaswarnung: Hochhalten der Tragebüchse;

Gasalarm: Alle Schallmittel, die nicht mit dem Munde bedient werden (außer Hupe). Gasalarm gilt unmittelbar für jeden einzelnen Mann der Truppe.

Trosse. Man unterscheidet:

a) Gefechtstroß: Er marschiert bataillons- und abteilungsweise zusammengefaßt bei der Truppe. Der Gefechtstroß des Vortrupps marschiert beim Haupttrupp.

b) Verpflegungstroß I (pferdebespannt). Er folgt zusammengefaßt in der Marschfolge der Truppe dieser mit wechselndem Abstand.

c) Verpflegungstroß II (mot.). Er führt die Verpflegung von den Ausgabestellen entweder der Verpflegungstroß I oder, falls möglich, der Truppe unmittelbar zu.

d) Gepäcktroß (mot.) folgt mit großem Abstand in der Marschfolge der Truppen.

Motorisierte Staffel: Die motorisierten Teile werden zu einer oder mehreren motorisierten Staffeln zusammengefaßt und sprungweise nachgezogen oder als motorisierte Marschkolonne auf besondere Straßen verwiesen. Bei der Infanterie ist die leichte Infanteriekolonne und bei der pferdebespannten Artillerie die leichte Artilleriekolonne motorisiert.

2. Beispiel für den Vormarschbefehl eines Regiments.

Verst. J. R. 9 — Rgt. St. Qu., 3. 9. 19...
23^{00} Uhr.

Regimentsbefehl
für den Vormarsch am 4. 9.

1. **Feind** ...
2. **Die Division** marschiert am 4. 9. in 2 Kolonnen zur Gewinnung des Höhengeländes bei ... vor, und zwar mit der Hauptkolonne über ...
3. **Verstärktes Infanterieregiment 9** tritt als linke Kolonne mit dem Anfang des Haupttrupps 5^{30} Uhr von der Straßengabel bei ... über ... auf ... in folgender Truppeneinteilung an:

Truppeneinteilung.

Länge der Vorhut von Infanteriespitze rund 3 km:

a) **Vorhut:** Führer, Kdr. I.
1 Reitergruppe,
I./J. R. 9,
1 Zug J. G. Kp.,
1 Zug Pz. Abw. Kp.,
2 km Abstand (in diesem fahren vom Gros 14. [Pz. Abw. Komp.] [ohne 2 Züge], mot. Einzelfahrzeuge der I./A. R. 3, 2 mot. Funktrupps 1. R. 3).

Länge des Gros etwa 2,5 km

Gesamtlänge der fechtenden Truppen des Regiments von der Infanteriespitze 7,5 bis 8 km.

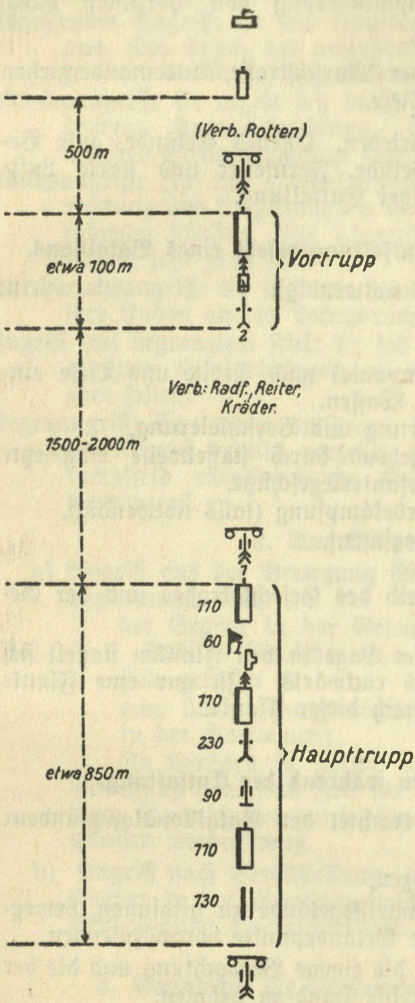
b) **Gros** (zugleich Marschfolge).
Führer, Kdr. II./J. R. 9,
Stab, Nachr.- und Reiterzug (ohne 1 Gruppe) J. R. 9,
Stab I./A. R. 3,
5. J. R. 9,
Stab und Nachr.-Zug II./J. R. 9,
6. J. R. 9,
7. J. R. 9,
8. J. R. 9,
Gefechtstroß II./J. R. 9,
13. (J. G.) Kp. J. R. 9 (ohne 1 Zug),
I./A. R. 3 (1.—3. Batt.),
Stab und Nachr.-Zug III./J. R. 9,
9. J. R. 9,
10. J. R. 9,
11. J. R. 9,
12. J. R. 9,
Gefechtstroß III./J. R. 9,
1 Zug Pz. Abw. Kp.

4. **Das Gros** tritt mit dem Anfang 6^{00} Uhr von Südausgang ... an.
5. **Aufklärung** durch Aufkl.-Abteilung der Div. in Gegend ...
   Grenzen für Aufklärung und Sicherung des Regiments:
   rechts: ...
   links: ...
   Rgt.-Reiterzug klärt auf mit Spähtrupp 1 über ... auf ..., mit Spähtrupp 2 über ... auf. Ich will wissen, ob ...
6. **Das Regiment rastet,** wenn Anfang des Haupttrupps Höhe ... und Anfang des Gros Westausgang ... erreicht haben.
7. **Verpfl.-Troß I** folgt dem Gros mit 3 km Abstand.
8. **Mot. Staffel** (I. Inf.- u. I. Artilleriekol.) folgt sprungweise 9^{00} Uhr von ...
9. **Gepäcktroß** sammelt sich zunächst in ... Er wird später nachgezogen.
10. **Ich reite** am Anfang des Haupttrupps.

A., Oberst.

Anmerkung: Liegen die einzelnen Teile des Regiments nicht an einer Marschstraße, so muß dem Marschbefehl ein **Versammlungsbefehl** vorausgehen, durch den die Verbände unter genauer Zeitberechnung einzeln oder gruppenweise an die Marschstraße herangeführt werden.

3. Darstellung des Marschbandes eines verstärkten Infanterie-Bataillons als Vorhut (Anhalt).



Reiterspitze (1 Gr. Rgt.-Reiterzug) etwa 1 km voraus

Inf.-Spitze (1 oder mehrere Gr.)

1 Pz.Abw.-Geschütz

1. Kp. (ohne 1 Zug) ohne Gef. Wg.
1 Zug Pi. (bei Bedarf)
1/2 Zug 4 (M. G.) Kp.

1 Pz.Abw.-Geschütz

2. Kp.

Stab, Nachr.-Staffel

1./Pi. 1 (ohne 1 Zug)

4 (M. G.) Kp. (ohne 1/2 Zug)

1 l. J. G.-Zug

3. Kp.

Gefechts-Tr.
+ Gefechtswagen 1. Komp.

1 Pz.Abw.-Geschütz

Gesamtlänge der Vorhut etwa 3 bis 3,5 km. — Die Gefechtswagen der 2. und 3. Schützen-Komp. befinden sich am Ende ihrer Komp. — Bleibt die 14. Pz. Abw. Kp. unter dem Kommando des Komp.-Führers, dann keine Unterstellung unter Vorhut. — Vortrupp-Komp. marschiert mit frei gemachten l. M. G. — Vorhutführer reitet am Ende der Vortrupps.

D. Entfaltung.

1. Allgemeines.

Zweck: Erhöhung der Gefechtsbereitschaft, Sicherung der Annäherung an den Feind, Herabminderung von Verlusten durch bessere Geländeausnutzung.

Durchführung: Verlassen der Marschstraße, Auseinanderziehen der Truppe nach Breite und Tiefe.

Beginn: Ist nicht vorgeschrieben. Offenes Gelände, gute Beobachtungsverhältnisse beim Feinde, Fernfeuer und starke Luftbedrohung zwingen zu frühzeitiger Entfaltung.

2. Gesichtspunkte für den Entfaltungsbefehl eines Bataillons.

Feindnachrichten (soweit notwendig).
Eigene Absicht.
Marschrichtung.
Gliederung (Anschlußkompanie) nach Breite und Tiefe einschließlich unterstellter Waffen.
Maßnahmen für Aufklärung und Verschleierung,
Überwachung des Vorgehens durch staffelweise eingesetzte s. M. G.-Züge oder Infanteriegeschütze.
Maßnahmen zur Fliegerbekämpfung (falls notwendig).
Verbindung mit dem Regiment.
Platz des Bataillonsstabes.
Nachführung und Verbleib des Gefechtstrosses und der Gefechtsfahrzeuge.

Bemerkung: Bei ungeklärter Lage in den Flanken staffelt sich das Bataillon rechts und links rückwärts. Ist nur eine Flanke bedroht, so erfolgt Staffelung nach dieser Flanke.

3. Weitere Maßnahmen während der Entfaltung.

Während der Entfaltung trachtet der Bataillonskommandeur danach,

die Aufklärung zu ergänzen,
selbst Einblick in das Angriffsgelände zu gewinnen, bewegliche Teile an wichtige Geländepunkte vorauszusenden,
beherrschende Punkte für die eigene Beobachtung und die der Artillerie frühzeitig in die Hand zu nehmen.

Die Artillerie überwacht mit Teilen das entfaltete Vorgehen. Niemals darf die Infanterie ohne Feuerschutz der Artillerie in den Kampf eintreten. Ist dem Infanterieregiment eine Abteilung unterstellt, so befiehlt der Regimentskommandeur die Art der Überwachung des entfalteten Vorgehens (gegebenenfalls nach Vorschlag des Abteilungskommandeurs).

E. Angriff.

1. Angriffsarten.

Frontalangriff: Führt meist nur zum Zurückdrängen des Gegners, nicht zur Entscheidung.

Umfassender Angriff: Er setzt frontale Fesselung des Gegners voraus. Der Erfolg des umfassenden Angriffs ist um so größer, je tiefer die Umfassung in den Rücken des Feindes führt.

Flankenangriff: Er ergibt sich durch Umgehung oder aus der bisherigen Anmarschrichtung. Täuschung des Gegners an anderer Stelle begünstigt den Erfolg.

Rückenangriff: Ist nur ausnahmsweise möglich, wenn Anmarschrichtung und Umgehung die Voraussetzungen für seine Durchführung schaffen. Bei Überraschung des Feindes kann der Erfolg sehr groß sein.

Durchbruchsangriff: Er sucht die feindliche Front zu zerreißen und ihre Enden an der Durchbruchsstelle zu umfassen.

Angriff mit begrenztem Ziel: Er soll in seinen Ausmaßen nur begrenzten Erfolg bringen, oft auch nur den Feind aufhalten oder fesseln.

Gegenangriff: Er kommt in Frage, wenn der Gegner seine Kraft im Angriff bereits verzehrt hat, oder ein in das Hauptkampffeld eingebrochener Gegner wieder zurückgeworfen werden soll.

2. Angriffsverfahren.

a) **Angriff aus der Bewegung** im Begegnungsgefecht. Er wird angewendet, wenn

der Gegner in der Gefechtsentwicklung zurück oder an Kräften schwächer ist,

Eile geboten ist,

eine Überraschungsmöglichkeit ausgenutzt werden kann, in der Verfolgung.

Zu beachten ist jedoch, daß bei jedem Angriff aus der Bewegung genügend Zeit für die Sicherstellung des notwendigen Feuerschutzes durch schwere Waffen (und die Artillerie) gelassen werden muß.

b) **Angriff nach Bereitstellung.** Er wird angewendet, wenn der Gegner in der Gefechtsentwicklung voraus ist oder sich zur Verteidigung eingerichtet hat.

3. Grundsätze für die Durchführung des Angriffs.

a) **Schwerpunktsbildung.**

Wahl des Schwerpunktes dort, wo nach Feindlage und Gelände die besten Voraussetzungen für den Erfolg vorliegen. Ist die entscheidende Stelle nicht von vornherein zu erkennen, so muß der Schwerpunkt ins Ungewisse gebildet und erforderlichenfalls später verlegt werden.

Bildung des Schwerpunktes wird erreicht durch
Zuweisung schmaler Gefechtsstreifen,
Feuervereinigung aller Waffen, auch aus Nachbargefechtsstreifen,
Verstärkung des Feuers durch besonders zugewiesene Artillerie und schwere Infanteriewaffen,
Steigerung des Feuers,
Einsatz von Panzerverbänden und Reserven,
Einsatz von Luftstreitkräften.

b) **Angriffsbreite.**

Bataillon, beiderseits angelehnt, 400 bis 1000 m. Infanteriedivision im Begegnungsgefecht im günstigen Gelände 4000 bis 5000 m. Gelegentlich bei gruppenweisem Einsatz und Einschalten von Lücken mehr.

Infanteriedivision, beiderseits angelehnt, im Schwerpunkt Gegner in starker Stellung angreifend nicht mehr als 3000 m.

c) **Gefechtsstreifen.**

Sie sollen gegenseitige Behinderung beiderseits angelehnter Infanterie vermeiden, die Übereinstimmung des Handelns nebeneinander fechtender Teile erleichtern, den übrigen Waffen, vor allem der Artillerie, einen Anhalt bei der Unterstützung der Infanterie geben.

Gefechtsstreifen brauchen nicht in ganzer Breite mit Truppen ausgefüllt zu werden. In größerem Rahmen werden sie nach der Karte, in kleinerem nach dem Gelände befohlen. Wichtige Punkte müssen innerhalb der Gefechtsstreifen liegen, wenn sie nicht von mehreren Verbänden angegriffen werden.

Offene Flügel werden nicht begrenzt; oft genügt Angabe einer Trennungslinie zwischen benachbarten Verbänden, bisweilen auch nur die eines Angriffszieles.

4. Gesichtspunkte für den Angriffsbefehl eines Bataillons.

Der Angriffsbefehl setzt sich in der Regel aus mündlichen Einzelbefehlen zusammen.

Er umfaßt:

1. Feindangaben, soweit nötig.
2. Eigene Absicht; klare Angabe des 1. Angriffszieles.
3. Aufklärung, soweit noch nötig.
4. Aufträge an die Schützenkompanien und Zuweisung von Gefechtsstreifen oder einer Mittellinie; Zeit des Angriffsbeginns.
5. Verfügung über die schweren Waffen; Regelung des Zeitpunktes der Feuereröffnung.
6. Angaben über die artilleristische Unterstützung des Angriffes.
7. Zusammensetzung und Verbleib der Reserve.
8. Bestimmung des Gefechtsstandes, der Beobachtungsstelle und der Nachrichtenverbindungen.
9. Einrichtung des Truppenverbandplatzes.
10. Verbleib der Gefechtswagen der Schützenkompanie und des Gefechtstrosses.

Bemerkungen zu obigem Befehl:

Zu 2. Der Angriff wird abschnittsweise vorgetragen, unter Zuweisung immer neuer Angriffsziele. Das Angriffsziel wird begrenzt durch die Wirkungsweite der schweren Waffen und die Sichtverhältnisse.

Zu 3. Zur Klärung der Feindlage muß in der ganzen Breite des Bataillons aufgeklärt werden. Bei nicht angelehntem Angriff ist Feststellung des oder der Feindflügel besonders wichtig.

Zu 4. Bei ungeklärter Lage nur schwache Teile nach vorn, starke Reserven in tiefer Gliederung zurückhalten. — Kommt eine Umfassung in Frage, so sind frontal nur schwache Kräfte einzusetzen, die Masse des Bataillons wird gegen die feindliche Flanke angesetzt. — Die Durchführung des beiderseits angelehnten Angriffs macht in der Regel den Einsatz von 2 Schützenkompanien erforderlich.

Zu 5. Zusammenfassung der Feuerwirkung im Schwerpunkt, keine schematische Verteilung der schweren Waffen.

Zu 6. Das Handeln der Infanterie muß mit der Tätigkeit der Artillerie in genaue Übereinstimmung gebracht werden.

Zu 7. Reserve wird abschnittsweise nachgeführt. Auf offenem Flügel hinter diesem Flügel gestaffelt. Bei beiderseits angelehntem Angriff Nachführung dort, wo der Angriff am besten vorwärts kommt.

Zu 8. Immer Reserve an Nachrichtenmitteln zurückhalten! Sparsamer Einsatz. Drahtverbindungen kommen bei der Vorwärtsbewegung nicht in Frage. Jeder höhere Verband muß zu dem nächstniederen Verbindung herstellen, das Regiment also zum Bataillon. Gefechtsstand dort einrichten, wo beste Übersicht und Einwirkungsmöglichkeit auf die schweren Waffen vorhanden.

Zu 9. Truppenverbandplatz muß außerhalb des wirksamen feindlichen Infanteriefeuers liegen, gedeckt gegen Erdbeobachtung und Fliegersicht sein, mit Trinkwasser versehen und leicht aufzufinden sein.

Zu 10. Gefechtswagen und Gefechtstroß werden unter einheitlicher Führung außerhalb des wirksamen Feuers in Deckung zurückgehalten und bei fortschreitendem Angriff abschnittsweise nachgezogen.

F. Verteidigung.

1. Begriffsbestimmungen.

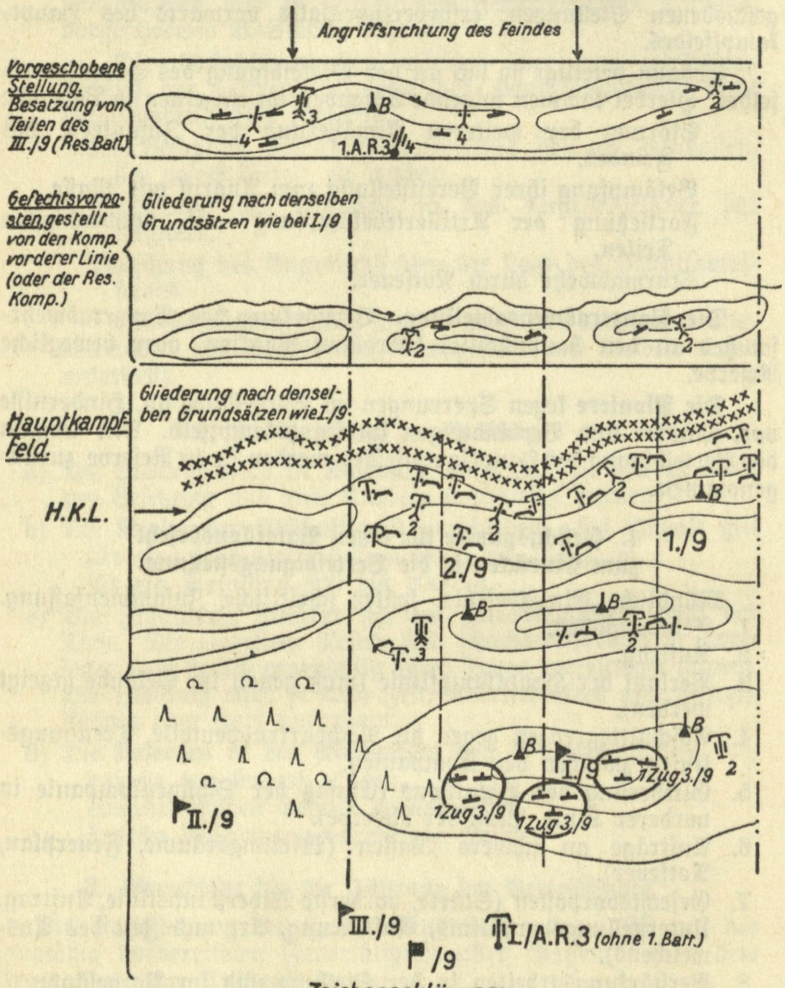
a) Das Gelände, in dem sich eine Truppe verteidigt, ist ihre **Stellung.**

b) Der wichtigste Teil der Stellung ist das **Hauptkampffeld,** das bis zum Äußersten zu halten ist.

c) Die **Hauptkampflinie** ist der vordere Rand des Hauptkampffeldes, in ihr liegen die vordersten Nester. Das Abwehrfeuer aus dem Hauptkampffelde muß so vorbereitet sein, daß der feindliche Angriff spätestens vor der Hauptkampflinie zusammenbricht.

Sodann nimmt der Bataillonskommandeur mit der in seinem Abschnitt wirkenden Artillerie Verbindung auf, um die richtige Lage des Feuers sicherzustellen und mit der Wirkung der eigenen schweren Waffen in Übereinstimmung zu bringen.

5. Darstellung einer Verteidigungsstellung (Anhalt).



G. Hinhaltender Widerstand.

1. Grundsätze.

a) Wenn der hinhaltende Widerstand auch eine Entscheidung vermeidet, so darf die Truppe doch erst gezwungen zurückgehen. Man sieht bei Truppenübungen oft den Fehler, daß bereits nach den ersten Schüssen ausgewichen wird.

b) Der hinhaltende Widerstand wird aus einer **Widerstandslinie** geführt und in weiteren Widerstandslinien fortgesetzt.
Das Gelände zwischen den Widerstandslinien heißt **Zwischenfeld.**

c) **Der Abstand** zwischen zwei Widerstandslinien in übersichtlichem Gelände muß so groß sein, daß die Artillerie zum Stellungswechsel gezwungen wird.

d) **Anforderungen an eine Widerstandslinie:**
Beobachtung und Wirkung weit in das Annäherungsgelände.
Günstig, wenn sich vor ihr Abschnitt oder Enge befindet, aus der sich der Feind entwickeln muß.
Bedecktes Gelände in und hinter der Widerstandslinie erleichtert das Abbrechen des Kampfes und das Ausweichen.
Sperrungen vor der Front.

2. Einsatz der Kräfte.

a) **Breitenausdehnung in der Widerstandslinie.** Etwa doppelt so breit wie in der Verteidigung, also für ein Bataillon bis 4 km.

b) **Gefechtsvorposten** mit schweren Infanteriewaffen und Geschützen werden vor die Widerstandslinie vorgeschoben, um die feindliche Annäherung zu verzögern und den Gegner zu täuschen.

d) Das Gelände des Widerstandes wird in Abschnitte eingeteilt. In den einzelnen Abschnitten werden gemischte Verbände mit Gefechtsaufträgen eingesetzt. Die Kräfte eines Abschnittes bilden **Widerstandsgruppen.** Diese unterstützen sich durch flankierendes Feuer.

d) **Der Truppenführer** unterstellt sich Teile der Artillerie, um die einzelnen Gruppen unterstützen und ihnen Fernstörungsaufgaben abnehmen zu können.

3. Durchführung des Kampfes.

a) **Die Artillerie** beginnt die Abwehr durch weitreichendes Störungsfeuer, meist von vornherein auf die feindliche Infanterie.

b) **Die Infanterie** eröffnet das Feuer mit den schweren Waffen auf weiten Entfernungen aus verdeckten Stellungen. Im bedeckten Gelände werden auch l. M. G. und Gewehrschützen eingesetzt.

c) **Zeitpunkt des Ausweichens** bestimmt nach Möglichkeit der Truppenführer. In unübersichtlichem Gelände und bei großer Breite kann er ihn auch den unteren Führern überlassen oder eine allgemeine Linie angeben, mit deren Überschreiten durch den Gegner das Ausweichen zu beginnen hat.

d) **Die Besetzung der nächsten Widerstandslinie** ist rechtzeitig zu befehlen, damit die notwendigen Erkundungen durchgeführt werden können.

e) Die **Art des Ausweichens** ist von der Lage und den Sichtverhältnissen abhängig.

Bei Dunkelheit (am günstigsten) werden die herausgelösten Kräfte unter dem Schutze von Nachtruppen in der Regel gleich in die nächste Widerstandslinie zurückgenommen. Muß die Widerstandslinie in ernstem Gefecht bis zum Abend gehalten werden, so ist zunächst zur Verteidigung überzugehen, dann unter dem Schutze der Dunkelheit zurückzugehen.

Bei Tage müssen vor dem Ausweichen die schweren Waffen und die Artillerie tief gegliedert werden. Im Zwischenfeld sind gegebenenfalls Kräfte zur Aufnahme aufzustellen, die in der neuen Widerstandslinie dann von den inzwischen dorthin zurückgegangenen Truppen aufgenommen werden.

f) Nähert sich die ausweichende Truppe der neuen Widerstandslinie, so müssen in dieser bereits Teile der Artillerie und schweren Waffen abwehrbereit stehen.

4. Gesichtspunkte für einen Bataillonsbefehl für den hinhaltenden Widerstand.

1. Feindangabe.
2. Eigene Absicht. („Das Bataillon leistet hinhaltenden Widerstand im Abschnitt:
   rechte Grenze: ...,
   linke Grenze: ...")
3. Aufklärung ...
4. Gefechtsvorposten (Stärke, Auftrag, vorderste Sicherungslinie, Unterstellungsverhältnisse, Art und Zeit des Zurückgehens).
5. Widerstandslinien (die rückwärtigen können nur kartenmäßig angegeben werden).
6. Gliederung des Bataillons (Anhalt): „Es werden 3 Widerstandsgruppen gebildet:
   Widerstandsgruppe A 1. Kp.,
   1 Zug s. M. G.,
   1 Zug J. G. Kp.,
   1 Funktrupp;
   Widerstandsgruppe B 2. Kp.,
   ½ Zug s. M. G.,
   1 Zug Pz. Abw. Kp.,
   1 Blinktrupp.

Trennungslinie zwischen den Widerstandsgruppen ...

Aufgabe der Widerstandsgruppen: Verzögerung des feindlichen Vorgehens.

Widerstandsgruppe C Führer: Chef M. G. K.,
1 Zug 3. Kp.,
Rest M. G. Kp.

Aufgabe der Widerstandslinie C: Aufnahme der Widerstandsgruppen A u. B im Zwischenfeld. Hierzu besetzt W.-Gruppe C in breiter Front ...

Widerstandsgruppe C leitet ferner Erkundungen für den Einsatz der schweren Waffen in der nächsten Widerstandslinie ein.

3. Kp. (ohne 1 Zug) besetzt die nächste Widerstandslinie von ... bis ... als Sicherheitsbesatzung.

7. Durchführung des Widerstandes:

Die W.-Gruppen A u. B halten die Widerstandslinie; auf Stichwort ... wird ausgewichen.

Es gehen zurück unter dem Schutz von Nachtruppen: W.-Gruppe A über ... auf ..., W.-Gruppe B über ... auf ...

Beim Ausweichen der W.-Gruppen A und B übernimmt W.-Gruppe C die Aufgabe der Gefechtsvorposten.

8. Truppenverbandplatz ...
9. Verabredete Zeichen ...
10. Gefechtstroß und Gefechtsfahrzeuge.
11. Gefechtsstand.

VII. Abschnitt. Truppennachrichtenwesen.

A. Aufgaben der Truppennachrichtenverbände.

Die Gefechtsführung ist heutzutage mit der weiten Ausdehnung der Fronten und der großen Tiefenstaffelung der Truppe in hohem Maße von dem richtigen Einsatz und dem reibungslosen Arbeiten der Nachrichtenmittel abhängig. Man unterscheidet Nachrichtentruppen und Truppennachrichtenverbände.

Zu diesen gehören die Regt.- und Bataillons-Nachrichtenzüge sowie die Nachrichtentrupps der M. W. K. und M. G. K.

Aufgaben:

a) Infanterie-Regiments-Nachrichtenzug. Verbindung zu den Bataillonen, zum rechten Nachbar-Regiment, zu sonstigen dem Regiment unmittelbar unterstellten Einheiten und, wenn besonders befohlen, zur vorgesetzten Dienststelle. Im Notfalle Unterstützung der Artillerie-Nachrichtenzüge bei Herstellung der Verbindungen zum Infanterie-Regiment.

b) Bataillons-Nachrichtenstaffel. Verbindung zu den Kompanien (einschl. M. G. K.), zum rechten Nachbar-Bataillon, wenn nötig innerhalb der Infanterie-Kompanien und außerdem zu zugeteilten schweren Waffen und nötigenfalls zu Artillerie-Befehlsstellen.

c) Nachrichtenstaffeln der M. W. K. und M. G. K. Verbindungen innerhalb der Kompanien, d. h. zwischen Beobachtungsstellen und Feuerstellungen, wenn nötig, vom Kompanieführer zu den einzelnen Zügen und der Züge untereinander.

B. Die Truppennachrichtenmittel.

1. Fernsprecher.

Je nach der Länge des Kabels kann man bis zu 4 km Feldkabel und 3 km schweres Feldkabel vom Anschlußtrupp eines Bataillons-Nachrichtenzuges legen lassen. Der Regt.-Nachrichtenzug führt 14 km schweres Feldkabel und 8 km leichtes Feldkabel.

Wenn auch bei einem gut arbeitenden Fernsprecher eine ausgezeichnete Verständigung über größere Entfernungen gewährleistet ist, so sind mit seiner Anlage und der Art seiner Zusammensetzung doch zahlreiche Nachteile verbunden: Der Leitungsbau, d. h. die

Uniformen des Heeres



Stahlhelm (rechts)



Hoheitsabzeichen an der Schirmmütze



Hoheitsabzeichen für Waffenrock u. Feldbluse (hier handgestickt)



Reichskokarde mit Eichenlaubkranz



Stahlhelm (links)



Schirmmütze für Offiziere (Art.)



Schirmmütze für Beamte



Schirmmütze für Uffz. u. Mannschaften (Nachr.-Truppe)



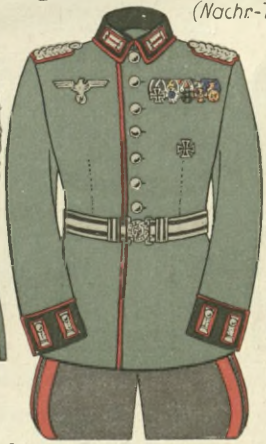
Feldmütze für Offiziere (Kav.)



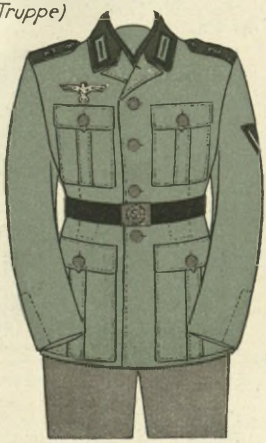
Feldmütze für Uffz. u. Mannschaften (Pi.)



Großer Gesellschaftsanzug Oberst (Nachr.-Truppe)



Paradeanzug für Offz. Major (Generalstab)



Feldbluse (Dienstanzug) für Uffz. u. Mannschaften Gefreiter (Inf.)



Waffenrock (Ausgehanzug) für Uffz. u. Mannschaften Oberwachtm. (Art.)

– Kragenspiegel u. Ärmelpatten –



Generale

a.) Zum Waffenrock:



Generale



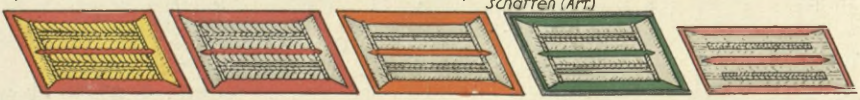
Offz. (Inf.)



Uffz. u. Mannschaften (Art.)

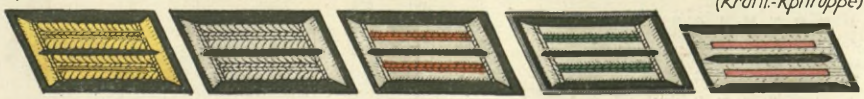


Wehrmachtbeamte im Generalsrang (z. B. Ministerialdir., Reichskriegsgerichtsräte usw.)



Reichskriegsministerium | Generalstab | Offiziere (Art.) | Wehrmachtbeamte (hier Justizbeamter) | Uffz. und Mannschaften (Kraftf.-Kptruppe)

b.) Zur Feldbluse:



Zeichnung: Atelier Egon Jantke - Berlin.



* Schulterklappen zur Feldbluse

Uniformen der Kriegsmarine



Große Uniform (Rock) für Offiziere und Beamte
(Admiral mit Achselbändern, Schärpe, großer Ordensschnalle, E. K. I)



Rock für Offiziere, Beamte, Musikmeister, Oberfähnriche und Unterärzte
— Beamte silberne Tressen und Knöpfe —
(Kapitänleutnant als Adjutant mit Fangschnur, Schärpe, kleiner Ordensschnalle, E. K. I und Ubootsabzeichen)



Mantel für Offiziere usw.



Umhang für Offiziere und Beamte



Jackett für Offiziere usw.
(Oberleutnant zur See mit kleiner Ordensschnalle und Dienstabzeichen des wachhabenden Offiziers)



Messejacke und -weste für Offiziere und Beamte
— Beamte silberne Tressen und Knöpfe —
(zu besonderen Gelegenheiten auch weiße Weste gestattet)



Jacke für Mannschaften und Unteroffiziere
(Signalmaat)



Überzieher für Mannschaften usw.
mit Deutschem Reichssportabzeichen



Hut für Admirale und Kommodore
Seitenansicht



Hut für alle übrigen Offiziere usw.
Seitenansicht



Weiße bzw. blaue Schirmmützen für Offiziere und Beamte

Generaladmiral bis Konteradmiral	Kapitän z. See bis Korvettenkapitän	Kapitänleutnant bis Leutnant	Beamte



Weiße Schirmmütze für Musikmeister, Oberfähnriche, Unterärzte, Oberfeldwebel, Feldwebel, Fähnriche und Kadetten



Blaue Mütze für sonstige Unteroffiziere und für Mannschaften.


Generaladmiral
Admiral
Vizeadmiral
Konteradmiral
Kapitän zur See (Ing.)
Fregattenkapitän (Ing.)
Marineoberstabsarzt
Kapitänleutnant (W.)
der Artilleriewaffen
Oberleutnant (W.)
Leutnant (W.)
der Unterwasserwaffen
Marineoberbaurat
Marineintendanturrat
Stabsmusikmeister
Obermusikmeister
Musikmeister
Oberwaffenwart (A.)
Waffenwart (Spr.)
Obermaschinist
Oberstückmeister
Zimmermeister
Oberfähnrich (Ing.)
Fähnrich zur See.
Kragenpatten
Bootsmannsmaat
Feuerwerksmaat
Obersteuermannsmaat
Obermaschinistenmaat
Maat
Obermaat
Jacken-Ärmeltressen
Obermatrose, Obersignalgast usw.
als gepr. Unteroffizieranwärter
Stabsgefreiter
Obergefreiter
Oberstabsmatrose
Stabsmatrose
Obermatrose, Oberfeuerwerker usw.

BIBLIOTEKA BIURA
HISTORYCZNEGO W. P.

Laufbahnabzeichen.


Seeoffiziere (nur auf den Ärmelstreifen) Admirale im Gold


Seeoffiziere (nur auf den Ärmeln)


Ingenieuroffiziere


Sanitätsoffiziere


Waffenoffiziere der Artillerie Unterwasserwaffen


auf den Ärmeln in Gold, in den Schulterstücken in vergoldetem, in den Epauletten in versilbertem Metall) einschließlich der Zahlmeister


Verwaltungsoffiziere


Wehrmachtbeamte — Marine — (nur auf den Ärmeln) in Silber


Seekadett


Bootsmanns- (Maate)


Signal-


Fernschreib-


Zimmermeister-


Art.-Mechaniker-


Torp.-Mechaniker-


Materialienverwalter-


Ärmelabzeichen für: Oberstabssignalgast mit Sonderausbildung im Vermessungsdienst und als Spielmann, kommandiert zum Stabe eines Geschwaders


Kraftfahrer


Verwaltungs-


Schreiber-


Sanitäts-


Musikmeister-


Maschinisten- (Heizer)


Funkmeister-


Marine-Artillerie-Laufbahn

Sonstige Abzeichen.


Ubootsabzeichen


Marine-Flieger-erinnerungsabzeichen


Luftschiffabzeichen


Kolonialabzeichen (Ges. gesch.)


Verwundetenabzeichen


Kennzeichen am Sportanzuge für Offiziere


Unteroffiziere


Deutsches Reichssportabzeichen


Dienstabzeichen des wachhabenden Offiziers


Wachtmeisterabzeichen (Armbinde.)

Schießauszeichnungen.



1. Schießauszeichnung (Gewehrschütze) 2. Schießauszeichnung (Geschütz)



3. Schießauszeichnung (Rohrwerfer) 4. Schießauszeichnung davon 4. als Gewehrschütze, 3. mit dem Geschütz, 2. als Rohrwerfer erworben.

Feldgraue Marineuniform.


Rock (Oberleutnant zur See und Adjutant)


Dienstmütze mit Silberkordel für Offiziere und Musikmeister


Dienstmütze für die übrigen Unteroffiziere und Mannschaften

Feldmütze (neuer Art)

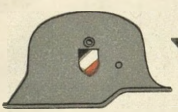
Mannschaften der Schiffsstammabteilungen der Nordsee / Marineunteroffizierlehrabteilungen

Schulterstücke für Musikmeister.

Stabsmusikmeister / Obermusikmeister / Musikmeister

Abteilungshornist / Musiker / Spielmann

Uniformen der Luftwaffe



Stahlhelm (rechts)



Reichskokarde u. Eichlaubkranz für die Schirmmütze



Hoheitsabzeichen (für Generale in Gold)



Stahlhelm (links)



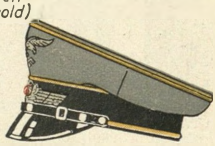
Schirmmütze für Generale



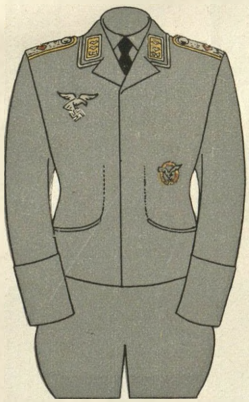
Sommermütze für Offiziere



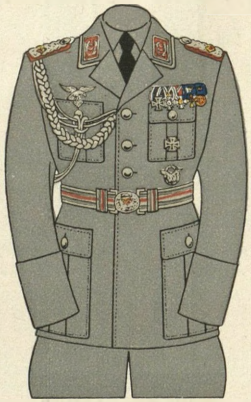
Fliegermütze



Schirmmütze für Uffz u. Mannschaften (hier Flie- -gertruppe)



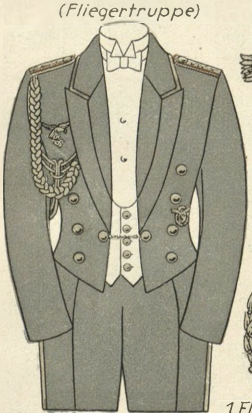
Kleiner Dienstanzug f. Offz. Oberleutnant (Fliegertruppe)



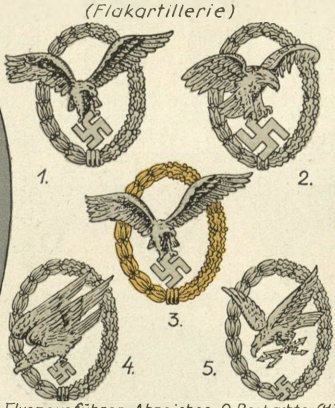
Paradeanzug für Offz. Oberstleutnant (Flakartillerie)



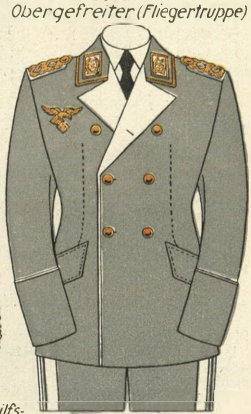
Paradeanzug für Uffz u. Mannschaften Obergefreiter (Fliegertruppe)



Großer Gesellschaftsrock Leutnant (Luftnachrichtentruppe)



1. Flugzeugführer-Abzeichen. 2. Beobachter (Hilfsbeobachter)-Abz. 3. Flugzeugführer u. Beobachter-Abz. 4. Fallschirmschützen-Abz. 5. Fliegerschützen, -Bordfunker- u. Bordmechaniker-Abzeichen.

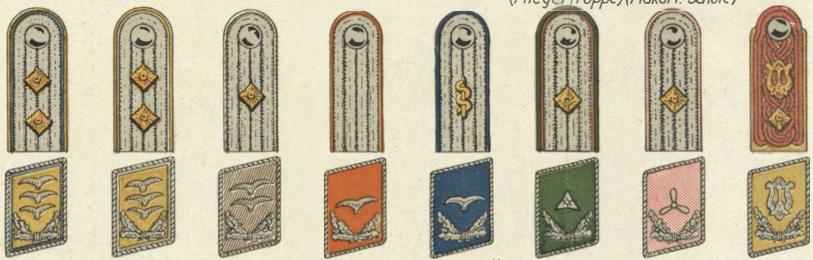


Kleiner Rock für Generale General der Flieger

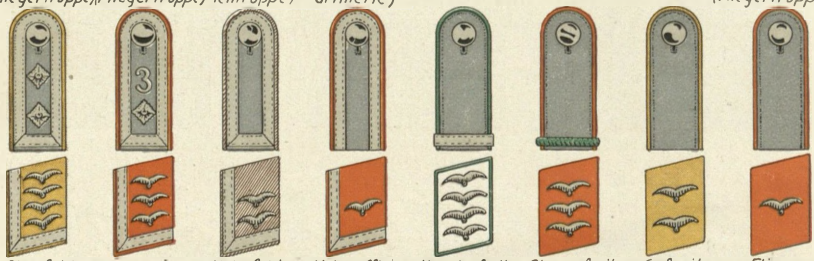
Zeichnung: Atelier Egon Jantke - Berlin



General-oberst | General der Flieger | General-leutnant | General-major | Oberst (Generalstab) | Oberstleutnant verabsch Offz (Fliegertruppe) | Obstlt. (Flakartillerie) (Flakart.-Schule) | Major (R.L.-Min.)

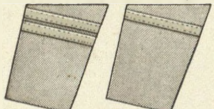


Hauptmann d.R (Fliegertruppe) | Hauptmann -E Offizier- (Fliegertruppe) | Oberleutnant (Luftnachrichtentruppe) | Leutnant (Flakartillerie) | Sanitätsoffz. (Assistenzarzt) | Inspektor | Oberingenieur | Obermusikmeister (Fliegertruppe)



Oberfeldwebel (Fliegertruppe) | Wachtmeister (Flakartillerie) | Unterfeldw. (Luftnachrichtentruppe) | Unteroffizier (Flakart) | Hauptgefreiter Uffz-Anwärter (Jäg-Btl/Rgt Gen Göring) | Obergefreiter Unterführer (Flakartillerie) | Gefreiter (Fliegertruppe) | Flieger (Flakart)

Armelstreifen an Drillichbluse u Kf. Schutzmantel.

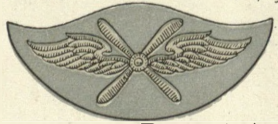


Oberfeldw. | Feldwebel

Dienstgradabzeichen am linken Oberärmel der Drillichbluse.



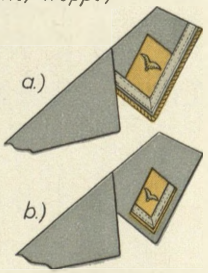
Hauptgefreiter | Obergefreiter | Gefreiter



Tätigkeitsabzeichen: für fliegendes Personal.



für Flugzeugpersonal.



Kragenspiegel für Unteroffiziere a.) am Tuchrock, b.) am Mantel. (hier Fliegertruppe)

Flaggen des Deutschen Reichs



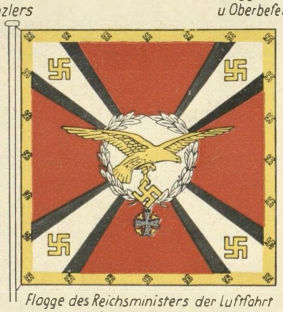
Die Standarte des Führers und Reichskanzlers



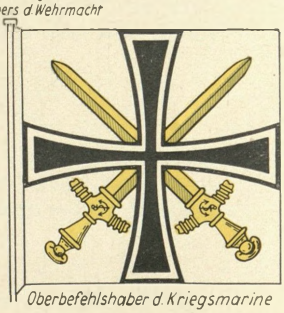
Flagge des Reichskriegsministers u Oberbefehlshabers d Wehrmacht



Oberbefehlshaber des Heeres



Flagge des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwafe



Oberbefehlshaber d. Kriegsmarine



Hakenkreuzflagge



Reichskriegsflagge



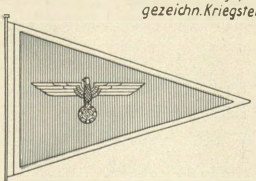
Reichsdienstflagge



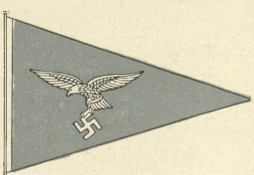
Handelsflagge m.d. Eisernen Kreuz (führen nur Schiffe, deren Kapitän ausgezeichn. Kriegsteiln. war.)



Gösch der Kriegsschiffe



Hoheitszeichen des Heeres für Kraftwagen für Offiziere u. Beamte



Hoheitszeichen der Luftwaffe für Kraftwagen (für Generale goldener Adler)



Hoheitszeichen der Kriegsmarine für Kraftwagen f. Offiziere u. Beamte

Verbindung zweier Sprechstellen, nimmt viel Zeit in Anspruch. Unter günstigen Verhältnissen beträgt die Bauzeit für 1 km schweres Feldkabel 30 Min., für 1 km leichtes Kabel 20 Min. Jede äußere Einwirkung auf die Kabel kann die Verständigung unterbrechen. Störungssucher sorgen für die Wiederherstellung der beschädigten Leitung. Auffinden und Beseitigung der Störung ist mit Zeitverlust verbunden. Bei dem Betrieb mit Einzelleitungen gelangen elektrische Ströme in die Erde, durch die die Gefahr des Mithörens durch den Feind entsteht.

In der vordersten Kampfzone kommen daher nur Doppelleitungen in Betracht. Der Einsatz des Fernsprechers verlangt eine gewisse Stetigkeit der Kampfverhältnisse. Solange die Bewegung in Fluß ist, kann er nicht verwendet werden.

2. Blinkgerät.

Es dient zur optischen Übermittlung von Nachrichten durch Lichtzeichen nach dem Morsealphabet. Als Lichtquelle dient eine elektrische Glühlampe, deren Licht durch einen paraboloischen Spiegel auf die Gegenblinkstelle geworfen wird.

Auf- und Abbau: Wenige Minuten.

Die **Reichweiten** sind abhängig vom Wetter (Sicht!), Hintergrund, Beleuchtung und von der Tageszeit. Bei günstigen Verhältnissen beträgt sie im Durchschnitt beim

Kleinen Blinkgerät (K-Blink): bei Tage 1 bis 2 km, bei Nacht gut das Doppelte. Mit K-Blinkgerät sind Batl.-Stab und die Komp. ausgerüstet.

Im Hochgebirge ergibt die dünne Luft bei klarem Wetter bedeutend größere Reichweiten.

Die Übermittlungszeit eines Blinkspruchs von 100 Buchstaben beträgt etwa 5 bis 6 Minuten.

3. Funksprechgerät (Kurzwellengerät).

Wie das Blinkgerät ist auch das Funkgerät schnell zur Verwendung bereit. Es hat den Vorteil, daß man es auch in der Bewegung benutzen kann. Da man aber wegen der Abhörgefahr stets mit Decknamen arbeiten muß, Reichweite und Stärke sehr von Gelände und atmosphärischen Einflüssen abhängig sind, ist das Funkgerät nur bedingt zu verwenden.

Man unterscheidet die Funktelegraphie, d. h. das Aussenden von Morsezeichen mittels elektrischer Wellen, und die Funktelephonie, bei der man sich durch Hineinsprechen in ein Mikrophon mit dem Empfänger am Fernhörer verständigen kann.

Der Aufbau des Gerätes dauert 10 bis 15 Minuten, der Abbau etwa 10 Minuten. Die Reichweite beträgt im Telegraphieverkehr etwa 15 bis 30 km, im Telephonieverkehr etwa ⅓ bis ¼ der Telegraphieentfernung.

4. Winkerstäbe.

Die Winkerstäbe sind 50 cm lang, der Scheibendurchmesser beträgt 20 cm. Ihre Vorderseite ist in der oberen Hälfte rot, in der unteren Hälfte weiß angestrichen. Die Rückseite ist buntfarbig. Je ein Paar Stäbe werden zusammengelegt in der kleinen Spatentasche mitgeführt.

In der Hauptsache dienen die Stäbe zur Feuerleitung und zur Übermittlung von Richtkreiszahlen in den M. G. K. und M. W. K. Außerdem gibt es allgemeine Zeichen für alle Waffen (s. dritter Teil, Abschnitt IX).

5. Fliegertücher.

Fliegertücher sollen, zu besonderen Figuren und Buchstaben ausgelegt, eine Verständigung mit eigenen Fliegern ermöglichen. Die Fliegertücher dürfen erst dann ausgelegt werden, wenn der eigene Flieger erscheint. Damit der feindliche Flieger aus den Zeichen keinen Nutzen ziehen kann, sind sie nach Verschwinden des eigenen Fliegers sofort wieder zu entfernen. Auslegen nur an Geländepunkten, die vom Feind nicht einzusehen sind.

Der Batl.-Stab ist mit einem Satz großer Tuchzeichen (je vier weiße und vier rote Tücher) ausgestattet. Jede Komp. verfügt über 10 kleine Tuchzeichen von 1,50 m Länge.

C. Die Truppennachrichtenverbände.

1. Gliederung der Bataillonsnachrichtenstaffel.

2 kl. Fernsprechtrupps,
2 kl. Blinktrupps = 2 Lampen (= 1 Verbindung),
4 Tornisterfunktrupps = 4 Geräte (= 2 Verbindungen).

2. Gliederung des Regiments-Nachrichtenzuges.

Ausstattung etwas reichlicher als die der Batl.-Nachrichtenstaffel. Das Abrollen des Kabels kann zur Beschleunigung vom Nachrichtenfahrzeug aus erfolgen.

BIBLIOTEKA BIURA
HISTORYCZNEGO W. P.

VIII. Abschnitt. Gaskrieg.

A. Die Gaskampfstoffe.

1. Arten.

Kampfstoffe oder Kampfgase unterscheidet man nach ihrer Wirkungsweise folgendermaßen:

a) **Reizstoffe,** die Tränen, Niesen oder Husten erregen: Bromazeton (unser früherer B-Stoff) und Clark (unser früheres Blaukreuz), Adamsit, Lewisit;

b) **erstickende Kampfstoffe:** Chlor, Phosgen, Perstoff (unser früheres Grünkreuz);

c) **ätzende Kampfstoffe:** Lost (unser früheres Gelbkreuz, auch Senfgas und Yperit genannt), Lewisit.

2. Wirksamkeit.

Die Reizstoffe werden vorwiegend **in gasähnlicher** (Nebel-) **Form, einzelne auch in reiner Gasform** zur Einwirkung auf den Gegner gebracht. Von den Reizstoffen werden Atmungswege und Augen angegriffen, wodurch meist nur eine vorübergehende Kampfunfähigkeit herbeigeführt wird.

Die erstickenden Kampfstoffe, die nur in Gasform auftreten, wirken auf die Augen, besonders aber auf die Atmungswege und die Lungen. Bei genügender Menge der Gase tritt der Tod ein.

Die ätzenden Kampfstoffe, die ebenfalls nur in Gasform auftreten, wirken, soweit sie zur Verdampfung gelangen, wie die erstickenden Stoffe. Wenn ihr flüssiger Zustand erhalten bleibt, werden sie in feinen Tröpfchen versprüht. Diese Spritzer, in geringerem Maße auch dichte Schwaden der ätzenden Kampfstoffe, rufen verbrennungsartige Verletzungen der Körperoberfläche hervor (Hautgifte). Sie durchdringen Stoffe und Leder.

Dadurch, daß sich diese feinen Tröpfchen auch auf Boden und Pflanzen niederschlagen, vergiften sie diese (Bodengifte); Boden, Bäume und Sträucher können hierdurch ihrerseits wieder ätzend oder verbrennend wirken.

Die **Wirksamkeit** der Kampfstoffe hängt ab:

a) von dem jedem Kampfstoff eigentümlichen **Giftigkeits- oder Schädlichkeitsgrade,**

b) von dem Mengenverhältnis, in dem sie der Luft beigemischt sind **(Konzentration),**

c) von der **Dauer** ihrer Einwirkung.

Bei starker Konzentration tritt die Wirkung in kurzer Zeit, unter Umständen sofort ein, bei geringer verzögert sie sich entsprechend. Immer ist eine bestimmte Mindestmenge des Kampfstoffes zur Wirkung nötig, und diese ist je nach der Art des Stoffes verschieden groß.

Die Wirkungsdauer hängt mit der Art des Kampfstoffes zusammen: Die vergasten und vernebelten Kampfstoffe verfliegen rasch und haben keine oder nur kurze Wirkungsdauer. Auch ihre Spritzer verdampfen rasch und wirken deshalb nur verhältnismäßig kurz nach.

Die Spritzer der ätzenden Kampfstoffe dagegen haften am Boden und verdunsten langsam. Sie können daher im Sommer tagelange, im Winter sogar wochenlange Wirkungsdauer haben.

Die Witterungsverhältnisse bestimmen Wirkungsgrad und Wirkungsdauer und damit ihre Verwendungsmöglichkeiten wesentlich. Hauptsächlich ist der Wind bestimmend. Für die verschiedenen Gasangriffsarten bestehen obere Grenzen der Windstärke, innerhalb deren auf hinreichende Wirkung gerechnet werden kann. Starker Wind schädigt die Konzentration der Gasschwaden und verkürzt die Nachwirkung von Spritzern im Gelände, weil er ihre Verdunstung fördert. Böiger Wind treibt das Gas in die Höhe und macht es unwirksam.

Die Windrichtung spielt eine um so größere Rolle, je näher das zu vergasende Ziel an der eigenen Truppe liegt.

Sonnenbestrahlung, Luftwärme, Luftfeuchtigkeit und Niederschläge sind für die Wirksamkeit der Kampfstoffe ebenfalls von gewisser Bedeutung: Bei Sonnenschein entstehen Böen und aufwärts gerichtete Windströmungen, die rasche Verflüchtigung des Gases verursachen. Bei Tage ist die Luft nur bei trübem Wetter in senkrechter Richtung strömungsfrei. Die Nacht, die frühen Morgen- und späten Abendstunden haben bei fehlender Sonnenbestrahlung die geringsten Luftbewegungen und sind deshalb bevorzugte Zeiten für die Gasverwendung.

Wärme verursacht raschere Verflüchtigung der Gase und beschleunigt die Verdunstung der Kampfstoffe, während Kälte die Wirkungsdauer der Gase und flüssigen Kampfstoffe verlängert. Die durch Ausstrahlung entstehende Abkühlung hat ein Abflauen der Luftbewegung am Boden zur Folge und ist darum für die Gaswirkung günstig. Allzu tiefe Temperatur verhindert die Verdunstung einiger Kampfstoffe.

Leichter Nebel verstärkt bei manchen Gasen die Wirkung, weil er den Einfluß der Sonnenwärme ausschaltet. Außerdem verschleiert Nebel die Gasanwendung.

Leichte Niederschläge üben nur wenig störenden Einfluß aus; starker Regen schlägt das Gas jedoch nieder, und der mit Regenwasser gemischte Kampfstoff versickert rasch im Boden.

Geländegestaltung und -bedeckung haben ebenfalls Einfluß auf die Gaswirkung: Alles, was Deckung und Tarnung begünstigt, ist der Kampfstoffwirkung förderlich. Daher wird man versuchen müssen, die durch Deckung und Tarnung verursachte höhere Gasgefährdung durch Gegenmaßnahmen, wie weite Aufstellung, auszugleichen.

Da der Wind auf Höhen gewöhnlich stärker als in der Tiefe ist, halten sich die Kampfstoffe an den tieferen Stellen stark unebenen Geländes, z. B. in Schluchten, Tälern, Hohlwegen und Gruben, besonders lange. Auf freien, unbewachsenen Flächen verflüchtigt sich wegen der hier bewegteren Luft die Kampfstoffwirkung rascher als im bewachsenen Gelände. Windgeschützte Orte, wie Wälder und Ortschaften, begünstigen die Kampfstoffwirkung. Große Wasserflächen saugen das Gas auf, Flußläufe und Sumpfstrecken ziehen es dagegen an.

Die Anwesenheit von Kampfstoffen in der Luft ist meistens an einem ungewöhnlichen Geruch (Apothekergeruch) zu erkennen. Von zwei Kampfstoffen ist der stärker riechende keineswegs immer der wirksamere. Vielmehr ist der Kampfstoff, der keinen sofort wahrnehmbaren Reiz ausübt,

stets besonders gefährlich, weil er wirkt, bevor die Notwendigkeit eines Schutzes erkannt wird.

Unter den ätzenden Kampfstoffen ist das gefährlichste das Senfgas. Sein Geruch (nach Senf, Meerrettich, Knoblauch, Zwiebeln) ist bedeutend schwächer als der der meisten anderen Kampfstoffe. Man nimmt ihn nur wahr, wenn die Nase nicht schon kurz vorher dem Senfgasgeruch ausgesetzt war oder durch andere Einflüsse abgestumpft ist. Außerdem kann der schwache Senfgasgeruch durch den stärkeren Geruch eines ungefährlicheren Gases verdeckt werden.

Selbst wenn gefährliche Senfgasmengen in der Luft oder im Gelände verteilt sind, fühlt man noch stundenlang keinerlei Beschwerden oder auch nur Reizerscheinungen; vielmehr treten körperliche Schädigungen erst einige Stunden nach erfolgter Vergiftung oder noch später in Erscheinung. Darum übt das Senfgas eine augenblickliche, und zwar moralische Wirkung nur auf den aus, der es erkennt und seine Eigenschaften fürchtet. Eine vollkommen sperrende Wirkung kann durch vergiftete Strecken nicht erreicht werden.

Beim Platzen eines Senfgasgeschosses, einer Senfgasmine oder -bombe verfliegt ein Teil des Kampfstoffes als Gas und zieht in Schwaden ab. Ein anderer Teil bildet einen feinen Sprühregen, der je nach Wind und Kaliber des Geschosses mehr oder weniger weit fliegt. Als Anhalt kann dienen, daß die Senfgasspritzer so weit fliegen, wie die beim Platzen des Geschosses fortgeschleuderte Erde. Diese Spritzer haften auf dem Boden, im Gras, Getreide oder Strauchwerk als feiner Tau.

Der am Boden und seiner Bedeckung in Tröpfchenform haftende Kampfstoff hält sich je nach den Witterungs- und örtlichen Verhältnissen kürzere oder längere Zeit. Er verdunstet etwa so langsam wie Petroleum. Bei heißem oder windigem Sommerwetter und in offenem Gelände verdunstet er schon an einem Tage. Aber bei Kälte, an schattigen oder windgeschützten Stellen, vor allem in dichtem Unterholz, in Löchern oder wo immer sonst der Luftwechsel behindert ist, kann sich der flüssige Kampfstoff tage- und sogar wochenlang halten. Der versickerte Kampfstoff (ein Fall, der bei größeren Tropfen und Pfützenbildung eintritt), hält sich dagegen viel länger im Boden.

Die Verdampfung tritt vor allem bei Erwärmung des Bodens und der Luft ein. Mit Senfgas vergiftetes Gelände ist daher in den kühlen Nachtstunden ohne Maske betretbar — die ätzende Wirkung auf die mit den Kampfstofftröpfchen in Berührung kommenden Hautstellen ist aber auch hier vorhanden —; wenn sich jedoch nach Sonnenaufgang der Boden erwärmt, setzt die Verdunstung des Kampfstoffes wieder kräftig ein, so daß die Maske getragen werden muß. Mitunter ist im Stehen nichts wahrzunehmen, während im Liegen der Geruch zeigt, daß die Maske aufzusetzen ist.

Starker Regen mischt sich durch die peitschende Wirkung der Regentropfen mit dem im Gelände haftenden Kampfstoff und beseitigt seine Wirkung in wenigen Stunden, weil der Kampfstoff mit dem Regenwasser in den Boden einsickert oder abfließt und allmählich zersetzt wird. Aber bei Berührung mit Wasser bleibt der Stoff lange wirksam. In Wasserlachen hält er sich bisweilen mehrere Tage; darum ist bei wassergefüllten Trichtern und Gräben im Senfgasgelände besondere Vorsicht geboten.

Starker Schneefall hebt die sperrende Wirkung vergifteten Geländes auf, ohne den unter der Schneedecke liegenden Kampfstoff zu zerstören.

Das Lewisit gehört ebenfalls zu den ätzenden Kampfstoffen. Es unterscheidet sich vom Senfgas hauptsächlich durch folgende Eigenschaften: Der schon bei geringen Mengen bemerkbare stechende geraniumähnliche Geruch und das Jucken, das die Spritzer sofort an den betroffenen Hautstellen

verursachen, erleichtern den rechtzeitigen Gebrauch von Schutzmaßnahmen. Als Atemgift ist Lewisit weniger schädlich als Senfgas; seine ätzende Wirkung hingegen ist ähnlich wie beim Senfgas. Seine Wirkungsdauer ist kürzer, weil es rascher verdunstet. Außerdem hat Lewisit blaukreuzähnliche Eigenschaften.

B. Gasschutz.

1. Gasmaske.

Die Gasmaske muß sehr sorgfältig verpaßt werden; sie muß auch mit Mütze oder Stahlhelm gut sitzen. Wichtig ist vor allem die Lage der Augenfenster zum Auge; es muß in der oberen Hälfte der Augenscheibe stehen. Wesentlich für den Schutz gegen Gas ist die richtige Einstellung der Stirnbänder: bei möglichst geringem Druck soll der richtige und gassichere Sitz der Maske erreicht werden.

Die Kinnstütze ist so einzustellen, daß durch sie ein Druck des Maskenrandes auf den Kehlkopf vermieden und das Gewicht des Filtereinsatzes von ihr mitgetragen wird.

Dort, wo der Dichtrahmen am Gesicht anliegt, darf der Träger keinen Bartwuchs haben.

Wenn der Dichtrahmen infolge Steifheit des Leders z. B. am Kinn drückt, kann er durch Kneten geschmeidig gemacht werden. Er muß aber wegen der Empfindlichkeit der Nähte vorsichtig geknetet werden.

Zum Aufsetzen wird die Maske an den Schläfenbändern in beide Hände genommen und mit vorgestrecktem Kinn über das Gesicht gezogen, wobei sich das Kinn zwischen die Kinnstütze und den unteren Maskenrand schiebt. Dann werden die Kopfbänder kräftig nach hinten über den Kopf gestreift und möglichst tief nach unten gezogen. Nun wird das Tragband rechts und links am Maskenrand erfaßt und nach den Ohren zu gezogen, bis die Kinnstütze richtig auf dem Kinn ruht, und die Maske wird gleichzeitig geradegerückt.

Darauf wird der Dichtrahmen der Maske auf gasdichten Sitz hin abgetastet, der Sitz der Kopfbänder geprüft und etwa verdrehte Bänder glattgelegt. Nun prüft man den festen Anschluß des Filtereinsatzes, zieht das Nackenband durch die Schlaufe an der Kopfplatte und hakt es ein. Das Tragband wird um den Hals gelegt und der Tragbüchsendeckel geschlossen.

Zum Absetzen der Maske werden nach Lösen des Nackenbandes die Kopfbänder nach vorn abgestreift und die Maske vom Gesicht abgenommen.

Beim Auswechseln eines erschöpften oder beschädigten Filtereinsatzes hält man den Atem an und schraubt mit der rechten Hand den alten Einsatz ab und den neuen an. Die linke Hand hält während des Schraubens die Maske am Anschlußstück fest. Sobald der beschädigte Einsatz ausgeschraubt ist, muß bis zum Einführen des neuen Einsatzes durch ruhiges Ausblasen verhindert werden, daß Kampfgase in die Maske dringen. Wenn der neue Einsatz fest eingeschraubt ist, bläst man die noch in der Lunge befindliche Luft kurz und scharf aus und atmet dann ruhig weiter.

2. Schutz der Unterkünfte gegen Gasangriffe.

Kellerräume, Unterstände, Stollen und sonstige unterirdische Anlagen müssen gegen Gasangriffe besonders gesichert werden. Der Abschluß derartiger Räume kann zwar keine vollkommene Abdichtung erreichen, setzt jedoch den Luftzug derart herab, daß die Durchgasung der in den Räumen stilliegenden Luftmassen für längere Zeit verhindert, zumindest erheblich verzögert wird.

Der beste Abschluß der Eingänge ist durch Türen zu erreichen. Sie haben aber den Nachteil, daß sie durch einschlagende Geschosse festgeklemmt werden können und der Besatzung den Ausgang versperren. Türen sind vor allem in Räumen zulässig, die von der Besatzung nicht schnell zu verlassen sind (Befehlsstellen, Fernsprech-, Sanitätsunterstände); sie müssen an solchen Stellen angebracht werden, die der Geschoßwirkung möglichst entzogen sind. Der dichte Schluß der Tür wird durch einen sauber gearbeiteten Anschlag (Holzrahmen) erreicht. Die Tür selbst soll jedoch gegen Wände, Decke und Sohle des Raumes einen gewissen Spielraum haben. Im Innern der Räume genügen zum Schutze gegen einströmende Gase leichte Türen. An den Eingängen sind sie aber möglichst widerstandsfähig gegen den Luftdruck berstender Geschosse zu machen (Luftdrucktüren). Auch diese Türen sind jedoch so in das Innere der Eingangsstollen hineinzuverlegen, daß sie der unmittelbaren Sprengwirkung möglichst wenig ausgesetzt sind. Sie werden am besten zweiteilig gefertigt, damit beim Festklemmen einer Hälfte die andere noch einen Ausweg bietet.

Zur Abdichtung gegen Gase empfiehlt sich Polsterung der Türanschläge mit Stoff, Stroh usw. Die Abdichtung läßt sich noch durch Vorschaltung eines abschließbaren Vorraumes verbessern, der auch noch winkelig geführt werden kann, damit möglichst kein Zug entsteht. Der Abstand zwischen Außen- und Innentür des Vorraumes muß mindestens einen Meter betragen und bei Räumen, die sanitären Zwecken dienen, so viel, daß eine Tragbahre Platz findet.

Räume, deren Lage und Zweck eine rasche Kampfbereitschaft der Besatzung erfordern, erhalten an Stelle der Türen Vorhänge (Gasschutzdecken). Sie sind möglichst doppelt mit ein bis zwei Meter Abstand voneinander und vor Regen und Nässe geschützt anzubringen. Sie müssen ringsum gegen einen Holzrahmen dicht anliegen und außerdem beschwert sein; außer Gebrauch können sie hochgerollt oder hochgebunden werden.

Der Boden vor dem Eingang oder zwischen den beiden Vorhängen (Türen) ist nach Möglichkeit mit frischem Chlorkalk zu bestreuen.

Soweit die Kampfbereitschaft der Besatzung dadurch nicht gehindert wird, ist bei Gasalarm für sofortigen Abschluß zu sorgen. Wenn künstliche Lüftung vorhanden ist, muß bei Gasalarm neben dem Abschluß aller Öffnungen dafür gesorgt werden, daß sofort die Gebläse abgestellt werden, damit nicht gashaltige Luft angesaugt wird; auch Feuer sind möglichst durch Erde, nicht mit Wasser zu löschen, Beleuchtung durch Kerzen möglichst einzuschränken.

Abgesehen von dem Schutz gegen Gase und von ihrer Beseitigung (Entgasung) ist die Zufuhr von Frischluft in die Unterstände usw. stets notwendig. Gewöhnliche Unterstände und kleinere Stollenanlagen lüften sich im allgemeinen von selbst hinreichend, so daß keine besonderen Lüftungseinrichtungen erforderlich sind. Um jedoch in größeren Stollen und sonstigen unterirdischen Anlagen die Kampfkraft der Truppe zu erhalten, ist es notwendig, die verbrauchte Luft planmäßig durch frische zu ersetzen (Lüftung), auch Kampf- und Sprenggase möglichst ebenso fernzuhalten wie bei kleineren Unterständen (Gasschutz). Lüftung und Gasschutz stehen deshalb in engstem Zusammenhang.

Je größer die Anlage und je größer ihre Belegstärke ist, desto wichtiger ist auch ihre planmäßige Lüftung. Die durch die Ausatmung der Menschen und durch Leuchtflammen oder Feuer entstehende Kohlensäure ist in größerer Menge giftig. Nur Zuführung von Frischluft schafft Abhilfe. Dies ist möglich durch natürliche oder künstliche Lüftung (technische Ausführung von Lüftungsanlagen gemäß Feldbefestigungsvorschrift).

IX. Abschnitt.
Taktische Truppenzeichen und Zeichen.

A. Die taktischen Truppenzeichen.

I. Kommandobehörden und höhere Stäbe.


Oberbefehlshaber des Heeres


Heeresgruppenkommando



Armeeoberkommando 1



Korpskommando VI [KpsKdo. VI]



Kommando der 6. Infanterie-Division



Stab des Infanterie-Kommandeurs I



Stab der 3. Kavalleriebrigade



Stab des Artillerie-Kommandeurs VII

II. Truppen.

1. Infanterie.



Stab 12. Infanterie-Regiments [St./I. R. 12]


Schützenkompanie


Schützenkompanie [mot]


Radfahrerkompanie



4. (Maschinengewehr-) Komp. 5. Inf. Regts. zu 12 schweren Maschinengewehren [4. (M. G.)/I. R. 5]



Begleitzug einer Maschinengewehrkompanie zu 4 Gewehren

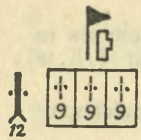

Infanterie-Geschützkompanie


Granatwerferzug oder Minenwerferzug (Vorderlader)


Panzerabwehrkompanie


Nachrichtenzug eines Infanterie-Regiments oder eines Inf.-Bataillons

leichte Infanteriekolonne 19. Infanterie-Regiments



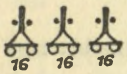
Für Kriegsgliederungen: Infanteriebataillon zu 1 Nachr.-Zug, 3 Schützenkomp. mit je 9 l. M. G., 1 M. G. Komp. mit 12 s. M. G.



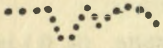
Für Karteneinzeichnung: Inf.-Bataillon



Für Kriegsgliederungen: M.G.-Bataillon [mot] zu 1 Nachr.-Zug [mot],



1 Kraftradschützenzug, 3 MG. Komp. [mot] zu je 16 s. M. G.



Schützenentwicklung (gilt für alle Waffen)



einzelner Schütze



Feldposten, Spähtrupp



Feldwache



Marschkolonne der Infanterie



Schützennest



leichtes Maschinengewehr in Stellung



schweres Maschinengewehr in Stellung



leichtes Infanteriegeschütz



schweres Infanteriegeschütz



Panzerabwehrkanone in Stellung

Beobachtungsstelle

2. Kavallerie.



Stab eines Kavallerie-Reiter-Regiments



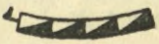
Stab der Aufklärungsabteilung einer Inf.-Division



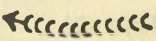
Reiterschwadron



Maschinengewehrschwadron



Kavallerie-Marschkolonne



Bewegungen der Kavallerie



Reiterspähtrupp
Reiterabmarsch
Reiterfeldposten



Reiterposten



Reiterfeldwache

3. Artillerie.


Stab eines Artillerie-Regiments


Batterie Feldkanonen [F. K. 16]


Batterie Feldhaubitzen [l. F. H. 16]


Batterie leichte Feldhaubitzen [mot Z] [l. F. H. 16]


reitende Batterie Feldkanonen


Batterie 10 cm-Kanonen, [mot Z] [10 cm K. 17]


Batterie schwere Feldhaubitzen [lg. s. F. H. 13]


Batterie 15 cm-Kanonen [mot Z] [15 cm K. 16]


Batterie 21 cm-Mörser [mot Z] [lg. 21 cm Mrs.]


Batterie Feldkanonen in Feuerstellung [F. K. 16]



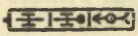
leichte Artilleriekolonne [mot]



Beobachtungsstelle


Lichtmeßstelle


Schallmeßstelle


Artillerie-Marschkolonne

Verbände (Karteneinzeichnung).



Abtlg. l. F. H. in Stellung


reitende Abtlg. (F. K.) in Stellung



gem. schw. Abtlg. (10 cm-Kan., s. F. H.) in Stellung

4. Flieger.



Aufklärungsgruppe (F)



Aufklärungsstaffel (F)



Aufklärungsstaffel (H)



Jagdgruppe (Einsitzer)



Jagdstaffel (Einsitzer)



Jagdstaffel (Zweisitzer)



Kampfgruppe



Kampfstaffel

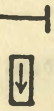

Feldflugplatz belegt


Feldflugplatz unbelegt



Scheinflughafen


Gefechtslandeplatz


Meldeabwurfplatz

5. Pioniere.


Stab eines Pionierbataillons


Pionierkompanie


Brückenbaukompanie


Pionier-Parkkompanie


Brückenkolonne [mot]


Pionierbataillon (Karteneinzeichnung)

6. Nachrichtentruppen.


Stab der Infanterie-Divisions-Nachrichtenabteilung [tmot]


Fernsprechkompanie [mot]


Funk- u. Horchkompanie [mot]


Telegraphenbaukompanie [mot]


Fernsprechbetriebskompanie [mot]


Brieftaubenanstalt


Brieftaubenabflugstelle

Anmerkung: Bei farbiger Verwendung von Zeichen:
Verbindungen der Nachrichtenabteilungen . **schwarz,**
" " Infanterie . . . . . **grün,**
" " Artillerie . . . . . **rot,**
" " Flieger . . . . . **blau,**
" des Luftschutzes . . . . . **gelb.**

7. Kraftfahrkampftruppen.


Stab eines Panzerregiments


Stab einer Panzerabteilung



leichte Panzerkompanie



mittlere Panzerkompanie



mittlerer Zug Panzerkampfwagen


Panzerspähkompanie


Panzerabwehrkompanie


Kraftradschützenkompanie

8. Kraftfahr- und Fahrtruppen.


Stab eines Kraftfahrregiments


Stab einer Kraftfahrabteilung

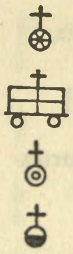

Stab einer Fahrabteilung


Kraftfahrkompanie


Kraftwagenkolonne

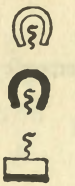
Fahrschwadron

9. Sanitätsdienst.



Wagenhalteplatz
Feldlazarett [mot]
Krankensammelpunkt
Krankensammelstelle einer Krankentransportabteilung
Verwundetennest
Leichtverwundetensammelplatz
Truppenverbandplatz
Hauptverbandplatz

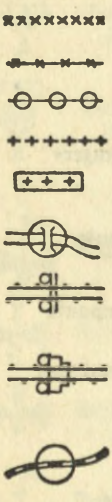
10. Veterinärdienst.



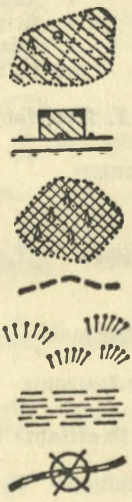
Pferdelazarett
Pferdelazarett eingesetzt
Pferdeverbandplatz (Gefecht)
Pferdepark
Pferdekrankensammelpunkt (Marsch oder Unterkunft)
Pferdekrankensammelstelle (Gefecht)

Verschiedenes.

1. Zeichen aus dem Gebiet des Pionierdienstes für alle Waffen.

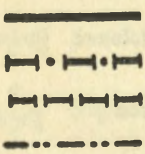


Drahtzaun-
Maschendraht- } Hindernisse
Stolperdraht-
Straßensperre
Minenfeld
zerstörte Brücke
Straße, für Kraftwagen aller Art nicht befahrbar
Straße, nur für Panzerkraftwagen und sonstige schwere Kraftfahrzeuge nicht befahrbar
Eisenbahnstrecke zur Zerstörung vorbereitet



unbetretbares, versumpftes Waldstück, Wiese (Strichelung gelb)
niedergelegtes Gehöft
abgeholzter Wald
Hauptkampflinie
Scheinanlage
Anstauung (blau gestrichelt)
Eisenbahnstrecke zerstört

2. Taktische Grenzen.



Armeegrenze
Korpsgrenze
Divisionsgrenze
Regimentsgrenze
Batl.- usw. Grenze
Komp.- usw. Grenze
Zielgrenze
Aufklärungsgrenze

B. Armzeichen.

Armzeichen wendet man zur lautlosen Befehlsübermittlung und zur Zeitersparnis auf größeren Entfernungen an. Durch den Gebrauch der Signalpfeife kann die Aufmerksamkeit vorher auf den Führer gelenkt werden. Entfernt sich ein Führer von seiner Truppe, so hält sein Stellvertreter Verbindung und gibt die nötigen Anordnungen durch Kommando oder Befehl.

Es bedeuten:

Hochgehobener Arm = Achtung!

Einmaliges Hochstoßen des Armes = Aufsitzen!

Mehrfaches Hochstoßen des Armes aus dem Halten = Antreten (Anreiten)!

Mehrfaches Hochstoßen des Armes in der Bewegung = Nächsthöhere Gangart!

Senken des erhobenen Armes bei der Bewegung in höherer Gangart oder bei Laufschritt = Nächstniedrige Gangart!

Nachuntenstoßen des hochgehobenen Armes
in der Bewegung = Halten!
im Halten = Absitzen!

Wiederholtes tiefes Senken des Armes = Hinlegen!

Zeigen mit erhobenem Arm in die Marschrichtung = Folgen!

Kreisförmiges waagerechtes Schwingen des Armes über dem Kopf: = Nächsthöhere Form der Gefechtsbereitschaft! (Entfaltung oder Entwicklung.)

Kreisförmiges Schwingen des seitlich ausgestreckten Armes im Schultergelenk = Sammeln!

Pendeln des hängenden Armes vor dem Körper = Freimachen der Maschinengewehre!

Ausstrecken beider Arme in Schulterhöhe nach beiden Seiten = Stellung!

Kreuzen der Arme vor der Brust = Zusammensetzen der Gewehre und Karabiner!

Hochheben der Hand oder Zurückgabe eines Zeichens = Verstanden!

Mehrmaliges Stoßen des Armes in Schulterhöhe nach einer Straßenseite = Rechts oder links heran!

Mehrmaliges Hin- und Herschwenken des hochgehobenen Armes = „Rührt Euch!" wenn in der Marschordnung marschiert wird, „Marschordnung!" wenn vorher „Rührt Euch!" befohlen war.

Wirbeln der erhobenen gespreizten Hand = Führer der nächstniederen Untereinheit zu mir!

Vorwärts- und Rückwärtsbewegen des ausgestreckten Armes in Schulterhöhe = Erlaubnis zum Vorfahren für ein überholendes Kraftfahrzeug!

C. Zeichen mit Gewehr und Stahlhelm.

Es bedeuten:

Hochstrecken des Stahlhelms = Hier sind wir!

Gewehr senkrecht über dem Kopf = Gelände feindfrei! oder Gelände gangbar!

Gewehr waagerecht über dem Kopf = Gelände nicht feindfrei! oder Gelände ungangbar!

D. Sichtzeichen.

Sichtzeichen sind von Fall zu Fall zu verabreden. Beispielsweise kann vereinbart werden:

Hochstrecken von Stahlhelmen oder Rahmenflaggen = Hier sind wir!
Schwenken des Helmes = Gelände ist frei vom Feinde!
Winken mit Taschentuch u. dgl. und Zeigen in bestimmter Richtung = Vorkommen ist dort gut möglich!
Hochgehobener Arm mit einem gestreckten Finger = Schützenreihe!

E. Leuchtzeichen.

Leuchtzeichen durch Abschießen von Leuchtkugeln werden von der Armee in bestimmtem Wechsel festgesetzt.

Für den Friedensgebrauch gelten im allgemeinen als Anhalt:

Farbe Weiß = Hier ist die vorderste eigene Linie! Hier sind wir! Wir halten die Stellung! Alles in Ordnung!
Farbe Rot = Feind greift an! Notfeuer erbeten!
Farbe Gelb = Feindliche gepanzerte Kampffahrzeuge!
Farbe Grün = Artilleriefeuer vorverlegen! Artilleriefeuer liegt zu kurz! Wir wollen vorgehen!
Weiße Leuchtzeichen in bestimmter Richtung abgeschossen = Feindliches Widerstandsnest liegt dort!

Die Leuchtzeichen werden von Zeit zu Zeit gewechselt.

F. Morsezeichen.

Abstand und Länge der Zeichen:

1. Ein Strich ist gleich drei Punkten.
2. Der Raum zwischen den Zeichen desselben Buchstabens ist gleich einem Punkt.
3. Der Raum zwischen zwei Buchstaben ist gleich drei Punkten.
4. Der Raum zwischen zwei Gruppen (Wörtern) ist gleich fünf Punkten.

Buchstaben.

a Anton . ·–
b Bruno . –···
c Cäsar . –·–·
d Dora . –··
e Emil . .
f Fritz . ··–·
g Gustav . ––·
h Heinz . ····
i Ida . ··
j Jot . ·–––
k Kurfürst –·–
l Ludwig ·–··
m Marie . ––
n Nordpol –·
o Otto . . –––
p Paula . . . ·––·
q Quelle . . . ––·–
r Richard . . ·–·
s Siegfried . . ···
t Toni . . . . –
u Ulrich . . . ··–
v Viktor . . . ···–
w Wilhelm . . ·––
x Xanthippe . –··–
y Ypern . . . –·––
z Zeppelin . . ––··
ä Ärger . . . ·–·–
ö Öse . . . . ––––·
ü Übel . . . . ··––
ch Charlotte . . ––––

Sonderbuchstaben.

á oder å	•▬▬•▬	γ	▬•▬•▬
é	••▬••	δ	•▬•▬
ñ	▬▬•▬▬	ε	▬▬••▬
α	••▬••	λ	•▬▬•▬
β	▬•••▬	ϱ	▬▬•▬▬

Ziffern.

0	▬▬▬▬▬	0	▬
1	•▬▬▬▬	1	•▬
2	••▬▬▬	2	••▬
3	•••▬▬	3	•••▬
4	••••▬	4	••••▬
5	•••••	5	•••••
6	▬••••	6	▬••••
7	▬▬•••	7	▬•••
8	▬▬▬••	8	▬••
9	▬▬▬▬•	9	▬•

Satz- und andere Zeichen.

Punkt	(.)	•• •• ••
Beistrich	(,)	•▬ •▬ •▬
Doppelpunkt	(:)	▬▬▬•••
Fragezeichen	(?)	••▬▬••
Auslassungszeichen	(')	•▬▬▬▬•
Bindestrich oder Strich	(—)	▬••••▬
Bruchstrich	(/)	▬••▬•
Klammern vor und nach den Wörtern	(())	▬•▬▬•▬
Unterstreichungszeichen (vor und hinter den zu unterstreichenden Wörtern oder Satzteilen zu geben)		••▬▬•▬
Trennungszeichen zum Geben gemischter Zahlen (zwischen der ganzen Zahl und dem gewöhnlichen Bruch zu geben)		•▬••▬
Irrung (8 Punkte)		••••••••

(Gekürzt.)

0	▬
1	•▬
2	••▬
3	•••▬
4	••••▬
5	•••••
6	▬••••
7	▬•••
8	▬••
9	▬•

Buchstabiertafel.

A ..... = Anton	J ..... = Jota	T ..... = Toni
Ä ..... = Ärger	K ..... = Kurfürst	U ..... = Ulrich
B ..... = Bruno	L ..... = Ludwig	Ü ..... = Übel
C ..... = Cäsar	M ..... = Marie	V ..... = Viktor
CH ..... = Charlotte	N ..... = Nordpol	W ..... = Wilhelm
D ..... = Dora	O ..... = Otto	X ..... = X oder Xanthippe
E ..... = Emil	Ö ..... = Öse	Y ..... = Ypern
F ..... = Fritz	P ..... = Paula	Z ..... = Zet oder Zeppelin
G ..... = Gustav	Q ..... = Quelle	
H ..... = Heinz	R ..... = Richard	
I ..... = Ida	S ..... = Siegfried	

Anhang.

Der Offizier des Beurlaubtenstandes und die Soldatenbünde.

A. Allgemeines.

Die Aufgaben des Offizierkorps d. B. in den Soldatenbünden liegen auf soldatischem und volkserzieherischem Gebiete. Einmal soll das Wissen und Können, das bei Übungen erworben wird, auf die Masse der Reservisten übertragen werden; zum andern aber soll der kämpferische Geist und der Wille zur Einsatzbereitschaft für die höchsten ideellen Güter wachgehalten werden. Es handelt sich also um tätige Mitarbeit der Erziehung des Volkes, um Verbreitung des Wehrwissens, um Stärkung des Wehrwillens, um Aufgaben, wie sie einem Offizier d. B. nicht schöner gestellt werden können (vgl. auch Erster Teil Abschnitt III A, letzter Absatz).

B. Der Soldatenbund.

Der Soldatenbund ist mit Einverständnis des Führers auf Befehl des Reichskriegsministers vom 7. November 1935 durch den Oberbefehlshaber des Heeres gebildet worden. Er ist kameradschaftliche Vereinigung der ehemaligen Soldaten des neuen deutschen Heeres (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften). Sein Führer ist vom Reichskriegsminister ernannt. In engster Zusammenarbeit mit der Truppe und den Wehrersatzdienststellen führt er seine Aufgaben durch.

Die Ausscheidenden vereinigt er in soldatischer Kameradschaft und hält sie in lebendiger Verbindung mit der Truppe. Er pflegt die Erinnerung an die beim Heer verbrachte Dienstzeit und die Überlieferung der Wehrmacht. Vor allem aber erhält und fördert er die Wehrhaftigkeit.

Bei den Appellen und kameradschaftlichen Veranstaltungen sind die aktiven Offiziere und Unteroffiziere nach Möglichkeit zugegen. Aktive Heeresangehörige oder Reserveoffiziere unterweisen durch Geländedienst und Vorträge die Kameraden. Der Soldatenbund nimmt unter sachgemäßer Führung an Übungen und Manövern als Zuschauer teil. Bei allen festlichen Veranstaltungen der Truppe tritt er an bevorzugter Stelle an. Zu den kameradschaftlichen Veranstaltungen der Truppe wird er gleichfalls herangezogen. Der Schießdienst entspricht dem der Truppe.

In seinen Arbeitskreis fällt auch die Betreuung der ehemaligen Heeresangehörigen (Kapitulanten und Nichtkapitulanten) hinsichtlich Versorgung und Fürsorge. Wesentlich ist bei alledem, daß der

Schwerpunkt auf das Soldatische gelegt wird, alles Vereinsmäßige in den Hintergrund tritt.

Die zum Tragen einer Uniform Berechtigten legen diese beim Dienst im Soldatenbund an. Die anderen Angehörigen tragen als Bundesanzug dunklen Anzug mit dem Hoheitsabzeichen, das dem des Heeres entspricht, und eine dunkelblaue Mütze, die in der Waffenfarbe paspeliert ist.

Für Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes ist es nach einer Verfügung des Oberbefehlshabers des Heeres eine „selbstverständliche Pflicht", dem Soldatenbund anzugehören.

Auskunft geben die Wehrersatzdienststellen, die Bundesgruppenführungen (entsprechen im allgemeinen den Wehrkreisen) und die örtlichen Gliederungen des Soldatenbundes.

C. Der N. S. Deutsche Marine-Bund.

Der N. S. Deutsche Marine-Bund ist die Fortsetzung des früheren Bundes der Marinevereine. Er ist dem Oberkommando der Kriegsmarine unterstellt. Sein Führer wird vom Reichskriegsminister ernannt.

Der Bund soll die Reservisten der Kriegsmarine umfassen. Außerdem können auch die aktiven Soldaten der Kriegsmarine und die Angehörigen der ehemaligen Kaiserlichen Marine Mitglieder sein.

Pflege des soldatischen Geistes, wahrer Kameradschaft, Herstellung und Aufrechterhaltung der Verbindung mit der aktiven Marine und Wachhaltung der Erinnerung an die aktive Dienstzeit sind seine vornehmsten Aufgaben.

Der Bund ist in Gaue eingeteilt, die im allgemeinen den Grenzen der Wehrersatzinspektionen entsprechen.

Auskunft geben die Wehrersatzdienststellen, die Gauführungen und die örtlichen Gliederungen des N. S. Deutschen Marine-Bundes.

D. Der Luftwaffenbund.

Der Luftwaffenbund ist vom Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsminister der Luftfahrt im September 1937 gebildet worden. Er schließt die nach Beendigung ihrer Dienstzeit ausscheidenden Soldaten der Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe zusammen. Seine Organisation ist noch im Entstehen.

Die Rekruten-Ausbildung

(Infanterie) Ausbildungsplan und Ausbildungspraxis für alle, die Soldaten ausbilden. Von Oberstleutnant Queckbörner. 6., neubearbeitete Auflage. Mit 215 Abbildungen und Skizzen im Text sowie 24 Seiten Ausbildungsplan. Kartoniert RM 2,80.

Reibert: Der Dienstunterricht im Heere

10., völlig neubearbeitete Auflage. Jede Ausgabe etwa 300 Seiten Text mit über 500 Abbildungen und 14 mehrfarbigen Bildtafeln. Kartoniert einzeln RM 1,60, ab 50 Expl. je RM 1,50, ab 100 Expl. je RM 1,35.

Ausgabe für den Gewehr- und l. M. G.-Schützen
Bearbeitet von Hauptmann und Kompaniechef Dr. Wilhelm Reibert.

Ausgabe für den s. M. G.-Schützen motorisierter M. G.-Einheiten
Bearbeitet von Hauptmann und Kompaniechef Ernst Hoebel.

Ausgabe für den s. M. G.-Schützen nichtmotorisierter M. G.-Einheiten
Bearbeitet von Hauptmann und Kompaniechef Ernst Hoebel.

Ausgabe für den Reiter
Bearbeitet von Rittmeister Otto Schnelle.

Ausgabe für den Kanonier
Bearbeitet von Hauptmann Hellmut Bergengruen.

Ausgabe für den Nachrichtensoldaten
Bearbeitet von Hauptmann und Kompaniechef E. Grüder.

Ausgabe für den Pionier
Bearbeitet von Hauptmann und Kompaniechef Hermann Meltzer.

Ausgabe für den Panzerabwehrschützen
Bearbeitet von Hauptmann und Kompaniechef Dr. Allmendinger.

Ausgabe für den Kraftfahrer und Schützen der Kraftfahrkampftruppe
Bearbeitet unter Mitwirkung von Fachleuten.

Gruppe

Schützen-ABC

Ein Handbuch für Lehrer und Schüler. Bearbeitet von Oberstleutnant Kühlwein. 9., auf Grund der neuen AVI. völlig neubearbeitete Auflage vom „Felddienst-ABC für den Schützen". Mit 87 Abbildungen und Skizzen. Kartoniert einzeln RM 1,—, ab 25 Expl. je RM 0,90, ab 100 Expl. je RM 0,85.

Die Gruppe im Gefecht

Ein Handbuch für Lehrer und Schüler. Bearbeitet von Oberstleutnant Kühlwein. Fortsetzung des „Schützen-ABC". 9., durchgesehene und unter Berücksichtigung aller bis Oktober 1936 erschienenen Vorschriften neubearbeitete Auflage. Mit 77 Abbildungen und Skizzen. Kartoniert einzeln RM 1,50, ab 25 Expl. je RM 1,35, ab 100 Expl. je RM 1,25.

Kleine Lagen und ihre Durchführung

Aufgabensammlung für den Gefreiten und Unteroffizier bei der Gefechtsausbildung des Schützen- und l. M. G.-Trupps und der Schützengruppe. Von Oberleutnant und Kompaniechef Bones. Kartoniert RM 2,—.

Zug

Schützenzug und Kompanie im Gefecht

Fortsetzung der „Gruppe im Gefecht". Bearbeitet von Oberstleutnant Kühlwein. 4., durchgesehene, auf Grund der Neuerungen der AVI., Heft 2 b, völlig neubearbeitete Auflage. Mit 35 Abbildungen und Skizzen. Kartoniert einzeln RM 1,50, ab 25 Expl. je RM 1,35, ab 100 Expl. je RM 1,25.

Geländeausbildung vom Einzelschützen bis zur Schützenkompanie

mit Aufgaben. Leitfaden für alle Dienstgrade, die im Gelände führen, ausbilden oder zur Ausbildung anleiten sollen. Von Major Wagner. (2., verbesserte Auflage von „Klassenausbildung der Schützenkompanie im Gelände".) Mit 17 Abbildungen und Skizzen. Kartoniert RM 1,—.

S.M.G.-Handbuch für Lehrer und Schüler

Von Oberst und Bataillonskommandeur Offenbächer und Oberstleutnant Hofmann. 3., völlig neubearbeitete Auflage. Mit 150 Abbildungen und Skizzen. Kartoniert RM 2,75.

Kompanie

Die kampfbereite Kompanie

Praktische Anleitung für die Gefechtsausbildung. Von Oberst Dr. Friedrich Altrichter. 2., neubearbeitete Auflage. Kartoniert RM 2,—.

Aufgaben für Zug und Kompanie

(Gefechtsaufgaben, Gefechtsschießen, Geländebesprechung). Ihre Anlage und Leitung. Von Oberstleutnant Rommel. 3., völlig neubearbeitete Auflage. Mit 66 Kartenskizzen. Kartoniert RM 2,50.

Gefechtsübungen der Schützenkompanie

Anleitung für ihre Anlage mit Beispielen und praktischen Hinweisen für die Ausbildung. Von Generalleutnant a. D. Artur Boltze. 3., neubearbeitete Auflage. Kartoniert RM 2,50.

Unterführer-Merkbuch

Für Schützen- und Maschinengewehr-Kompanie. Herausgegeben von Oberstleutnant Kühlwein. 8., von Major von Alberti neubearbeitete Auflage vom „Unterführer-ABC". Mit 5 Bilderläuterungen, Kartoniert einzeln RM 0,90, ab 25 Expl. je RM 0,80.

Schießausbildung

Die Schießausbildung

Winke, Mittel und Wege zur Ausbildung im Schulgefechts- und Gefechtsschießen mit Gewehr, leichtem Maschinengewehr und Pistole und eine Anleitung zur Aufgabenstellung für das Schulgefechts- und Gefechtsschießen von Generalleutnant a. D. Artur Boltze. Mit zahlreichen Skizzen im Text. Kartoniert RM 2,—.

Die Maschinengewehre 08/15 und 08/18

nebst Abriß über das s. M. G. Zusammengestellt und bearbeitet von Hauptmann Dr. jur. Wilhelm Reibert. 4. Auflage. Mit 62 Abbildungen. Kartoniert einzeln RM 1,90, ab 50 Expl. je RM 1,75.

Griffe und Kniffe bei Hemmungen am M.G. 08

mit praktischen Hinweisen für die Ausbildung. Von Hauptmann Ziegler. Kartoniert RM 1,35.

Gefechtsschießen der Infanterie

Anregungen und Winke für Anlage und Durchführung von Gefechtsübungen mit scharfem Schuß. Von Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Mahlmann. Mit 7 Skizzen im Text. Kartoniert RM 1,20.

Schießlehre der Infanterie in Grundzügen

Von Major Dr. Gustav Däniker. Mit 127 Abbildungen. Kartoniert RM 6,—, in Ganzleinen RM 7,—.

Anleitung zur Ausbildung im Schießen mit l.M.G.

auf Grund der neuen Schießvorschrift für l. M. G., mit Beispielen. Von General Ritter v. Schobert und Oberstleutnant Beith. 2. Auflage in Vorbereitung.

Für den Dienst beim Stabe

Befehlstechnik

Winke und Anregungen für ihre Anwendung im Rahmen der Division und des verstärkten Regiments. Von Oberst Hellmuth Volkmann. Kartoniert RM 2,50.

Gefechtsführung und Kampftechnik

Vierzehn Aufgaben zum taktischen Selbststudium mit Lösungen und kurzen Besprechungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons. Von Major Greiner und Oberstleutnant Degener. Mit 19 Kartenbildern mit teilweise farbig eingezeichneten Lagen im Maßstabe 1 : 300 000, 1 : 100 000 und 1 : 25 000. In Ganzleinen RM 3,60.

Aufgabenstellung und Übungsleitung

mit praktischen Beispielen. Handbuch für den Truppenoffizier. Von Major Greiner und Oberstleutnant Degener. Mit 23 mehrfarbigen Kartenbildern mit eingezeichneter Lage und vielen Skizzen im Text. In Ganzleinen RM 10,—.

Gefechtstaktik des verstärkten Bataillons

Unterrichtsbuch in Taktik. Bearbeitet von Oberstleutnant Kühlwein. Mit 50 Kartenbildern und Skizzen im Text. Kartoniert RM 4,—.

Das verstärkte Bataillon

Führungsgrundlagen und Befehlsbeispiele von Major K. W. Uebe. Kartoniert RM 2,—.

Das Bataillons-Gefecht

Neuzeitliche taktische Aufgaben mit Lösungen im Rahmen des Inf.-Krad-schützen- und Kampfwagen-Bataillons. Von Major Max Braun. 2., auf Grund der neuesten Vorschriften bearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 47 Skizzen im Text. Kartoniert RM 3,50.

Das Nachtgefecht

Die Ausbildungen der Infanterie für das Gefecht bei Dunkelheit im Bewegungskriege. Erläutert durch taktische Übungsbeispiele im Rahmen des Schützenzuges bis zum Infanterie-Regiment. Von Generalleutnant a. D. Artur Boltze. Mit 7 Zeichnungen im Text. Kartoniert RM 3,—.

Taktisches Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen

Von Generalleutnant von Cochenhausen. 12., völlig neubearbeitete Auflage des früher unter dem Titel „Truppenführung" erschienenen Handbuches des Verfassers. Umfang 320 Seiten mit 19 Abbildungen und 73 Skizzen im Text. In Ganzleinen RM 5,80.

Operative Entschlüsse gegen einen an Zahl überlegenen Gegner

Erläutert an kriegsgeschichtlichen Beispielen. Von Generalmajor Dr. phil. h. c. F. von Rabenau. RM 2,50.

Neue Waffen in Darstellungen erster Sachkenner

Panzerabwehr

Eine Untersuchung über ihre Möglichkeit auf Grund der Ansichten und Maßnahmen des Auslandes sowie kriegsgeschichtlicher Unterlagen. Von Oberst Walther Nehring. Mit einem Geleitwort des Kommandierenden Generals der Panzertruppen Lutz. 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 13 Abbildungen im Text und 27 Abbildungen auf Tafeln. Kartoniert RM 2,25.

Die Panzertruppen und ihr Zusammenwirken mit anderen Waffen

Von Generalmajor Guderian. Mit 16 Abb. auf Tafeln. Kartoniert RM 1,80.

Unsere Flak-Artillerie

Einführung in ihre Grundlagen für Soldaten und Laien. Von Major Wolfgang Pickert. Mit 18 Abbildungen auf Tafeln. Kartoniert RM 1,80.

Gaswaffe und Gasabwehr

Einführung in die Gastaktik. Auf Grund ausländischer Quellen bearbeitet von Generalmajor von Tempelhoff. Mit 8 Bildtafeln. Kartoniert RM 4,—, in Ganzleinen RM 5,50.

Fallschirmtruppen und Luftinfanterie

Von Major (E) Schüttel. Mit zahlreichen Abbildungen auf Tafeln. Kartoniert RM 2,—.

Weitere wichtige Werke

Waffenlehre

Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung. Von Dipl.-Ing. Fr. W. Deutsch, Major im Reichsluftfahrtministerium, kommandiert zum Heereswaffenamt. Völlige Neubearbeitung der letzten von Oberst a. D. F. Zimmerle besorgten Auflage. Mit 48 Abbildungen im Text und 16 Bildtafeln als Anhang. Kartoniert RM 6,—, in Ganzleinen RM 7,50.

Das Heeres-Nachrichtenwesen

Ein Handbuch für den Truppenführer und solche, die es werden wollen, zugleich eine Einführung in das Arbeitsgebiet des Nachrichtenmannes für jedermann. Von Oberst a. D. W. von Dufais. 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage von „Das militärische Nachrichtenwesen". Mit 8 Abbildungen. Kartoniert RM 1,—.

Die Luftwaffe der Gegenwart

Unterrichtsbuch von Oberleutnant a. D. Georg W. Feuchter. Mit 54 Abbildungen im Text sowie 122 Abbildungen auf Tafeln. Kartoniert einzeln RM 2,—, ab 50 Expl. je RM 1,80.

Die Vernichtungsschlacht in kriegsgeschichtlichen Beispielen

Im Auftrage der Heeres-Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens bearbeitet von Gunther Frantz, ehem. Major im Generalstab. Mit 45 Skizzen. Broschiert RM 9,—, in Ganzleinen RM 10,80.

Cannae

Von Generalfeldmarschall Alfred von Schlieffen. Mit einer Einführung vom Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherrn von Fritsch sowie einer Lebensbeschreibung von General der Infanterie Freiherrn von Freytag-Loringhoven. 3. Auflage. Mit einem Bildnis und 79 Kartenskizzen. In Ganzleinen RM 25,—.

Führertum

26 Lebensbilder von Feldherren aller Zeiten. Auf Veranlassung des Reichskriegsministeriums bearbeitet von Offizieren der Wehrmacht und zusammengestellt von Generalleutnant von Cochenhausen. Mit einem Geleitwort des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg. 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 23 Bildern und 10 Textskizzen. In Ganzleinen RM 9,50.

Schöpfer und Gestalter der Wehrkraft

Auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften herausgegeben von Generalleutnant von Cochenhausen. Mit 11 Bildnissen. In Ganzleinen RM 7,50.

Von Scharnhorst zu Schlieffen 1806-1906

Hundert Jahre preußisch-deutscher Generalstab. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums bearbeitet von Offizieren des Reichsheeres und zusammengestellt von Generalleutnant von Cochenhausen. Mit 11 Bildern und 21 Textskizzen. In Ganzleinen RM 15,—.

Wehrrecht

enthaltend Wehrverfassung — Wehrverwaltung — Wehrstrafrecht — Wehrstrafprozeßrecht — Versorgungsrecht. Von Intendanturrat Dr. Detlef Ronneburger. Umfang 236 Seiten mit einem ausführlichen alphabetischen Sachregister. Kartoniert RM 4,50.

Die wichtigen Fachzeitschriften

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht. Hauptschriftleiter: General der Infanterie a. D. Wetzell. Erscheint an jedem Freitag. Bezugspreis monatlich RM 1,30, vierteljährlich RM 3,80. Probenummern durch jede Buchhandlung oder vom Verlag.

Militärwissenschaftliche Rundschau

Herausgegeben vom Reichskriegsministerium. Schriftleitung: 7. Abteilung des Generalstabes des Heeres. Die „Militärwissenschaftliche Rundschau" erscheint jeden zweiten Monat in Heften von acht bis zehn Druckbogen. Jahresbezugspreis für das Inland RM 12,—, für das Ausland RM 18,— ausschließlich der Versendungskosten. Angehörige der Wehrmacht, Offiziere d. B. und sonst mit der Wehrmacht in Verbindung stehende Persönlichkeiten und Kreise bestellen unmittelbar bei der 7. Abteilung des Generalstabes des Heeres, „Militärwissenschaftliche Rundschau", Berlin W 35, Dörnbergstraße 7.

Wissen und Wehr

Monatsschrift der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Halbjährlich RM 7,50. Probenummern durch jede Buchhandlung oder vom Verlag.

BIBLIOTEKA NAUKOWA
WAP
38767/
2.